

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Militärvereins-Kalender

1900

[urn:nbn:de:bsz:31-336785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336785)

Badischer
Militärvereins-
Kalender.
1900.



VT 4163

3

K

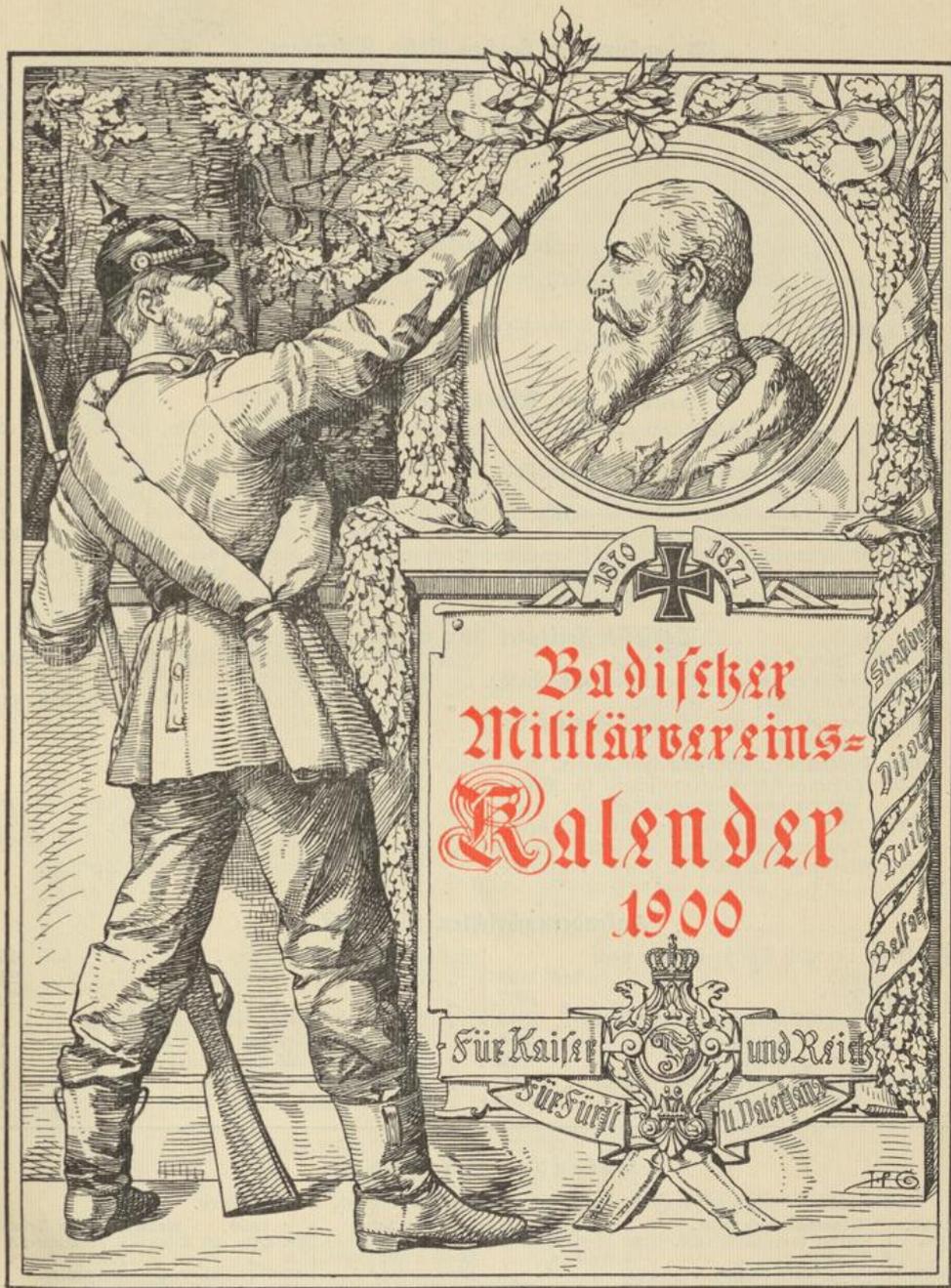
98 B 83210, 1.1900



Seiwert
SM



Original-Aufnahme von Ch. Schumann u. Sohn, Hofphotographen, Karlsruhe 1898.



Herausgegeben vom Präsidium des Bad. Militärvereins-Verbandes
 unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden
 zum Besten der Unterstützungs-Kasse des Verbandes.

Druck und Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.

Bedeutung der Zeichen dieses Kalenders.

Der Neumond		Widder		Löwe		Schütze	
Das erste Viertel		Stier		Jungfrau		Steinbock	
Der Vollmond		Zwillinge		Waage		Wassermann	
Das letzte Viertel		Krebs		Skorpion		Fische	

Jahreszeiten.

Der **Winter** beginnt am 22. Dezember, morgens 1 Uhr 56 Minuten (kürzester Tag).

Der **Frühling** beginnt am 21. März, morgens 2 Uhr 39 Minuten (Tag- und Nachtgleiche).

Der **Sommer** beginnt am 21. Juni, abends 10 Uhr 40 Minuten (längster Tag).

Der **Herbst** beginnt am 23. September, nachmittags 1 Uhr 20 Minuten (Tag- und Nachtgleiche).

Sonnen- und Mondfinsternisse 1900.

Im Jahr 1900 finden 2 Sonnen- und eine Mondfinsternis statt.

Die erste Sonnenfinsternis ist für die ganze Erde am 28. Mai eine vollständige und dauert von 1¹² bis 6⁵⁵; für Deutschland dauert sie von 4—6 Uhr und beträgt nur $\frac{1}{8}$ des Sonnendurchmessers.

Die zweite Sonnenfinsternis findet auf der Erde am 22. November von 5²⁰ bis 11⁵⁰ vormittags statt;

man wird sie nur in Südafrika, in Australien und auf den Sundainseln wahrnehmen.

Die einzige Mondfinsternis ist nur eine teilweise und wird am 13. Juni im Westen Europas, Africas und in Amerika sichtbar sein von morgens 4²² bis zum Untergang des Mondes. Sie ist kaum bemerkbar; jedoch kann man eine Stunde vor dem Beginn den Halbschatten der Erde am Monde beobachten.

Badische Zeittafel (für unsere Kinder).

- Jahr 1—300. Baden unter den Römern.
- " 300. Die Alemannen erobern das Zehntland.
- " 496. Baden unter den Franken.
- " 1050. Berthold I., der Bärtige, Herzog von Zähringen.
- " 1064. Hermann I., Markgraf von Baden.
- " 1535. Teilung der Markgrafschaft in Baden-Baden und Baden-Durlach.
- " 1677—1707. Markgraf Ludwig Wilhelm (Türkenlouis) vergl. unseren Aufsatz.
- " 1715. Markgraf Karl Wilhelm gründet Karlsruhe.

- Jahr 1738—1811. Karl Friedrich: Markgraf, Kurfürst, Großherzog.
- " 1771. Baden-Baden und Baden-Durlach wird vereint.
- " 1783. Aufhebung der Leibeigenschaft.
- " 1806. Baden wird Großherzogtum.
- " 1811—1818. Großherzog Karl.
- " 1812. Baden erhält eine Verfassung.
- " 1818—1830. Großherzog Ludwig.
- " 1830—1852. Großherzog Leopold.
- " 1852. Großherzog Friedrich der Deutsche.

Kalendernachrichten für 1900.

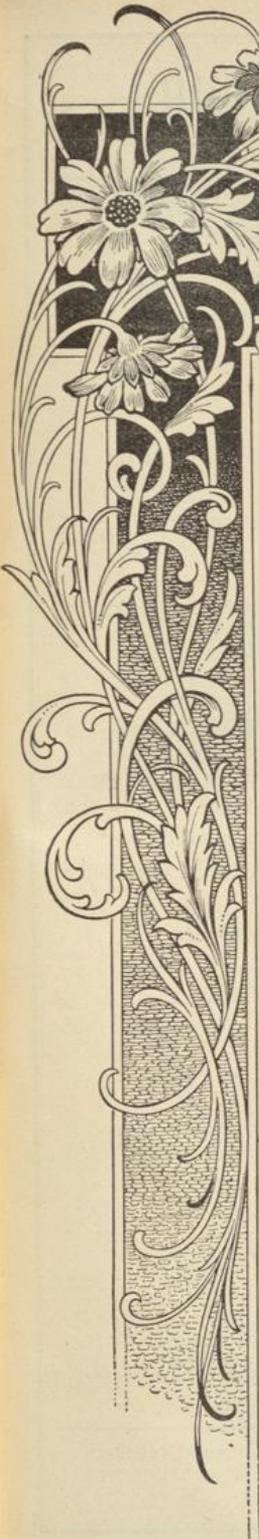
Dieses Jahr ist nach Christi Geburt nach Dionysius	das 1899.	Seit Entdeckung Amerikas	das 408.
Seit Christi Tode	" 1867.	" Erfindung der Pendeluhr	" 243.
" Einführung des julianischen Kalenders	" 1945.	" Dampfmaschinen	" 202.
" " gregorianischen "	" 318.	" Antritt der Regentschaft des Großherzogs Friedrich von Baden	" 48.
" " verbesserten "	" 200.	" Kaiser Wilhelms II. Geburt	" 41.
" Erfindung des Pulvers und Geschützes	" 546.	" Antritt seiner Regierung	" 11.
" " der Buchdruckerkunst	" 460.	" Neuerrichtung unseres Reiches	" 29.

Kalender der Juden.

Das 5660. Jahr der Welt und der Anfang des 5661. Jahres.

1900.	Neumonde und Feste.	1900.	Neumonde und Feste.	1900.	Neumonde und Feste.
1. Jan.	1. Schebat des Jahres 5660.	29. Mai	1. Sivan.	8. Okt.	15. Tischri. Laubhüttenfest.*
31.	1. Adar.	3. Juni	6. " Bosh. o. Pflingstfest.*	9. " 16. "	22. " Zweites Fest.*
13. Febr.	14. Klein Purim.	4. " 7. "	7. " Zweites Fest.*	14. " 21. "	28. " Palmfest.
2. März	1. Seabar.	28. " 1. Thamus.	15. Juli. 18. " Fasten. Tempel-Eroberung	15. " 22. "	29. " Laubhütten-Ende.*
14. " 13. "	" Fasten-Gäher.	15. Juli. 18. "	18. " Fasten. Tempel-Eroberung	16. " 23. "	30. " Gesehesfreude.*
15. " 14. "	" Purim o. Samansf.	27. " 1. Ab.	1. " Fasten. Tempel-Eroberung	24. " 1. Marcheshwan.	
16. " 15. "	" Schuschän-Purim.	5. Aug. 10. "	10. " Fasten. Tempel-Eroberung	23. Nov. 1. Kislev.	
31. " 1. Nisan.	" [Anfang*]	28. " 1. Elul.	1. " Das 5661. Jahr.	17. Dez 25. "	Tempelweihe.
14. April 15. "	" Passah o. Omerfest.	24. Sept. 1. Tischri.	1. " Neujahrsfest.*	23. " 1. Tebet.]	
15. " 16. "	" Zweites Fest.*	25. " 2. "	2. " Zweites Fest.*	1. Jan. 10. "	Fasten. Belagerung Jerusalems.
20. " 21. "	" Siebentes Fest.*	25. " 3. "	3. " Fasten-Gedaliah.		
21. " 22. "	" Passah-Ende.*	26. " 4. "	4. " Berührungsf. o. lange Nacht.*		
30. " 1. Ijar.	" Schülertfest.	3. Okt. 10. "			
17. Mai 18. "	" Tag Omer ober				

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.



„Zur großen Freude hat es Mir auch gereicht, wahrzunehmen, daß Ihre Vereine bestrebt sind, die Nächstenliebe zu bethätigen durch Unterstützung der Kameraden und ihrer Angehörigen.“

Großherzog Friedrich von Baden. Ansprache in Schopfheim, 2. Aug. 1885.

Den badischen Kameraden gehört dieser Kalender. Er ist hervorgegangen aus echtem, kameradschaftlichem Herzen und will eindringen in die treuen Herzen aller Patrioten. Er will sein ein ideales Band, das unsichtbar und doch mächtig alle in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich umschlingt, in reinsten und heiligster Liebe zu Fürst und Vaterland. Neben dieser Pflege der Treue und Vaterlandsliebe dient unser Kalender einem Werke echt christlicher Nächstenliebe; denn mit dem Erlöse sollen, so gut es geht, jene Kameraden wieder ausgerichtet werden, die unverschuldete Not schwer daniederdrückt. Möge Segen über unserm Streben walten, auf daß heiterer Sonnenschein das Heim derjenigen Kameraden erhelle, die in Krankheit und bitteren Sorgen mit ihren lieben Angehörigen schon allzulange den harten Kampf ums Dasein kämpfen.

Allen aber, die mich bei diesem menschenfreundlichen Werke unterstützt und gefördert haben, sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Karlsruhe, den 1. Januar 1900.

Kamerad Hermann Fischer,
Präsidialmitglied.

I.
Monat.
31 Tage.

Januar — Schneemonat.

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender.

Mont.	1	Neujahr, Jesus			1900. Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches.
Dienst.	2	Abel, Seth, Makar.			1861. † König Friedrich Wilhelm IV.
Mittw.	3	Isaak, Genoveva			1871. Schlacht bei Papaume.
Donn.	4	Elias, Titus, Isab. rauhe			1871. Die Korvette Augusta erbeutet in der Gironde 3 franz. Proviantschiffe.
Freit.	5	Simeon, Telesph. Winde			1871. Beginn der Beschießung von Paris.
Samst.	6	Hl. 3 Kön., E. Chr. kalt			1871. Werder und Bourbaki bei Besoul.

1 1. S. n. Ep. Prot. Die Taufe Jesu. Matth. 3, 13—17.
Kath. Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2, 42—52.

Sonnt.	7	Isidorus, Lucian.			1871. Rekognoszierungsgesecht bei Mençon.
Mont.	8	Erhardus, Severin.			1871. Ueberfall bei Danjoutin.
Dienst.	9	Julianus, Martial.			1871. Billerfelz. 1873. † Napoleon III.
Mittw.	10	Samson, Paul kalt			1871. Ueberfall bei Gaimenville.
Donn.	11	Gerjon, Hyginus heiter			1871. Ueberfall bei Sapignies.
Freit.	12	Reinhold, Ernestus			1871. Das 3. und 10. deutsche Korps erstürmt Le Mans, Stellung an der Vhaine.
Samst.	13	XXTag, Hilarius frostig			1871. Scharmügel bei Bournville.

2 2. S. n. Ep. Prot. Gott ist Geist. Joh. 4, 5—26.
Kath. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11

Sonnt.	14	Felix, Priester			1871. König Wilhelm teilt den deutschen Fürsten die Annahme der Kaiserkrone mit.
Mont.	15	Maurus, Habakuf			1871. Werder behauptet seine Stellung gegen Bourbaki.
Dienst.	16	Marcellus, Heinr. düster			1871. Schlacht an der Vhaine. 45 000 gegen 150 000.
Mittw.	17	Antonius, Ulfried Schnee			1701. Stiftung des schwarzen Adlerordens.
Donn.	18	Priska, Wilfriede			1871. Proklamation des deutschen Kaisers zu Versailles.
Freit.	19	Martha, Sara			1871. Schlacht bei St. Quentin.
Samst.	20	Fabian u. Sebastian			1871. Scharmügel bei Marat. Espress.

3 3. S. n. Ep. Prot. Jesus, der Welt Heiland. Joh. 4, 27—42.
Kath. Jesus heilt den Aussätzigen. Matth. 8, 1—13.

Sonnt.	21	Agnes, Meinrad			1871. Erstürmung von Perouse.
Mont.	22	Vinzenz, Anastasius			1871. Vorpostengesecht bei Talant.
Dienst.	23	Emerentia, Rahm.			1871. Vorstoß gegen Dijon.
Mittw.	24	Timotheus, Erich			1871. Vorpostengesecht bei Mouchard.
Donn.	25	Pauli Bek., Poppo gelind			1871. Gesecht bei Pont les Moulins.
Freit.	26	Polykarp, Pauline			1871. Scharmügel bei Passavant.
Samst.	27	Kais. Geburtstag, Joh. Chryj.			1859. Kaiser Wilhelm II. geboren.

4 4. S. n. Ep. Prot. Jesus in der Schule zu Nazareth. Luk. 4, 14—24.
Kath. Schifflein Christi. Matth. 8, 18—27.

Sonnt.	28	Karl, Karoline			1871. Paris kapituliert.
Mont.	29	Valer., Rüger, Frz. mild			1887. Prinz August Wilhelm von Preußen geb.
Dienst.	30	Adelgunde, Martina			1871. Uebertritt d. franz. Ostarmee auf Schweizer Gebiet.
Mittw.	31	Virgil, Petrus Nol.			1871. Beginn des Waffenstillstandes.

Unter Kameraden. A.: „Kamerad sind wohl kolossal reich?“ — B.: „Ach, reich gerade nicht — aber blödsinnig begütert!“

Protest. Marketer (in eine Kavallerie-Attake geratend): „Und das heißt mer e' „stehen des Heer!“

Witterungskalender.

Gut Wetter kündet
Abendrot, doch Morgen-
rot bringt Wind und
Kot. — Auf gut Wetter
vertrau, beginnt der Tag
nebelgrau. — Regen in
der Frühe gilt als gut
Zeichen aller Welt.



Witterungskalender.

Bei Donner im Win-
ter ist viel Kälte da-
hinter. — Frühregen
entweicht, eh' die Uhr
auf zwölfse zeigt. —
Wenn kleiner Regen
will, macht großen Wind
er still.

II.		<h1>Februar — Hornung</h1>	
Monat.		Geschichtskalender	
28 Tage.		Evangelisch und Katholisch.	
Donn.	1 Brigitta, Ignatius		1871. Dijon wird besetzt.
Freit.	2 Mariä Reinig., <i>Sichtm.</i> kalt		1276. Erster Spatenstich z. Bau d. Straßbg. Münsters.
Samst.	3 Blasius, Hadelin		1813. Aufruf der freiwilligen Jäger.
5		5. S. n. Ep. Prot. Die Geistesverwandtschaft. Matth. 12, 46—50. Kath. Vom guten Samen. Matth. 13, 24—30.	
Sonnt.	4 Veronika, Kleophea Schnee		1871. Kognoszierungsgefecht bei Mirebel.
Mont.	5 Agatha, Bertolf		1890. Erlass Kaiser Wilhelms, Arbeiterschutz betr.
Dienst.	6 Dorothea, Alderich		1620. Der große Kurfürst geboren.
Mittw.	7 Richard, Romuald		1812. Dickens, Novellist geboren.
Donn.	8 Salomon, Joh. v. W. hell		1807. Schlacht bei Preußisch-Eilau.
Freit.	9 Apollonia, Otto		1718. Einführung der Kartoffel in Sachsen.
Samst.	10 Scholastika, Wilhelm		1847. Edison geboren.
6		Septuages. Prot. Die Heilung des Blindgeborenen. Joh. 9, 1—7. Kath. Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16.	
Sonnt.	11 Euphrosina, Desider. kalt		1871. Paris bezahlt in Versailles die Kontribution.
Mont.	12 Eulalia, Ludovika		1804. Der Philosoph Kant stirbt in Königsberg.
Dienst.	13 Jonas, Benignus		1871. Ausdehnung d. Waffenstillstand. auf ganz Frankr.
Mittw.	14 Valentin, Ildesons		1828. Falk, d. Vater d. Rettungshäuf. stirbt in Weimar.
Donn.	15 Faustinus, Siegfried		1763. Friede zu Hubertusburg (Ende d. 7jähr. Krieges).
Freit.	16 Juliana, Onesimus naß		1871. Belfort kapituliert.
Samst.	17 Donatus, Zintanus		1819. Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein“ geb.
7		Sexages. Prot. Jesus die Auferstehung. Joh. 11, 20—27. Kath. Gleichnis vom Sämann. Luk. 8, 4—15.	
Sonnt.	18 Simeon, Flavian reg-		1871. Einzug der Deutschen in Belfort.
Mont.	19 Gabinus, Mansuet. ne-		1849. Sieg bei den Düppler Schanzen.
Dienst.	20 Eucharis, Cleuther. risch		1810. Andreas Hofer erschossen.
Mittw.	21 Felix, Eleonora		1828. Miquel, Finanzminister geboren.
Donn.	22 Petri Stuhlfeier		1864. Gefecht bei den Düppler Schanzen.
Freit.	23 Josua, Petrus Dam.		1879. Generalfeldmarschall von Moos †.
Samst.	24 Matthias, Bentfried		1867. Eröffnung des 1. Norddeutschen Reichstags.
8		Quinquages. Prot. Jesus bei Zachäus. Luk. 19, 1—10. Kath. Der Blinde am Wege. Luk. 18, 31—43.	
Sonnt.	25 Viktorin, Walburga Regen		1725. Dichter Ramler in Kolberg geboren.
Mont.	26 Nestor, Alexander		1871. Unterzeichng. d. Friedenspräliminar. z. Versailles.
Dienst.	27 Fastnacht, Sara Schnee		1881. Vermählung Kaiser Wilhelms II. mit Kaiserin Augustia Viktoria.
Mittw.	28 Ascher., Romanus		1812. Schriftsteller Auerbach in Nordstetten geb.

Kleine Verwechslung. Ein Major hat im Theater mit seiner Dame eben die Loge betreten und vernimmt sein Opernglas. „Donnerwetter Fritz!“ sagt er zu seinem Burschen, „ich habe mein Glas vergessen — hol' es mir sofort!“ — „Zu Befehl, Herr Major!“ — Nach einer Viertelstunde erscheint Fritz atemlos in der Loge und stellt mit den Worten: „I' han's glei' fällt

lassa, Herr Major!“ das mit schäumendem Gerstensaft gefüllte Stammglas des Herrn Majors auf die Brüstung der Loge.
Vom Kasernenhof. Feldwebel (einem Tambour zureufend): „Sie, Spielmann, kommen Sie mal her!“ Da der Tambour sich nicht rührt: „Zum Donnerwetter, der Mensch hat nun vier Trommelfelle und rührt sich nicht!“

Witterungskalender.

Der Nebel, wenn er steigend sich erhält, bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt. — Winternebel bringt Tauen bei Osteswinde, bei Westwind treibt er weg das Gelinde.



Witterungskalender.

Dicke Abendnebel regen öfters für die Nacht den Regen. — Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen, Regenbogen am Abend, den Hirten labend.

A large rectangular area containing horizontal dotted lines for writing, spanning most of the page width and height.

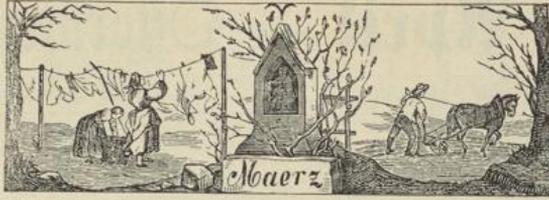
III.		<h1>März — Lenzmond</h1>	
Monat.		Gesichtskalender	
31 Tage.		Evangelisch und Katholisch.	
Donn.	1	Albinus, Donatus  0.25 n.	1871. Einzug der Deutschen in Paris.
Freit.	2	Simplicius, Luise 	1855. Nikolaus I. Kaiser v. Rußland † in Petersburg.
Samst.	3	Kunigunde, Titian 	1715. Dichter Kleist in Zeblin geboren.
9		Invocavit. Prot. Das Sitzen zur Rechten und Linken Jesu. Matth. 20, 17—23. Kath. Jesus wird versucht. Matth. 4, 1—11.	
Sonnt.	4	Adrian, Kasimir kühl 	1793. Sprachforscher Bachmann in Braunschweig geb.
Mont.	5	Friedrich, Eusebius 	1534. Maler Correggio in Modena †.
Dienst.	6	Fridolin, Friederike 	1895. Komponist Steuer stirbt in Hannover.
Mittw.	7	Quat., Perpetua  0.35 v.	1871. Kaiserparade auf dem Schlachtfeld bei Billiers.
Donn.	8	Philemon, Joh. v. G. 	1152. Krönung Kaiser Barbarossas zu Aachen.
Freit.	9	40 Ritter, Prinz Karl v. Baden geb. 1832. 	1888. Kaiser Wilhelm I gestorben.
Samst.	10	Alexander, 40 März. 	1776. Königin Luise geb. (Mutter Wilhelms I).
10		Reminiscere. Prot. Das Sterben des Weizenkorns. Joh 12, 20—27. Kath. Verklärung Christi. Matth. 17, 1—9.	
Sonnt.	11	Rosina, Cyrillus be- 	1544. Dichter Torquato Tasso geboren.
Mont.	12	Gregor, Theophanes deckt 	1821. Prinz-Regent Luitpold von Bayern geboren.
Dienst.	13	Euphrasia, Niceph. kalt 	1719. Böttger, Erfinder des Porzellans †.
Mittw.	14	Zacharias, Mathilde 	1813. Schriftsteller Metze in Breslau geboren.
Donn.	15	Christoph, Longinus  0.12 v.	1854. Behring, Erfinder des Heilserums geboren.
Freit.	16	Heribert, Henriette 	1813. Preußens Kriegserklärung an Frankreich.
Samst.	17	Gertrud, Patrizius 	1871. Kaiser Wilhelm I kehrt a. Frankr. n. Berlin zurück.
11		Oculi. Prot. Die Verklärung Jesu Joh. 17, 1—8. Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luf. 11, 24—28.	
Sonnt.	18	Gabriel, Anselm Nebel 	1813. Dichter Hebbel in Wesselfuren geboren.
Mont.	19	Joseph, Nährvater 	1871. Napoleon III geht nach England.
Dienst.	20	Emanuel, Joachim 	1890. Bismarck wird Herzog von Lauenburg.
Mittw.	21	Mittfasten, Bened. 	1871. Eröffnung des 1. deutschen Reichstags.
Donn.	22	Kasimir, Br. Klaus 	1797. Kaiser Wilhelm I geboren.
Freit.	23	Viktorian, Eberhard  6.37 v.	1819. Dichter Kogebue in Mannheim ermordet.
Samst.	24	Gabriel, Pigenius 	1871. Festung Bitsch wird Deutschland übergeben.
12		Lätare. Prot. Die Heiligung in der Wahrheit. Joh. 17, 9—19. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.	
Sonnt.	25	Maria Verkündigung 	1252. Konradin von Schwaben geboren.
Mont.	26	Ludgerus, Olympia unster 	1790. Fabeldichter Hey in Leina geboren.
Dienst.	27	Kuprecht, Lydia 	1827. Beethoven †.
Mittw.	28	Priskus, Guntram 	1749. Astronom Laplace geboren.
Donn.	29	Eustachius, Mecht.  9.31 n.	1873. Unsere Truppen räumen das franz. Gebiet.
Freit.	30	Guido, Quirinus 	1559. Der Rechenmstr. Adam Riese † in Annaberg.
Samst.	31	Balbina, Kornelia 	1819. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst geb. zu Rotenburg a. d. Fulda.

Feldweibel: „Warum wollen Sie austreten?“ — Soldat: „Muß mich übergeben“. — Feldweibel: „Schämen Sie sich, Müller; tapferer Soldat stirbt, aber überlebt sich nicht!“

Leutnant: „Kerl, was rauchst du da für ein schauerliches Kraut?“ — Burtsche: „s'Zigarl hat net recht brennt, da hab' ich's a bissl ins Petroleum eindaucht; jetzt bremt's wundersöh.“

Witterungskalender.

Viel und langer
Schnee: viel Heu, aber
mager Korn und dicke
Spreu. Je drei Tage
Sonn' und ein Tag
Regen gleicht aus in
Niedrung und Höhe
den Segen.



Witterungskalender.

Mag der Rauch nicht
aus dem Schornstein
wallen, dann will der
Regen aus den Wolken
fallen. — Bleibt der
Winter zu fern, nach-
wintert er gern.

A large rectangular area containing horizontal dotted lines for writing, spanning the width of the page below the illustrations and text.

IV.
Monat.
30 Tage.

April — Ostermond

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

13 **Jud., Konf.-Tag** Prot. Gemeinschaft aller mit Gott. Joh. 17, 20—26.
Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59.

Sonnt.	1	Hugo, Theodora	sonnig		1815. Fürst Bismarck geboren.
Mont.	2	Theodosia, Frz. v. P.			742. Kaiser Karl der Große geboren.
Dienst.	3	Richard, Reinhard			1897. Brahms stirbt in Wien.
Mittw.	4	Ambrosius, Sidor			1897. Friedr. Franz III, Großh. v. Meckl.-Schwerin †.
Donn.	5	7 Schm. W., Emilie			1849. Schlacht bei Eckernförde.
Freit.	6	Elestin, Sixtus			1528. Albrecht Dürer (Nürnberg) †, 1884 Geibel †.
Samst.	7	Hermann, Egeßipp.			1875. Dichter Herwegh zu Baden-Baden †.

14 **Palmtag** Prot. Einzug Jesu in Jerusalem. Joh. 12, 12—19.
Kath. Christi Einzug zu Jerusalem. Matth 21, 1—9.

Sonnt.	8	Amandus, Anaklet.			1897. Generalpostmeister Dr. v. Stephan †.
Mont.	9	Sybilla, Mar. Kleoph. frisch			1886. Viktor v. Scheffel † in Karlsruhe.
Dienst.	10	Ezechiel, Daniel	Wind		1741. Friedrichs des Großen Sieg bei Mollwitz.
Mittw.	11	Leo, Papst			1877. Leipzig wird Sitz des Reichsgerichts.
Donn.	12	Gründonnerst., Julius	rauh		1809. Andreas Hofer erstürmt Innsbruck.
Freit.	13	Karfreit., Justinus			1849. Erstürmung d. Düppeler Schanzen durch Sachsen und Bayern.
Samst.	14	Tiburtius, Tiberius			1803. Dichter Storch in Kusla geboren.

15 **Osterfest.** Prot. Er ist auferstanden. Luk. 24, 1—12.
Kath. Auferstehung Christi. Mat. 16, 1—7.

Sonnt.	15	Anastasia, Kreszenz.			1865. Lincoln in Washington †.
Mont.	16	2. Osterfest, Aron	ab-		1871. Der Reichstag nimmt die Verfassung an.
Dienst.	17	Rudolf, Anicetus	wechselnd		1521. Luther vor der Reichsversammlung in Worms.
Mittw.	18	Ulmann, Eduard			1864. Erstürmung d. Düppeler Schanz. durch d. Preuß.
Donn.	19	Berner, Leo			1560. Melancthon aus Bretten †.
Freit.	20	Hermogen, Sulpit.			1885. Der Afrika-reisende Dr. Nachtigal †.
Samst.	21	Anselm, Adolar			1813. Errichtung des Landsturms in Preußen.

16 **Quasimodog.** Prot. Er ist der Herr! Joh. 21, 1—14.
Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19—31.

Sonnt.	22	Kajus, Sotherus			1724. Philosoph Kant in Königsberg geboren.
Mont.	23	Georg, Adalbert			1828. König Albert von Sachsen geboren.
Dienst.	24	Albrecht, Fidelis	schön		1891. Generalfeldmarschall Moltke gestorben.
Mittw.	25	Markus, Erwin			1599. Oliver Cromwell geboren.
Donn.	26	Kletus, Marcellin.			1814. Uebergabe von Metz an preußische Truppen.
Freit.	27	Anastasiuß, Zitta			1897. Prinz Wilhelm von Baden †.
Samst.	28	Vitalis, Prudenz			1896. Geschichtsschreiber Prof. v. Treitschke †.

17 **Misericordias.** Prot. Simon Jona, hast du mich lieb? Joh. 21, 15—19.
Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—17.

Sonnt.	29	Petrus, Mär., Rob.			1809. Schill's Auszug aus Berlin.
Mont.	30	Quirinus, Kathar.			1415. Friedrich von Hohenzollern wird Kurfürst von Brandenburg.

Auf dem Schießtande. Sergeant: „Donnerwetter, Kerl, daß du das erste Mal vorbeigeschossen hast, kann ich dir verzeihen; aber das

zweite und dritte Mal?“ — Rekrut Salomon: „Entschuldigä Se, Herr Sergeant, das muß ä Nebädierquer sein.“

Witterungskalender.

Halten Birk' und
Weid' ihr Wipfellaub
lange, ist zeit'ger Win-
ter und gut Frühjahr
im Gange. — Viel
Buchnüsse und Eicheln,
dann wird euch der Win-
ter nicht schmeicheln.



Witterungskalender.

Um Heu und Korn
wird schlimmer es stehn,
je später wir Blüten
am Schlehdorn sehn. —
Viel Hopfen, viel Korn,
viel Speis' und Trank
und Gott dem Herrn
verdoppelten Dank!

A large rectangular area containing numerous horizontal dotted lines, intended for handwritten notes or entries.

V.
Monat.
31 Tage.

Mai — Wonnemond

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

Dienst.	1 Philipp, Jak. Walb.		1813. Schlacht bei Lützen und Groß-Görschen.
Mittw.	2 Athanasius, Sigm. schön		1862. Der Komponist Meyerbeer †.
Donn.	3 † Erfindung		1761. Der Dichter Klopke zu Weimar geboren.
Freit.	4 Monika, Florian		1776. Der Philosoph Herbart geb. in Oldenburg.
Samst.	5 Gotthard, Pius V.		1842. Der große Brand in Hamburg (5.—8.).

18 Jubilate. Prot. Meine Schafe hören meine Stimme. Joh. 10, 22—30.
Kath. Nach Trübsal Freude. Joh. 16, 16—22.

Sonnt.	6 Johann v. d. Pforte		1882. Der deutsche Kronprinz Wilhelm geb.
Mont.	7 Gottfried, Stanisł. windig		1890. Major Wismann nimmt Kiswa.
Dienst.	8 Michaels Erschein. kühl		1837. Prinz Albrecht, Reg. v. Braunschweig, geb.
Mittw.	9 Beatus, Hiob, Greg.		1805. Schiller gestorben.
Donn.	10 Gordian, Anton		1871. Friede mit Frankreich zu Frankfurt a. Main.
Freit.	11 Erich, Luise, Adolf		1760. Peter Hebel geboren.
Samst.	12 Pankratius, Wibert		1871. Der Astronom Herchel †.

19 Cantate. Prot. Jesus, das Brot des Lebens. Joh. 6, 35—40.
Kath. Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5—14.

Sonnt.	13 Servatius, Emilia		1618. Anfang des 30jährigen Krieges.
Mont.	14 Bonifazius, Epiph. aufheißend		1840. Freiherr von Stein †.
Dienst.	15 Sophie, Torquatus ternend		1881. Der Dichter Dingelstedt †.
Mittw.	16 Peregrin, Joh. v. N.		1871. Einzug des siegreichen Heeres in Berlin.
Donn.	17 Bruno, Ubaldo		1886. König Alfons III von Spanien geboren.
Freit.	18 Chrischona, Benant.		1699. Hans Joachim von Zieten geboren.
Samst.	19 Potentia, Peter Cöl. trocken		1762. Philosoph Gottlieb Fichte geboren.

20 Rogate. Prot. Bittet, so wird euch gegeben. Matth. 7, 7—14.
Kath. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23—30.

Sonnt.	20 Christian, Bernh.		1871. Austausch der Friedens-Ratifikationen.
Mont.	21 Konstantin, Prudenz		1871. Einzug der Regierungstruppen in Paris.
Dienst.	22 Helena, Julia beständig		1813. Richard Wagner geboren zu Leipzig.
Mittw.	23 Desiderius, Bischof		1871. Beginn des Rückmarsches der deutschen Heere aus Frankreich.
Donn.	24 Christi Himmelfahrt, Joh.		1819. Königin Viktoria von England geboren.
Freit.	25 Urban, Gregor		1888. Prinz Heinrich von Preußen vermählt sich mit Prinzessin Irene von Hessen.
Samst.	26 Philipp Neri, Cleuth.		1896. Krönung Kaiser Nikolaus II in Moskau.

21 Praudi. Prot. Ich will euch nicht Waisen lassen. Joh. 14, 14—20.
Kath. Zeugnis des heil. Geistes. Joh. 15, 16—27.

Sonnt.	27 Eutrop, Beda		1265. Dante zu Florenz geboren.
Mont.	28 Wilhelm, German		1890. Komponist Repler †.
Dienst.	29 Maximin, Theodos.		1452. Eroberung Konstantinopels durch die Türken.
Mittw.	30 Felix I., Ferdinand		1814. Erster Pariser Friede.
Donn.	31 Kreszenzia, Petron.		1809. Schill fällt in Stralsund.

Belohnung. Unteroffizier: „Weil heute morgen allens so scheene jeklappt hat, wollen wir jetzt die Freiübungen mit Front nach der Wurstfabrik machen!“

Kasernen=Stilperle. Unteroffizier: „Kerl, wenn Sie so dick wären, wie Sie dumm sind, dann wäre die größte Dampfwalze ein Kollmops gegen Sie!“

Witterungskalender.

Wenn der Frosch-
sich im Benz tief im
Wasser war, auf trock-
nen Sommer deutet
das; liegt er flach nur
oder am Ufer gar, dann
wird der Sommer be-
sonders naß.



Witterungskalender.

Wenn Spinnen flei-
sig weben im Freien,
läßt sich dauernd schön
Wetter prophezeien;
weben sie nicht, wird's
Wetter sich wenden,
geschieht's bei Regen,
wird bald er enden.

A large rectangular area containing horizontal dotted lines for writing, intended for a weather diary or notes.

VI.
Monat.
30 Tage.

Juni — Brachmond

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

Freit.	1 Fortunatas, Nikod.		1826. Oberlin † in Steinhilf.
Samst.	2 Eugen, Erasmus		1882. Garibaldi stirbt auf Caprera.
22	Pfingstfest	Prot. Nehmet hin den heiligen Geist. Joh. 20, 19—23. Kath. Sendung des heil. Geistes. Joh. 14, 23—31.	
Sonnt.	3 Oliva, Klotilde angenehm		1887. Grundsteinlegung des Nord-Ostsee-Kanals.
Mont.	4 2. Pfingstfest, Quirin	7.59 v.	1859. Schlacht bei Magenta.
Dienst.	5 Bonifazius, Winfr.		1826. Der Komponist Maria v. Weber †.
Mittw.	6 Onat., Norbert trüb		1873. Admiral Prinz Adalbert von Preußen †.
Donn.	7 Robert, Sebastian		1840. König Friedrich Wilhelm III †.
Freit.	8 Medardus regnerisch		1810. Der Komponist Schumann geboren.
Samst.	9 Kolombus, Primus		1871. Vereinigung v. Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reich.
23	Trinitatis.	Prot. Der Taufbefehl. Matth. 28, 16—20. Kath. Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28, 18—20.	
Sonnt.	10 Margareta, Königin		1892. Schriftsteller Vacano in Karlsruhe †.
Mont.	11 Barnabas, Zduna heiter		1879. Goldene Hochzeit Kaiser Wilhelms I und der Kaiserin Augusta.
Dienst.	12 Basilides, Onuphr.	4.39 v.	1864. Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko.
Mittw.	13 Anton von Padua		1886. Ludwig II von Bayern †.
Donn.	14 Fronleichnam, Basilius		1800. Schlacht bei Marengo.
Freit.	15 Vitus, Modestus schön		1888. Starb Kaiser Friedrich III.
Samst.	16 Justina, Eudgard beständig		1871. Feierlicher Einzug d. deutsch. Truppen in Berlin.
24	1. S. n. Tr.	Prot. Seligpreisungen. Matth. 5, 1—12. Kath. Vom großen Abendmahl. Luf. 14, 16—24.	
Sonnt.	17 Hortensia, Rainer		1885. Manteuffel, Statthalter v. Elsaß-Lothringen †.
Mont.	18 Marcellus, Arnulf		1675. Schlacht bei Zehrbellin. 1815 bei Belle-Alliance.
Dienst.	19 Gerhard, Gervasius	1.57 v.	1867. Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen.
Mittw.	20 Sylvester, Regina		1895. Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.
Donn.	21 Albanus, Aloysius		1807. Waffenstillstand zu Tilsit zwisch. Frankr. u. Rußl.
Freit.	22 Paulin, 10 000 Ritter		1897. Prof. Geh. Rat Bona Meyer † in Heidelberg.
Samst.	23 Edeltrud, Agrippina		1866. Die Preußen rücken in Böhmen ein.
25	2. S. n. Tr.	Prot. Vom Senftorn und Sauerteig. Matth. 13, 31—33. Kath. Vom verlorenen Schafe. Luf. 15, 1—10.	
Sonnt.	24 Johannes d. T. Geburt		1859. Schlacht bei Solferino.
Mont.	25 Eulogius, Prosper		1888. Kaiser Wilhelms II. Thronrede.
Dienst.	26 Joh., Paul, Jerem.	2.28 v.	1866. Gefecht bei Turnau, Podol, Liebenau.
Mittw.	27 7 Schläfer, Ladisl.		1866. Gefecht bei Nachod, Hühnerwasser, Langensalza.
Donn.	28 Benjamin, Leo II		1866. Sieg bei Trautenau-Skalitz.
Freit.	29 Petrus, Paulus warm		1864. Eroberung von Afsen.
Samst.	30 Lucina, Pauli Ged. Donner		1522. Neuchlin † in Liebenzell (württg. Schwarziv.)

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Was hat schon manchen Soldaten blind gemacht?“ — Rekrut: „Die Liebe.“ — Unteroffizier: „Sie olles Kamel. Es heißt hier in der Instruktion im Kapitel ‚Der Marschdienst‘, 9.

Abchnitt § 2: Kaltes Waschen unmittelbar nach dem Marsche hat schon manchen blind gemacht.“ Schlagfertig. Ein Blinder begegnet einem Lahmen und fragt diesen: „Wie geht's?“ — „Wie Du siehst“, lautete die treffende Antwort.

Witterungskalender.

Eine Elster allein ist schlechten Wetters Zeichen, doch fliegt das Elsternpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Hat Medardus am Regen Behagen, will er ihn auch in die Ernte jagen.



Witterungskalender.

Der Mittag des Freitags prägt oft uns ein, wie künftigen Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn.

A large rectangular area with horizontal dotted lines, intended for writing or notes.

VII.
Monat.

Juli — Heumond

31 Tage.

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

26

3. S. n. Tr.

Prot. Gleichnis vom verborg. Schatz. Matth. 13, 44—46.
Kath. Berufung Petri. Luf. 5, 1—11.

Sonnt.	1 Theobald, Simeon		1896. Der Reichstag nimmt das bürgerl. Gesetzbuch an.
Mont.	2 Mariä Heims., Otto		1724. Dichter Klopstock zu Duedlinsburg geboren.
Dienst.	3 Kornelius, Eulogius		1866. Schlacht bei Königgrätz und Sadowa.
Mittw.	4 Ulrich, Bisch., Hatto	 1.14 v.	1870. Der franz. Geschäftsträger in Berlin protestiert geg. d. Kandidatur d. Prinzen Leop. v. Hohenzoll.
Donn.	5 Wendelin, Zoe		1849. Schlacht bei Fridericia.
Freit.	6 Esajas, Dominika	 Regen	1870. Minister Gramont erklärt, daß Frankreich die Kandidatur nicht dulden werde.
Samst.	7 Willibald, Joachim		1883. Prinz Eitel Friedrich von Preußen geb.

27

4. S. n. Tr.

Prot. Im Kindesinn das Himmelreich. Matth. 18, 1—5.
Kath. Der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.

Sonnt.	8 Kilian, Elisabeth		1827. Großherzog Peter von Oldenburg geboren.
Mont.	9 Luise Erbgroßherzog Friedrich von Baden geb. 1857.		1870. Benedetti verlangt in Ems, daß König Wilhelm die Kandidatur verbiete.
Dienst.	10 Rufina Prinz Max von Baden geb. 1867.		1866. Gefecht bei Kissingen.
Mittw.	11 Rahel, Pius I.	 2.22 n.	1859. Friede zu Villafranka.
Donn.	12 Nabor, Joh. Gualb.		1870. Prinz Leopold verzichtet auf den span. Thron.
Freit.	13 Heinrich, Anaklet regnerisch		1870. Benedetti verlangt in Ems von König Wilhelm eine schriftl. Erklärung; wird abgewiesen.
Samst.	14 Alfred, Bonavent.		1884. Prinz Adalbert von Preußen geb.

28

5. S. n. Tr.

Prot. Der verlorne Sohn. Luf. 15, 11—32.
Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1—9.

Sonnt.	15 Ap. Teil., K. Heinrich		1870. König Wilhelm reist nach Berlin ab.
Mont.	16 Ruth, Faustus		" Mobilmachung der Badener und Bayern.
Dienst.	17 Alexius, Arthur		" Mobilmachung der Württemberger.
Mittw.	18 Maternus, Rufina	 6.32 v.	1895. Prof. Hofrat Moos in Heidelberg †.
Donn.	19 Rosina, Vinzenz v. P.		1870. Uebergabe d. franz. Kriegserklärung. Erneuerung des „Eisernen Kreuzes“.
Freit.	20 Margareta, Arnold		1870. Vorpostengefichte bei Saarbrücken. — 35181 Badener stehen zum Ausmarsch bereit.
Samst.	21 Arbogast, Dietrich heiter		1874. Angriff der Russen auf Plewna.

29

6. S. n. Tr.

Prot. Der reiche Jüngling. Mark. 10, 17—22.
Kath. Vom falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.

Sonnt.	22 Maria Magdalena		1870. Sprengung der Kehler Rheinbrücke.
Mont.	23 Apollinaris, Tibor.		" Konzentrierung der bad. Division zwischen Wörth und Karlsruhe.
Dienst.	24 Christina, Bernhard		" Vorpostengef. b. Werder, Gerstweiler, Saarbrück.
Mittw.	25 Jakob, Christoph	 2.43 n.	1848. Radeky siegt bei Custozza.
Donn.	26 Anna, Polybius beständig		1870. Ritt d. Graf. Zeppelin in d. Gegend um Hagenau.
Freit.	27 Pantaleon, Martha		1888. Prinz Oskar von Preußen geb.
Samst.	28 Nazarius, Celsus		" Ankunft d. Kronprinzen v. Preußen in Karlsruhe.

30

7. S. n. Tr.

Prot. Das Aergernis der Welt. Matth. 18, 6 11.
Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1—9.

Sonnt.	29 Beatriz, Martha schön		1870. Napoleon übernimmt den Oberbefehl über die Armee in Metz.
Mont.	30 Jakobea, Abdon		" Die bad. Division vereinigt sich bei Mühlburg.
Dienst.	31 German, Ignaz v. L.		" König Wilhelm reist von Berlin ab.

Ein junger Mensch muß sich die Hörner ablaufen, sagte der Ziegenbock, als er gegen eine Mauer rannte, die ihm nicht ausweichen wollte.

Witterungskalender.

Dampft das Stroh-
dach nach Gewitter-
regen, kehrt's Gewitter
wieder auf andern We-
gen. — Dem Sommer
sind Donnerwetter nicht
Schande, sie nützen der
Luft und dem Lande.



Witterungskalender.

Merkt, daß heran
Gewitter zieh', schnappt
auf der Weid' nach Luft
das Vieh; auch wenn's
die Nasen aufwärts
streckt und in die Höh'
die Schwänze reckt.

A large rectangular area containing numerous horizontal dotted lines, intended for writing or recording weather observations.

VIII.
Monat

August — Erntemonat

31 Tage.

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

Mittw.	1 Petri Kettenfeier		1870. Proklamati. d. Kronpr. als Befehlsh. d. südb. Armee.
Donn.	2 Gustav, Portiunk. <small>bedeckt</small>		" Die bad. Division rückt über die Maxauer Brücke nach Frankreich hinein.
Freit.	3 Stephanus Erf. <small>5.46 n.</small>		" Die bad. Divis. bildet d. lnt. Flügel d. III. Armee.
Samst.	4 Dominikus, Josias <small>Regen</small>		" Erstürmung v. Weißenburg.

31 8. S. n. Tr. Prot. Wisset ihr nicht, wes Geistes er. Luf. 9, 51—62.
Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—47.

Sonnt.	5 Oswald, M. Schnee		1870. Abreise d. Großh. in d. Hauptquart. d. Kronprinz.
Mont.	6 Sixtus, Berkl. Chr. Wind		" Schlacht bei Wörth. Die Badener rücken nach Günsfeld (Bivak).
Dienst.	7 <small>Kronprinzessin Viktoria von Schweden geb. 1862.</small>		" Ueberrumpelung Hagenaus durch bad. Dragoner.
Mittw.	8 Reinhard, Cyriak		" Einschließung von Bitsch.
Donn.	9 Erich, Romanus <small>10.30 n.</small>		" Befestigung von Lützelstein.
Freit.	10 Laurentius, Blanka		955. Schlacht auf dem Lechfelde gegen die Ungarn.
Samst.	11 Hermann, Susanna		1870. Beginn der Einschließung Straßburgs.

32 9. S. n. Tr. Prot. Neue Lappen auf dem alten Kleide. Luf. 5, 27—38.
Kath. Pharisäer und Böllner Luf. 18, 9—14.

Sonnt.	12 Klara, Adele		1870. Scharmügel bei Peltre.
Mont.	13 Hippolyt, Kassian		" Die Leibgrenadiere steck. ein. Eisenbahnz. i. Brand.
Dienst.	14 Eusebius, Wamfr.		" Schlacht bei Colombey-Neuilly.
Mittw.	15 <small>Mariä Himmelfahrt</small>		" Sprengung d. Brücken über den Rhein-Il-Kanal.
Donn.	16 Jodokus, Rochus <small>0.45 n.</small>		" Bionville. Mars-la-Tour. — Siegreiches Gefecht der Badener bei Illkirch.
Freit.	17 Berena, Liberatus <small>unfiet</small>		" Siegr. Gefecht der Badener bei St. Maurice und
Samst.	18 Klara v. M., Helena		" Grabelotte, St. Privat. [Raon l'Etappe.

33 10. S. n. Tr. Prot. Die größte Sünderin. Luf. 7, 36—50.
Kath. Vom Taubstummen. Matth. 7, 31—37.

Sonnt.	19 Sebald, Ludovikus		1870. Einschließung von Metz.
Mont.	20 Bernhard, Philibert		1854. Philosoph Schelling †.
Dienst.	21 Privatus, Franzis. <small>gelind</small>		1838. Starb der Dichter Adalbert von Chamisso.
Mittw.	22 Symphorian, Tim. <small>schön</small>		1870. Scharmügel bei Mantès.
Donn.	23 Philippus, Zachäus		" Beschießung von Straßburg.
Freit.	24 Bartholomäus, Ap. <small>4.53 n.</small>		" Ausfallgefecht bei Lunette 44.
Samst.	25 Ludwig, König		" Vorpostengefecht b. Königshofen, 4. bad. Inf.-Regt.

34 11. S. n. Tr. Prot. Die Ernte ist groß. Matth. 9, 35—38.
Kath. Barmherziger Samariter. Luf. 10, 23—37.

Sonnt.	26 Samuel, Zephyrin		1870. Ausfallgefecht bei La Granges aux Bois.
Mont.	27 Gebhard, Jos. v. Gal.		" Treffen bei Buzancy.
Dienst.	28 Augustinus, Adel.		" Rekognoszierungsgefecht bei Haricourt.
Mittw.	29 Johannes Enthaupt. <small>ver-</small>		" Vorpostengefecht bei Ballay.
Donn.	30 Felix, Adolf, Rosa <small>änder-</small>		" Mac Mahon über die Maas zurückgeworfen. —
Freit.	31 Raimund, Pauline <small>lich</small>		" Schlacht bei Beaumont. " Bazaine zurückgeschlagen. — Schlacht b. Roiffesville.

Marterl. (Aus meiner Reisemappe.)
Hier ruht Johann Kaspar Krug,
Der Kinder, Weib und Zither schlug. —

Hier in dieser Gruben
Liegen 2 Müllerbuben,
Geboren am Chiemsee,
Gestorben am Bauchweh.

Witterungskalender.

Der Sichel vergißt nicht Barnabas, er sorgt gern fürs längste Gras. — Meltau im August ist sehr ungesund, ungereinigt Obst bring nicht in den Mund.



Witterungskalender.

Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so leibt der Winter lange weiß. — Wenn der Rindvieh lange nach Johanni schreit, so rufet er die teure Zeit.

A large rectangular area containing numerous horizontal dotted lines, intended for writing or drawing.

IX.
Monat.
30 Tage.

September — Herbstmond

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

Samst.	1	Verena, Egidius	träb		1870. Napoleon gefangen. — Sedan kapituliert.
35	12. S. n. Tr.		Prot. Die christliche Vollkommenheit. Matth. 5, 43—48. Kath. Vom den zehn Aussätzigen. Luf. 17, 1—19.		
Sonnt.	2	Veronika, Stephan		^{8.56} _{n.}	1870. Ausfall von Straßburg.
Mont.	3	Theodosius, Euphem.			" Napoleon wird nach Wilhelmshöhe verbracht.
Dienst.	4	Esther, Rosalia			" Frankr. Republik. — Kaiserin Eug. flieht n. Engl.
Mittw.	5	Bertinus, Laurent.			" General Werder fordert den General Ulrich zur Uebergabe von Straßburg auf.
Donn.	6	Zacharias, Magnus warme			" Rekognoszierung in Laon.
Freit.	7	Regina, Altmund	Regen		1886. Fürst Alexander verläßt Bulgarien.
Samst.	8	Mariä Geburt			1855. Erstürmung des Malakoff.
36	13. S. n. Tr.		Prot. Eins ist not. Luf. 10, 38—42. Kath. Vom ungerechten Rammorn. Matth. 6, 24—33.		
Sonnt.	9	Geblurtstag d. Großh. v. Baden			1870. Besetzung der Festung Laon.
Mont.	10	Othgerus, Nikol v. L.		^{6.6} _{v.}	" Vortreiben der Verbindungsgräben aus der 2. Parallele vor Straßburg.
Dienst.	11	Felix, Regula, aufheiternd			" Die franz. Kriegsschiffe verlassen die Nordsee.
Mittw.	12	Syrus, Guido, Ottil.			" Bau und Fertigstellung der 3. Parallele.
Donn.	13	Hektor, Amat, Mat.			Prinzessin Viktoria Luise von Preußen geb. 1892.
Freit.	14	† Erhöhung, Cypr.			" 176 deutsche Geschütze richten ihre Feuerschlände auf Straßburg.
Samst.	15	Nikodemus, Roger		^{9.57} _{n.}	" Besetzung von Kolmar.
37	14. S. n. Tr.		Prot. Die Witwe am Gotteskasten. Mark. 12, 38—44. Kath. Vom Jüngling zu Nain. Luf. 7, 11—16.		
Sonnt.	16	Kornelius, Roland			1870. Besetzung von Mühlhausen.
Mont.	17	Lambert, Franz			" Werder teilt brieflich Ulrich mit, daß er mit der Beschießung Straßburgs beginnen werde.
Dienst.	18	Richard, Titus			" Gefechte südlich von Paris.
Mittw.	19	Quat., Januarius			" Gefecht bei Sceaux. — Einschließung von Paris.
Donn.	20	Tobias, Eustachius	hell		" Besetzung v. Lunette 53 d. Festung Straßburg.
Freit.	21	Matthäus, Evang.	mild		1866. Feierlicher Einzug der Truppen in Berlin.
Samst.	22	Moriz, Emerita	schön		1870. Besetzung v. Lunette 52 d. Festung Straßburg.
38	15. S. n. Tr.		Prot. Die Demut. Luf. 17, 7—10. Kath. Vom Wasserfüchtigen. Luf. 14, 1—11.		
Sonnt.	23	Thekla, Vinus		^{8.57} _{n.}	1870. Festung Toul kapituliert.
Mont.	24	Gerhard, Mar. v. W.			" 237 Geschütze richten ihr Feuer auf Straßburg.
Dienst.	25	Kleophas, Jos. v. C.			1862. Bismarck wird Minister.
Mittw.	26	Cyprian, Justina	unstet		1870. Nachgefecht auf der Insel Waken.
Donn.	27	Kosmas u. Damian			" Ausfall aus Metz.
Freit.	28	Wenzeslaus, Adalr.			" Straßburg kapituliert.
Samst.	29	Michael, Marich			1560. Gustav Wasa, König von Schweden stirbt.
39	16. S. n. Tr.		Prot. Die Treue. Matth. 25, 14—30. Kath. Vom größten Gebot. Matth. 22, 35—46.		
Sonnt.	30	Ursus, Hier., Soph.			1870. Einzug Werders mit f. Truppen in Straßburg.
Deutschlands Feinden in's Stammbuch. Dem Kaiser, Fürst und Vaterland Gehören un're Waffen;					Und will ein Feind ein kühles Grab Deutschland kann's ihm verschaffen. H. F.

Witterungskalender.

Ist die Rechtsleber
der Galle zu breit,
vorn spitz, nimmt harter
Winter lange Zeit in
Besitz. -- Jakobus in
sonnenheller Gestalt
macht uns die Weih-
nacht kalt.



Witterungskalender.

Sind Zugvögel nach
Michaelis noch hier,
haben bis Weihnachten
lind Wetter wir. --
Späte Rosen im Gar-
ten, schöner Herbst und
der Winter läßt warten.

X. Monat.		<h1>Oktober — Weinmond</h1>			
31 Tage.		Evangelisch und Katholisch.		Geschichtskalender	
Mont.	1 Remigius, Julia	☾ ^{10.11} n.		1870.	Beobachtung von Montmédy.
Dienst.	2 Teodegar, Theophil			"	Ausfall aus Metz auf die Division Kummer.
Mittw.	3 Zairus, Candidus	Regen-		1735.	Lothringen geht an Frankreich verloren.
Donn.	4 Franz v. A., Edwin	wetter		1870.	Die Bad. secht. b. Champenay geg. Frankr. banden.
Freit.	5 Placidus, Flavia			"	" " " " " Raon l'Etappe unter Degenfeld.
Samst.	6 Angela, Bruno			"	" " " " " Kompatelize u. Etival gegen die franz. Ostarmee.
40		17. S. n. Tr.		Prot. Ueberschlagen der Kosten. Luk. 14, 25—33. Kath. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8.	
Sonnt.	7 Juditha, Amalia			"	Franz. vor Metz v. d. Landwehrdiv. Kummer zurück.
Mont.	8 Pelagius, Brigitta	trüb		"	Siegr. Gefecht der Bayern bei Stampes.
Dienst.	9 Dionysius, Abraham			"	Garibaldi bietet sich d. Franz. als Heerführer an.
Mittw.	10 Gideon, Franz B.	feucht		"	Die Bayern schlagen unter „von der Tann“ die Loire-Armee bei Artenay.
Donn.	11 Burkhard, Emil			"	Die Bayern besetzen Orleans.
Freit.	12 Walfried, Maximilian			"	Avantgardengefecht bei Spinal.
Samst.	13 Koloman, Eduard			"	Prinz Wilhelm übernimmt das Kommando der 1. bad. Infanterie-Brigade.
41		18. S. n. Tr.		Prot. Das Gebet des Herrn. Matth. 6, 9—13. Kath. Königliche Hochzeit. Matth. 22, 1—14.	
Sonnt.	14 Kalixtus, Kallistus			"	Garibaldi stellt sich in Belfort an die Spitze der
Mont.	15 Theresia, Aurelia	verän-		"	Gefecht bei Beckolsheim. [Franktireurs.]
Dienst.	16 Prinzessin Wilhelm v. Baden	berlich		"	Werder schlägt d. Franktir. bei Chateau-Thierry.
Mittw.	17 Florentin, Hedwig			"	Die Deutsch. besetz. Montdidier (süd. v. Amiens).
Donn.	18 Lukas, Evangelist			1831.	Kaiser Friedr. geb. — Völkersch. b. Leipzig 1813.
Freit.	19 Ferdinand, Petr. v. A.			1870.	Prinz Wilhelm von Baden besetzt Besoul.
Samst.	20 Wendelin, Sindolf	windig		"	Bourbaki übern. in Lille d. Kom. d. franz. Nd.armee.
42		19. Allg. Kirchw.		Prot. Jesu Einladung. Matth. 11, 25—30. Kath. Sohn des römischen Beamten. Joh. 4, 46—53.	
Sonnt.	21 Ursula, Berthold			"	Die Württemberger schlagen bei Champigny die Franzosen glänzend zurück.
Mont.	22 Geburtstag J. M. der deutsch. Kaiserin Augusta.			"	Werder wirft d. franz. Ostarmee gegen Bezançon
Dienst.	23 Severinus, Verus			"	Eröffnung der 1. Parallele vor Schlettstadt.
Mittw.	24 Salomea, Raphael	schön		"	Die Festung Schlettstadt übergibt sich an General von Schmeling.
Donn.	25 Krispinus, Chrys.			1825.	Der Walzerkönig Strauß in Wien geboren.
Freit.	26 Amandus, Evaristus	heiter		1870.	Die bad. Kavallerie-Brigade wirft b. Champlitte Mobilgarden zurück.
Samst.	27 Sabina, Kapitolinus			"	Kapitulation von Metz.
43		20. S. n. Tr.		Prot. Jesus der Weinstock. Joh. 15, 1—8. Kath. Des Königs Rechnung. Matth. 18, 23—35.	
Sonnt.	28 Simon u. Judas	mild		"	Gefecht bei Belleville.
Mont.	29 Eusebia, Narcissus			1873.	König Albert von Sachsen besteigt den Thron.
Dienst.	30 Hartmann, Eutrop.			1870.	General von Beyer kämpft mit seinen Badenern siegreich bei St. Apollinaire.
Mittw.	31 Wolfgang, Eustach.			"	General v. Beyer zieht in Dijon ein.

Schneidig. A.: „Sieh' nur, wie deine Frau schneidig das Hindernis nimmt!“ B. (seufzend): „Ach ja, im Nehmen ist sie überhaupt verdammt schneidig.“

Deshalb. Leutnant: „Johann, sei mal aufrichtig, gefällt Dir meine Braut?“ — Johann: „Zatwohl, Herr Leutnant, denn sie hat so'ne schöne Köchin.“

Witterungskalender.

Oktober-Gewitter sa-
gen beständig, der künf-
tige Winter sei wetter-
wendig. — Wenn zu
uns Simon und Judas
wandeln, wollen sie
mit dem Winter han-
deln.



Witterungskalender.

Fällt der erste Schnee
in den Schmutz, vor
strengerem Winter kün-
det er Schuß. — Hat
der Oktober viel Regen
gebracht, hat er die
Gottesäcker bedacht.

A large rectangular area with horizontal dotted lines, intended for writing or recording weather observations.

XI.
Monat.
30 Tage.

November — Windmond

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

Donn.	1	Aller Heiligen		1870.	Eröffnung der 1. Parallele vor Neubreisach.
Freit.	2	Aller Seelen	hell	"	General v. Treskow kämpft bei Belfort siegreich gegen Mobilgarden.
Samst.	3	Theophil, Birmin		"	Starke Beschießung von Neubreisach.
44	21. S. n. Tr.		Prot. Schwert und Kelle. Neh. 4, 15—20. Kath. Vom Zinsgrofchen. Matth. 22, 15—21.		
Sonnt.	4	Sigmund, Karl Borg.		1847.	Mendelssohn-Bartholdy † in Leipzig.
Mont.	5	Geburtstag der Erzogherzogin Hilda von Baden.		1870.	Retognozier.gef. bei Brazey, Genlis, Germigney.
Dienst.	6	Leonhard, Alwine	0.0 v.	"	Die 2. Parallele vor Neubreisach.
Mittw.	7	Florentin Engelb.	freund-	"	Kapitulation des Forts Mortier bei Neubreisach.
Donn.	8	4 Gefrönte, Gottfr.	lich	"	Kapitulation der Festung Verdun.
Freit.	9	Theodor, Erbo		"	Kanonboot „Meteor“ (deutsch) unt. Kap. Knorr jagt d. frz. Aviso „Boubet“ b. Havana i. d. Flucht.
Samst.	10	Iustus, Tryphon		"	Neubreisach kapituliert.
45	22. S. n. Tr.		Prot. Die still wachsende Saat. Mark. 4, 26—29. Kath. Des Obersten Tochter. Matth. 9, 18—26.		
Sonnt.	11	Martin, Bischof	angenehm	1870.	Beginn der Belagerung von Belfort.
Mont.	12	Martin, Papst, Jon.		"	Das Werberische Korps konz. sich längs d. Saone.
Dienst.	13	Weibert, Stanisl.	3.38 v.	"	Die Werberischen Truppen besetzen Auxonne.
Mittw.	14	Zeline, Veneranda		"	Gefecht bei Jean de Vosne, 5. u. 6. bad. Inf.-Rgt., 2. bad. Drag.
Donn.	15	Leopold, Suintpold		"	Ausfallgefecht bei Bessoncourt.
Freit.	16	Othmar, Edmund	Sturm	"	Der Ausfall aus Belfort wird zurückgew. Oberst v. Pannewitz schließt Montmedy ein.
Samst.	17	Florian, Gregor		"	Gefecht bei Vanelles.
46	23. S. n. Tr.		Prot. Die Dankbarkeit. 5. Mos. 8, 10—18. Kath. Das Himmelreich ein Senforn. Matth. 13, 31—35.		
Sonnt.	18	P. P. Kirchw., Otto	trüb	1870.	" " Bonneval.
Mont.	19	Elisabeth, Kön. v. U.		"	" " Bouel und Frabecy.
Dienst.	20	Amos, Eduard,		"	Siegreiche Gefechte bei La Voupe.
Mittw.	21	Maria Opferung	8.17 v.	1840.	Kaiserin Witwe Friedrich geboren.
Donn.	22	Cäcilia, Alfons		1870.	Rogent-le Retrou wird besetzt. Chamboeuf.
Freit.	23	Klemens, Felicitas		"	Bayern tritt in den deutschen Bund ein.
Samst.	24	Chryfogon., Joh. v. † Regen		"	Festung Thionville überg. sich (Gen. v. Kameke).
47	24. S. n. Tr.		Prot. Text von der Oberkirchenbehörde zu bestimmen. Kath. Greuel der Verwüfung. Matth. 24, 15—35.		
Sonnt.	25	Katharina, Zintan		1870.	Württemberg tritt in den deutschen Bund ein.
Mont.	26	Konradus, Egbert	feucht	"	Hauptmann Unger jagt bei Pasques die Garibaldianer in wilde Flucht.
Dienst.	27	Jeremias, Valerian		"	General v. Manteuffel schlägt b. Amiens General
Mittw.	28	Glinther, Sosthenes	6.35 n.	"	Schlacht bei Beaune-la-Rolande. [Zaidherbe.
Donn.	29	Saturnin, Noah		"	Ausfall aus Paris unter Ducrot.
Freit.	30	Andreas, Apostel		"	Amiens kapituliert.

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Die Salbe war elend geschossen, miserabel! Auf einen Auf muß eine richtige Salbe heraus; ein Blut, ein Schlag; aber eure Salben, Kerle — das ist ja, wie wenn jemand die Treppe herunterpurzelt!“

Aus der Kaserne. Unteroffizier (zu den soeben eingekleideten Rekruten): „So, Ihr Kerls, jetzt seid Ihr mal der traurigen Zivilkleidung los. Na — ich gebe Euch jetzt zehn Minuten Pause, damit Ihr Euren Stolz austoben lassen könnt.“

Witterungskalender.

Aller-Heiligen bringt Sommer für alte Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank.



Witterungskalender.

Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so wartet man lange draußen im Schmutz.

A large rectangular area with horizontal dotted lines, intended for writing.

XII.
Monat.
31 Tage.

Dezember — Wintermond

Evangelisch und Katholisch.

Geschichtskalender

Samst.	1	Eligius, Longinus	trüb		1870. Die bad. Brigade Keller hat einige Refognoszierungs- gefechte vor Autun.
48	1.	Adv. A. Kirchl.			Prot. Der Ratschluß der Erlösung. Eph. 1, 3–10. Kath. Zeichen des Gerichts. Luf. 21, 25–33.
Sonnt.	2	Kandidus, Bibiana	windig		1870. 8tündiger Kampf im Südosten von Paris.
Mont.	3	Geburtstag der Großherzogin Luise von Baden (1838).			" Schlacht v. Orleans. Die Brig. Keller sichts erbitt.
Dienst.	4	Barbara, Sigram	rauh		" " " " bei Bendeneffe.
Mittw.	5	Lucius, Sabbas			" Goeben siegt über Faidherbe bei Rouen.
Donn.	6	Nikolaus, Sazo			" Beginn der Belagerung von Montmedy.
Freit.	7	Berner, Ambrosius			
Samst.	8	Maria Empfängnis	kalt		" Der Großherzog v. Mecklenburg schlägt die Loire
49	2.	Advent.			Prot. Sie sind allzumal Sünder. Röm. 3, 21–26. Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2–10.
Sonnt.	9	Wilibald, Teokadia			" 1870. Armee bei Beaugency, Marchenoir, Cernay, Erabant.
Mont.	10	Walter, Eulalia	windig		
Dienst.	11	Damasus, Waldemar			" Die franz. Loire-Armee weicht zurück.
Mittw.	12	Berthold, Synesius			" Festung Pfalzburg kapituliert.
Donn.	13	Lucia, Ottilia			" General v. Voigts-Rheß besetzt Blois.
Freit.	14	Nikolaus, Israel			" Montmedy kapituliert.
Samst.	15	Abraham, Eusebius			" Voigts-Rheß zerstreut die Feinde bei Vendome.
50	3.	Advent.			Prot. Offenbarung Gottes im Gewissen. Röm. 2, 10–16. Kath. Zeugnis Johannes. Joh. 1, 19–28.
Sonnt.	16	Abelheid, Jonathan			1870. Voigts-Rheß besetzt Vendome.
Mont.	17	Cazarus, Albina			1890. Prinz Joachim von Preußen geb.
Dienst.	18	Wunibald, Maria Emf.			1870. Die bad. Div. unt. Gen. v. Glümer schlägt d. Franz. bei Ruits. Prinz Wilhelm v. Baden verwundet.
Mittw.	19	Quat., Nemesius unfreund-			" Werder verfolgt den Feind.
Donn.	20	Christian, Achilles	lich		" Massenausfall d. Pariser Garnison nach Norden. " Ausfall zweier Brig. aus Paris; durch Sachsen und Württemberger zurückgetrieben.
Freit.	21	Thomas, Apostel			
Samst.	22	Bertha, Beata, Zeno			
51	4.	Advent.			Prot. Der Weg zum Leben. Apgefch. 3, 19–26. Kath. Rufende Stimme. Luf. 3, 1–6.
Sonnt.	23	Dagobert, Viktoria	be-		" 1870. Kampf an der Gallie.
Mont.	24	Adam, Eva, Herm.	deckt		
Dienst.	25	Christfest	kühl		" Manteuffel besetzt die Stadt Albert.
Mittw.	26	2. Christfest, Stephanus			" Werder verläßt Dijon u. wendet sich nach Besoul.
Donn.	27	Johannes, Evang.			
Freit.	28	Kindleintag			" Mont Avron wird v. d. Franzosen geräumt.
Samst.	29	Thomas, Bischof			" " " " von den Sachsen besetzt.
52	1.	S. n. W.			Prot. Die Fülle der Gottheit in Christo. Kol. 2, 1–9. Kath. Beschneidung Christi. Luf. 2, 33–49.
Sonnt.	30	David, König	Schneefall		1870. Gefecht bei Arras.
Mont.	31	Schlussgottesdienst, Sylvester			" Gefecht bei Oribal.

Kaiserworte. Meine Thür ist allezeit einem jeden Meiner Untertanen offen und willig leide Ich ihm Gehör.
6. Sept. 1894.

Witterungskalender.

Je dunkler es über
Dezember-Schnee war,
je mehr leuchtet Segen
im künftigen Jahr. —
Frau Lucia findet zu
kurz den Tag, drum
wird er verlängert acht
Tage darnach.



Witterungskalender.

Der heil'ge Christ
will 'ne Eisbrücke
haben, fehlt sie, wird
selbst er damit sich be-
geben. — Kalter De-
zember mit Schnee,
gießt reichlich Korn auf
der Höh'.

A large rectangular area containing horizontal lines for writing, typical of a calendar page. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page.

Genealogie des Großherzoglichen Hauses.

Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden, Herzog von Zähringen, geb. 9. Sept. 1826, folgt in der Regierung seinem Vater, dem Großherzog Leopold, den 24. April 1852; vermählt am 20. September 1856 mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise, Tochter weiland Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs Wilhelm I. von Preußen; geb. den 3. Dezember 1838.

Kinder: 1. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen, General der Infanterie und kommandierender General des VIII. Armeekorps in Koblenz, Chef des 5. Bad. Infanterie-Regiments Nr. 113; geb. den 9. Juli 1857, vermählt den 20. September 1885 mit Ihrer königlichen Hoheit der Erbgroßherzogin Hilda Charlotte Wilhelmine, Tochter Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Adolf von Luxemburg; geb. den 5. November 1864. 2. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Sofie Marie Viktoria, Markgräfin von Baden; geb. den 7. August 1862, vermählt am 20. September 1881 mit dem Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden.

Geschwister des Großherzogs. I. Prinzessin Alexandrine Luise Amalie Friederike Elisabeth Sofie, Markgräfin von Baden, Großherzogliche Hoheit; geb. den 6. Dez. 1820; vermählt den 3. Mai 1842 mit weiland Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha.

II. Prinzessin-Witwe weiland Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Ludwig Wilhelm August, Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen; gest. den 27. April 1897: Prinzessin Marie Maximilianowna Romanoffski, Kaiserliche Hoheit, Tochter des k. Herzogs Maximilian von Leuchtenberg.

Kinder: 1. Prinzessin Sofie Maria Luise Amalie Josefine, Markgräfin von Baden, Großherzogliche Hoheit; geb. den 26. Juli 1865, vermählt den 2. Juli 1889 mit dem Erbprinzen Friedrich von

Anhalt. 2. Prinz Maximilian Alexander Friedrich Wilhelm, Markgraf von Baden, Großherzogliche Hoheit, Rittmeister à la suite des preuß. Gardes-Kürassier-Regiments; geb. den 10. Juli 1867.

III. Prinz Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen, Großherzogliche Hoheit; königlich preussischer General der Kavallerie; Chef des 3. Badischen Dragoner-Regiments Nr. 22; geb. den 9. März 1832; vermählt den 17. Mai 1871 mit Rosalie Luise Gräfin von Rhena, geborene Frein von Beust.

Sohn: Friedrich Maximilian Alexander, Graf von Rhena; geb. den 29. Januar 1877, Leutnant im 2. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin.

IV. Prinzessin Marie Amalie, Markgräfin von Baden, Großherzogliche Hoheit; geb. den 20. November 1834; vermählt den 11. September 1858 mit dem Fürsten Ernst zu Seiningen.

Prinzessinnen-Töchter weiland des Prinzen Wilhelm Ludwig August, Markgrafen von Baden, gestorben den 11. Oktober 1859, und weiland der Markgräfin Elisabeth Alexandrine Konstanze, gestorben den 6. Dez. 1864: 1. Sofie Pauline Henriette Marie Amalie Luise, Markgräfin von Baden; geboren den 7. August 1834; vermählt den 9. November 1858 mit weiland dem Fürsten Woldemar zur Lippe 2. Leopoldine Wilhelmine Pauline Amalie Maximiliane, Markgräfin von Baden; geboren den 22. Februar 1837; vermählt den 24. September 1862 mit Hermann, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, kaiserlichem Statthalter von Elsaß-Lothringen, königlich preussischem General der Kavallerie.

Prinzessin-Tochter weiland des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich: Josefine Friederike Luise, Markgräfin von Baden; geboren den 21. Oktober 1813; Witwe des k. Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Deutsche Fürstenhäuser.

Deutsches Reich und Preußen. Kaiser Wilhelm II., geb. 27. Jan. 1859; verm. 27. Febr. 1881 mit k. Augusta Viktoria, T. des k. Herzogs Friedrich zu Schlesw.-Holst., geb. 22. Okt. 1858; folgte seinem am 15. Juni 1888 k. Vater Kaiser Friedrich III.

Kinder: 1. Kronpr. Wilhelm, geb. 6. Mai 1882. 2. Eitel Friedrich, geb. 7. Juli 1883. 3. Adalbert, geb. 14. Juli 1884. 4. August Wilhelm, geb. 29. Jan. 1887. 5. Oskar, geb. 27. Juli 1888. 6. Joachim, geb. 17. Dez. 1890. 7. Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.

Geschwister des Kaisers: 1. Charlotte, geb. 24. Juli 1860; verm. 18. Febr. 1878 mit dem Erbpr. Bernhard von Sachf.-Meining. 2. Heinrich, geb. 14. Aug. 1862; verm. 24. Mai 1888 mit Irene, T. des Groß. Ludwig IV. von Hess.-Darmst., geb. 11. Juli 1866. Söhne: Prinz Waldemar, geb. 20. März 1889; Sigismund, geb. 27. Nov. 1896. 3. Viktoria, geb. 12. April 1866; verm. 19. Nov. 1890 mit Adolf, Pr. zu Schaumb.-Lippe. 4. Sophie, geb. 14. Juni 1870, verm. 27. Okt. 1889 m. Kronpr. Konstantin v. Griechenland. 5. Margarete, geb. 22. April 1872; verm. 25. Jan. 1893 mit Friedrich Karl, Pr. von Hessen.

Mutter des Kaisers: Kaiserin Viktoria, geb. 21. Nov. 1840, T. der Königin v. England, Witwe seit 15. Juni 1888.

Schwester des k. Kaisers Friedrich III.: Luise, geb. 3. Dez. 1838, verm. 20. Sept. 1856 mit dem reg. Groß. Friedrich v. Baden. — Des k. Prinzen Friedrich Karl Sohn: Friedrich Leopold, geb. 1865, verm. m. Luise Sophie, Tochter des k. Herzogs zu Schleswig-Holstein.

Des k. Prinzen Albrecht Sohn: Albrecht, geb. 8. Mai 1837, verm. 1873 mit Marie, T. des Herz. Ernst von Sachf.-Altenb., geb. 2. Aug. 1854.

Bayern. Prinzregent Luitpold, geb. 1821.

Württemberg. König Wilhelm II., geb. 1848.

Sachsen. König Albert, geb. 1828.

Hessen. Großherzog Ernst Ludwig, geb. 1868.

Anhalt. Herzog Friedrich, geb. 1831.

Braunschweig. Regent Prinz Albrecht von Preußen, geb. 1837.

Lippe-Schaumburg. Fürst Georg, geb. 1846.

Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz IV., geb. 1882.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm, geb. 1819.

Oldenburg. Großherzog Peter, geb. 1827.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Alexander, geb. 1818.

Sachsen-Meiningen-Gildburghausen. Herzog Georg II., geb. 1826.

Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst, geb. 1826.

Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog Alfred, geb. 1844



Friedrich der Deutsche,

Großherzog von Baden.

Friedrich, Großherzog von Baden,
Heißt fürwahr: Von Gottes Gnaden,
Freiheit will Er — Recht und Licht!
Seine Worte — es sind Thaten!
Kraftvoll geht Er den geraden
Weg der Ehre und der Pflicht!

Singen hörte Er und sagen
Schon in froher Jugend Tagen
Von des „Deutschen Vaterland:“
Doch die Eiche stund entblättert,
Und darnieder lag zerschmettert,
Uns'rer Kaiserkrone Band!

Deutsches Volk! So manch Jahrhundert
Blühest Du, geliebt, bewundert;
Dann — gebeugt in Schmach und Leid,
Sandtest Du zu Gott dein flehen:
Laß doch endlich neu erstehen
Uns'res Reiches Herrlichkeit!

Und empor mit flammenzeichen
Stieg nach Opfern sonder Gleichen
Deutscher Einheit Morgenglanz:
„Durch den höchsten auserkoren,
Helden wurden uns geboren,
Retter uns'res Vaterlands!“

Hört, wie Badens Herr am Throne
Gottes schwört! „Ich will die Krone,
Die nun mir das Schicksal giebt,
Ja! Ich will mein ganzes Leben,
Deutschland, Dir zu eigen geben,
Weil ich Dich von je geliebt!“

Hört, wie Er sein Wirken krönte:
Für die fernste Zeit ertönte,
Was als Erster Er gab kund:
„Hoch der deutsche Kaiser!“ klang es.
Hin durch alle Lande drang es
Vor Paris von seinem Mund.

Reitet jetzt Er seinem Heere
Zu des Kaisers Nutz und Ehre
Dort im Reichsland treu voran;
Waltet Er in Badens Gauen,
Immerdar ist Er zu schauen:
Jeder Soll ein Fürst, ein Mann.

Darum auf, Ihr deutschen Heere!
Edeln Volkes stolze Wehre,
Senkt vor Ihm das tapf're Schwert!
Senkt vor Ihm die Siegesfahnen!
Junge Krieger, Veteranen,
Bleibet solcher Liebe wert!

Voller Anmut, voller Güte,
Deutschen Wesens schönste Blüte,
Holde Frauen, naht auch Ihr!
Wer sein Volk weiß zu beglücken,
Ihn will zarte Hand auch schmücken
Dankebar mit des Ruhmes Zier!

Dieser Sang sei Ihm gesungen,
Dem so Großes ist gelungen,
„Heil Dir, Friedensfürst und Held!“
Und um Ihn noch mehr zu preisen:
Friedrich soll „der Deutsche“ heißen
Fortan auf der ganzen Welt!

Kamerad Paul Ludwig.



Ein Friedens-Soldat.

Berthold Auerbach.*

(Nachdruck verboten.)



Rekruten sind heute zum ersten Mal auf dem Exerzierplatz! Sieh, lieber Freund, jene einfache Bewegung ist heute schon zum sechstenmal erklärt worden. Der Rekrut Harter be-

greift sie immer noch nicht. Er streckt die Füße aus einander und hängt den Kopf vor. Der Unteroffizier will schon ungeduldig werden, aber er hält an sich, denn der Rekrut ist freilich zum Verzweifeln unanstellig, hat aber offenbar guten Willen. So mühen sich Lehrer und Schüler ab; der eine mit Unterweisung, Zuspruch und Ermahnung, der andere mit der Ausführung, bis die Trommel zum Einrücken ruft. Der Korporal Bucheck merkt sich die Namen seiner Leute; die der Ungeschickten behält er am leichtesten.

Auf dem Heimwege besprechen sich die Rekruten über die Uebungen. Dieser findet sie entsetzlich schwer, jener leicht; einem Andern preßt das Heimweh das Herz zusammen oder gar eine heimlich stille Liebe, von der Niemand nichts weiß. Der Rekrut Harter marschirt still, trübsinnig und dumpf hinter seinem Vordermann, zu dem er nur einmal die Worte gesprochen: „Das lern' ich mein Lebtag nicht.“

Schon nach den ersten Tagen beginnt es in den Köpfen der Neulinge zu dämmern, daß hinter dem entsetzlichen Eins, Zwei! etwas mehr steckt als der Exerziergriff, daß dies „Eins, Zwei!“ ein Glied jener festen Stahlkette ist, die nicht nur die Rotte, den Zug und die Kompagnie zusammenhält, son-

dern auch die Armee fest verbindet, wenn es zur blutigen Schlacht geht. Weil dieser Gedanke allmählig in den Rekruten aufdämmert, darum sitzen sie auch nach dem Einrücken zur Ruhe so still auf ihren Betten und kauen ihr Stücklein Brod bei den ersten, man darf wohl sagen, heiligen Soldatengedanken.

Doch, in einer Kasernenstube, in der zwanzig junge Leute hausen, dauert das stille Dahinbrüten nicht lange. Der Rekrut Hops, ein lustiger Handlungsbesessener, gibt seinem Bett-nachbar, dem trübseligen Harter einen Rippenstoß mit den Worten: „Du bist gewiß verliebt!“

„Laß mich“, erwiderte Harter, „ich will nichts von einem Mädchen wissen.“

„Du!“ ruft Hops lachend, „du hast einen eigenartigen Kopf wie ein Bäcker, der backt auch kein Brot, wenn er kein Mehl hat.“

So wohlfeil die Witze sind, man lacht doch weidlich darüber. Ein sogenannter Alter stimmt den „guten Kameraden“ an, die übrigen fallen ein, und der Gesang ist der gute Kamerad, der alle schweren Gedanken verschleudert. — Der Feldwebel Frank kommandirt zum Putzen und fort geht es untereinander wie ein Ameisenhaufen. Es scheint unglaublich, wie ungeschickt sich die jungen Leute bei diesem Geschäfte zeigen. Die Schuhbürste zum Gewehrputzen nehmen, mit den Fetzlappen über den Messingbeschlag fahren, Stiefelwische zu den Rockknöpfen verwenden, das gehört nicht einmal zu den Seltenheiten. Jedem Rekruten wird darum ein älterer Soldat beigegeben, der ihm die Hantirungen zu zeigen hat. Er ist's, mit dem der Neuling sich vertraulich einläßt, und fällt er in gute Hände, so ist er wohl bewahrt; ist der Gediente aber selber ein Ausgespitzter, schwindelt er dem Neuling seine paar Groschen ab und gibt ihm die weisen Lehren, wie man seine Vorgesetzten hinter's Licht führt, dann ist's schlimm. „Mach' dir ja nichts aus dem Arrest, er ist nicht für die Gänse gebaut“; oder: „Ein schlechter Soldat, der nicht sechs Stunden krumm geschlossen liegen kann“, das sind seine gewöhnlichen Geheimlehren.

Es ist schwer, die jungen Leute vor solchen unnützen Alten zu bewahren, deren es in jeder Kompagnie Einige gibt.

*) Deutsche illustrierte Volksbücher, Emil Strauß, Verlagsbuchhandlung in Bonn.

Die Instandsetzung der Waffen und Kleider beansprucht etwa eine Stunde, worauf noch eine Unterrichtsstunde in den Begriffen von soldatlicher Ordnung und Mannszucht das Tagewerk beschließt. Die Zimmerlampe wird nun angezündet und Jedermann darf die Zeit bis zur Nachtwache für sich verwenden. Mehrere machen nun Ordnung in ihren Kästchen, wobei es ihnen sonderbar vorkommt, daß die Hosen alle gleichmäßig zusammengelegt werden müssen. —

Einige lesen nun in ihren Gebetbüchlein, Andere gefallen sich in witzigen Redensarten, und Musje Hops läßt sich von seinem Alten verleiten, sich in ein Wirtshaus zu stellen, und sie kommen zu spät zurück, als bereits das „Vochen“ getrommelt hat. Der Alte, er hieß Grether, kam wegen des vierten, gröberen Dienstvergehens in die Straf-Kompagnie, auch Hops bekam drei Tage Arrest, aber er nahm sich bald zusammen und wurde ein gewandter Soldat und seine Strafe wurde vergessen; denn bei den Soldaten gilt der Grundsatz: Eine Strafe ist keine.

Am schwersten wurde die Eingewöhnung in das Leben dem Rekruten Harter. Schon wenn man ihn bei seinem Familiennamen Harter anredete, schaute er wie erschreckt auf, als müßte er sich bestimmen, daß er so heiße, denn sein Leben lang war er nie anders als Wilhelm vom Sand genannt worden.

„Im Sand“ hieß das Ende des Dorfes, wo Wilhelm's Elternhaus stand.

Ob dem Burschen Gedanken durch den Kopf gingen, wie es so seltsam, daß er daheim fortgenommen ist: was ist denn der Staat, der ein Recht auf ihn hat? Es ist fraglich, ob etwas derart in ihm vorging; nur kam er sich wie gefangen vor. Er saß still in einem Winkel und schien über Dinge nachzugrübeln, die er Niemand anvertrauen wollte, dann schlich er nach einem Gangfenster und blickte lange hinauf zum Sternenhimmel und rief: „Gott! Bin ich denn ganz verlassen?“

Eine Hand legte sich auf seine Schulter und eine Stimme sagte: „Es ist Zeit ins Bett.“ Der Korporal Bucheck hatte den Rekruten Harter beobachtet und wohl erkannt, daß tiefe Schwermut den Burschen erfaßt haben mußte. Die Nacht verbrachte Harter schlaflos, den zweiten und die folgenden Tage machte er bei den Uebungen so geringe Fortschritte, daß er sich scharfen Tadel zuzog.

Bucheck sah, daß Harter keinen bösen Willen, wohl aber gar kein Selbstvertrauen

und eine durch schwere Handarbeiten erzeugte Ungeschicklichkeit hatte. — Er ließ kein Mittel der Güte unversucht; endlich aber mußte er doch zur Drohung schreiten.

Der Hauptmann ließ sich am Schlusse der Woche jeden jungen Mann vorstellen und die Unteroffiziere mußten dabei Erläuterungen über Eifer und Anlage eines Jeden geben. Bucheck hatte dem Harter gedroht, ihn bei der Vorstellung als den schwächsten Mann zu bezeichnen. Das quälte den Armen unaussprechlich; er gab sich alle Mühe, das Kommando auszuführen, wurde dadurch aber immer ängstlicher, verwirrt und fieberhaft aufgereg. Da hörte man am Freitag Abend einen Schuß in der Kaserne, alles lief nach dem Orte der That; man fand den Soldaten Grether, der sich ein neues schweres Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen, tot. Auch Harter sah ihn, und der Anblick machte auf sein ohnehin verdüstertes Gemüt einen tiefen Eindruck. „Der hat alle Mühe und Not überstanden,“ sagte er vor sich hin und glaubte, es höre ihn Niemand.

Der Abend kam und mit ihm die Ruhe-stunde. Wieder zog es Harter hinaus an jenes Fenster, um den Sternen sein Leid zu klagen. Schon sah er sich in Folge seines linkischen Wesens als das Gespött seiner Kameraden. Nichts band ihn an diese Welt. Der Vater hatte ihn immer so streng, so hart behandelt, die Mutter war längst gestorben. Ein mächtiger Kampf bestürmte den Verlassenen. Der Glaube, das Jenseits, die Dual des Daseins, das Bild des Erschossenen, alles das wirrte sich durch einander. „Ein Sprung aus dem Fenster des vierten Stock's macht allem ein Ende.“ Spring! rief die Verzweiflung. Da sprach der Glaube: „Wir sind zum Dulden geboren. Sei standhaft, es ist nur eine Prüfung.“ Diese edlere Regung hatte gesiegt, er faßte dankbar das Fensterkreuz, glücklich in sich, daß die böse That noch nicht vollzogen sei. Da fiel ihm die Vorstellung beim Hauptmann ein, der Mann sah gar so streng aus; und wieder rief die Verzweiflung:



„Ein Sprung aus dem Fenster des vierten Stock's macht allem ein Ende.“

„Spring, so hast du Ruhe!“ Das Blut drang mächtig zum Kopfe, ein Wirbel faßte ihn, er beugte sich vor, das Uebergewicht will ihn niederwärts ziehen, da packt ihn eine mächtige Faust bei der Schulter und eine feste Stimme sagt: „Feigling, du willst desertieren! Schäme dich, geh zur Ruh', bete zu Gott, morgen findet sich das Weitere.“ Fast willenlos folgte Harter dem Befehle Buchecks, und dieser sagte nur noch: „Nur du und ich und Der über uns weiß, was hätte geschehen sollen. Gib mir die Hand! Es ist vorbei.“

Der Morgen der verhängnisvollen Vorstellung war da. Nachdem der Hauptmann das Ende des Grether als warnendes Beispiel aufgestellt, wohin Leichtsinns und Lüge führen, ließ er sich die jungen Leute einzeln vorstellen. Hier gab es Lob, dort Aufmunterung, dort Tadel, Jedem nach Gebühr. Harter schaute drein, er hatte ein ganz anderes Gesicht, als wäre er schon in jener andern Welt, in die er durch das schmachvollste Verbrechen hatte eindringen wollen. Auf seinem Gesichte lag etwas von jenem wunderbaren Glanz, der auf dem erwachenden Kindesantlitz ruht. Es war wie ein neues Leben über ihn ausgegossen. „Harter!“ rief der Hauptmann. Der Angerufene zuckte zusammen, als stünde er bei lebendigem Leibe vor dem Weltgerichte. „Harter, Sie kommen nach der Vorstellung in das Zimmer des Feldwebels.“

Die Kameraden neckten den Harter, als er durch den langen Gang schritt, aber er hörte es nicht; er hörte nicht einmal seinen eigenen Schritt und trat deshalb scharf auf und schaute auf seine Füße, als wollte er hören und sehen, daß er wirklich und wahrhaftig sich bewege.

In der Stube des Feldwebels war der Hauptmann allein.

„Treten Sie näher,“ sprach der Hauptmann mit wohlwollendem Tone. „So, nun erzählen Sie mir möglichst kurz und bündig, wie Sie bisher gelebt, ehe Sie zum Soldatenstande kamen. Nur ohne Fagen! Sprechen Sie.“

Harter schaute sich um und um, als müßte ihm Jemand helfen; endlich begann er mit der sehr unnötigen Bemerkung, daß er zwanzig Jahre alt sei. Der Hauptmann lächelte, wußte aber recht wohl, daß man Ueberflüssiges mit anhören muß, wenn man das Notwendige vernehmen will. Er hätte den ohnehin nicht sehr geläufigen Redesfluß ganz stocken gemacht, wenn er gesagt hätte: Das gehört nicht hierher.

Harter berichtete also im Wesentlichen: „Mein Vater ist Steinbrecher und ich bin sein einziger Sohn. Sobald ich aus der Schule war, habe ich meinem Vater im Geschäfte helfen müssen. Im Sommer wohnten wir draußen in der Werkhütte des Steinbruchs. Sonntags gingen wir, das heißt entweder der Vater oder ich, in das Dorf in die Kirche; denn einmal sind wir Beide gegangen, und da hat man unser Bett und unsere zwei Pfannen gestohlen. Wir haben ein kleines Häuschen, es ist am oberen Ende des Dorfes, man heißt's ‚im Sand‘, und dabei ist eine Scheune und da drin haben wir im Winter gearbeitet. Wir haben Mühlensteine hergerichtet. Die Schwester meines Vaters hat für uns gekocht. Ich bin nicht viel unter Menschen gekommen. Ich habe meinen Sonntagsrock nur zum Gang in die Kirche anziehen dürfen.“

„Es wurde mir gemeldet, Sie seien trübsinnig. Sie meiden die Gesellschaft der Kameraden; warum thun Sie das?“

„Ich bin so allein aufgewachsen, es ist mir angst und bang unter so vielen Menschen, und ich sehe, daß die Anderen so leicht lernen, was verlangt wird; ich will's auch und ich kann's nicht.“

„Fassen Sie Mut, Sie sind ein verständiger Mensch; wir haben Geduld mit Ihnen, haben Sie auch mit sich selbst Geduld. Ich bin überzeugt, daß Sie ein tüchtiger Soldat werden. Treten Sie ab.“

Als ob er schon vollkommen ausgedient hätte, so stramm und fest machte Harter den militärischen Gruß und die Wendung. Es war, als hätte ihm Jemand erst jetzt seine Hände und Füße zum Gebrauch übergeben, und wie strahlte sein Gesicht, als er den langen Gang dahinschritt. Bei dem Fenster aber schlug er die Augen nieder. —

Der Hauptmann gab dem Korporal Bucheck noch Anweisung zur richtigen Behandlung Harters und bezeichnete die Leute, die er mit Harter in nächsten Umgang bringen sollte.

Diese Befehle wurden pünktlich vollzogen, der Hauptmann hatte beständig ein Auge darauf, und die verständige Behandlung, die dem Selbstvertrauen und der Dankbarkeit des Rekruten begegneten, machten aus ihm einen der zuverlässigsten Leute in der Kompagnie, vollkommen ausgebildet in allen Dienstzweigen.

Wenn der Hauptmann dem Harter begegnete, grüßte dieser fest und hatte das Auge

gerichtet, wie das Kommando vorschreibt; aber in diesem Auge war ein Strahl, den kein Kommando vorschreiben kann: das Gefühl ehrerbietiger Dankbarkeit leuchtete daraus, und daß sein strenger Vorgesetzter ihm freundlich nickte, that ihm besonders wohl. Der Hauptmann hielt sich wohlwollend, aber ohne Vertraulichkeit. Und das ist gut. Es thut dem Untergebenen viel wohler, wenn der Vorgesetzte seine Haltung bewahrt; das schließt die Feindseligkeit nicht aus und giebt ihr nur eine größere Bedeutung.

Eine besondere Geschicklichkeit zeigte Harter, als die Schwimmkunst eingeübt wurde, und doch hatte er das Element des Wassers noch gar nicht gekannt, wie Hunderte und aber Hunderte, die zum Militär kommen. Ist es mehr lächerlich oder frevlerisch, daß es Tausende von Menschen gibt, die ihr Leben lang nicht wissen, was ein Bad ist?

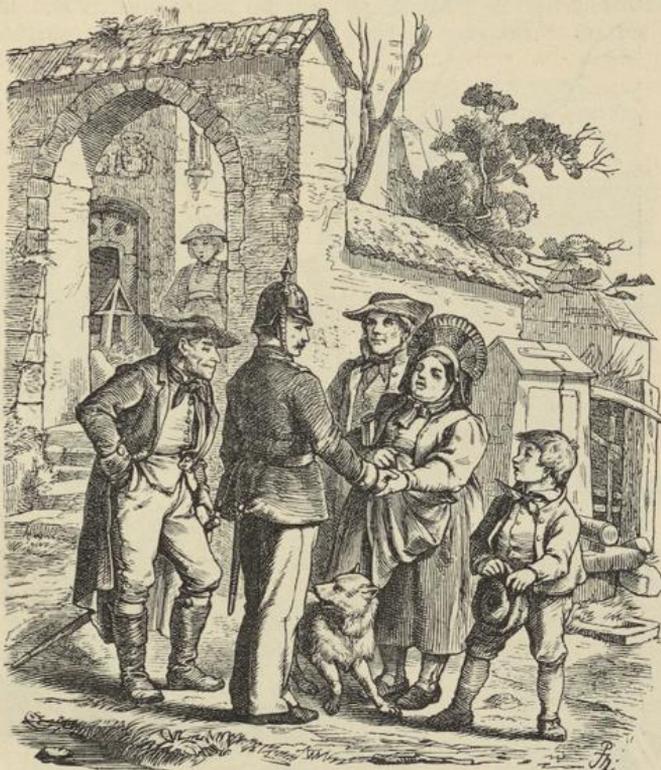
Harter hatte zwei Jahre tabellos gedient und wurde, wie gesagt, in dieser zweijährigen Dienstzeit ein vollkommener Soldat. Da erhielt er nach der Herbstübung einige Tage Urlaub in seinen Heimatsort.

Es wurde mir später erzählt, daß Jung und Alt Freude an dem festen, zuverlässigen Auftreten des Soldaten hatte. Selbst sein wortfarger, mürrischer Vater lächelte allen Menschen freundlich ins Gesicht, die beim Ausgang aus der Kirche den Wilhelm vom Sand bewillkommneten, und er schmünzelte gar vergnüglich, als des reichen Alderwirts schöne Marie dem Wilhelm freudig die Hand reichte

und die Hand lange festhielt. Wilhelm hatte sich in seinem Benehmen wie in seiner ganzen äußeren Erscheinung so sehr geändert, daß ihn Manche gar nicht erkannten.

Die Beurlaubung des Harter fiel in den Monat November, der oft starke, lang anhaltende Regengüsse bringt. Ganz unbedeutende Wald- und Gebirgsbäche werden dann in rasende Ströme verwandelt, die alles mit sich fortreißen. Solch ein Unwetter war am Tage

vor Ablauf von Harters Urlaub eingetreten, aber jetzt mit einer solchen Macht, daß die ältesten Leute sich dergleichen nicht erinnern. Der Regen wollte gar nicht aufhören und schien sich immer zu verstärken. Der alte Harter, der seinen Sohn neu lieb gewonnen hatte oder ihn eigentlich zum Erstenmal liebte, es wenigstens zum Erstenmal zeigte — der alte Harter wollte seinen Sohn nicht fortlassen; aber dieser bestand



Er schmünzelte gar vergnüglich, als des reichen Alderwirts schöne Marie dem Wilhelm die Hand reichte.

darauf, keine Stunde seinen Urlaub zu überschreiten. Es war noch nicht Tag, als er sich auf den Weg machte. Da erschallt die Sturmglocke durch das Thal. Der untere Teil des Dorfes war überschwemmt. Dort wohnten die ärmeren Leute. Die Häuser waren durch einen Steg mit dem besseren Teile des Dorfes verbunden, der hoch und geschützt lag. Der Steg war weggerissen und in der frühen Morgendämmerung drang herzzerreißender Hilferuf aus den Hütten der Armen. Fast alle Dorfbewohner waren am Ufer versammelt. Viele hatten guten Rat, Einzelne auch guten Willen, die Meisten aber nichts als nutzloses Klagen

und Mitleid, Niemand die rechte Einsicht und Entschlossenheit. Der alte Adlerwirt nahm seine Zipfelmütze ab, wischte sich mit der Linken den Angstschweiß von der Stirn und rief: „Wer die Häuslerleute dort unten rettet, dem gebe ich baare hundert Gulden!“ — „Vater, ruft mehr!“ bittet des Adlerwirts schöne Marie. „Zweihundert Gulden gebe ich,“ ruft

der Adlerwirt und setzt seine Zipfelmütze wieder auf. Alles bleibt stumm. Da ruft der herbeileidende Harter, seinen Waffensack ausziehend: „Holt Seile, Bretter, Ketten, Balken.“ Alles gehorcht seiner Weisung und rasch bindet er mit den anderen Männern ein kleines Floß zusammen. Oberhalb der bedrohten Häuser, in einer von der Flut überströmten Wiese steht eine Steinlinde. Harter knüpft die Seile in der ungefähren Breite des Wassers

an einander und befestigt das Floß in der Mitte dieses Taaes, gibt das eine Ende mehreren Männern zum Halten, bindet das andere um den Leib und stürzt mutig in die Wellen, der Steinlinde zuschwimmend. Er erreicht den Baum, befestigt das Tau an dem festen Stamm und gibt ein Zeichen, das Floß in das Wasser einzulassen. Ein anderer mutiger Bursche schwingt sich auf dasselbe und rasch treibt das Floß in die Mitte der Strombahn. Harter



„Wer die Häuslerleute dort unten rettet, dem gebe ich baare hundert Gulden!“

schwimmt nun längs des Seiles zum Floß und beide Männer steuern den Häusern zu, wo die Angstvollen, schwer bedrängten ihrer Erretter harren. Unbeschreiblicher Jubel empfängt die glücklich Anlegenden. Sieben Personen müssen gerettet, zweimal der Wasserweg zurückgelegt werden, und beide Male glückt das kühne Wagnis. Unter Thränen der Freude langten

die Geretteten an. Alles drängte sich um sie und den mutigen Retter aus der Lebensgefahr. Da keucht der Adlerwirt herbei, er hat seine Zipfelmütze in der Hand, aber sie ist schwer. „Da,“ ruft er, „das ist dein, Wilhelm, zwei Rollen, jede mit gezählten hundert Gulden.“ Ruhig nimmt Harter das Geld und sagt: „Was ich gethan, ist Nächstenpflicht; aber, Adlerwirt, ich nehm's doch, die da können's gut brauchen.“

Damit legt er die Geld-

rollen in die Hände der Geretteten und gibt dem Adlerwirt seine Zipfelmütze zurück.

„Komm mit ins Wirtshaus und trink! Du darfst jetzt nicht fort, du mußt da bleiben!“ so stürmte alles auf Harter ein; er aber blieb dabei, daß er seinen Urlaub nicht überschreite. Da faßt des Adlerwirts Marie seine kalte, feuchte Hand und sagt: „Da, trag' an der Hand, die so gutes gethan hat, den Ring von mir und gedenk dabei auch an mich.“

Ein Schauerfrost von dem kalten Novemberbad hatte den Harter geschüttelt, aber jetzt war's ihm plötzlich so heiß, als käme er von einem großen Marsche in der Julisonne zurück.

Der Ring ging schwer an den Finger Harters, und ein Kamerad sagte: „Den bringst du nicht mehr herunter.“

„Er soll auch nicht mehr von meiner Hand herunter, so lang ich sie regen kann. Ich dank' dir, Marie.“

Er sagte nun, daß er heim ginge, um sich trockene Kleider anzulegen. Er that das auch, als man aber nach einer Weile kam, um ihn zum Schmause in den Adler abzuholen, war er davon.

Still, ohne ein Wort von seinen Erlebnissen zu erzählen, rückte Harter wieder in Dienst; er stand noch manchmal abends an jenem Fenster, aber nicht mehr mit Todesgedanken. Es mußte wunderbar in seinem Herzen sich regen bei der Erinnerung, daß er so vieler Menschen Leben gerettet, und bei dem Gedanken an des Adlerwirts Marie. Er vertraute aber keiner Menschenseele, weder von dem Einen noch von dem Andern, ein Wort. Nur wenn die Kameraden die Pieder anstimmten vom „trauten Liebchen“, von der „heimlich stillen Liebe, von der Niemand nichts weiß“, da glänzten seine Augen und er sang so mächtig mit und übertönte alle, als gehörten die Pieder nur ihm allein und dürfte sie kein Anderer singen.

Nach einigen Wochen sagte der Hauptmann bei Beendigung der Instruktion zu Harter: „Kommen Sie zum Rapport.“ Er las ihm einen Bericht des Amtes von der Ueber-schwemmung vor.

„Verhält sich die Sache so?“ fragte er zuletzt.

„Ja, Herr Hauptmann,“ lautete die Antwort.

Es verging wiederum längere Zeit, da kam der Befehl: das Bataillon rückt morgen in großem Anzuge auf den Übungsplatz. Niemand wußte warum. Das Bataillon stellte sich in Linie auf. Bald kam der General zu Pferde, musterte die Truppe, ließ sie dann ein Viereck bilden und rief: „Soldat Harter, trete vor!“ Harter trat vor, stramm und fest, und stand, das Auge auf den General gerichtet. Dieser redete ihn nun laut an:

„Soldat Harter, Sie haben durch Mut und Besonnenheit sieben Menschen aus Lebensgefahr errettet. Unser Landesfürst verleiht Ihnen für diese edle Handlung das goldene Verdienstzeichen. Mit Freude hefte ich es an Ihre Brust; möge Ihr Herz lange und glücklich darunter schlagen. Kameraden! Ahmt das rühmliche Beispiel des braven Harter nach, zeigt, daß ihr

die höchsten Eigenschaften des Soldaten im Kriege — Ausdauer, kalten Mut, besonnene Entschlossenheit — auch im Frieden euren Mitbürgern zum Guten anwenden könnt und wollt. — Soldat Harter, treten Sie ein.“

Das Bataillon bildete nun eine Kolonne. Harter erhielt zum Vorbeimarsch desselben seinen Platz neben dem General. Diesen Platz zu erhalten, das ist noch die besondere Auszeichnung eines mit dem Ehrenzeichen Geschmückten.

Die Kompagnien treten an, die Musik fällt ein. Da wagt endlich Harter, sich um-



„Wir sind auch da, ihr seid nicht allein auf der Welt.“

zuschauen. Er sieht die große Menge Menschen, die auf der andern Seite stehen, und wen gewahrt er sich gerade gegenüber? Seinen Vater, die sieben Geretteten, den Adlerwirt und die Marie. Der Hauptmann hatte sie kommen lassen, den Ehrentag des braven Burschen mit zu erleben. Marie winkte mit einem weißen Tuche. Das ist das Einzige, was Harter noch sieht, denn die ganze Welt dreht sich mit ihm herum, aber er stand regungslos da, und die Kompagnien zogen an ihm vorüber.

Man marschierte wieder in die Kaserne zurück, aber Harter erhielt die Erlaubnis, seine Freunde zu besuchen.

Er bat Bucheck, ihn zu begleiten. In einer abgeforderten Stube des nahen Wirtshauses trafen sie die Leute aus dem Dorfe.

„Wir sind auch da, ihr seid nicht allein auf der Welt,“ polterte der Adlerwirt, da Harter und Marie gar nicht von einander lassen wollten in seliger Umarmung.

Jetzt wehrte Harter die Geliebte ab, reichte dem Adlerwirt und dem Vater beide Hände, reden konnte er nicht.

„Wir sind's zufrieden,“ sagte der Adlerwirt, „wenn du den Abschied hast, könnt ihr heiraten.“

„Du wirst mit dem goldenen Ehrenzeichen nicht mehr Steinbrecher bleiben wollen, du bist jetzt zu stolz,“ sagte der alte Harter, der sein mürrisches Wesen noch immer nicht lassen konnte.

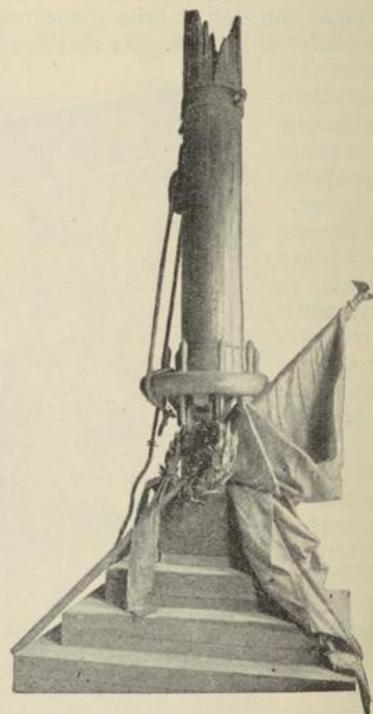
„Ich werde eben so gern wieder Steinbrecher,“ erwiderte der Soldat, „aber, was ich auch für ein Geschäft habe, will's Gott, brav bleibe ich; und jetzt, Vater, Marie, Schwiegervater, jetzt sag ich's zum Erstenmal! Der da, mein Korporal Bucheck, dem gehört das Ehrenzeichen, nicht mir. Hätte er mich nicht gerettet, hätte ich die Anderen nicht retten können. Marie, gib ihm die Hand, ohne den wäre ich nicht mehr auf der Welt.“

Harter's Dienst war beendet, er wurde zur Reserve entlassen und zog überglücklich der Heimat zu.

Nicht lange währte es, bis des Adlerwirts schönes Töchterlein den tapferen Harter, der von allen Dorfbewohnern ob seines Mutes so hoch geehrt wurde, ihren lieben Mann nannte. Bei allen patriotischen Festen prangte das goldene Verdienstzeichen auf Harter's Brust. Wie in des Kaisers Rock, so war auch Harter im schlichten Bürgergewande allen

seinen Mitbürgern ein treffliches Vorbild eines wahren Bürgers- und Vaterlandsfreundes, der neben der Liebe zur eigenen Familie auch jenes ideale Kleinod hegt und pflegt: „Die Liebe zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland.“

Die Enthüllung des Altisdenkmals in Shanghai.



Ergreifend Denkmal! — ein gebroch'ner Mast
Wie Eisen fest — und doch vom Sturm zersplittert
Noch ungebeugt von grauer Jahre Last
Und doch vom Todeshauche schon unwittert!

Ergreifend! — dem zerspälten Maste gleich,
So sind auch sie vom Sturm fortgetrieben,
In Manneskraft, an Jugendstärke reich,
Sie, die im Tode Sieger noch geblieben!

Erhebend Denkmal! — jedem deutschen Herz
Ein Zeichen, daß wir Deutschen nicht verderben.
Hier steht gegraben es in Stein und Erz,
Wie tapfer Deutschlands Helmsöhne sterben!

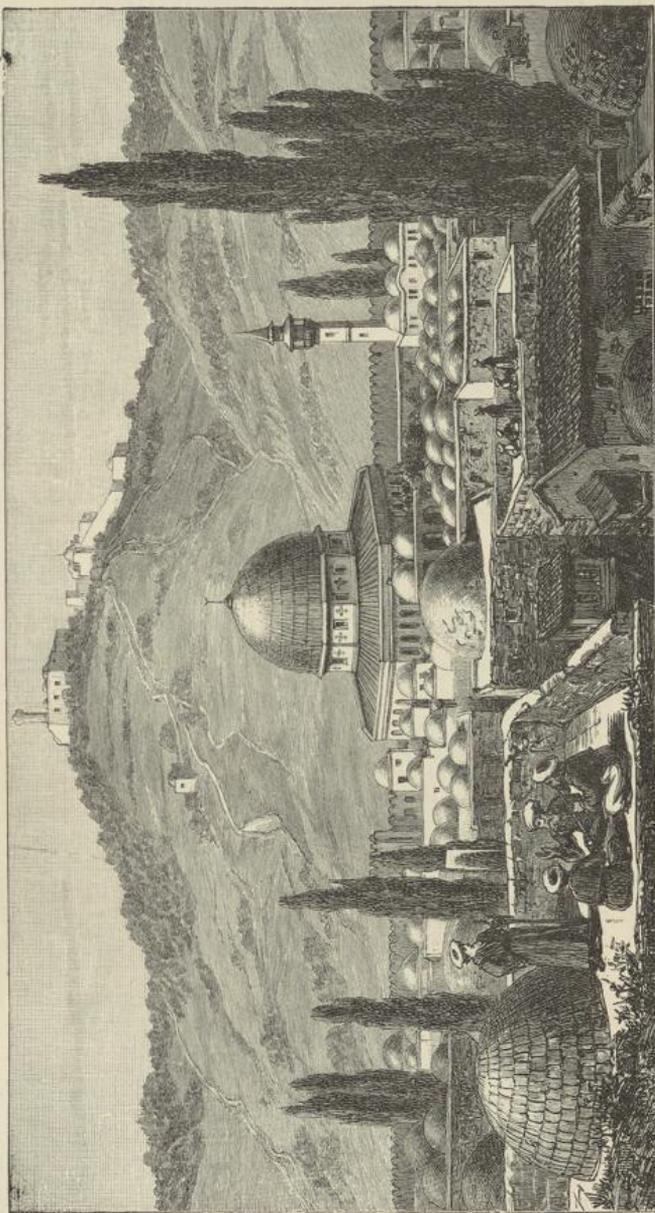
Ermahnend uns, daß treu in jeder Pflicht
Bis in den Tod das Vaterland uns findet! —
Das ist es, was dies Denkmal zu uns spricht,
Und was es schlicht und ernst uns heute kündigt.

Eine deutsche Frau in Shanghai widmete der am 21. November v. J. stattgehabten Enthüllung des Denkmals für die Graven vom „Altis“ diese ergreifenden Verse und hat damit dem Empfinden des ganzen deutschen Volkes herrlichen Ausdruck gegeben.

Unser Kaiserpaar auf dem Delberge.

Kamerad G. Fischer.

Dem Delberge, den alle Kameraden seit ihrer Schulzeit recht gut kennen, stattete unser Kaiserpaar zwei Besuche ab. Und in der That er verdient es auch! Heute führen zwei Wege auf seine Höhe: die neue Fahrstraße, die der Sultan für seine kaiserlichen Gäste hat bauen lassen, und der alte Fußweg. Dies ist jener Weg, auf dem unser Herr und Heiland so oft dahingewandelt, wenn er des Abends hinausging nach Bethanien, um bei Lazarus, Maria und Martha einzukehren. Diesen Weg ging Jesus an jenem stürmischen Tage des Kirchweih- und Lichterfestes (Joh. 10) mit seinem Lieblingsjünger Johannes, um in Bethanien zu rasten. Auf diesem Fußwege zog unser Heiland ein Vierteljahr später in Jerusalem ein. Damals wimmelte der Delberg von Menschen in buntem Festgewande, die Jesus, sobald er auf einem Esel reitend im Kreise seiner Jünger der sehnsuchtsvoll harrenden Menge zu Gesicht kam, unter brausendem Jubel als ihren König begrüßte. Da brachen sie Palmwedel und grüne Zweige von den Bäumen, die damals noch die Straße zierten, und schlangen sie wie Siegesfahnen. Tausendstimmig ertönte das Hosannah, während Jesus in diesem allgemeinen Freudentaumel in heiße Thränen ausbrach: „O, daß doch auch du bedächtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen!“



Jerusalem und der Delberg.

Siehe, dort, lieber Kamerad, an der Biegung des Weges nach Bethanien stand Jesus am Mittwoch Abend und schaute bewegt hinüber nach den riesigen Grundmauern, den prächtigen Gebäuden des Tempels zu Jerusalem und sprach die prophetischen

Worte: „Wahrlich, ich sage euch, nicht ein Stein wird hier auf dem andern bleiben.“

Hier war auch der Weg nach Gethsemane; denn wenn wir am Mittwoch Abend in der Karwoche unsern Herrn auf dem Wege nach Gethse-

mane mit seinen Jüngern auf der Höhe des Delberges finden, so ist außer Zweifel, daß Gethsemane hinter dem Berge, nach Bethanien zu, lag. Hier war der Herr dem Rauschen des Festes entrückt.

Auf dem Delberg schlich Judas in der letzten Nacht so nahe an Jesus heran, bis der Fackelschein den wachenden Herrn und die schlafenden Jünger grell beleuchtete. „Stehet auf, sprach da Jesus, laßet uns gehen, siehe, er ist da, der mich verrät.“ Auf diesem Fußwege führten sie ihn, mit Fackeln und Schwertern bewaffnet, gebunden durch die mond-helle Nacht hinüber nach Jerusalem vor seine Richter.

Unter diesen heiligen Betrachtungen hat unser Kaiserpaar die Höhe des Delberges erreicht. Als bald suchte es dort oben ein stilles Plätzchen, was gar nicht leicht ist, da heute der Delberg mit Kirchen und Klöstern überladen ist. Als bald war ein solches gefunden, und ein riesiger deutscher General hielt persönlich Wache, damit niemand die Andacht der Kaiserlichen Majestäten störe.

Am Fuße des hohen Turmes, der den Delberg krönt, war um unser Kaiserpaar eine kleine Gemeinde versammelt. Tiefe Stille lag über dem Garten, dessen Mauer diese auserwählte Gemeinde den Blicken der Neugierigen entzog. Als eben die goldene Abendsonne den Delberg verklärte, las Oberhofprediger Dr. Dryander aus dem Evangelium Matthäi die Geschichte von Gethsemane vor und sprach alsdann zu Herzen gehende Worte. Vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer, die in tiefer Andacht lauschten, schwebte die Gestalt unseres Herrn und Heilandes, der in jener denkwürdigen Nacht gerade auf diesem Berge in Todesangst auf sein Angesicht niedersiel, und mit dem Tode ringend dreimal betete: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! nicht wie ich will, sondern wie Du willst.“ „Es giebt auch im Leben jedes einzelnen Menschen, fuhr der Prediger fort, solche Stunden, in denen man einsam und verlassen mit Gott ringt. Aber was sind solche Stunden gegen die Stunde, die Jesus auf dem Rücken dieses Berges zugebracht? Wenn ein einziger Mensch eine schwere Sünde begangen, dann verhüllen wir unser Antlitz, dann fühlen wir selbst die Schmach und tragen sie mit; hier aber hat der Heiland die Sünde und Schuld aller Menschen auf sich genommen. Es giebt im Leben Zeiten, Augenblicke, die tief wirken; sei uns allen, so schloß der Prediger, die heilige Andacht auf dem Delberge eine solche Stunde!“ Als hierauf der Priester das Gebet einleitete, da sanken die Kaiserlichen Majestäten und mit ihnen alle Andächtigen von heiligem Ehr-

furcht ergriffen auf die Kniee nieder, und auf den Flügeln des Gebetes stieg inbrünstiger Dank, heiße Gelübnisse, innige Bitten für das deutsche Volk und Vaterland zahllos zum Himmel empor und dies von der Stätte aus, auf der Christus auf sein Antlitz niedersank und den Kelch des Vaters trank.

Ein Kriegsveteran.

Es giebt wohl nur wenige Menschen auf Gottes weiter Erde, die ihren Totenschein in Händen haben, obwohl sie noch unter den Lebenden weilen. Zu diesen wenigen gehört ein Veteran zu Mehlrad, der Maurerpolier Ferdinand Döring. Selbiger hatte die Feldzüge 1864 und 1866 glücklich mitgemacht und wurde auch 1870 eingezogen und dem Ostpreussischen Infanterieregiment Nr. 44 überwiesen. In der Schlacht bei Metz am 14. August wurde er von einer Granate zu Boden geworfen. Während seine Nebenmänner, sowie der führende Leutnant, tot waren, befand sich Döring nur in einem todähnlichen Zustande, obwohl ihm ein Granatsplitter die rechte Brustseite fast weggerissen hatte. So wurde er von den Krankenträgern gefunden, und, da man ihn für tot hielt, nahm man ihm das Erkennungszeichen ab, welches ein jeder Soldat im Kriege um den Hals trägt. In der Folge wurde Döring in die Verlustliste als tot eingetragen und den Angehörigen der Totenschein übermittelt. Der so schwer Verwundete lag nun 24 Stunden regungslos auf dem Schlachtfelde. Als auch die Reihe an ihn kam, in den Schoß der Erde gebettet zu werden, bemerkten die dies traurige Amt verrichtenden Soldaten noch etwas Leben in dem Körper desselben und brachten ihn in das Feldlazarett von Roiffeville. — An diese schwere Episode seines Lebens erinnern den Veteran die von Zeit zu Zeit eintretenden großen Schmerzen in der rechten Schulter und die schon erwähnten Schriftstücke. Besonders aber sei noch erwähnt, daß Döring auch auf einem Denkmal als ein im Kriege Gefallener verzeichnet steht. Wer nach Grandenz kommt und die nächste Umgebung sich ansieht, wird auf einem kleinen Berge das zur Erinnerung der im Kriege 1870/71 gefallenen 44er errichtete Denkmal erblicken, und unter den Namen jener Tapferen, die auf dem Sockel desselben verewigt sind, erblicken wir auch den unseres Veteranen Döring.

Rässel. Ein hundertjähriger Mann feiert seinen Geburtstag nur 25 mal; wie ging das zu?

„250000 1000000 08 100 100 100“



Die Schlacht bei Wimpfen 1622.

Nach dem Gemälde von W. Reuter.

Der Heldentod der vierhundert Pforzheimer. „Bürgermeister Deimling beschwört den Markgrafen Georg Friedrich sich zu retten und erbietet sich, den Rückzug der badischen Armee zu decken.“

Der Heldentod der 400 Pforzheimer. *)

Von G. Fischer.

Alle Welt rühmt jene 300 Spartaner, welche mit ihrem König Leonidas in den Thermopylen den Heldentod starben. Wie wenige dagegen kennen die Heldenthat jener tapfern Badener, die bei Wimpfen allesamt kämpfend starben, um ihren innig geliebten Landesherrn vor Gefangenschaft zu bewahren. Und wie sehr stehen doch diese 400 Pforzheimer über den Spartanern! Diese gehorchten ihrem Kriegsgesetz; die wackern Pforzheimer aber waren durch kein Gesetz gezwungen, sie starben aus Liebe zu ihrem Landesherrn.

Am 8. Mai 1622, also in den düsteren Zeiten des 30jährigen Krieges, standen sich Tilly und der Markgraf Georg Friedrich mit starker Heeresmacht bei Wimpfen gegenüber. Der Markgraf hatte eine Anhöhe in der Weise besetzt, daß er den Bellingerbach und die einzige über ihn führende Brücke im Rücken hatte. Die Mitte seiner Schlachtordnung bildete eine Wagenburg von 1800 Wagen, unter denen sich viele Wagen mit Feuermörsern befanden. In der Mitte der Wagenburg standen 20 Kanonen und 5 Regimenter Fußvolk. Den rechten Flügel der ganzen Schlachtordnung bildete die Reiterei, den linken das übrige Fußvolk. Hinter der Wagenburg waren die Pulver- und Gepäckwagen aufgeföhren.

Tilly stand vor dem Dornetalweide (zwischen Wimpfen und dem Bellingerbache). Die Mitte dieser Schlachtreihe bildeten 5 Regimenter Fußvolk, die beiden Flügel waren mit zahlreichen Reiterescharen besetzt; 8 Kanonen standen vor der Front.

Die denkwürdige Schlacht eröffnete man beiderseits am frühen Morgen mit einer heftigen Kanonade. Hierauf brachen die beiderseitigen Reitergeschwader hervor, die sich den ganzen Vormittag herumschlugen. Als auch das Fußvolk vorrückte, war die Schlacht bald auf der ganzen Linie entbrannt und der Sieg neigte auf des Markgrafen Seite.

Da um die Mittagszeit die Krieger infolge der furchtbaren Hitze allzusehr ermatteten, nahm Tilly einen Teil in den nahen Wald zurück, ließ sie im Schatten etwas rasten und ordnete sie dann zum neuen Kampfe. Diesen eröffnete der Markgraf um 2 Uhr durch eine heftige Kanonade. Das badische Fußvolk stritt mit großer Tapferkeit, aber die Reiterei des Markgrafen unterlag trotz aller Heldenthaten, weil die feindliche eben

*) Das kunstvolle Gemälde im neuen Rathaus zu Pforzheim entstammt dem Pinsel unseres Kameraden W. Reuter in Karlsruhe; vergl. unser Bild.

an Zahl weit überlegen war. Verlassen von ihrer Reiterei, gerieten auch die Regimenter des badischen Fußvolks in Unordnung und wurden vom Schlachtfelde verdrängt.

Indessen leistete die Besatzung der Wagenburg herzhafte Widerstand. Ja, sie drang so mutig und tapfer vor, daß sie 3 Regimenter Tillys zersprengte. Während in diesem Augenblick der heldenmüthige Markgraf auf Sieg rechnete, flogen unerwartet 5 Pulverwagen in die Luft und zerschmetterten den größten Teil der Wagenburg, deren Trümmer in dem daneben stehenden Regiment eine unbeschreibliche Verheerung anrichteten. Diese Verwirrung benützte der Feind so geschickt, daß ein Regiment kaum bemerkt wurde, als es durch den Pulverdampf in die Wagenburg eindrang. Im gleichen Augenblick stürzte sich auch das ganze Mittelreffen Tillys auf die hartbedrängten Badener. Der überlegene Feind drängt sie zusammen und sendet in den wirren Knäuel einen fürchterlichen Kugelregen. Die Schlacht war verloren. In dieser Erkenntnis jagen Wagen, Reiter und Infanteristen in wildem Durcheinander der einzigen Brücke über den Bellingerbach zu. Der tapferere Markgraf, der in dieser verzweifeltsten Lage immer wieder einzelne Abteilungen sammelt und an deren Spitze sich in den Kampf stürzt, muß, im Gesichte verwundet, vom Kampf absteigen. Er sucht ebenfalls die Brücke zu erreichen; aber in dem wilden Getümmel ist es ihm unmöglich vorwärts zu kommen. Er war nahe daran gefangen zu werden. Doch siehe, da retten ihn 400 entschlossene Pforzheimer.

Diese hatten unter Führung ihres Bürgermeisters Deinling ihren geliebten Landesfürsten als Leibwache begleitet. Sobald diese 400 Jünglinge sahen, daß alles verloren war, nahmen sie ihren Landesherrn in ihre Mitte und drangen Schritt für Schritt durch Feindes- und Freundeshaufen zur Brücke vor und retten ihn so vor Gefangenschaft. Während sich darauf der Markgraf mit der badischen Infanterie nach Stuttgart zurückzog, kämpften die Pforzheimer im Verein mit dem weißen Regiment mit kalter Todesverachtung gegen den überlegenen Feind. Tilly bietet der kleinen, mutigen Schar Gnade an; sie wird zweimal abgewiesen. Da plötzlich ergreift Bürgermeister Bechtold Deinling die Fahne und mit einem frommen Liebe auf den Lippen stürmt er mit seinen Getreuen auf den Feind ein. Eine Kugel zerschmettert dem kühnen Fahnenträger den rechten Arm, er nimmt das Kleinod in die Linke, bis er tot niedersinkt. Unverzüglich ergreift sein Schwiegersohn, der Waffenschmied Albrecht Roser, die Fahne; die letzten achtzig scharen sich um ihn und kämpfen, bis sie alle tot niedersinken. Nur

2 dieser Helden blieben am Leben, darunter Albrecht Roser mit der Fahne; sie erzählten zu Pforzheim, wie bei Wimpfen Badens Söhne für ihren innigstgeliebten Landesfürsten kämpften und starben.

So retteten diese 400 Helden ihren Fürsten in der schwersten Stunde der Gefahr und deckten löwenmützig den Rückzug der badischen Armee. Der Heldentod dieser 400 Pforzheimer, auf die wir Badener stolz sind, ist ein schöner Beweis dafür, daß die Unterthanenliebe braver Bürger und Soldaten allzeit Leib und Leben zu opfern bereit ist, wenn es gilt, auch im Hinblick des Todes dem angestammten Fürsten und dem teuren Vaterlande den Eid der Treue und Ergebenheit zu wahren.



Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen,

der frühere Goldschmied und jetzige Rentner August Schmidt in Wolgast feierte am 11. Februar 1899 seinen 104. Geburtstag. Schmidt trat am 17. März 1813 als freiwilliger Jäger bei dem pommerischen Freikorps ein, aus dem später das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerisches Nr. 2) gebildet wurde. Als freiwilliger Jäger machte er die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 mit, focht bei Baugen, Jüterbog, Großbeeren, Dennewitz, nahm an der Belagerung von Wittenberg teil, kämpfte in den Schlachten bei Leipzig, Eigny und Belle-Alliance. Von seinen Vorgesetzten erhielt er das Zeugnis eines „unerschrockenen, tapferen und äußerst zuverlässigen Soldaten.“ Als man Schmidt einmal aus der Zeitung vorlas, daß außer ihm nur noch 4 Veteranen aus der Zeit der Freiheitskriege am Leben seien, meinte er in seinem gemütvollen Humor: „Ich will ganz

gern der letzte bleiben, ich dränge mich nicht vor, das ist all mein Tag meine Sache nicht gewesen.“ Schmidt erfreut sich einer bewunderungswürdigen geistigen Frische; auch körperlich ist er noch ziemlich rüstig obwohl er seit 4 Jahren seine Wohnung nicht mehr verlassen hat. Nie unterläßt es dieser gottbegnadete Greis, den Aufzügen des Wolgaster Kriegervereins, dessen Ehrenmitglied er ist, von seinem Fenster aus zuzusehen. Bei dieser Gelegenheit, wie auch an seinem Geburtstage, schallen dem greisen Helden aus Tausenden von Kehlen herzliche Jubelrufe entgegen, ihm, dem ein gütiges Geschick es gönnte, den nationalen Völkerfrühling und den lichten Sommer des heißerrungenen, neugeeinten deutschen Vaterlandes zu erleben.

Unser Kaiser ehrte das Geburtstagskind durch Uebersendung einer Photographie Kaiser Wilhelms I. und folgenden herzlichen Telegrammes:

„Wie Ich zu Meiner Freude höre, vollenden Sie heute Ihr 104. Lebensjahr. Indem Ich Ihnen zu dieser seltenen Feier Meine Glückwünsche sage, begrüße Ich gleichzeitig in Ihnen den vielleicht letzten Mitkämpfer für Preußens Befreiung vom Joch der Fremdherrschaft. Möge Ihnen das Bild weiland Kaiser Wilhelm I., welches Ich Ihnen heute habe zugehen lassen, ein Beweis Meiner freudigen Teilnahme an dem Gottesseggen sein, der Sie, den Veteranen aus des Kaisers Jugendtagen, das geeinte Vaterland erleben und bis auf den heutigen Tag seiner Größe sich erfreuen ließ.“

Wilhelm R.“

„Auch wir schwertbewehrten und allzeit kampfbereiten Krieger Badens bringen dir, du Held im Silberschmuck des Greisenalters, von Herzen unsere besten Glück- und Segenswünsche dar.“ H. F.

Die Landwehr.

Die Landwehr halt in Ehren,
Hat sich wie Stahl bewährt!
Als alles schien verloren,
Da hat auch sie geschworen,
Zu schützen Haus und Herd.

Für deutsche Art und Sitte
Stritt sie in deutscher Treu.
Sie konnte nicht ertragen
Die Schmach von Jenas Tagen,
Des Franzmanns Tyrannet.

Mit Gott zog sie zum Streite
Für Fürst und Vaterland.
Die Feinde mußten weichen
Vor ihren Kolbenstreichern,
Geführt von nerv'ger Hand.

Drum halte mir in Ehren
Die Landwehr alle Welt!
Wirft einst zu ihr gehören
Und ihren Ruhm vermehren
Als echter deutscher Held.

Grüß.

Vom Kaiserhause.

Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen, die zur Geburtstagsfeier des Kaisers von Plön nach Berlin gekommen waren, haben diesmal eine besonders fröhliche Zeit verlebt, da sie mehr als bisher aus ihrer Abgeschlossenheit hervortreten durften, an den verschiedenen Festlichkeiten teilnahmen, sowie den Galavorstellungen beiwohnten. Dadurch und namentlich durch die fröhliche Art, mit der sie in Potsdam in Gemeinschaft mit ihren jüngeren Geschwistern dem Eisport huldigten, haben sie die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, was wiederum bewirkt, daß neuerdings allerlei Intimes über das Leben und Treiben der Prinzen anstaucht, kleine Mitteilungen, die nachstehend zusammengefaßt werden sollen. Was den Kronprinzen anlangt, so soll seine besonders große Ähnlichkeit mit dem einzigen Bruder unserer Kaiserin, dem Herzog Ernst Günther von Schles-



wig-Holstein, auffallen. Inbezug auf seine Anlagen macht sich die ererbte künstlerische Ader immer stärker bemerkbar und sein Geigenspiel soll geradezu kunstvoll zu werden versprechen. Gleich seinem Vater zeigt er eine Neigung für das Theater. Ganz sonderbar ist bei seinem sonst ernsten Charakter die Vorliebe für das Tanzen. So soll der Kronprinz bei keiner der von der Gräfin von Schwerin, der Gemahlin des Gouverneurs von Plön, veranstalteten Festlichkeiten fehlen und sich stets als einer der flottessten Tänzer erweisen. Die Damen, die von ihm zum Tanz geführt werden, sind stets von seiner köstlichen Laune und seiner ausgesuchten Ritterlichkeit entzückt. Beim Prinzen Citel-Fritz entwickelt sich eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Kaiser. Seine Gesundheit soll zwar nicht die beste sein, doch schreibt man dies nur seiner Angewohn-

heit zu, etwas schnell zu essen. Auch weiland Kaiser Wilhelm I. hatte in seiner Jugend dieselbe Angewohnheit, die namentlich beim Verzehren von Früchten hervortrat. Um ihm dies abzugewöhnen, wurde auf Veranlassung seiner Mutter, der Königin Luise, wie der Kaiser selbst einst erzählte, das für ihn bestimmte Obst einzeln in zahlreiche Papierhüllen eingewickelt, damit ihn das Auswickeln vom schnellen Essen abhalte. In späteren Jahren erinnerte sich der Kaiser häufig jener Episode, und oft pflegte er zu sagen: „Mir wurde in meiner Jugend nichts

leicht gemacht. Selbst das Essen eines Apfels wurde eine Arbeit für mich.“ Der dritte Sohn des Kaiserpaars, Prinz Adalbert, soll überaus lebhaft sein. Er ist bekanntlich dazu bestimmt, einst Deutschlands Flotte zu führen, und scheint alle Eigenschaften, namentlich den kernigen

Humor für den Beruf eines künftigen Seemannes mitzubringen. — An den Studien der Prinzen nehmen drei

Knaben teil, darunter der Sohn des Grafen Volke von Hochberg, des Generalintendanten der königlichen Hoftheater in Berlin. Diesen jungen Mann bringt der Kaiser ein besonderes Wohlwollen entgegen. Stattet das Herrscherpaar den Söhnen in Plön einen Besuch ab, so nimmt der junge Graf gewöhnlich an den Ausflügen und Vergnügungen der kaiserlichen Familie teil. Zeigt sich der Kaiser mit seinen Söhnen öffentlich, so sind die Prinzen gehalten, in ihm nur den Monarchen zu sehen. Im Gegensatz hiezu bleibt ihnen die Kaiserin stets die liebende Mutter, an der alle Kinder mit größter Zärtlichkeit hängen.

H. F.

Rätsel. Aus den Wörtern: „Eda, Rom, Stein, Krebs, Welt“ läßt sich durch Umstellen der Buchstaben ein deutsches Sprichwort bilden.

Das Wort lobt den Wretter.

Die badischen Jäger in Hersfeld anno 1812.

Von Heinrich Bierordt.

Aus Eichenblättern wind ich hier — Den schlichten Kranz einem Offizier:

Zu Hersfeld im Hessenlande geschah's,
Dah ein Franzmann sich zu schelten vermah
Den deutschen Namen, das deutsche Blut;
Da erschlug ihn des Volks gerechte Wut.

„Doch zwingen läßt sich kein rechter Soldat
Zur ehrenlosen Grenelthat;
Zur offenen Feldschlacht führen kann
Er jeden zugeschwornen Mann.“

Als dies der eiserne
Feldherr*) vernimmt
Im polnischen Lager, da
schmaukt er ergrimmt:
Verbraunt sei die Stadt, ist
mein Will und Geheiß,
Die verfluchte geb' ich der
Plünderung preis!

O Hersfeld, du Acker, du
lieblicher Ort,
Bald triefst dein Markt von
Blut und Mord!
Fromm liegst du in blühen-
der Sünden Schoos,
Bald wird die verzehrende
Flamme dein Loos!

Zu Hersfeld just steht in
Garnison
Ein badisches Jäger-
bataillon,
Es befehligt's ein Mann
von kernigem Geist:
Obristleutnant Kingg der
Capfre heißt.

Der Kommandeur läßt blasen
schnell,
Die Schützen eilen zum Appell
In Federbusch und Waffen-
putz —
Ein Häuflein voller Kraft
und Truh.

Die Männer sind's vom
Odenwald,
Vom Bodensee gar hoch-
gestalt,
Vom Rhe in, vom Schwarz-
wald tannenreich,
An Wunsch den Heimattannen
gleich.



Das Kingg-Denkmal in Hersfeld.

Bei Trommelwirbel und Jägerhorn
Verkündet Kingg des Kaisers Jörn;
Die Städter hören das Schredensgebot
Und flüchten mit Geheul und Not.

„Ihr habt vernommen des Feldherrn Wort,
Es heißt Verderben, Brand und Mord
— Spricht Kingg bewegt zu seiner Schar —
Des Kaisers Wille ist es zwar,

Wohl denken gerührt die Männer aus Stahl
Aus Vaterhaus im Heimathal;
Auch Kingg, dem Helden tugendreich,
Wird feucht das Aug', das Herze weich.

„Ich wußt's,“ spricht er und zieht den Hut,
Ihr seid ein echtes Schützenblut!
Wir Badner kennen Mannszucht und Pflicht,
Wir kränken den deutschen Bruder nicht!“

O Hersfeld, du lindenumranchter Ort,
Du bist gerettet, du blühest fort!
Deinem Helden steht ich**) den Eichenkranz
Als Ehrendank des Vaterlands.

„Gedenkt, es trifft manch
schuldlos Haupt,
Wenn ihr die Unglücksstadt
beraubt,
Das Strafgericht sei Gottes
nur,
Das bedenkt, ihr Männer
von Badens Flur!

„Doch soll des Kaisers
Wunsch geschehn,
Wer rauben will, mag rau-
ben gehn,
Wer plündern will vom
Jägerkorps,
Dem steht es frei, der trete
vor!“

Und tiefe Stille ringsherum
Die Krieger sehen starr und
stumm;
Des Führers Wort die
Reihn durchschallt
Wie Morgenrauschen im
Cannenzwald.

Die Trommel lönt und das
Hornsignal
Und Kingg verkündet noch
einmal:
„Wer plündern will vom
Jägerkorps,
Dem steht es frei, der trete
vor!“

Und wieder Schweigen rund
umher,
Kein Muskel regt sich in
dem Heer;
Doch rollt jetzt manche
Thräne licht
In der Krieger bürdig An-
gesicht.

*) Napoleon I.

**) Heinrich Bierordt, Neue Balladen. Heidelberg. Winters Universitätsbuchhandlung



Unteroffizier Kukuku.

Eine Soldatengeschichte von Hermann Weger.

Nachdruck verboten.

Der Unteroffizier Specht war, wie man zu sagen pflegt, aus guten Verhältnissen entsprossen. Sein Vater war ein Nastatter Handwerksmeister, welcher es zu einem Haus und außerdem noch zu einem hübschen kleinen Baarvermögen gebracht hatte. Ernst Specht, ein Junge von guten Anlagen, hatte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis zur Sekunda besucht, als er eines Tages, wie das so manchmal gleich einem Blitzstrahl die Seele durchfährt und alle die inneren Regungen und Triebe beleuchtet, erkannte, daß er weder zu einem Gelehrten, noch zu einem stubensitzenden Beamten geschaffen sei, sondern — zum Soldaten. Es war das im Grunde kein Wunder. Abgesehen davon, daß er in einer Militärstadt, einer Festung, aufgewachsen war und daß die Marschtritte, Kommandorufe und die rauschende Militärmusik ja schon in seine Wiegenträume gemischt hatten — abgesehen davon war er ein kerngesunder Mensch, streng erzogen, insbesondere an Pünktlichkeit, Ordnung und Gehorsam gewöhnt und von lebhaftem Ehrgefühl. Und solche Menschen fühlen sich zu dem Stande vor Allem hingezogen, in dem sich die vollste Unterordnung unter die höchsten Ideale mit der größten persönlichen Selbstständigkeit und Würde wie in keinem anderen vereinigt.

Sein Vater, der sich nicht etwa auf eine bestimmte Laufbahn des Sohnes gestreift hatte, sondern ihm in diesem Punkte jede mögliche Freiheit gewährte, legte ihm nichts in den Weg. So meldete er sich denn in Berlin als Freiwilliger bei der damaligen Garde-Artillerie-Brigade und wurde angenommen.

Ein paar Jahre später war er Bombardier und bald nachher Unteroffizier. Ein Unteroffizier, wie ihn sich die Garde nur wünschen konnte, stattlich, hübsch, tüchtig im Dienst und auch sonst begabt, vor Allem in lehrhafter Hinsicht, weshalb er auch bald eine sogenannte Vortragsklasse, und zwar die Rekruten, bekam. Durch zeitweilige Zuschüsse von Hause war er in Hinsicht des Geldes gut gestellt; so daß er außer dem Dienst eine „ziemliche Figur“

spielen konnte. Und das that er denn auch. Wer hätte ihm das auch verübelt? In derartigen Fällen ist nun aber stets eine Gefahr vorhanden, gerade bei begabten Leuten, nämlich eine Neigung zum Leichtsinne und Uebermut. Auch Unteroffizier Specht war nicht um diese Klippe der menschlichen Schwachheit herumgekommen. Als besondere Entschuldigung konnte er allerdings für sich seine Eigenschaft als Artillerist bzw. Bombardier anführen. Der Bombardier war das militärische Schreckenskind seiner Zeit. Man verzieh ihm nicht nur eine Portion Leichtsinne, sondern erwartete sie eigentlich von ihm als Kennzeichen, daß er seiner Charge ganz entspräche. Bei allen Streichen und Tollheiten der militärischen Jugend war er hervorragend beteiligt, meistens geradezu als leitendes Oberhaupt. Denn, wenn ein Anderer sich diese Stellung anmaßte, so konnte man ziemlich sicher sein, daß die Sache nicht „klappte“ oder wenigstens nicht mit der gehörigen Schneidigkeit in Szene gesetzt wurde. Und wie bei gewissen Gerichtsverhandlungen stets das Wort „Wo ist die Frau?“ aufgeworfen wird, so forschte man — in harmloserer Weise — sobald etwas „los“ gewesen war, worin Soldaten mitspielten: wo ist der Bombardier? Man wußte genau, daß er irgendwo hinter den Kulissen saß.

Der Bombardier Specht hatte nun durchaus in dieser Beziehung seiner Tresse an den Aufschlägen die nötige Ehre angethan. Der Gashähne, welche er ausgedreht hatte, war Legion. Die Blumentöpfe, welche er in stillen Sommernächten von den Parterrefenstern weg und auf dem Fußweg neben dem Kaminstein aufgebaut hatte, waren nach Dutzenden zu berechnen. Seine Spezialität war aber das Vertauschen der Schilder an den Geschäften gewesen. Der Schelm freute sich wie ein Dieb, wenn er hörte, wie der Metzgermeister Rindfleisch am Morgen beim Deffnen ein Schild mit gemalten Stiefeln und Hinweis auf prompte und billige Ausföhrung vorgefunden habe, wie er darauf, vor Aerger pustend und unter stetiger Wiederholung des Ausrufes: „Aee, so'ne Gemeinheit!“ wie ein wütiger

Ochs die Straße entlang gelaufen sei, bis dreihundert Schritt weiter beim Schuster Tietchen ihm schon von Weitem sein schön gemalter Schinken und Wurst entgegenlächelte.

Mit der Tresse am Kragen hatte er nun wohl im Großen und Ganzen von diesen Streichen gelassen. Indessen regte sich doch zuweilen noch der alte Uebermut und machte sich dann, gerade als wenn er durch die längere Ruhe an Schwungkraft gewonnen hätte, in desto stärkeren und nicht immer ganz verzeihlichen Sprüngen Luft. Wenigstens betrachteten seine beiden besten Freunde, die Unteroffiziere Sebald und Grunow von der zweiten Batterie, einen Vorfall, welcher sie anging, von dieser Seite.

Die Unteroffiziere Specht, Sebald und Grunow hatten ihre innige Seelengemeinschaft und Zugehörigkeit in der auffallendsten Weise auch dadurch bethätigt, daß sich alle Drei auf denselben Kränzchen des wichtigsten Faktors für ein späteres gemütliches häusliches Leben, nämlich der Liebe junger, reizender Mädchen — man darf wohl sagen — versichert hatten. Ihrer ehemaligen Bombardierschaft eingedenk, hatten sie, ein Jeder auf seine Festung, ein gewaltiges Feuer eröffnet und nach einer kurzen Kränzchenmacht den Triumph einer wohl unheilbaren Bresche gehabt. Diese offen zu halten, war ihr heißestes, aber auch von Erfolg gekröntes Bemühen. Sie widmeten ihm alle freie Zeit. Zu gewissen Nachmittagsstunden hätte man mit demselben Ergebnis drei Abgottschlangen in der Kaserne suchen können, wie die Herren Specht, Sebald und Grunow. Wie oft ärgerte sich darüber der Feldwebel der zweiten Batterie, ein eingefleischter Junggeselle, welcher die Mädchen beinahe für ebenso entbehrlich hielt, als weiße Rüben, ein Gericht, mit dem man ihn hätte aus dem Paradiese vertreiben können. Auf die Mitteilung seines Schreibers von der Abwesenheit der gerade schmerzlichst Gesuchten pflegte er griesgrämig vor sich hin zu lächeln, so daß er für den Augenblick ganz einem mißvergnügten Kater ähnelte, der bei einem nächtlichen Dachkonzert statt der Liebe einer Käzin sich eines Steinwurfs erboster Menschen, die für sein rührendes Notturmo kein Verständnis besaßen, zu erfreuen hatte. Diesen Gesichtsausdruck begleitete regelmäßig die Bemerkung: „Sein wieder vor'sch Thor!“

Er meinte das ehemalige Dranienburger Thor. Bis dahin pflegten die Drei allemal zusammen zu gehen. Dann aber schossen sie

fächerartig ein jeder auf seine Flamme zu. Grunow's Braut nämlich wohnte in der Gartenstraße, Sebald's im oberen Teile der Zwalidenstraße und Specht's in der sogenannten „Reihe“. Die „Reihe“ war ein Privatweg; es war eine Sackgasse. Blicke man durch den Thorweg in der hohen grauen Mauer, so hatte man namentlich im Frühjahr ein liebliches Bild. Ein Duzend kleiner einstöckiger Häuschen zog sich traulich die rechte Seite des Fahrwegs entlang, während links reizende Vorgärtchen lagen, in denen eine Menge der schönsten Blumen wuchsen und auf deren Bäumchen und Sträuchern die gesiederten Säger sich zahlreich hören ließen. Manche hatten Weinlauben, jedes fast eine Zeligler-Jelieber-Laube, deren Ranken über das grüne Geländer auf die Gasse hinauswinkten. Im Rücken dieser Gärtchen lagen die Höfe der königlichen Eisengießerei, deren massigen Schloten den ganzen Tag über dicker Qualm entstieg. Und wie beide räumlich benachbart waren, so hingen sie auch ursächlich zusammen. Die Arbeiter dieser Fabrik wohnten nämlich auf der „Reihe“, und einer der Werkführer war Venchens Vater.

Venchens war übrigens mit den beiden anderen Mädchen befreundet und hatte bei Besuchen Sebald und Grunow kennen gelernt. Diese wiederum waren bei einer Gelegenheit, wo sie ihre Bräute aus der „Reihe“ abholten, dem Werkführer bekannt geworden. Daher kam es, daß manchmal die drei Unteroffiziere in geschlossener Kolonne gleich auf die „Reihe“ losmarschierten. Da saß man denn an schönen Sommerabenden zu sechs in der Laube, etwas eng zwar, aber das war unter besagten Umständen nur ein Vorzug mehr, wie der lose Specht einmal behauptete. Jedenfalls waren es reizende Abende; sie erinnerten Specht jedesmal an die schöne badische Heimat, wenn der lindendusterfüllte Luftstrom vom Park her die Zweige der Laube leise bewegte und der Mond neugierig zwischen den Blättern hereinzuschauen bemüht war.

Diese schöne Eintracht wurde leider in ganz muthwilliger Weise von Specht gestört. Eines Abends nämlich saß dieser ausnahmsweise mit einigen anderen Kameraden in einem behaglichen Wirtshaus, das wegen des damals noch nicht so allgemein verbreiteten bayerischen Bieres vielfach von der militärischen Jugend besucht wurde. Verschiedene Gläser des bräunlichen Trankes hatten bereits eine lustige Stimmung zu Wege gebracht, als die Er-

wähnung eines Straßenvorfalles das Gespräch auf das Klüffen junger Mädchen brachte.

„Ach, das ist was Rechtes,“ sagte der Unteroffizier Specht, indem er sich in etwas proziger Weise nach hinten überlegte, „auf offener Straße einem Mädels einen Kuß rauben! Natürlich gelingt das immer, weil das Mädels ja ganz ahnungslos ist. Keine Ueberrumpelung! Etwas banditenmäßig! — Aber in kürzester Zeit ein Mädels so herumzukriegen, daß es einen Kuß wohlwollend duldet, da liegt der Witz!“

Er puffte eine gewaltige Rauchwolke gegen die Decke.

Einer meinte, das ginge doch nicht so schnell bei wirklich anständigen Mädchen.

„Kleinigkeit! Fünf Minuten längstens!“ erwiderte unser Specht mit verblüffender Sicherheit, und wiederum schoß eine gewaltige Rauchwolke, wie ein Ausbruch des Besw, in die Höhe. Specht konnte dabei aber die unangenehme Erinnerung nicht zurückdrängen, daß sein sprödes Venchen, obwohl er nun schon ein halbes Jahr und länger in ihres Vaters Hause verkehrte, zwar seine Umarmung litt, aber im entscheidenden Augenblick die Lippen so fest aufeinander schloß, wie ein kleines Kind, welches Khabarber bekommen soll. Wie oft hatte er sich nicht darüber geärgert, besonders weil sie ihn gleich darauf noch obendrein auszulachen pflegte. Dieses peinliche heimliche Zugeständniß suchte er nun nach einer menschlichen Eigentümlichkeit durch die Behauptung einer ganz entgegengesetzten Erfahrung zu unter schlagen.

„Ja selbst bei solchen, welche schon ihren Diebstahl haben,“ fuhr er in der vorigen Weise fort, „geht es wunderbar schnell. Mädels sind furchtbar schwach uns Männern gegenüber;“ dabei dehnte er seinen Oberkörper zu der größten Länge, die er ihm geben konnte, aus, so daß er offenbar mit „uns Männern“ in erster Linie sich meinte. „Habe sie alle in der Tasche!“

Die Anderen lächelten etwas über ihren vor dem Winde segelnden Kameraden.

Unglücklicherweise wies nun einer in der Absicht, ihn von seiner Uebertreibung zu überzeugen, auf die Damen der Unteroffiziere Sebalb und Grunow hin, von denen er das doch gewiß nicht behaupten wollte: unglücklicherweise, denn der bierselige Specht rief sofort: „Verpflichte mich, Beide auf dem nächsten Kränzchen zu küssen!“

Die Anderen wurden jetzt aber bedenklich, denn sie wußten, wessen Specht unter Um-

ständen fähig war. Derjenige, welcher zu seinem nicht gelinden Schreck die unerwarteten Wirkungen seiner harmlosen Worte bemerkte, ermahnte ernst:

„Machen Sie keine schlechten Scherze, Specht! Bedenken Sie, es sind Ihre Freunde!“

„Ich, denken Sie, das werden die Mädels gleich klatschen? — Werden sich hüten! Darin sind sie schlau!“

Vergebens suchte man ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Er hielt ihnen entgegen, er habe sich verpflichtet, und nun müsse er es auch thun.

Als man sich trennte, gaben sich die beiden andern Unteroffiziere das Wort, über die Sache das tiefste Schweigen zu beobachten, morgen werde Specht sie vergessen haben oder doch wenigstens das Unpassende seiner Absicht einsehen.

Das Letztere war nun auch allerdings bei Ernst Specht der Fall; aber es prickelte ihn doch gewaltig, sein Problem — denn das war es in Wahrheit für ihn — zu lösen.

Das nächste Kränzchen, an dem die Unteroffiziere mit ihren Damen teilnahmen, fand bei „Pahlecke“ in der Invalidenstraße statt, einem Lokal, welches sich durch trauliche Nebenräume auszeichnete, in die sich die Paare nach den Tänzen zurückzuziehen pflegten, um sich bei Kaffee und Kuchen zu verschnaufen. Während eines Tanzes waren selbstverständlich diese Zimmerchen leer und sehr geeignet für einen derartigen Versuch, wie ihn Specht unternahm. Denn, nachdem er sich überzeugt, daß Sebalb und Grunow ohne jede Ahnung von dem schwarzen Verrat ihres Freundes in den Armen der Tanzschönheiten dahinschwabten und daß vor allem auch sein sprödes Venchen im Augenblick ungefährlich war, lockte er richtig das kleine Blondchen Sebalbs in eine der matt erleuchteten Nischen. Das niedliche Mädchen, welches in seinem rosa-farbenen Ballkleide einem thaurischen Hedenröslein ähnelte, setzte sich unschuldsvoll neben den Unteroffizier auf das Sopha und merkte absolut nichts von seiner heutigen Raubvogelnatur, als er die erste Parallele aushob, d. h. als er in den bewunderndsten Ausdrücken von ihrem besonders heute Abend reizenden Aussehen sprach. Warum sollte sie das nicht anhören dürfen? Specht war Sebalbs Freund, also in gewissem Sinne auch der ihrige. Specht war ja überall und immer der galante, gemüthliche Badener, stets zum Schäkern aufgelegt, was aber nicht mißdeutet werden konnte

da er selbst mit einer liebreizenden Braut begabt war. Als der Schalk nach einer Minute die zweite Parallele eröffnete, indem er behauptete, es säße eine niederträchtige Fliege auf ihrer zarten Wange, und diese Wange dabei ganz zart, ja wirklich sehr zart, aber doch merklich streichelte, da blickte sie etwas befremdet empor. Doch nein! — seine Hand hatte vielleicht unabsichtlich die Bewegung gemacht. Sie lächelte wieder harmlos. Specht deutete das falsch und ging zur letzten Parallele über, er legte nämlich, stets scherzend, plötzlich den Arm um ihre zierliche Taille. Dem kleinen Blondchen wurde es schwül wie beim Wehen des Scirocco. Diese unerwartete Attacke lähmte sie völlig: sie saß ganz still da wie das Singvögelchen vor dem Blicke der Riesenschlange. Entweder war Specht betrunken oder —. Der Uebelthäter wäre nun sicher, da er alles zu seinen Gunsten deutete, zum Sturm geschritten. Da aber ergriff ein gütiges Geschick für die Kleine Partei in der Gestalt eines Tellers, welcher in der dicht hinter der Nische gelegenen, nur durch eine Holzwand von ihr geschiedenen Küche mit furchtbarem Knall zu Boden fiel, so daß Beide entsetzt, als wenn Jedes ein Gespenst gesehen hätte, auseinander prallten. „Alter Esel!“ rief draußen die stämmige Wirtin. Das schmeichelhafte Prädikat galt offenbar derjenigen Person, welche den Teller auf die Erde befördert hatte. Specht aber hatte die unangenehme Empfindung, daß die Bezeichnung eigentlich auch auf ihn passe. Er war vollkommen aus dem Gleichgewicht. Soviel fühlte er aber doch, daß die Geschichte einen Schluß haben müsse. So sagte er denn: „Mein Fräulein, darf ich um den Walzer bitten?“ Das „Fräulein“, ebenfalls ganz fassungslos, blickte ihn mit gelindem Grausen an und nickte stumm.

Daß Ernst Specht auf den zweiten Versuch verzichtete, ist begreiflich.

Die Wahrscheinlichkeit spricht nun nicht dafür, daß das kleine Blondchen den merkwürdigen Vorfall ihrem Bräutigam mitgeteilt haben wird: sie hätte nicht ein Mädchen sein müssen. Andererseits hatte der Uebermütige auch nicht die Spur von einem Zeugen bemerkt; auch war ein solcher nach Lage der Dinge nicht gut denkbar. Die Mitwiffer vom Wirtshause her hatten sicher den Mund gehalten. Aber es geht mit solchen Geheimnissen wie mit Samenkörnern: die Blume sprießt, ohne daß man sich von ihrem Herkommen eine rechte Vorstellung machen kann. That-

sache war hier jedenfalls, daß Sebald und Grunow ein verändertes Benehmen gegen Ernst Specht zeigten. Waren früher die Drei unzertrennlich, so hatten jetzt die besagten Zwei wiederholt unausschiebbare Geschäfte, welche sie am Verkehr mit dem Freunde hinderten. Auf Verabredungen ließen sie sich eigentlich gar nicht mehr ein, und bei den wenigen Gelegenheiten, wo sie durch Zufall Specht in den Weg liefen, konnte einer die Vermutung hegen, daß die Geschäfte recht ungün-



Sie saß ganz still da wie das Singvögelchen vor dem Blicke der Riesenschlange.

stig auf ihre Galle wirken mußten, denn namentlich Sebald glänzte durch ebenso große Kürze als Bissigkeit der Rede. Dem Sünder war es nun im Grunde leid, durch seinen Streich es mit zwei so guten Genossen verdorben zu haben, und er hätte gern klein beigetragen, wenn Sebald offen mit ihm über die Sache gesprochen hätte. Daß die Beiden aber auf jene Weise ihren Unmut zu erkennen gaben, verletzte stark sein Selbstgefühl und — er ließ den Dingen ihren Lauf. Einsam ging er künftig seinen Weg nach der „Reise“, einsam und von vornherein mißgestimmt, denn auch Lenchen mußte von seinem wunderlichen Stücklein etwas wissen oder ahnen. Sie gab

es ihm auf ihre Weise zu verstehen, und sie verstand es meisterhaft, den Uebermütigen zu treffen. Sie preßte neuerdings nämlich ihre Rippen so fest aufeinander, daß von ihnen rein gar nichts mehr zu sehen und zu schmecken war, so daß er sich mit der Wange begnügen mußte. Außerdem pflegte sie sich bald einmal vor ihn hinzustellen oder hinzusetzen und ihn mit emporgezogenen Augenbrauen und unglaublich spöttischem Blinzeln schweigend zu beäugeln. Sie zeigte darin eine erstaunliche Fertigkeit, welche in dem Unteroffizier oft die Lust erweckte, irgend etwas, was gerade in seiner Nähe war, z. B. eine Kaffeetasse, kurz und klein zu schlagen. Wie ein „brummiger Bäu“ strich er des Abends durch die Straßen der Kaserne zu.

Es ist eine Erfahrungsthatsache, daß durch passiven Widerstand der Uebermut nur verstärkt wird. Durch die Art der Gegenmaßregeln war aber bei Specht eine ganz eigentümliche Gereiztheit entstanden, welche seinen neueren Einfällen eine absonderliche Färbung verlieh. Namentlich zeigte sich das bei einem merkwürdigen Vorfall in der Kaserne, welcher bestimmt war, die verdiente Strafe herbeizuführen.

Unteroffizier Specht hatte, wie erwähnt, eine besondere lehrhafte Befähigung, welche wohl von den Vorgesetzten bemerkt worden war und derzufolge er stets eine Vortragsklasse, und zwar diejenige der Rekruten, erhielt. Unter den diesjährigen Rekruten nun befanden sich drei Leute, welche wegen ihres von der Natur etwas stiefmütterlich bedachten Begriffsvermögens die Geduld ihres Lehrers besonders in Anspruch nahmen. Das waren Klaus, Maus und Daus. Die ersten Beiden stammten aus Schlesien und waren — nach Gardemaß — kleine Gesellen, die indessen an Rundheit der Gestalt das ersetzten, was ihnen an Länge abging. Beide hatten die rundesten Gesichter und die frischesten Backen, welche beim Maus schier zu platzen drohten. Auch waren sie in allen anderen Dingen hurtig wie eine Biene, mit Ausnahme eben des Verstandes- und Denkvermögens. Der Dritte war von Königsberg und den Anderen auch

sonst unähnlich. Denn er war lang wie der Tag vor Johanni und von ziemlicher Hagerkeit, welche durch eine sehr kräftige lange Nase noch hervorgehoben wurde. Wie man es häufig bei solchen Menschen findet, zeigte er eine gewisse Schwerfälligkeit in allen seinen Bewegungen und gab auch beim Exerzieren zu lebhaften Ausstellungen Anlaß. Was nun die Instruktionsstunde betrifft, so haperte es bei ihm am meisten in der Kenntniß der militärischen Rangabzeichen, während der dicke Maus die Vorschriften für die verschiedenen Wachen durcheinander zu werfen pflegte und Klaus in der Geschützkunde ungenügende Antworten gab. Manchmal aber, und nicht eben allzu selten, vereinigten sie sich alle Drei in der Nichtbeantwortung ein und derselben Frage.



An einem Februar-morgen standen die Rekruten wie gewöhnlich vor dem Unteroffizier im Halbkreise. Die Dellampe warf einen gedämpften Schein auf die Drilljacken. Auf dem rechten Flügel stand wie ein weißer Leuchtturm der Ostpreuße, auf dem linken glänzten die Gesichter vor Maus und Klaus in milder Glut, wie die aufgehende Sonne im Herbstnebel. Der Unteroffizier

examinierte wieder einmal über die Rangabzeichen. Er war eben beim General angekommen, und es waren ihm die breiten roten Streifen an den Hosen und die gleichfarbigen Aufschläge als Merkmal genannt worden. Er wandte sich an den Flügelmann behufs weiterer Zeichen. Da das Kleeblatt heute schon Verschiedenes in Unwissenheit geleistet hatte, so war das Gesicht des Instruktors ziemlich gespannt. Der lange Daus riß die Hacken zusammen, richtete schweigend seine gewaltige Nase gegen die Decke, und als von dort keine Hilfe kam, senkte er sie wieder. Specht wollte ihn auf die eichenlaubförmige Goldstickerei am Kragen hinführen und sagte:

„Na! — Eichenlaub — Sie kennen doch Eichen?“

„Nein,“ erwiderte der Leuchtturm in seinem breitesten Dialekt, „Eichen wachsen bei uns nicht!“

Maus und Klaus wußten es ebenfalls nicht. In dem Unteroffizier fand jetzt eine jener

seltamen Ideenverbindungen statt, welche ein anziehendes Problem der Seelenkunde bilden. Er lächelte teuflisch und fragte den Daus: „Aber einen Kuckuck kennen Sie?“

Der Ostpreuße riß die Augen so weit auf, daß die Nase ordentlich zusammenschumpfte. Diese naturgeschichtliche Betrachtung kam ihm höchst seltsam vor, und er konnte sich ihren Zusammenhang mit einem General nicht erklären. Er sagte im Tone der Verblüffung: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier!“

„Na, dann sollen Sie mal heute ein Kuckuck sein. Den Kuckucksruf werden Sie ja wohl auch kennen. — Sie, Daus, steigen in den Torrkasten, Sie, Klaus, auf den Ofen und Sie, Maus, unter das Bett und rufen jede halbe Minute „Kuckuck“, damit Sie sich Ihrer Seelengemeinschaft bewußt werden.“

Das Kleeblatt rührte sich nicht, sondern starrte den Unteroffizier an. Und in der That: wer wäre fähig, die Tiefe dieses Gedankens zu ergründen? Gewiß auch hellere Köpfe nicht, als die der drei Rekruten waren.

Die übrigen Rekruten sahen sich verstohlen an. Zunächst hielten es wohl Alle für einen Spaß. Als aber Specht mit einem: „Na, wird's bald!“ zur Befolgung des Befehls aufforderte, da merkten sie wenigstens soviel, daß es eine Strafe sein sollte. Alles sah nun gespannt der Ausführung entgegen. Die Delinquenten befolgten zögernd den Befehl. Der lange Daus stand erst wie ein Storch auf dem Schemel und stieg dann langsam in den Kasten. Der Körper des Daus nahm gar kein Ende. — Nun war auch der Kopf verschwunden. Maus wälzte sich wie ein riesiger Klotz unter das Bett und kugelte sich dort wie ein Igel zusammen. Klaus erklimmte vom Bette aus den Ofen und, da er sich wegen der Decke ganz zusammenducken mußte, so lag er auf der Platte wie ein fetter Mops auf dem Nähtisch seiner Herrin. Und nun ging in abgemessenen Zwischenräumen die Begrüßung der drei Kuckucks vor sich. Hier tönte der Laut hell wie aus dem Wipfel eines nahen Baumes, dort schien ein alter Kuckuck in tiefer Waldschlucht zu rufen, und im Torrkasten klang des Daus gepreßte Stimme, als wenn der Vogel zwischen den engen Wänden eines finsternen Tobels säße.

Specht betrachtete sein Werk mit großer Zufriedenheit.

Die seltsame Strafe wurde noch im Laufe desselben Tages über die Batterie hinaus ruckbar. Denn die Soldaten wandelte allent-

halben das Lachen an bei der Erinnerung an die tolle Szene, die ein Sergeant zum Anlaß einer Nachforschung nahm. Als er den Grund der Heiterkeit erfuhr, dachte er bei sich und sprach es auch zu den Kameraden aus: „Unser lieber Specht hat sich da höllisch aufs Glatteis begeben. Ist doch eine schnur- rige Geschichte!“

Und sie schüttelten die Köpfe und lächelten. Specht dachte übrigens schon nach ein paar Stunden nicht mehr daran. Alle seine außerdienstlichen Gedanken vereinigten sich vielmehr auf den noch in dieselbe Woche fallenden Maskenball der Formier, zu dem fast alle Avancierten der Batterie eingeladen waren. Auf einem Kränzchen dieser Arbeiter von der königlichen Eisengießerei war es gewesen, wo der Unteroffizier seiner Zeit Sebalds Blondchen ungerirt hatte.

Specht hatte sich einen prachtvollen Türkenanzug in die Wohnung eines Freundes schaffen lassen, in welchem er ausfah wie der Sultan selber; sein Venchen wollte als Fischerin erscheinen. Er gedachte sich wieder einmal ordentlich zu vergnügen, denn eine Maskerade war ganz nach seinem Geschmack. Seine hochgespannten Erwartungen wären wahrscheinlich bedeutend herabgestimmt worden, hätte er die fieberhafte Thätigkeit Sebalds und Grunows gesehen, mit der sich diese, ebenfalls eingeladenen Unteroffiziere auf den Abend vorbereiteten. Er nahm an, daß diese dem Scherze fernblieben, denn so hatte ihn Venchen berichtet. Und das war auch die Absicht Sebalds und Grunows gewesen. Nun aber war die Kunde von der seltsamen Maßregelung der drei Kanoniere zu ihnen gedrungen. Daraufhin hatten sie sich bedeutungsvoll angeblickt und lange heimlich miteinander gesprochen. Es folgte dann die fieberhafte Thätigkeit, welche darin bestand, daß sie von Straße zu Straße die Maskenverleiher mit ihrem Besuche beehrten. Beim zwölften oder dreizehnten endlich fanden sie, was sie suchten, und der Handel wurde abgeschlossen. Und er mußte sie wohl sehr befriedigen, denn sie waren auf dem Rückwege äußerst heiter gestimmt und lachten auch den ganzen Abend über vergnügt vor sich hin.

Es war eine herrliche klare Februarnacht, allerdings durchweht von einem jener schneidend kalten Ostwinde, wie sie in diesem Monat sich vorzugsweise einzustellen pflegen, als Specht allein zum Balllokal hinfuhr — Venchen hatte wegen der dienstlichen Behinderung

ihres Bräutigams sich schon früher hinfahrenden Verwandten angeschlossen. Der Unteroffizier fror gräßlich in seinen ebenso schönen wie dünnen Gewändern. Er begrüßte es daher mit Freude, als die beiden flackernden Gaslichter vor dem Pabletischen Vokal durch die gefrorenen Scheiben dämmerten. Schnell entstieg er dem Gefährt und eilte behende durch die Gasse der Zuschauer, welche den Eingang wegen der Masken belagert hielt. Sie begrüßten den phantastischen, frierenden Orientalen mit aufrichtig gemeinten „Ah!“ und „Ei!“ Höchst angenehm berührte ihn die

Wärme, welche ihm in der Garderobe entgegen schlug, und die Musik, die verheißend durch die Saalthür summte. Er prüfte noch einmal seinen Anzug im Spiegel und schritt

dann, des

orientalischen Charakters eingedenk, mit statuarischer Ruhe durch die Saalthür, welche von einem gleichfalls besetzten Individuum, über dessen engere Nationalität Specht vergebens nachdachte, aufgerissen wurde.

„Salem aleikum!“ sagte Specht würdevoll, als der Andere sich, die Arme über die Brust gekreuzt, tief vor ihm verneigte. Er war jetzt überzeugt, daß jener einen Muselman aus den Tributärstaaten vorstelle, welcher ihm, dem Großtürken, huldige. Um zwei Zoll größer als gewöhnlich schritt er weiter.

Die Musik hatte eben ausgeklingelt, und die bunte Welt wogte langsam durch den Saal, zum Teil den neuen Ankömmling aufmerksam betrachtend. Es waren fast alle Völker vertreten, und außerdem gab es eine Anzahl

von Charaktermasken aus dem Gebiete der Gewerbe. Specht suchte vor allen Dingen sein Venchen. Indem er seine Augen überall hin schweifen ließ, strich dicht an ihm eine kleine Spanierin vorüber, welche ihn scharf ins Auge faßte. Er hätte wetten mögen, es sei Sebalds Blondchen, deren Gestalt ihm ja seit jenem Kränzchen recht wohl bekannt war. Dann waren aber wider sein Erwarten auch die beiden Unteroffiziere da. Eine Bangigkeit, von deren Grund er sich eigentlich keine Rechenschaft geben konnte, besiel ihn. Doch — was ging's ihn an, ob sie hier waren! — Er

spähte eifriger. Jetzt bemerkte er eine äußerst niedliche Fischerin; das war Venchen. Er wand sich durch das Gewühl und war gerade in der Mitte des Saales unter dem Kronleuchter angelangt,



„Kuckuck! — Kuckuck! — Kuckuck!“ rief das Wesen dem Unteroffizier Specht entgegen.

als ihm plötzlich eine seltsame Gestalt den Weg vertrat. Die Beine des besagten Individuums steckten in ungemein engen schwarzen Hosen und Strümpfen von gleicher Farbe, welche sie sehr dünn erscheinen ließen; sie endigten in einer Art von Schnabelschuhen. Die Brust schien mit einem Wamms aus schwarzen Federn bekleidet zu sein. Aus den Seiten wuchsen zwei mächtige Flügel von derselben Farbe, und der Kopf trug ein Vogelgesicht mit stark abwärts gekrümmtem Schnabel und mächtigen Augen, deren Lider beweglich waren.

„Kuckuck!“ — Kuckuck! — Kuckuck!“ rief das Wesen dem Unteroffizier Specht entgegen, indem es sich breitspurig vor ihm aufstellte und, wie vor ganz besonderer Freude, mit den Augen klappte und die Flügel aus-

breitete. Specht war wie vom Donner gerührt. Mechanisch trat er einen Schritt zurück und beinahe Jemand auf die Zehen. Er wandte sich um, in der Absicht, zu entschuldigen, und — prallte sprachlos zurück: er stand einer ganz ähnlichen Gestalt gegenüber.

„Kuckuck! Kuckuck!“ tönte es auch aus deren Schnabel, und nun klappten Beide vor unmäßiger Freude mit den Flügeln und drückten die Augen vor Wonne zusammen wie eine Katze, der man den Kopf kraut. Es war ein ungemein lachenerregender Anblick. Und das Lachen wollte denn auch kein Ende nehmen, am allerwenigsten bei denjenigen, — und deren war eine beträchtliche Zahl — welche den tieferen Sinn des Scherzes verstanden. Der Sergeant, welcher zu seinen Kameraden seiner Zeit von dem „Glatteis“ gesprochen hatte, stand in seinem Rinaldokostüm nach Lust ringend da und zitierte bloß immer, sobald er zu Atem kam, die Goethe'schen Worte:

„Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los!“

Spechts Lage war in der That wenig beneidenswert. Er war da in eine nette Falle geraten. Sebald und Grunow — denn daß er diese vor sich hatte, war ihm keine Minute zweifelhaft gewesen — hatten ihn vollkommen in ihrer Macht. Herrschte doch Prinz Karneval, und gegen seine Hoheit darf man sich nicht auflehnen. Das also war die Rache für Sadowa. — Und er hatte ihnen noch dazu durch seinen verrückten Einfall den Weg gewiesen, ihn einmal ordentlich der Lächerlichkeit zu überliefern. Wie glühendes Metall schoß es durch seine Adern, — noch ein Glück, daß die Maske seinen Gesichtsausdruck verbarg. Wahrlich, diese Lage stellte die größten Anforderungen an seine Seelengröße.

„Was thun?“ dachte Specht. Als das Beste erschien ihm, sich den Anschein zu geben, als ob der Schlag vollkommen von ihm abpralle, oder als ob er ihn gar nicht verstände. So verneigte er sich denn als höflicher Türke gegen die beiden Riesekuckucks und setzte mit türkischstem Gleichmut, obwohl innerlich beinahe aufgelöst, seinen Weg fort. Die beiden Vögel eskortierten ihn bis zu seiner Braut hin. Bei dieser Gelegenheit schlug die Lachsalbe der Musikanten, denen der große Kronleuchter bisher das Schauspiel verdeckt hatte, an sein Ohr. Er sah, wie sie sich mit roten Gesichtern über die Brüstung des Chors beugten. Es schwimmerte ihm vor den Augen.

Venchen war entzückt über die beiden Waldbewohner: der Unteroffizier hielt mit Mühe an sich. Sie erklärte übrigens, bis zu diesem Augenblick nichts von der Anwesenheit der beiden Freunde, die sie sofort an ihrem Gang erkannt hatte, gewußt zu haben, was ihr Specht auch glaubte. Das änderte aber die Sache wenig, zumal es sich herausstellte, daß sie den Anlaß der sonderbaren Vermummung auch schon kannte. Es war ihm recht übel zu Mute.

Die Musiker stimmten jetzt wieder ihre Instrumente, und gleich darauf tönte eine herrliche Polka von oben herab. Es war ein Tanz von Johann Strauß dem Älteren, dem Vater des „Walzerkönigs“.

Diese Polka also erklang, und der Türke trat mit der Fischerin heroisch in die Reihe der Tanzenden. Bald wirbelten sie dahin, und Spechts gute Laune würde sicher zu einem guten Teil wieder zurückgekehrt sein, wenn nicht die beiden Vögel fortwährend hinter und vor ihnen hergestlattert wären. Der stete Anblick jener Geschöpfe aber machte seinen Aerger aufs Neue an. Jeden Walzer, jeden Rheinländer benutzten die Unglücksvögel, um sich wie zwei Trabanten an seine Fersen zu heften. Beim Contretanz wußten sie es ebenfalls so einzurichten, daß sie ihm gegenüberstanden, so daß er wohl oder übel sogar in aller Freundschaft verschiedene Male ihre Hände ergreifen mußte. Es war eine harte Probe für ihn. Aber er bestand sie, war indessen so schwach geworden, daß er sich nach Beendigung des Tanzes erst einmal mit Punsch stärken wollte. Zu dem Zweck führte er Venchen in eins der hübschen Nebengemächer. Kaum hatten sie sich aber hinter dem dampfenden Gebräu niedergelassen, als die beiden Kuckucks hereinflatterten, sich ihnen gegenüber setzten und mit starren Augen ihn stumm betrachteten. Venchen wollte sich halb todlachen über die seltsamen Gesellen, welche sie jetzt erst recht sich ansehen konnte. In Specht lockte es, und er hätte beinahe ihnen seinen Punsch in ihre Vogelgesichter geworfen. Zum Glück legte Venchen, welche etwas derart voraussehen mochte, ihre Hand auf die seine, und — er bezwang sich. Ja beachte sie gar nicht, dann werden sie schon fortgehen, dachte er und suchte möglichst ungezwungen mit seiner Braut im Flüsterton zu plaudern. Venchen, welcher der vielgeprüfte Specht leid that, war heute sehr zärtlich und wirkte auf sein wundes Herz wie Balsam. Er beruhigte sich,

zumal er bei einem Seitenblicke bemerkte, daß den Kuckucks die Lider über die Augen fielen, als ob sie schläfrig wären. Er vergaß sie fast und flüsterte in der innigsten Weise mit Venchen und drückte ihre kleine Hand. Als er wieder einmal hinsah, waren die Vogel-Augen geschlossen: sie schliefen!

„Ach!“ flötete Specht, dem das Herz aufging bei der Liebenswürdigkeit des sonst so spröden Mädchens. „Ich habe wohl manchmal durch mein übermütiges Wesen Dich betrübt und verletzt, mein süßes Venchen, aber ich werde mich bessern.“ Er schlang dabei seinen Arm um ihre Taille.

In diesem Augenblicke rissen die beiden Kuckucks ihre Augen weit auf, schlugen wie besessenen mit ihren Flügeln und nickten sich heftig zu, als wollten sie sagen: „So hat er es gemacht! Gerade so!“ Damit flatterten sie, ausgelassen rufend, in den Saal zurück. Specht mit seinem schlechten Gewissen begriff ihre Geberde nur zu gut und wurde schier rasend vor Zorn. Vergebens suchte ihn Venchen zurückzuhalten: er stürzte den Beiden nach. In einer Ecke des Saals stellte er sie.

„Herr, Ihre Dreistigkeit übersteigt alle Grenzen“, fuhr er mit unterdrückter Stimme, schäumend vor Wut, auf den los, welchen er für Sebald hielt. „Wer sind Sie, Herr?“

Sebald lachte ob der letzten Frage, wie ein heiserer Uhu etwa lachen würde, und antwortete in demselben Tone:

„Bist doch selbst ein Waldvogel von Geburt und kennst den Kuckuck nicht? — u—u—u—uh!“

„Andern Sie Ihr Benehmen, sonst —“

„Oho, Maskenfreiheit! drängte sich ein Bartruffe mit ernstem Tone zwischen die Beiden, und mehrere Andere näherten sich.

Der Unteroffizier that jetzt das Vernünftige, was es in diesem Falle für ihn gab: er machte kurz Kehrt und begab sich, schwer atmend, zu seiner Braut zurück.

„Wollen wir nicht nach Hause fahren, Venchen? Das Vergnügen ist mir verdorben durch diese —“

Dieser Mangel an Selbstbeherrschung verdroß aber das Mädchen, und es antwortete kühl:

„Ich kann das nicht von mir sagen. Bedenke doch: das Ganze ist ein Maskenscherz!“

„Ein verfluchter Maskenscherz das! Ich gehe nach Hause.“

„Ich bleibe hier!“

„So, so — die Tiere gefallen Dir wohl sehr?“ rief er bitter.

„Allerdings, ich habe die Kuckucks stets leiden können.“

„So! — Dann willst Du Dich wohl von einem der lieblichen Vögel nach Hause geleiten lassen?“

„Warum nicht? — Falls Du keine Zeit mehr für mich hast. — Uebrigens“, setzte sie mit leichtem Spott hinzu, „brauche ich und Du dabei nichts zu fürchten. Der Kuckuck ist ein scheuer Vogel, was man nicht von allen anderen sagen kann.“

Specht stürzte, ohne ein Wort weiter zu sagen, in die Garderobe und von dort in eine Droschke. Wie ein ungezogenes Kind warf er sich mit voller Wucht in die Kissen.

In dieser Nacht kam in die Augen des Unteroffiziers kein Schlaf! —

Die nächste Woche war eine Zeit der stillen Sammlung und Einkehr. Unter dem Eindruck des Ballabends prüfte er sich einmal ernstlich auf Recht und Unrecht hin. Und bei dieser stillen Revue, welche er über seine Handlungen abhielt, sah doch sein ruhiger Blick manches nicht mehr so harmlos an wie früher. Es ergab sich bei der Aufstellung des moralischen „Soll und Habens“ doch eine merkbare Unterbilanz. Aber gleichzeitig sproßte das Samenkorn der Besserung in erfreulichster Weise in dem leichtsinnigen Jüngling empor.

Eines Abends ging er, nachdem er sich von der Anwesenheit der Unteroffiziere Sebald und Brunow überzeugt hatte, zu ihnen auf die Stube und sagte:

„Ich muß Euch das Kompliment machen: Ihr habt Euch glänzend gerächt. Ich habe mich wenigstens in meinem ganzen Leben nicht so geärgert, als auf dem Ball. Aber es geschah mir Recht — doppelt Recht! Es würde mir nun aber recht leid thun, wenn ich wegen eines leichtsinnigen Streiches, denn für mehr werdet auch Ihr es nicht ausgeben wollen, wenn ich deswegen mit zwei waderen Kameraden auseinander kommen sollte. Also, wenn Ihr mir verzeihen könnt: laffet uns wieder Freunde sein!“

Auf diese männlichen Worte hin erfaßten die Beiden Spechts Hand und drückten sie kräftig:

„Von Herzen gern!“

Der alte Hund war wieder hergestellt.

Venchens Verzeihung für sein unmartiges Benehmen hatte er bereits brieflich nachgesucht und erhalten.

So konnte es denn geschehen, daß am nächsten Sonntag-Nachmittage die drei Unter-

offiziere mit ihren Bräuten wieder, wie früher so oft, im Hause des Werkführers auf der „Reihe“ gemütlich am Kaffeetische saßen. Es war, unausgesprochen, eine stille Versöhnungsfeier. Die Fenster waren dem ersten Frühlingswehen geöffnet, welches vom Park her balsamisch hereinströmte. Lichtblau und milde spannte sich der Himmel über die Stadt. Die laue Luft umschmeichelte die schwarzen, nassen Ziersträucher im Garten, auf deren einem sich ein Rotkehlchen wiegte und zum ersten Male in diesem Jahr wieder seinen hellen Dreischlag ertönen ließ. Die Winterstürme hatten sich ausgetobt.

Beim Abschied belohnte Lenchen den reuigen Sünder mit einem echten und rechten Kuß ihrer schwellenden Lippen, welcher den Unteroffizier derartig berauschte, daß er auf dem Rückwege vor Seligkeit gar nicht sprach.

Die eben geschilderten Vorgänge hatten eine äußere Folge für den Unteroffizier Specht, nämlich den Spitznamen „Unteroffizier Kuckuck“, welcher ihm während seiner ganzen Militärzeit anhing. Wenn er ihn aber später nach Ablauf seiner Dienstzeit in seiner badischen Heimat, wohin er zurückgekehrt war, je wieder vernahm, dann lachte er als gereifter Mann mit samt seiner Lebensgefährtin, seinem trauten Lenchen, von Herzen darüber.



Der größte Soldat der deutschen Armee ist, nachdem der Gardist Fritz Eute in den Civilstand übergetreten ist, nunmehr der Garde-du-Corps Fritz Conrad. Der 22jährige Mann, der im dritten Dienstjahre steht, mißt genau 2 m und 3 cm! Dieser „ersten Größe“ folgen 2 Regimentskameraden mit 2 m 1 cm, während ein Mann im 1. Garde-Manneregiment genau 2 m mißt.



Der Türkenlouis.

von S. Fischer.

Am 19. August 1691 siegte Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (Türkenlouis) in der Schlacht bei Salankemen in Ungarn über den türkischen Obergeneral Kijuprili. Als diese Schlacht nachmittags um 3 Uhr begann, stürzten sich die türkischen Scharen mit fürchterlicher Wut und ungeheurem Geschrei auf das Heer Ludwigs. Da dessen rechter Flügel geworfen war, hatte es zwei Stunden lang den Anschein, als ob die Türken Sieger blieben. Trotzdem der Markgraf in dieser höchsten Not den linken Flügel zum Schutze des rechten persönlich herbeiführte, blieb der Kampf noch lange unentschieden. Die türkische Feldmusik, die sich stets in der Nähe ihres Obergenerals befindet, ließ bereits herrliche Siegesweisen ertönen. Als aber Kijuprili tödlich verwundet gefallen war, verstummte die Musik und das Türkenheer befahl ein gewaltiger Schrecken. Diesen Augenblick benützte der Markgraf; er machte einen energischen Vorstoß und trieb die Feinde in die Flucht. 10 000 Zelte, 158 Kanonen, 5000 Pferde, 10 000 Ochsen, 2000 Kamele, 12 Kisten voll Silbergeräte, zahllose kostbare Gewänder, Fahnen und Standarten waren die Beute der Sieger. 25 000 Türken bedeckten das Schlachtfeld. Der Kaiser that den glorreichen Sieg allen seinen Verbündeten kund. Der Gemahlin des Markgrafen übersandte er 2 eroberte Fahnen, dem Markgrafen selbst aber verlieh er durch die Ernennung zum Kaiserlichen Generalleutnant die höchste Kriegswürde.

Liebe Verbandskameraden.

Kamerad C. Neufch.

Läßt mich Euch in kurzen Worten erzählen, wie unser badischer Landesverband, der heute so schön aufgebaut, stark und mächtig dasteht, entstanden ist.

Bald nach Beendigung des siegreichen und glorreichen Krieges 1870/71, aus welchem die deutschen Soldaten ruhmbedeckt in ihre Heimat zurückgekehrt waren, wurde in verschiedenen deutschen Gauen der Grund zu den heute über das ganze deutsche Reich verbreiteten Krieger- und Militärvereinen gelegt. Von dem Gedanken geleitet, das kameradschaftliche Band auch im bürgerlichen Leben weiter zu erhalten, haben sich die alten Kriegskameraden einer Gemeinde zu einer Gemeinschaft vereinigt, um in Erinnerung an die Zeit, in welcher es denselben vergönnt war, Gut und Leben für Fürst und Vaterland einzusetzen, neben der Erinnerung an die gemeinsam erlebten großen Ereignisse, den Geist der Treue gegen Kaiser, Landesherrn und Vaterland weiter zu pflegen. Theils schlossen sich dieselben an schon bestehende, sogenannte Veteranenvereine an, deren es jedoch nur wenige gab, theils wurden neue Vereine gegründet. Neben der Pflege vaterländischer Gesinnung stellten sich diese Vereine die weitere Aufgabe, die Kameradschaft auch dadurch praktisch zu üben, daß unbemittelte hilfsbedürftige Kameraden und die Witwen verstorbener Kameraden aus Vereinskassensmitteln unterstützt werden sollten; vielfach wurden auch besondere Sterbekassen gegründet.

Mit der Zeit machte sich das Bedürfnis fühlbar, die Vereine eines Landes unter eine einheitliche Leitung zu bringen und so entstanden die Kriegerlandesverbände. In unserem badischen Heimatlande wurde infolgedessen durch aufopfernde, vaterlandsliebende Kameraden am 7. September 1873 der badische Militärvereinsverband gegründet, welchem zunächst 17 Vereine beitraten. Als dann diese Vereinigung mehr erstarkt und äußerlich gewachsen war, wurde ihr im Jahre 1880 die ehrenvolle Auszeichnung zuteil, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser allverehrter und geliebter Landesherr, das Protektorat über denselben zu übernehmen geruhte. Der Verband zählte zu jener Zeit 201 Vereine mit 12512 Mitgliedern. Zusehends nahm nunmehr unser Verband eine immer größere Ausdehnung an. Verein auf Verein trat ein, so daß zur Bewältigung

der Arbeiten die Vereinigung mehrerer Kriegervereine unter einer Leitung notwendig wurde und im Jahre 1887 die Errichtung der Gauverbände erfolgte. Der Verband hatte damals in 42 Gauen 783 Vereine mit 52502 Mitgliedern. Immer mächtiger ist in den folgenden 12 Jahren der Landesverband gewachsen, so daß er heute 104639 Mitglieder stark ist, welche in 47 Gauen und 1268 Vereine eingeteilt sind.

Mit dem Wachsen des Landesverbandes ist aber auch die Arbeit des Präsidiums eine bedeutend größere und umfangreichere geworden, und mußte daher ein direkter Verkehr mit den einzelnen Vereinen nur auf einzelne Ausnahmefälle beschränkt werden, während das Präsidium regelmäßig geschäftlich nur mit den Gauverbänden verkehrt. Durch die Vorsitzenden der Gauen gelangen die Eingaben der Vereine an das Präsidium und dessen Entscheidungen an die Vereine zurück. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es zur einheitlichen Leitung erforderlich ist, diesen Weg stets einzuhalten.

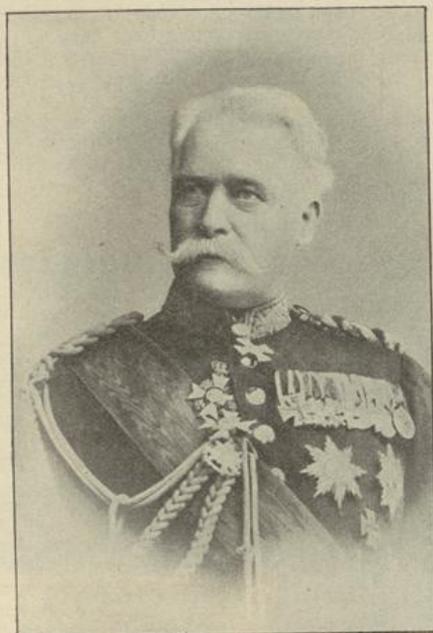
Durch Entschliebung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, unseres hohen Protektors, vom 2. August 1895 sollen die Vereine, welche 25 Jahre bestehen und 10 Jahre dem Verbande angehören, bei tadelloser Führung eine silberne Erinnerungsmedaille mit Schleife erhalten. Es besitzen dieselbe heute 383 Vereine. Dieser Allerhöchste Gnadenbeweis bekundet von neuem, welche Bedeutung unser Großherzog dem Militärvereinswesen der Gegenwart zumißt. Wiederholt hat er betont, wie es sein lebhafter Wunsch sei, daß alle gedienten Soldaten in dieser großen kameradschaftlichen Vereinigung sich zusammenfinden möchten, um hier den vaterländischen Geist, den Geist der Treue, der Achtung vor der gesetzlichen Ordnung und der rechten christlichen Religiosität weiter zu pflegen.

Möge daher unser badischer Landesverband fortgesetzt zunehmen an Männern von guter, deutscher, vaterländischer Gesinnung, damit derselbe in der Stunde der Gefahr sich als ein unerschütterlicher Wall gegen die heute so trozig hervortretenden Bestrebungen des Umsturzes, als die mächtigste, zuverlässigste Stütze von Thron und Altar bewähre.

In treuer Kameradschaft grüßt
ein alter 112er.



Das Verbandspräsidium des Badischen Militärvereins-Verbandes.



Präsident: General der Inf. 3. D. Frhr. Röder von Diersburg.



1. Vicepräsident: Oberst a. D. Rheinau.

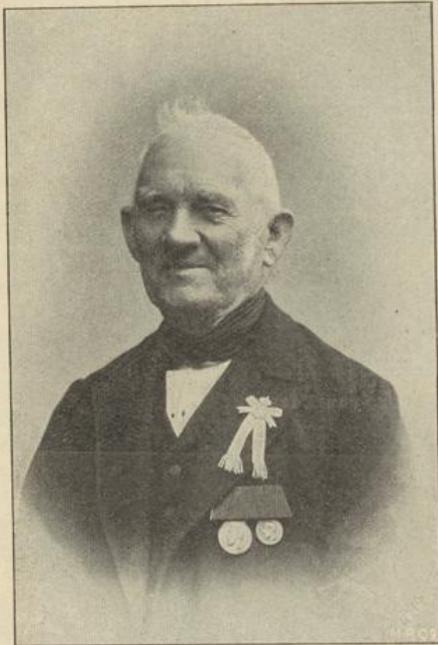


2. Vicepräsident: Oberstleutnant a. D. Flay.

Wie Sergeant Bohn zu seiner Frau kam.

Bohn, der Sohn des Gemeinberechners in Rust, machte im 4. bad. Infanterie-Regiment als Sergeant den Feldzug 1870/71 mit. Während dies tapfere Regiment bei Besoul vor der feindlichen Uebermacht zurückwich, sieht Bohn seinen Bruder fallen. Vom Schmerz zerrissen stürzt er sich mit vielen Kameraden auf die nachdrängenden Franzosen und treibt sie in das Dorf zurück, wo er im Straßenkampf verwundet wird. Der tapfere Sergeant fand bei einer reichen Gerbersfamilie in Besoul freundlichste Pflege. Als nun Bohn nach Beendigung des Krieges eines schönen Ta-

ges auf dem elterlichen Felde beschäftigt war, trafen 2 bildschöne Jungfrauen in Rust ein und fragten nur so zum Scheine, ob man hier ein Anwesen kaufen könne. Kaum hatte aber die jüngere im Laufe des Gesprächs vernommen, daß Bohn augenblicklich auf dem Felde sei, da eilte sie zu ihm hinaus, umarmte und küßte ihn herzlich, und am andern Morgen fuhren 2 überaus glückliche Brautleute mit dem Dampfroß nach Besoul. So führte der Krieg 2 Menschen zur segensreichen Arbeit des Friedens zusammen.



Kamerad Oser von Steinbach.

Unser ältestes Militärvereinsmitglied.

Kamerad Oser wurde am 23. April 1814 zu Steinbach (bei Bühl) geboren, woselbst er auch seine Jugendjahre verbrachte. Am 1. April 1835 wurde Oser Soldat beim damaligen Grenadierbataillon in Karlsruhe. Nach Vollendung seiner Dienstzeit gründete er sich in Steinbach ein eigenes Heim im Juli 1839, wo ihm an der Seite seiner innig geliebten Gattin eine stattliche Reihe sonniger Jahre des Glücks und der Zufriedenheit beschieden waren. Neben seinem Berufe widmete Kamerad Oser seine reiche Arbeitskraft seiner Vaterstadt, deren Bürgermeister er nahezu 40 Jahre hindurch war; so sehr befaß er das ungeteilte Vertrauen aller seiner Mitbürger. Sein verdienstvolles Wirken zum Nutz und Frommen Steinbachs und des Badenlandes, ferner seine stets und überall bethätigte hervorragende Vaterlandsliebe fanden so sehr den Beifall unseres allergnädigsten Landesherrn, daß S. K. H. der Großherzog dem verdienstvollen Bürgermeister Oser 1870 die kleine und 1886 die große goldene Verdienstmedaille verlieh.

Der badische Militärvereins-Verband zählt den Kameraden Oser mit Stolz zu den seinigen, weil er nicht nur selbst allzeit ein tüchtiges Vereinsmitglied war, sondern auch die Vereinsache, wo sich immer Gelegenheit bot, ganz hervorragend förderte. Der badische Leibgrenadier-Verein zeichnete diesen Kameraden dadurch aus, daß er ihn 1894 zum Ehrenmitglied ernannte. Mögen diesem greisen Kameraden noch viel schöne und gesunde Jahre beschieden sein!

H. F.

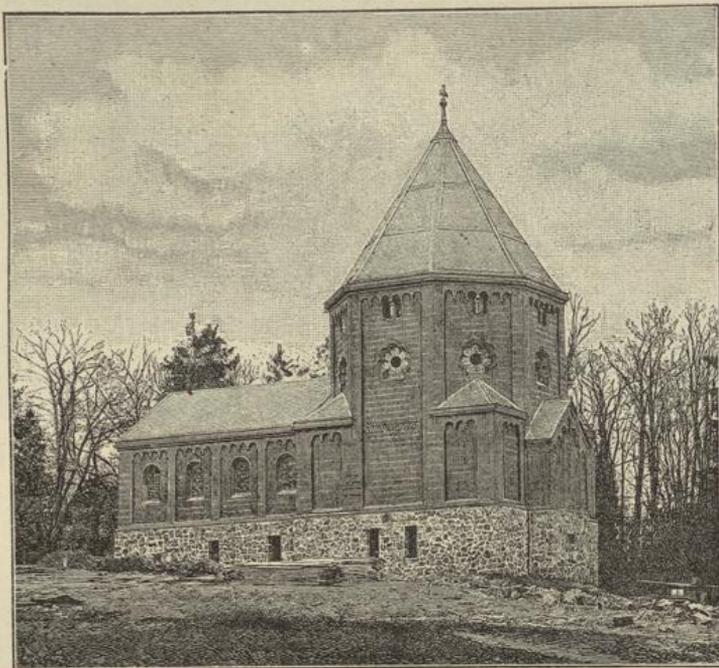
Unsere Muttersprache.

Wer immer seine Muttersprache beherrscht und zu würdigen versteht, wird es begreiflich finden, daß die besten und edelsten Söhne Germanias, zumal in den Zeiten schwerster Bedrängnis unseres Vaterlandes immer und immer wieder unsere Muttersprache mit begeistertsten Lobsprüchen verherrlicht haben. Männer wie Klopstock, Uhland, Mickert, Schenkendorf, Arndt, Geibel und noch viele andere stimmten ihre herrliche Leier zum Preise unserer Muttersprache an und wissen ihre überaus großen Schönheiten mit beredtem Munde zu besingen. Sie feiern sie als die reichste aller Zungen, wie Lenzwind schmeichelnd, wie Wetterdröhnen stark, wonnesam und traut, tief und schwer an Geist und Sinn. Sie ermahnen das deutsche Volk, ihr die Reinheit, Klarheit und Freiheit immer

zu geben, die aus dem Herzen stammt. Die deutsche Sprache muß allzeit ein Hort der Treue und der Wahrheit sein. Halten wir sie darum hoch als teures Vermächtnis unserer Väter und stimmen wir erhobenen Gefühls in die begeistertsten Worte des Sängers ein:

Muttersprache deutschen Klanges,
 O, wie hängt mein Sinn an dir!
 Des Gebetes und Gesanges
 Heilige Laute gabst du mir.
 Sollt ich deine Fülle missen,
 O, mich kränkte der Verlust
 Wie ein Kind, das man gerissen,
 Von der warmen Mutterbrust!

H. F.



Bismarcks Grabkirche in Friedrichsruh.

Der Tote im Sachsenwald.

Dichtung von Albert Herzog.

Im ragenden Wald,
So heilig und alt,
Da türmt sich das Grabmal
Davon unser Sang [des Helden,
Im jauchzenden Klang
Die kühnste Kunde durst melden.

Sanft auch still er zur Nacht,
Ihm lodern in Pracht
Des Ruhmes unsterbliche Flammen,
Wie einst, da sein Mut
In Schlachtfeuerglut
Uns das Vaterland fügte zusammen.

Deutsche That hat geweckt,
Die Feinde geschreckt,
Dort sein Name auf leuchtenden
Bahnen;

Und hervor aus der Gruft
Es geheimnisvoll ruft,
Wie Zukunft erschauendes Mahnen.

Ob der Tod ihn entraft;
In geweihter Kraft
Bleibt in Walhall er Führer uns
Sein gesegnetes Bild [Allen;
Blickt auf deutsches Gefild
Hernieder aus ewigen Hallen.

Und wenn Wolken einst ziehn,
Wenn den Sturmmelodien
Ergriffen die Völker rings lauschen,
Dann im Wettergedröhn
Klingt wie Siegetön
Uns des stolzen Sachsenwalds Rau-
schen.



Gedenktafel für Kaiser Friedrich III. an der Villa Jirio in San Remo.

Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen hatte auf Anregung des Herrn Professor C. Dietrich von der technischen Hochschule in Berlin beschlossen, für die Villa Jirio in San Remo, in der Kronprinz Friedrich Wilhelm seine schweren Leidenstage bis zu seiner Thronbesteigung verlebte, eine Gedenktafel zu stiften, die dauernd an den großen deutschen Heerführer, den kaiserlichen Dulder erinnern soll. Ernst von Wildenbruch gab den schönen Gedenkpruch:

„Wanderer, der Du aus Deutschland herkommst,
hemme den Schritt.
Hier der Ort, wo Dein Kaiser Friedrich lebte
und litt.
Hörst Du, wie Welle an Welle stöhnend zum
Ufer drängt?
Das ist die sehrende Seele Deutschlands, die
sein gedenkt.“

Als bald wurde ein Wettbewerb für die künstlerische Ausgestaltung der Gedenktafel ausgeschrieben, aus dem unter 40 Mitbewerbern Herr Baumeister Karl Bauer zu Berlin — selbst ein Mitglied des Verbandes der Veteranen — als Sieger hervorging. Der Entwurf wurde Allerhöchsten Ortes vorgelegt und von dem Kaiser, wie auch von der Kaiserin Friedrich ausdrücklich gebilligt. Die Tafel, die 3 Meter lang und 1,50 Meter hoch ist, ist in der Gießerei der Gebrüder Gladenbeck in Friedrichshagen in Bronze gegossen; das Porträtmedaillon wurde von Bildhauer Franz Dohs in Wilmersdorf modelliert, der bereits mehrere ausgezeichnete Reliefs Kaiser Friedrichs geschaffen hat. — Am 18. Oktober 1898, am Geburtstag des hochseligen Kaisers, ist diese Gedenktafel in San Remo feierlich enthüllt worden.

Die deutsche Flotte.

Von G. Fischer.

So lange Deutsche unser Vaterland bewohnen, so lange sind sie auch zur See gefahren. Friesen und Niederachsen wagten sich schon in altheidnischer Zeit in ihren kunstlosen Fahrzeugen aufs weite Meer hinaus. Auch die Angeln und Sachsen fuhren im 5. Jahrhundert auf ihren schwanenhalfigen Schiffen nach England hinüber, um dies zu germanisieren. Die deutsche Seemacht zur Zeit der Kreuzzüge begeisterte unser gesamtes Volk für die Seefahrt. Auch gedenken wir mit Freude der stolzen Flotte der Hanse,* die wie eine Königin die nördlichen

*) In dem zweiten Jahrgang unseres Kalenders werden wir die „Deutsche Hanse“ ausführlicher behandeln.

Meere beherrschte. Unter dem großen Kurfürsten, im Kriege mit Schweden, machte der brandenburgische Adler seine ersten erfolgreichen Flugversuche über das Meer. Daß Kolonien eine reiche Einnahmequelle der Staaten bilden, war dem weit-ausschauenden Geiste dieses großen Mannes nicht entgangen. So hielten seine Schiffe im Jahre 1680 an der afrikanischen Küste (Guinea und Angola) die brandenburgische Flagge, und Verträge mit den Negerkönigen sicherten ihm einen recht einträglichen Handel, der seinen Stützpunkt in der Feste Friedrichsburg hatte. Schon hatte der Kurfürst seine Flotte auf 75 Schiffe mit 300 Geschützen gebracht, schon wollte er es wagen, mit den eiferfüchtigen Holländern sich in einen Seeekrieg ein-

zulassen, als ein rascher Tod sein arbeitsvolles Leben beschloß. Sein Nachfolger, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der keinen Sinn für eine Flotte hatte, ließ diese verfallen und verkaufte die treue und tapfere Kolonie an das auf Preußen eifersüchtige Holland. Friedrich der Große wußte die Bedeutung einer starken Kriegsflotte wohl zu würdigen, hatte aber nach dem 7jährigen Kriege zu leere Kassen, als daß er an die Gründung einer Flotte denken konnte.

Erst im Jahre 1818 tauchte der Plan, wiederum eine preußische Flotte zu bauen, von neuem auf, aber wegen der scheinbar unerschwinglichen Kosten legte man ihn wieder zu den Akten. Aber immer lauter ertönten die Stimmen derer, die die Notwendigkeit einer angemessenen Kriegsflotte, sowie eines entsprechenden Kolonialbesizes predigten. Als gar das kleine Dänemark sich erdrechte, unsere Häfen zu blokieren, da hielt die deutsche National-



Prinz Adalbert von Preußen.

versammlung die Beschaffung einer Reichskriegsflotte für eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Prinz Adalbert von Preußen wurde Vorsitzender der Reichsmarinekommission. Ihre kleine aber todesmutige Flotte von 3 Dampfern wagte es am 4. Juni 1849 unter dem heldenmütigen Admiral Brommy, bei Helgoland den Dänen ein Gefecht zu liefern, das resultatlos

verlief. Aber aus Mangel an Geld wurde diese Flotte im Herbst 1852 durch Hannibal Fischer in Bremen öffentlich für 1 298 400 Mark versteigert.*)

Anfang der vierziger Jahre begann nun Preußen seine eigene Flotte zu bauen; es baute das Segelschiff Amazone zur Ausbildung von Steuerleuten und 2 Kanonenjollen. 1848 wurde die Amazone und der Postdampfer „Preußischer Adler“ armiert und 18 Kanonenboote mit je 2 Geschützen in Arbeit gegeben. Die neugebildete Marineabteilung unter der Leitung des Prinzen Adalbert verschaffte sich Offiziere aus der Handelsmarine und aus der Landarmee. In den Küstenstädten Norddeutschlands entstanden begeisterte Flottenvereine, die die Regierung kräftig unterstützten. 1850 wurde die Marine-Infanterie gebildet. Auf der Schiffswerft zu Danzig

*) Die Flagge, die diese Flotte führte, befindet sich im Privatbesitz einer badischen Familie.

wurde die Raddampforvette „Danzig“ gebaut, zu Wolgast der Schooner „Frauenlob“, so genannt, weil der Frauenverein zu seinem Bau 69 000 Mark beisteuerte. „Gefion“ und „Barbarossa“ ersteigerte Preußen von der Reichsmarine. „Thetis“ war das erste Kadettenschulschiff der preußischen Marine. 1853 wurde die Admiralität errichtet, deren Leiter wiederum Prinz Adalbert wurde. Das Personal zerfiel von nun an in Matrosenkörper und Werkkörper (Divisionen). Die Wehrpflicht wurde auch zur See Gesetz, so daß Reserve und Seewehr wie bei dem Landheer eingeführt werden konnten; Wilhelmshafen wurde Kriegshafen.

Im Jahre 1856 mußte die junge Marine ihre erste Prüfung bestehen. Als die Risspiraten an der Küste von Marokko ein preußisches Handelsschiff überfallen hatten, segelte Prinz Adalbert dorthin, landete an der marokkanischen Küste und brachte den Piraten große Verluste bei.

1859—62 unternahm man die erste Expedition nach Ostasien, um in China und Japan Handelsverbindungen anzuknüpfen. Kapitän Sundewall war begleitet von der „Arkona, Frauenlob, Thetis und Elbe“. Leider fand „Frauenlob“ (4 Offiziere, 1 Arzt, 41 Mann) durch einen Taifun einen jähen Untergang bei Jaddo. Mit reichen Erfolgen kehrte das Geschwader 1862 nach der Heimat zurück. Ein zweiter herber Verlust traf die kühn aufstrebende Marine bei der holländischen Küste, wo am 14. November 1861 das Schulschiff Amazone (5 Offiziere, 1 Arzt, 19 Kadetten, 120 Mann) das Opfer eines Orkanes wurden.

Welch jeemännischer Heldennut diese kleine Flotte befehlte, bewies sie bei Zasmund gegen die Dänen (17. März 1864); auch ins Gefecht bei Helgoland griff sie mutig ein.

1865 wurde die Marinestation von Danzig nach Kiel verlegt, wo sie sich heute noch befindet.

Am Kriege von 1866, der sich sehr rasch abspielte, konnte sich die Flotte kaum beteiligen.

Als nach Beendigung des Krieges von 1866 alle preußischen Schiffe in den Besitz des norddeutschen Bundes übergegangen waren, hielten am 1. Oktober 1867 alle Schiffe die schwarz-weiß-rote Flagge. Von nun ab wurden auch größere Summen für Küstenschutz und Hafensbau bewilligt, und es wurde unverzüglich ein Flottengründungsplan ausgearbeitet. Ehe man aber den gewünschten Schiffsbestand erreichte, brach der deutsch-französische Krieg aus; man hatte den 232 französischen Kriegsschiffen, worunter 33 Panzer, nur 37 deutsche und unter diesen nur 5 gepanzerte entgegenzustellen. Ein großes Glück für unsere Flotte war es, daß unsere Landheere gleich so entscheidende Siege erfochten, daß die Franzosen keine Truppen im Lande ent-

behren konnten; ihre Schiffe mußten sich auf die Blokade unserer Häfen beschränken. Bei Havana nahm am 9. November unser im Ausland befindliches Kanonenboot „Meteor“ den Kampf mit dem viel stärkeren französischen Aviso „Bouvet“ unverzagt auf und jagte ihn durch gutgezielte Schüsse in die Flucht. Befehligt war damals der Meteor vom Kapitänleutnant Knorr.

Mit der Gründung des Deutschen Reiches wurde die Marine des norddeutschen Bundes zur kaiserlich Deutschen Marine. Die Admiralität ist heute die oberste Marinebehörde. Um tüchtige Seeoffiziere und Unteroffiziere zu bekommen, wurde die Marineakademie in Kiel und die Schiffsjungenabteilung in Friedrichsort gegründet.

Am 6. Juni 1873 starb Prinz Adalbert von Preußen, der sich um die deutsche Marine unvergängliche Lorbeeren verdient hat. Wie die Träume seiner Kindheit, so war die Sehnsucht des Jünglings, der Wunsch des Mannes, das Wollen und Wirken der letzten Jahrzehnte seines Lebens der eine Gedanke: „die vaterländische Marine“. Adalberts Nachfolger in der Marine war bis 1883 General von Stosch. Während dieser Zeit hat sich Deutschland im Kriegsschiffbau vom Auslande völlig unabhängig gemacht, die Schiffe der deutschen Marine wurden auf deutschen Werften gebaut. Unter General von Stosch haben unsere Kriegsschiffe die deutsche Flagge in alle Lande getragen und unseren Brüdern in der Fremde gezeigt, daß das neue Deutsche Reich mächtig genug ist, ihnen in allen Fällen seinen kräftigen Schutz angedeihen zu lassen. Der Untergang des „Großen Kurfürsten“, der infolge Zusammenstoßes mit dem „König Wilhelm“ bei Folkestone sank, wird uns unvergeßlich sein. Auch sei jener 269 wackeren Männer, die mit ihm in den Wellen ihr frühes Grab fanden, hier in Ehren gedacht.

Die erste große Flottenschau fand am 17. September 1881 bei Kiel statt und fand so sehr die Anerkennung unseres allverehrten Heldenkaisers „Wilhelms des Großen“, daß Se. Majestät dem General von Stosch noch an demselben Tage wegen „seines hervorragenden Verdienstes um die Fortentwicklung der Marine“ den hohen Orden vom schwarzen Adler verlieh.

Stoschs Nachfolger wurde Caprivi, der bis zum Jahre 1888 Chef der Admiralität war und als solcher sich große Verdienste um die Organisation der Marine, ganz besonders aber um das Torpedowesen erwarb. Unter Caprivi trat eine ganz neue Aufgabe an unsere Marine heran. Am 4. Juli 1884 hißte die „Möve“ im Togolande an der westafrikanischen Küste und gleich darauf, am

21. Juli, in Kamerun die schwarz-weiß-rote Flagge. Ihrem Beispiel folgte die „Elisabeth“, die am 6. August in Angra Pequena und im November auf Neu-Guinea die deutsche Fahne wehen ließ. Der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, die mit dem Sultan von Sansibar Verträge abgeschlossen hatte, die dieser später nicht halten wollte, verhalf unser flotter Geschwader „Bismarck, Gneisenau, Elisabeth, Stosch, Habicht“ zu ihrem guten Rechte. Für die Erwerbung der Samoa-Inseln, über die wir an anderer Stelle ausführlich schreiben werden, war leider die Mehrheit des deutschen Reichstages nicht zu haben.



Caprivi.

Zwei schwere Verluste hat in dieser Periode unsere Flotte zu verzeichnen. Am 28. Oktober 1884 strandete die Schiffsjungenbrigg „Andine“ bei Agger an der Nordseeküste; ihre gesamte Mannschaft konnte bis auf einen Obermatrosen gerettet werden. Dagegen ging im Juni 1885 die Korvette „Augusta“ im Golf von Aden während eines furchtbaren Orkans mit 9 Offizieren und 214 Mann spurlos unter.

Als am 9. März 1888 unser erhabener Heldenkaiser Wilhelm der Große seine Augen für immer schloß, und als ihm am 15. Juli sein Sohn Kaiser Friedrich III., der Liebling aller Deutschen in Süd und Nord, folgte, da übernahm Kaiser Wilhelm II. den Oberbefehl über die Marine. Mächtig entwickelte sich auch unter Wilhelm II. die deutsche Flotte. An dieser Stelle sei des „Adler“ und des „Eber“ gedacht, die am 16. März 1889 durch einen entsetzlichen Orkan an den Korallenriffen im Hafen von Apia (Samoa) (lies unseren Aufsatz „Samoa“) wie leichte Nußschalen zerschmettert wurden, während es der „Olga“ gelang, durch Auslaufen auf weichen Sand sich zu retten.

Als freudiges Ereignis ist an dieser Stelle zu erwähnen, daß am 10. August 1890 die Einstellung des Prinzen Adalbert von Preußen als Unterleutnant in die Marine erfolgte. Noch steht frisch in unserer Erinnerung das Schicksal des „Altis“ und der Heldentod ihrer ge-



Prinz Adalbert von Preußen.

Nachdem die Prinzessin Elisabeth von Preußen als Unterleutnant in die Marine erfolgte.

Noch steht frisch in unserer Erinnerung das Schicksal des „Altis“ und der Heldentod ihrer ge-

treuen Besatzung. Auf seiner regelmäßigen Kreuzerfahrt begriffen, war der „Altis“ bei starkem Nebel in die Nähe des Schantung-Vorgebirges gekommen, als der von allen Seeleuten so sehr gefürchtete Taifun losbrach, und das schöne Schiff am Felsen zerschmetterte.

Dieses Unglück hat einen tiefen Eindruck auf unsere Nation und auf die gesamte Menschheit gemacht. Es hat aber auch der Welt gezeigt, daß unser Vaterland Helden zur See besitzt, auf die es sich in der Stunde der Not so fest verlassen kann, wie auf die treue Wacht am Rhein. Noch



Kapitänleutnant Otto Braun.

schau ich im Geiste jenes tiefergreifende Bild, das bei der ersten Nachricht sich tief und unauslöschlich meinem Geiste einprägte: den sicheren Tod vor Augen bringt der tapfere Kapitänleutnant Otto Braun und seine treue Mannschaft ein dreifaches Hurra auf unsern Kaiser Wilhelm II. aus, das den tosenden Orkan kräftiglich überdönt. „Treu ihrem Fahneide, treu ihrem Kaiser bis in den Tod, starben auch diese Helden den schönen, weihvollen Tod fürs Vaterland.“ Welch tiefer Schmerz bei dieser Trauerbotschaft unseres Kaisers Seele zerschneidet, davon zeugt sein tiefempfundener Erlaß an den kommandierenden Admiral, in dem er der vielen braven Männer und der überaus tüchtigen Offiziere ergreifend gedenkt.

Dort wo der Wufungsluß den Sutichonfluß aufnimmt, liegt der Stadtgarten von Schanghai. Diesem öffentlichen Garten gegenüber ist auch stets der Ankerplatz des „Altis“ gewesen. Seinem alten Ankerplatz gegenüber, am Norbeingange zum Stadtgarten, wurde im Jahre 1898 dem „Altis“ ein Denkmal errichtet und am 21. November eingeweiht. Die Vorderseite dieses Denkmals*) schmückt ein Lorbeerkranz, dessen Schleifen die Inschriften tragen: „Die Deutschen Chinas“ „Die Kaiserliche Marine“. Den Sockel schmücken 4 Gedächtnistafeln, von denen die eine die 58 Namen der verunglückten Mannschaften, die andere ein Bild des „Altis“, die übrigen eine Widmung und die Namen des Kommandanten Otto Braun und des Stabs zeigen. Die Einweihungsfeier, die durch die Anwesenheit Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich erhöht wurde, legte Zeugnis ab von der großen Achtung, die die Welt deutschem Seemannsnute zollt. — In unseren Herzen aber

haben sich die treuen Kameraden des „Altis“ ein Denkmal errichtet, das dauernder ist als Erz.

Auch sei an diesem Ehrenplatze des Torpedobootes „S 26“ gedacht, das am 22. September 1897 durch eine von hinten auflaufende See zum Kentern gebracht wurde. 6 Mann der Besatzung waren im Nu von den Wellen verschlungen, unter ihnen der Kommandant Leutnant zur See Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, auf den unser Kaiser und unsere Marine so große Hoffnungen gesetzt hatten. Im Augenblick des Todes hat der Herzog bewiesen, daß ein deutscher Prinz in der Stunde der Gefahr um das Wohl seiner Besatzung mehr bekümmert ist, als um sein eigenes.



Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg.

In all den schweren Kämpfen hat unsere Marine die Prüfung vorzüglich bestanden. Sie hat allzeit Mut, Ausdauer und Entschlossenheit im höchsten Grade bewiesen; darum nimmt sie auch den gebührenden Ehrenplatz unter den seefahrenden Nationen der weiten Erde ein.

Es erübrigt noch, der Männer zu gedenken, die seit 1888 die leitenden Stellungen in der deutschen Marine einnahmen.

Auf General von Caprivi folgte als Chef der Admiralität Graf von Monts. Als dieser schon am 19. Januar 1889 das Zeitliche segnete, wurde Vizeadmiral von der Goltz sein Nachfolger. Am 30. März 1889 wurde die Admiralität in 2 oberste Marinebehörden zerlegt: Das Oberkommando der Marine, dem die Kommandoangelegenheiten, und das Reichsmarineamt, dem die Verwaltungsangelegenheiten überwiesen wurden. Der erste Staatssekretär des Reichsmarineamts wurde Admiral Heusinger, ihm folgte Admiral Hollmann und diesem 1897 Kontreadmiral Tirpitz, der noch im Dienste ist und wegen seiner Verdienste um die Flotte zum Staatsminister ernannt wurde.



Kontreadmiral Tirpitz.

Freiherr von der Goltz behielt als kommandierender Admiral das Oberkommando bei, bis ihn Admiral Knorr, dem der Kaiser am 18. Januar 1898 den erblichen Adel verlieh, ablöste.

Admiral von Knorr war auf allen Gebieten des Dienstes und der Organisation unermüdetlich

*) Siehe Abbildung Seite 34.

thätig. Als in den Jahren 1895/96 die nicht länger zu verschiebende Ausgestaltung der Flotte endlich auf die Tagesordnung gesetzt war und im Reichstage auf große Schwierigkeiten stieß, da vertrat Admiral von Knorr mit voller Entschiedenheit die Anschauung, daß dem Reiche über den Zustand unserer Seemacht die volle Wahrheit gesagt und die öffentliche Meinung zur Mitwirkung und Entscheidung aufgerufen werde. So hat er auch an der Neugestaltung der Flotte seinen hervorragenden Anteil. Unausgesetzt war sein Augenmerk darauf gerichtet, der Flotte für den nach Kriegsausbruch wohl unmittelbar zu gewärtigenden Tag der Schlacht die höchste Leistungsfähigkeit zu sichern. Die geringere Zahl der Schiffe sollte durch die Tüch-



Admiral von Knorr.

tigkeit der Offiziere und der Besatzungen möglichst ausgeglichen werden. In diesem Sinne wollte er die Organisation und Ausbildung nach allen Richtungen hin geleitet wissen, sie sollte vor allen Dingen auf den Krieg, auf einen schnellen Kriegsausbruch und eine unmittelbar daran anschließende Aktion gerichtet sein. — Die Flotte glorreich, wie einst den „Meteor“, vor dem Feinde zu kommandieren, ist Knorr nicht mehr vergönnt gewesen. Aber an allen Ehren, die unsere Marine sich in den letzten Jahren in allen Weltteilen erworben, an der hohen Achtung, die ihr bei Freund und Feind zuteil wird, hat Admiral von Knorr ein großes Verdienst; an Tagen etwaiger künftiger Entscheidungen wird die von ihm gestreute Saat ruhmvoll aufgehen. In seiner Person verkörperte sich fast die gesamte halbhundertjährige Entwicklung unserer Marine, deren erste kümmerliche Anfänge er einst gesehen

So scheidet, während wir diese Zeilen schreiben, ein Mann aus der leitenden Stellung unserer Marine aus, der die großen Fähigkeiten seines Geistes freudigen Herzens in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat.

Nach dem Rücktritt von Knorrs wurde im Frühjahr des Jahres 1899 Admiral Köster Chef der Marinestation der Ostsee und zugleich zum Generalinspekteur der Marine ernannt. Gleichzeitig mit Admiral Köster ist der bisherige Stabschef des Marinekommandos Kontreadmiral Bendemann zum Chef des Generalstabes der Marine befördert worden.

Der 20. März 1899 war ein neuer Ehrentag für unsere Marine, da an diesem Tage mittags 12 Uhr in Kiel die Einstellung des Prinzen Waldemar in die Marine vor den Kasernen der Matrosendivision und des Seebataillons in Gegenwart des Kaiserpaars, der kaiserlichen Prinzen, des Gefolges und zahlreicher hoher Offiziere stattfand. Der Kaiser hielt etwa folgende Ansprache: „Der heutige Tag ist wiederum ein bedeutender für die deutsche Marine, denn der älteste Sohn des im fernen Osten als Kommandeur des Kreuzergeschwaders weilenden Prinzen Heinrich trägt heute zum erstenmale den Rock, den sein Vater und viele tüchtige Offiziere im Dienste des Vaterlandes tragen. Es ist ein Vorrecht der Prinzen des Hohenzollernhauses, vom 10. Jahre an zu lernen, ihre Kraft und Arbeit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und beim ersten Garderegiment einzutreten.“ Der Kaiser gab sodann der



Kontreadmiral Bendemann.

Hoffnung Ausdruck, daß die Hohenzollerprinzen auch der Marine mit gleichem Eifer ihre Dienste widmen und sprach den Wunsch aus, daß in dem hoffnungsvollen jungen Prinzen die Marine einen tüchtigen, braven und ritterlichen Offizier heranwachsen sehen möge, der durch Thatkraft und Gesinnung, durch dasselbe Gefühl für das Vaterland ausgezeichnet sei, wie sein hervorragender Vater. „Mögen unsere Glückwünsche hinunterhallen über die Meere nach dem neuen Deutschland!“ — Der Kaiser schloß mit einem Hurra auf den Prinzen Heinrich. Alsdann brachte Admiral Köster ein Hoch auf den Kaiser aus, die Truppen präsentierten, die Musik spielte die Nationalhymne.

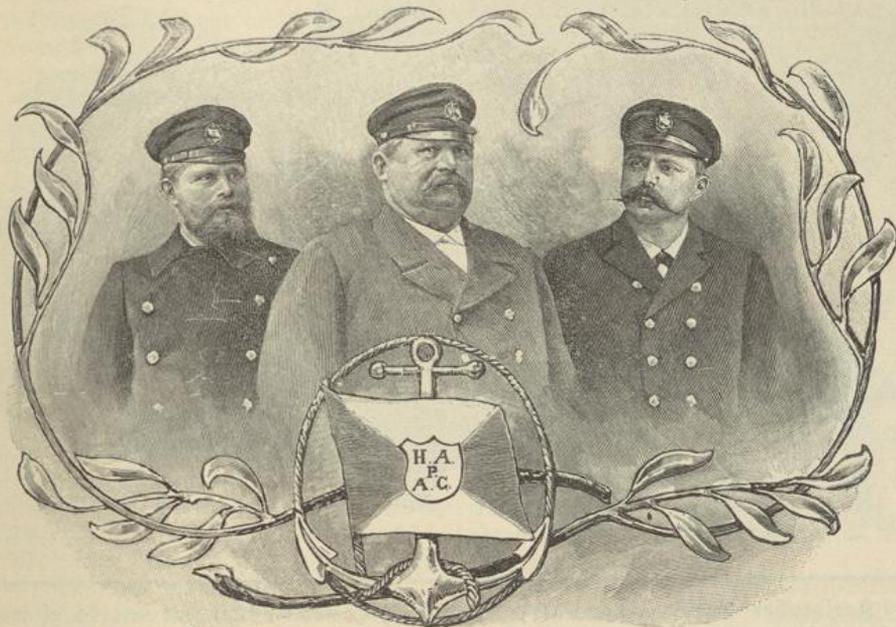
War der 20. März 1899 ein Ehrentag für die Marine, so war schon der 28. März 1898 ein Ehren- und Freudentag für die deutsche Seemacht, insbesondere aber für alle Badener und ganz hervorragend für die alten wie jungen Mitglieder

unserer Militärvereine; denn an diesem Tage wurde unser innigstgeliebter Großherzog, unser hoher Protektor für „seine unermüdliche Mitarbeit“ beim Ausbau der deutschen Flotte à la suite unserer Marine-Infanterie gestellt. (vergl. unsere Kunst-Beilage.) Dieser Kaiserliche Dank und diese Kaiser-

liche Ehrung unseres erhabenen Landesfürsten hat unser badisches Volk, ganz besonders aber uns Soldaten fest und unzertrennlich mit dem Wohl und Wehe unserer aufblühenden deutschen Flotte verknüpft. Beherzigen wir auch die goldenen Worte: „Unsere Zukunft liegt auf dem Meere!“

Die Helden der deutschen Handelsmarine.

Von S. Fischer.



Wilhelm Kuhl, 1. Offizier,
geb. 1855 zu Numund bei Begefac.

Kapitän Gustav Schmidt,
geb. 1842 zu Wismar.

Robert Bernhardt, Obermaschinist,
geb. 1852 zu Ullersdorf bei Glatz.

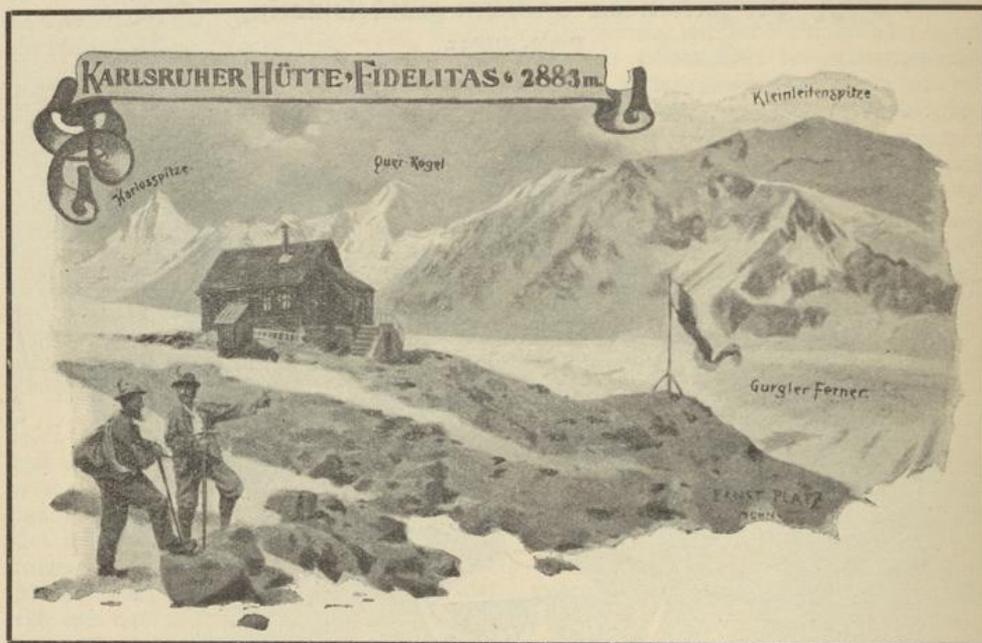
Unbeschreiblicher Jubel erfüllte Deutschlands Gauen und hoch schlug das Herz der alten „Freien und Hansestadt Hamburg“, als am 24. Februar 1899 sich schnell wie eine Windsbraut die Kunde verbreitete, „Bulgaria mit ihren deutschen Seehelden“ ist im Hafen von Punta Delgada auf den Azoren eingelaufen, die Braven sind gerettet. — Nach menschlichem Ermessen mußte die Bulgaria als verloren betrachtet werden; denn in der Nacht vom 1. auf 2. Februar wurde sie während eines furchtbaren Sturms steuerlos und hatte in diesem Zustande volle 3 Tage mit dem rasenden Elemente zu kämpfen. Am 5. Februar morgens begann das Schiff noch obendrein zu sinken. Da kamen gerade rechtzeitig die Seedampfer „Weehawken“ und „Viktoria“ in Sicht und suchten einen Teil der Reisenden zu retten. Jedoch der entfesselte Sturm trennte die Schiffe schnell und unbarmherzig von einander. Am 12. Februar traf „Weehawken“ mit 16 Frauen und Kindern und 9 Mann der Besatzung der „Bulgaria“ in Punta Delgada ein. Vier Matrosen, die der Sturm samt Boot mit sich fortgerissen hatte,

retteten sich auf die „Viktoria.“ Diese Geretteten telegraphierten die erschreckende und niederschmetternde Nachricht: „Wir verließen Bulgaria in sinkendem Zustande.“ War somit in der That nach menschlichem Dafürhalten das Schiff verloren, so hat die übermenschliche Anstrengung und der unbeugsame Seemannsmut der wackeren Führer und tapferen Mannschaft dasselbe gerettet. Allerdings war der 24tägige Kampf mit Sturm und Wogen für die 66 Mann starke Besatzung ein unbeschreiblich harter, um so mehr, als die Stürme ununterbrochen wütheten. Dazu war das Steuer total vernichtet, so daß das Schiff in den Wind drehte, zwei Luken waren eingeschlagen, im Raum Nr. 4. (das Fahrzeug ist durch Schossen in 11 Räume zerlegt) stand das Wasser 16 Fuß tief, die ganze Ladung war so sehr nach Backbord übergeschossen, daß Schlagseite entstand; die 108 Pferde, die verendet waren, konnten erst am 6. Tage über Bord geworfen werden, die Pumprohre waren durch Getreide verstopft, alle Treppen auf Deck zerschlagen — und trotzdem hielten die deutschen Seeleute aus so

zäh, wie der deutsche Stahl, aus dem die „Bulgaria“ erbaut ist. Was man nicht über Bord werfen konnte, wurde eiligst verbrannt. In ihrer Not heizten die Nermsten ihre Kessel mit hölzernen Schuhnägeln und Weizen. Die stramme Mannszucht an Bord gab den 38 Reisenden wieder Vertrauen und Hoffnung auf Rettung. Und wahrlich, sie wurden nicht getäuscht! Am 24. Februar, just um die Mittagsstunde, durchdrang nicht allein unser Vaterland, nein, die ganze Welt der Freudenruf: „Bulgaria und ihre Helden sind ge-

rettet!“ Solch seemannischer Tapferkeit entbot S. M. unser Kaiser stolz- und dankerfüllten Herzens seine wärmsten Glück- und Segenswünsche, der Reichstag und das gesamte deutsche Volk zollten diesen deutschen Seehelden ihre vollste Anerkennung und Hamburg bereitere ihnen zum Empfang einen Ehrentag, wie wenige die Welt gesehen. Mächtig ertönte in ganz Deutschland der Freudenruf:

„Ehre dem deutschen Seemann!“



Die Karlsruher Hütte „Fidelitas“ befindet sich im östlichen Teile der Döngthaler Alpen bei Obergurgl, dem höchstgelegenen Dorf Tirols (1927 m). Dort, wo der gewaltige Gurgler Ferner sich wie ein breiter Eiswall vor den seitwärts einmündenden Langthaler Ferner so hinlegt, daß von Zeit zu Zeit dessen Schmelzwasser den berühmtesten Gurgler Gießsee bildet, dort steht neben dem „Steinernen Tisch“ die Karlsruher Hütte. Der See ist augenblicklich völlig verschwunden, aber die Jahreszahl 1802, die hoch droben auf dem Steinblock des isolierten Schwärzentammes eingemeißelt ist, erinnert daran, daß 1802 der Kurat von Obergurgl bei der Gefahr eines Ausbruchs dieses Sees eine Messe las.

Die Karlsruher Fidelitashütte ist ganz aus Holz gebaut und außen mit Schindeln verkleidet, so daß die gemütlich n Innenräume mittelst eines Ofens behaglich erwärmt werden können. Der Bau wurde 1896 ausgeführt und von dem Obergurgler Gastwirt Scheiber geleitet. Die in einer Höhe von 2883 Metern erbaute Hütte er-

reicht man in 4 1/2 Stunden von Gurgl aus. — Das Panorama, das von der Fidelitashütte aus den Touristen reichlich belohnt, ist einzig großartig. Ringsherum zieht sich ein Wall eisgepanzelter Bergriesen, die bis zu 3500 Meter ihr graues Haupt gegen den Himmel erheben. Dort ragt der mächtige Stamm der Hochwilde stolz empor (3480 Meter), hier läßt der majestätisch herablickende Gipfel des Schalkkogels (3510 m) die mutigen und wetterfeste Alpenkletterer zu kühnem Besuche ein.

Der Gedanke, am „Steinernen Tisch“ eine Hütte zu erbauen, wurde seiner Zeit von Herrn Geh. Hofrat und Oberschulrat Dr. Oster angeregt und von dem überaus umsichtigen Vorstände des Vereins, Herrn Ober- und Korps-Auditeur Gust. Becker, mit begeisterter Liebe und opferwilliger Hingabe seiner Verwirklichung entgegengeführt. Innigen Dank aber hat sich die Alpenvereinssektion Karlsruhe dadurch erworben, daß sie jenes wundervolle, großartige Eis- und Gletschergebiet durch die überaus behagliche Karlsruher Hütte allen Freunden der Majestät der Alpenwelt erschlossen hat. o. s.

Das bürgerliche Gesetzbuch.

Kamerad Dr. R. S ü p f l e in Karlsruhe.

Am 1. Januar 1900 tritt das neue bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich in Kraft. Damit erhält das deutsche Volk die längst ersehnte Einheit auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes.

Zweck dieser Zeilen ist es, die wichtigsten Bestimmungen des neuen Rechtes in gedrängter Kürze hervorzuheben.

Natürliches Rechtssubjekt ist der Mensch. Die Volljährigkeit tritt mit der Vollendung des 21. Lebensjahres ein. Jedoch kann ein Minderjähriger, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, durch Beschluß des Vormundschaftsgerichtes für volljährig erklärt werden. Durch die Volljährigkeitserklärung erlangt der Minderjährige die rechtliche Stellung eines Volljährigen.

Entmündigung ist zulässig wegen Geisteskrankheit, Geisteschwäche, Verschwendung und Trunksucht.

Rechtssubjekt kann auch ein Verein sein. Ein Verein, dessen Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, erlangt Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes. Ein Verein, dessen Zweck auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, erlangt Rechtsfähigkeit nach Maßgabe besonderer Vorschriften (wie z. B. die Aktiengesellschaft nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches) oder in Ermangelung solcher Vorschriften durch staatliche Verleihung. Auf Vereine, welche die Rechtsfähigkeit nicht erlangt haben, finden die Vorschriften über die Gesellschaft Anwendung.

Ein Rechtssubjekt kann zu einem anderen Rechtssubjekt in eine Beziehung treten, kraft deren das eine Rechtssubjekt (der Gläubiger) berechtigt ist, von dem anderen Rechtssubjekt (dem Schuldner) eine Leistung, welche übrigens auch in einem Unterlassen bestehen kann, zu fordern.

Solche Schuldverhältnisse entstehen in erster Reihe durch Verträge, wonach die Beteiligten den Inhalt der Verpflichtung selbst bestimmen.

Im allgemeinen kann ein Vertrag formlos, also auch mündlich, abgeschlossen werden. Nur in bestimmten Fällen ist die schriftliche Form vorgeschrieben (so z. B. für die Uebernahme einer Bürgschaft). Wieder in anderen Fällen ist notarielle Beurkundung erforderlich (so z. B., wenn sich Jemand verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstücke zu übertragen).

Durch Vertrag kann auch eine Leistung an einen Dritten bedungen werden, so daß der Dritte das Recht erwirbt, die Leistung zu fordern. Dies ist z. B. häufig der Fall bei der Lebensversicherung.

Der Schuldner kann dem Gläubiger eine Strafe

versprechen, für den Fall, daß die Verbindlichkeit nicht oder nicht in gehöriger Weise erfüllt wird. Die Strafe kann entweder an Stelle der Erfüllung treten oder neben der Erfüllung verlangt werden. Eine unverhältnismäßig hohe Strafe kann durch den Richter herabgesetzt werden.

Ein Gläubiger kann eine ihm zustehende Forderung durch Vertrag mit einem Andern auf diesen übertragen. Durch die Abtretung tritt der neue Gläubiger an die Stelle des bisherigen Gläubigers.

Eine Schuld kann von einem Dritten durch Vertrag mit dem Gläubiger in der Weise übernommen werden, daß der Dritte an die Stelle des bisherigen Schuldners tritt.

Wenn mehrere eine Leistung in der Weise schulden, daß Jeder die ganze Leistung zu bewirken sich verpflichtet, der Gläubiger aber die Leistung nur einmal zu fordern berechtigt ist, so liegt eine Gesamtschuld vor, d. h. der Gläubiger kann die Leistung nach seinem Belieben von jedem der Schuldner ganz fordern. Wenn sich mehrere durch Vertrag gemeinschaftlich zu einer teilbaren Leistung verpflichten, so haften sie im Zweifel als Gesamtschuldner.

Ist eine Schuld zu verzinsen, so sind vier vom Hundert für das Jahr zu entrichten, sofern nicht ein anderes bestimmt ist.

Ist ein höherer Zinssatz als sechs vom Hundert für das Jahr vereinbart, so kann der Schuldner nach dem Ablaufe von sechs Monaten das Kapital unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Monaten kündigen.

Eine im Voraus getroffene Vereinbarung, daß fällige Zinsen wieder Zinsen tragen sollen, ist nichtig.

Aus den einzelnen Schuldverhältnissen ist von Wichtigkeit, daß dem Vermieter und dem Verpächter für seine Forderungen aus dem Miet- bzw. Pachtverhältnis ein Pfandrecht zusteht an den von dem Mieter bzw. Pächter eingebrachten und diesem gehörigen Sachen, soweit diese der Pfändung unterworfen sind, sowie daß im Falle des Verkaufes des vermieteten bzw. verpachteten Grundstückes der Erwerber an Stelle des Vermieters bzw. Verpächters in dessen Rechte und Verpflichtungen eintritt.

Ein Schuldverhältnis kann außer durch Vertrag auch dadurch entstehen, daß Jemand unerlaubterweise, sei es vorsätzlich d. h. mit Absicht, oder fahrlässig d. h. unter Außerachtlassung der nötigen Sorgfalt, das Recht eines andern verletzt und diesem dadurch Schaden zufügt. Ein solcher Schaden muß ersetzt werden.

Ueber die Rechtsverhältnisse an einem Grundstücke giebt das Grundbuch Auskunft, welches von einer Behörde, dem Grundbuchamte, geführt wird.

Der Inhalt des Grundbuches gilt als richtig. Steht dieser Inhalt mit der wirklichen Rechtslage nicht im Einklang, so kann die Berichtigung des Grundbuches verlangt werden. Aus dem Grundbuche ist also zu ersehen, wer Eigentümer eines jeden Grundstückes ist, ob und welche Grunddienstbarkeiten vorhanden sind, ob und wie das Grundstück verpfändet ist.

Was die Verpfändung von Grundstücken anlangt, so unterscheidet man Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden.

Die Hypothek dient zur Sicherheit einer Forderung. Dem Gläubiger, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, wird regelmäßig ein Hypothekenbrief erteilt; die Erteilung des Briefes kann jedoch ausgeschlossen werden. Im ersten Falle spricht man von einer Briefhypothek, im zweiten Falle von einer Buchhypothek. In beiden Fällen kann sich der Gläubiger zum Beweise seiner Forderung auf die Eintragung berufen.

Wenn jedoch das Recht des Gläubigers aus der Hypothek sich nur nach der Forderung bestimmt, der Gläubiger also seine Forderung trotz der Eintragung erst beweisen muß, so ist eine Sicherungshypothek vorhanden, welche als solche im Grundbuche bezeichnet wird und bei welcher die Erteilung eines Hypothekenbriefes ausgeschlossen ist.

Bei der Grundschuld ist an den Berechtigten aus dem Grundstücke eine bestimmte Geldsumme zu zahlen, ohne daß eine Forderung vorausgesetzt wird. Für die Grundschuld finden die Vorschriften über die Hypothek entsprechende Anwendung. Da eine Grundschuld auch für den Eigentümer bestellt werden kann, so dient dieselbe dazu, dem Eigentümer Geld zu verschaffen, indem er dem Gläubiger gegen Auszahlung der Summe, die aus dem Grundstücke zu zahlen ist, die Rechte aus der Grundschuld einräumt.

Eine Hypothek kann in eine Grundschuld, eine Grundschuld in eine Hypothek umgewandelt werden.

Bei einer Rentenschuld ist eine bestimmte Geldsumme aus dem Grundstücke in regelmäßig wiederkehrenden Terminen zu zahlen. Eine Rentenschuld ist stets ablöslich.

Zu Gunsten des Besitzers einer beweglichen Sache wird vermutet, daß er Eigentümer der Sache sei, und demgemäß erwirbt der in gutem Glauben Befindliche das Eigentum an einer beweglichen Sache, auch wenn diese Sache dem Veräußerer nicht gehörte. Dies gilt jedoch nicht, wenn die Sache gestohlen worden, verloren gegangen oder sonst abhanden gekommen war.

Eine bewegliche Sache kann zur Sicherung einer Forderung dem Gläubiger übergeben und zum Pfande bestellt werden. Der Pfandgläubiger

kann in diesem Falle seine Befriedigung aus dem Pfande durch Verkauf suchen.

Die Familie beruht auf der Ehe. Dieser geht regelmäßig ein Verlöbniß voraus. Aus einem Verlöbniße kann zwar nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden, allein bei Auflösung eines Verlöbnisses hat der Verlobte, aus dessen Verschulden die Auflösung erfolgt ist, dem anderen Verlobten oder dessen Eltern einen bestimmten Schadenersatz zu leisten. Auch sind die Geschenke, die die Verlobten sich gemacht haben, zurückzugeben.

Die Ehe wird geschlossen vor dem Standesbeamten, welcher in Gegenwart von zwei Zeugen die Verlobten fragt, ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen, und dann nach Bejahung dieser Frage ausspricht, daß die Verlobten nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.

Eine Ehe darf nur abgeschlossen werden, wenn ein Ehehindernis nicht vorhanden ist. Sonst ist die Ehe nichtig oder anfechtbar.

Die Ehegatten können durch Ehevertrag bestimmen, welches eheliche Güterrecht für sie maßgebend sein soll; ein solcher Ehevertrag, welcher vor einem Notar geschlossen werden muß, kann auch nach Eingehung der Ehe abgeschlossen werden und somit den bisherigen Güterstand aufheben oder ändern.

Eine vertragsmäßige Regelung des Güterstandes kann auch von solchen Eheleuten getroffen werden, welche am 1. Januar 1900 schon verheiratet sind, und zwar auch dann, wenn nach dem bisherigen Rechte ein Ehevertrag unzulässig wäre.

Durch Ehevertrag kann bestimmt werden allgemeine Gütergemeinschaft, Errungenschaftsgemeinschaft, Fahrnisgemeinschaft, völlige Gütertrennung oder das gesetzliche Güterrecht.

Das gesetzliche Güterrecht tritt ein, wenn die Ehegatten einen Ehevertrag nicht errichtet haben. Das gesetzliche Güterrecht ist das der Verwaltungsgemeinschaft d. h. das Vermögen der Frau wird der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterworfen, bleibt aber Eigentum der Frau. Von der Verwaltung und Nutznießung des Mannes ausgeschlossen ist das Vorbehaltsgut. Dazu gehören die zum persönlichen Gebrauche der Frau bestimmten Sachen, das was die Frau durch ihre Arbeit erwirbt, und das, was der Frau von dritter Seite mit der Bestimmung zugewendet wird, daß der Erwerb Vorbehaltsgut sein soll.

Eine unglückliche Ehe kann durch das Gericht geschieden werden. Ehescheidungsgründe sind vor Allem Ehebruch, bössliche Verlassung, schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten und drei Jahre dauernde Geisteskrankheit.

Eine Ehescheidung auf Grund wechselseitiger Einwilligung ist nicht zugelassen.

Eine gegenseitige Unterhaltspflicht begründet das Gesetz zwischen Ehegatten und Verwandten in gerader Linie.

Das eheliche Kind steht, so lange es minderjährig ist, unter der elterlichen Gewalt.

Ein uneheliches Kind hat im Verhältnisse zu der Mutter und zu den Verwandten der Mutter die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Der Vater des unehelichen Kindes ist jedoch verpflichtet, dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren und der Mutter die Kosten der Entbindung und die Kosten des Unterhalts für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung und, falls infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung weitere Aufwendungen notwendig werden, auch die dadurch entstehenden Kosten zu ersetzen.

Ein uneheliches Kind erlangt dadurch, daß sich der Vater mit der Mutter verheiratet, die Stellung eines ehelichen Kindes seiner Eltern, und kann auch abgesehen von der Verheiratung des Vaters mit der Mutter auf Antrag des Vaters durch eine Verfügung der Staatsgewalt für ehelich erklärt werden.

Wer keine ehelichen Kinder hat, kann durch gerichtlich bestätigten Vertrag mit einem Anderen diesen an Kindesstatt annehmen. Als gemeinschaftliches Kind kann ein Kind nur von einem Ehepaar angenommen werden. Durch die Annahme an Kindesstatt erlangt das Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes des Annehmenden und erhält den Familiennamen desselben, darf aber dem neuen Namen seinen früheren Namen hinzufügen.

Minderjährige erhalten einen Vormund, wenn sie nicht unter elterlicher Gewalt stehen oder wenn die Eltern zur Vertretung der Minderjährigen nicht berechtigt sind. Der Vormund hat für die Person und für das Vermögen des Mündels zu sorgen und den Mündel zu vertreten. Regelmäßig steht dem Vormund ein Gegenvormund gegenüber, der darauf zu achten hat, daß der Vormund die Vormundschaft pflichtmäßig führt. — Die Oberaufsicht führt das Vormundschaftsgericht, dem ein Familienrat unter Umständen zur Seite stehen kann.

Ein Volljähriger erhält einen Vormund, wenn und so lange er entmündigt ist.

Mit dem Tode einer Person (Erbfall) geht deren Vermögen (Erbchaft) auf eine oder mehrere andere Personen (Erben) über.

Hat der Erblasser selbst über den Nachlaß keine Verfügung getroffen, so erben die Blutsverwandten des Erblassers, und zwar in erster Reihe die Abkömmlinge des Erblassers nach Stämmen, in zweiter Reihe, falls Abkömmlinge nicht vorhanden

sind, die Eltern des Erblassers und deren Abkömmlinge, in dritter Reihe, falls Erben der zweiten Ordnung auch nicht vorhanden sind, die Großeltern des Erblassers und deren Abkömmlinge u. s. w.

Der überlebende Ehegatte des Erblassers ist neben Verwandten erster Ordnung d. h. neben Abkömmlingen zu einem Vierteile, neben Verwandten der zweiten Ordnung, d. h. neben Eltern und deren Abkömmlingen oder neben Großeltern zur Hälfte der Erbchaft als gesetzliche Erbe berufen und erhält die ganze Erbchaft, wenn weder Abkömmlinge, noch Eltern und deren Abkömmlinge, noch Großeltern vorhanden sind.

Der Erblasser kann übrigens durch Testament d. h. durch einseitige Verfügung von Todeswegen oder durch Vertrag den Erben bestimmen und Vermächtnisse und Auflagen anordnen.

Ein Testament kann in ordentlicher Form vor einem Notar und zwei Zeugen oder durch eine eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung errichtet werden.

Ein gemeinschaftliches Testament kann nur von Ehegatten errichtet werden.

In einem Erbvertrag, der vor einem Notar geschlossen werden muß, kann jeder der Vertragsschließenden vertragsmäßige Verfügungen von Todeswegen, aber nur Erbesezungen, Vermächtnisse und Auflagen, treffen.

Der Erblasser kann über den Nachlaß frei verfügen, soweit nicht pflichtteilsberechtigte Erben vorhanden sind. Solche sind Abkömmlinge, Eltern und der Ehegatte des Erblassers. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteiles.

Der Erblasser kann einem Pflichtteilsberechtigten aus bestimmten Gründen den Pflichtteil entziehen.

Dem Erben hat das Nachlaßgericht auf Antrag ein Zeugnis über sein Erbrecht (einen Erbschein) zu erteilen.

Der Erbe haftet zwar an und für sich für die Nachlaßverbindlichkeiten. Das Gesetz giebt ihm jedoch verschiedene Mittel, um die Haftung für die Nachlaßverbindlichkeiten auf den Nachlaß zu beschränken. Hierzu dient insbesondere die Errichtung eines Inventars, die Anordnung der Nachlaßverwaltung und die Eröffnung des Nachlaßkonkurses.

Der Erbe kann eine ihm angefallene Erbchaft ausschlagen und auch durch Vertrag mit dem Erblasser auf sein Erbrecht verzichten.

Ist kein Erbe vorhanden, so ist der Fiskus gesetzlicher Erbe und dieser kann die Erbchaft nicht ausschlagen.

Möge das neue Recht, das manche Aenderung und Verbesserung des bisherigen Rechtes bringt, sich möglichst rasch einleben!



Die Friedensthätigkeit des Badischen Frauenvereins

unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin.

Von Richard Wenig.

Der Badische Frauenverein wurde durch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise im Jahr 1859 in's Leben gerufen. Er stellt einerseits einen das ganze Staatsgebiet umfassenden Landesverein dar, andererseits gliedert er sich in den Ortsverein Karlsruhe und sonstige Zweigvereine, deren er zur Zeit 268 zählt, mit mehr als 38700 Mitgliedern.

Die Sturm- und Drangperiode, in welcher er in's Leben trat, gab ihm zunächst die Bestimmung, die Werke der Barmherzigkeit im Kriege zu üben. Mit der Zeit aber erweiterte er sein Thätigkeitsgebiet über die internationale Aufgabe hinaus und soll es Sache dieses Berichtes sein, ein Bild zu geben von der Friedensthätigkeit dieses Vereins.

Diese läßt sich in 4 Gruppen zusammenfassen:

1. Weibliche Arbeiten, Förderung der Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts,
2. Kinderpflege, Fürsorge für Gesundheit und Erziehung von Kindern,
3. Krankenpflege, namentlich Ausbildung von Krankenschwestern, bei Kriegsfällen Pflege verwundeter und kranker Militärpersonen,
4. Wohlthätigkeit, Armenunterstützung und Hilfeleistung bei außerordentlichen Notständen.

Während die Zweigvereine sich je nach den örtlichen Bedürfnissen bald der einen oder der andern dieser Aufgaben widmen, werden diese alle vom Ortsverein Karlsruhe gepflegt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben dem Badischen Frauenverein mittelst Staatsministerialerlaß vom 27. Mai 1872 juristische Persönlichkeit zu verleihen die Gnade gehabt. — Das Zentralkomitee, die höchste Verwaltungsbehörde des Vereins, steht unter unmittelbarer Leitung der hohen Vereinsprotectorin, in deren Händen die Fäden des ganzen Organismus zusammenlaufen. Dasselbe ist gebildet aus dem von Höchsterseben ernannten Generalsekretär, den Präsidentinnen und den Geschäftsführern der unten näher bezeichneten vier Abteilungen. Ihm steht zur Beratung allgemeiner Landesangelegenheiten der aus Abgeordneten der Zweigvereine bestehende Landesauschuß zur Seite.

Dem Generalsekretär fallen die Wahrnehmungen des ganzen Geschäftsgebietes und jene Arbeiten zu, welche nicht in den Wirkungskreis der einen oder andern Abteilung einschlagen und die Leitung der mehrere Abteilungen zugleich betreffenden Angelegenheiten. Zu diesem Ehrenamte wurde am 26. September 1874 Herr Geheimrat Otto Sachs berufen, der auch heute noch die umfassenden Geschäfte leitet. Die hohe Protectorin läßt sich über die laufenden Geschäfte, über die Beratungen der Abteilungen, über die einzelnen Vorgänge im Leben des gesamten Vereins

vom Generalsekretär nicht allein Vortrag erstatten, sondern pflegt auch über alle bedeutenden Dinge mit den Abteilungsvorständen sich persönlich zu beraten, allen wichtigen Sitzungen anzuwohnen, in den Anstalten häufig nachzusehen und überall wo es Not thut einzugreifen.

Die erwähnten vier Abteilungen, welche je unter einem besonderen Vorstande stehen, teilen sich in die verschiedenen Arbeitsgebiete, welche der Verein in den Bereich seiner Aufgaben gezogen hat, wie folgt:

Die **Abteilung I** hat zur Aufgabe das Gebiet der weiblichen Arbeiten, die Förderung der Bildung und der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Präsidentin: Frau Geheimrat Hardeck; Geschäftsführer: Herr D. Bartning.

Dieselbe unterhält folgende Anstalten:

I. Unterrichtskurse für Arbeitslehrerinnen im eigenen Hause, Gartenstraße 45.

Die Kurse zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen für den Handarbeits-Unterricht an Volksschulen finden jährlich zweimal statt und dauern je 5 Monate, am 1. März und 1. September beginnend. Die Anstalt besteht seit 1870 und hat bereits 2143 Lehrerinnen ausgebildet.

II. Luiseenschule, Leopoldstraße 61.

Diese Anstalt zerfällt in zwei Abteilungen. Abteilung A für Mädchen von 14—16 Jahren und Abteilung B für solche über 16 Jahre. Abteilung A mit zwei Jahresklassen will Mädchen, die der Elementarschule entlassen sind, eine Weiterbildung in den allgemeinen Schulkennnissen und den weiblichen Handarbeiten bieten und sie mit den Erfordernissen einer geordneten Hauswirtschaft bekannt machen. Abteilung B hat vorzugsweise den Zweck, die Zöglinge zur Führung eines Haushaltes zu befähigen und bietet außer Weiterbildung in einigen Schulfächern und in weiblichen Handarbeiten namentlich auch gründlichen Unterricht im Kochen. Es steht eine besondere Lehrküche zur Verfügung, in welcher die Schülerinnen der Abteilung B gruppenweise im Kochen unterrichtet werden.

Die Schule besteht seit dem Jahre 1873 und ist durchschnittlich von 80 Schülerinnen besucht, welche sämtlich im Hause Wohnung und Verköstigung erhalten. In ihr erhielten bereits 1908 Mädchen ihre Ausbildung. Im Jahre 1886 wurde für die Anstalt ein eigenes allen Anforderungen entsprechendes Gebäude errichtet. Das Pensionsgeld beträgt 500 M. jährlich. Eine Anzahl staatlicher Stipendien kommt zur Vergebung.

Das Schuljahr beginnt jedesmal am 1. Mai.

III. Frauenarbeitschule, Gartenstraße 47.

Die im Jahr 1876 gegründete und in eigenen durch Um- und Neubau erweiterten Räumen untergebrachte Anstalt ist bestimmt:

1. Töchtern aller Stände Gelegenheit zur Aneignung nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten in Handarbeiten zu geben.
2. Zu Verbindung mit dem Industriekurs Lehrerinnen heranzubilden, die nach abgelegten staatlichen Prüfungen berechtigt sind, als Handarbeitslehrerinnen für höhere Mädchen- und Frauen-Arbeitschulen verwendet zu werden.

Der mit dieser Schule verbundene **Handelskurs** hat den Zweck, den Teilnehmerinnen Unterricht in denjenigen Handelsfächern zu erteilen, welche sie befähigen, eine Stellung als Buchhalterin, Kassierin oder Korrespondentin in kaufmännischen Geschäften zu übernehmen. Auswärtigen Schülerinnen kann in der Anstalt Pension gegeben werden gegen Zahlung von monatlich 30 M.

Die einzelnen Kurse der Frauenarbeitschule sind besetzt im Ganzen von etwa 1000—1200 Schülerinnen im Jahr. Es wurden bis jetzt 383 Frauenarbeitslehrerinnen ausgebildet.

IV. Arbeitsschule für Kunststickerei, Lindenheimer- straße 2,

in den von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog im Galleriegebäude zur Verfügung gestellten Räumen. Dieselbe wurde im Jahr 1876 gegründet und bezweckt, zur Hebung des Geschmacks im allgemeinen beizutragen, ferner einer Anzahl von Damen Gelegenheit zu nutzbringender Thätigkeit zu geben und Lehrerinnen für Anstalten ähnlicher Art auszubilden. In Verbindung mit der Anstalt befindet sich ein Museum mit einer reichhaltigen Sammlung alter und moderner Stickereien, das täglich vormittags besucht werden kann.

V. Photographischer Unterricht.

Auf Anregung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin hat die photographische Lehranstalt von Walter, Minck u. Co. Kurse für Damen eingerichtet, welche unter Leitung des Herrn Schmidt, Professor an der technischen Hochschule, stehen.

VI. Heim des Friedrichs-Stifts, Leopoldstraße 55, 57 und 59,

in drei miteinander verbundenen, eigenen Häusern.

Dasselbe bietet alleinstehenden Damen der besseren Stände eine das Familienleben wenigstens teilweise ersetzende Unterkunft gegen einen mäßigen Pensionspreis. Das Institut besteht seit dem Jahr 1883.

VII. Haushaltungsschule des Friedrichs-Stifts, Leopoldstraße 59, (gegründet 1883).

Für die Haushaltungsschule werden jeweils 18 bis 20 Mädchen aufgenommen, welche in der Haushaltung des Heims Gelegenheit

haben, sich praktische Kenntnisse im Hauswesen anzueignen, wozu insbesondere die Bedienung der im Hause wohnenden Damen ein treffliches Lehrmittel bietet. Außerdem erhalten die Schülerinnen Unterricht in weiblichen Handarbeiten, im Kleidermachen, in der Haushaltungskunde und im Kochen.

VIII. Seminar zur Ausbildung von Haushaltungs- lehrerinnen

an Mädchenschulen (Volkschulen, Fortbildungsschulen und Haushaltungsschulen, Instituten etc.), Leopoldstraße 53, eröffnet im Mai 1892.

Es werden jährlich 2 Kurse abgehalten, jeder mit einer Dauer von fünf Monaten, am 1. März und 1. September beginnend. Schülerinnenzahl 18—20.

IX. Stellenvermittlungsbureau für Frauen und Mädchen aus gebildeten Ständen,

Gartenstraße 49.

Seit dem Bestehen des Bureau's, das ist seit Januar 1892, sind ungefähr 1000 Stellen vermittelt worden.

Die **Abteilung II** widmet ihre Sorgfalt der Kinderpflege, der Fürsorge für Erziehung und Gesundheit von Kindern. Sie beaufsichtigt die in Privatpflege befindlichen städtischen Armenkinder und sonstigen Pflegekinder. Präsidentin: Frau Stadtrat Leichtlin. Geschäftsführer: Herr Kriegssat a. D. Krummel.

Im Jahr 1898 waren 186 Armenkinder und 218 Pflege- oder Haltekinder der Fürsorge von 36 bezw. 18 Aufsichtsdamen überwiesen. Neben dieser Thätigkeit unterhält die Abteilung folgende Anstalten:



Großherzogin Luise.

X. Krippe (Luisenhaus), Bahnhofstraße 56.

Es werden darin solche Kinder vom zartesten Alter bis zum zurückgelegten dritten Lebensjahre den Tag über zur Wartung, Pflege und Ernährung aufgenommen, deren Mütter genötigt sind, zur Erhaltung ihrer Familie außerhalb des Hauses dem Erwerb nachzugehen. Durchschnittlicher Besuch etwa 40 Kinder. Durchschnittlicher Aufwand für den Kopf und Tag etwa 50 Pf. Beitrag der Eltern 10 Pf.

XI. Krippe (Hildahaus), Scheffelstraße 37.

Aufgabe und Einrichtung sind die nämlichen wie jene der Krippe im Luisenhaus.

XII. Anstalt zur Ausbildung von Kinder- pflegerinnen, Scheffelstraße 37.

Die Anstalt, 1897 eröffnet, bezweckt, Mädchen und Frauen in 7 monatlichen Kursen in der Wartung, Pflege und Erziehung kleiner Kinder vom frühesten Alter an bis zur Zeit der Schulpflichtigkeit zu unterweisen und dieselben zur Ausbildung des Berufs als Kinderpflegerinnen zu befähigen.

Die **Abteilung III für Krankenpflege**, namentlich Ausbildung von Krankenschwestern, bei Kriegsfällen Pflege verwundeter und kranker Militärpersonen. Präsidentin: Frau Senatspräsidentin v. Stöffer; Geschäftsführer: Herr Oberst z. D. Stiefbold.

Diese Abteilung entfaltet ihre Haupttätigkeit in dem in ehrender Erinnerung an den zu früh dahingegangenen Sohn des hohen badischen Fürstenhauses in den Jahren 1888—1890 erbauten und in neuester Zeit durch einen Neubau erweiterten

XIII. Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Kaiserallee 10.

Die Anstalt dient:

1. als Schwesterheim,
2. als Krankenhaus zur Behandlung von chirurgischen Fällen, Frauenkrankheiten und Augenkranken.
3. als Wöchnerinnenasyl für bedürftige Ehefrauen.

Die Zahl der Pflegekräfte betrug am Schluß des Jahres 1898: Oberinnen und Oberschwesterinnen 20, Vereinschwesterinnen 291, geprüfte Schülerinnen 16, zusammen 327. Diese sind in 26 staatlichen und städtischen Krankenhäusern, in 3 Wöchnerinnenasyln und 31 kleineren Stationen, Kliniken verteilt. Außerdem bildet die Abteilung III Pflegerinnen heran, die in ihren Heimatgemeinden Pflegedienste verrichten. Die Zahl der in dieser Weise thätigen Landkrankenpflegerinnen beträgt 81.

Im Kriegsfalle werden die auf den einzelnen Stationen verfügbaren Schwestern in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes, sowie in den Vereinslazaretten des Inlandes verwendet; für 1899/1900 sind zu diesem Zwecke 90 Schwestern des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz bereit gestellt.

Endlich hat die Abteilung die Verpflichtung übernommen, beim Ausbruch von Epidemien in solchen Orten des Landes, wo es an ausreichender Krankenpflege gebricht, durch Entsendung tüchtigen Pflegepersonals einzutreten.

XIV. Das Kinder-Soolbad in Dürheim.

Die Abteilung unterhält seit dem Jahre 1882 in Dürheim ein Kinder-Soolbad, in welchem solchen Kindern, denen der Gebrauch von Soolbädern verordnet ist, deren Angehörige aber nicht in der Lage sind, sie in ein solches Bad zu begleiten, eine Soolbadkur unter ärztlicher Ueberwachung und Aufsicht von bewährten Vereinschwesterinnen in den Sommermonaten ermöglicht werden soll.

Die Anstalt erfreut sich einer wachsenden Inanspruchnahme; von anfänglich 40 Pflöglingen jährlich ist die Zahl auf durchschnittlich 185 gestiegen. Nach den Berichten des Anstaltsarztes sind in den meisten Fällen die erfreulichsten Kurserfolge an den Pflöglingen erzielt worden.

Die **Abteilung IV**, bestehend aus Elisabethen- und Sophienfrauenverein, pflegt die Wohlthätigkeit, Armenunterstützung und Hilfeleistung bei außerordentlichen Notständen.

Präsidentin: Frau Geheimerat Dr. Ullmann. Geschäftsführer: Herr Geh. Reg. Rat Rajina.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben hat sie eine Anzahl besonderer Unternehmungen in's Leben geführt und unter ihrer Leitung, als:

XV. Die Volksküche in der Ritterstraße.

Die Volksküche, deren Eröffnung im Jahr 1884 erfolgte, bezweckt, Jedem aus dem Volke eine gute und ausreichende Mittagkost gegen billigen Preis zu verabreichen und zwar zu 10 Pf. 1/2 Liter Fleischsuppe, zu 25 Pf. 1/2 Liter Suppe und 60—70 Gramm gekochten Fleisches, zu 30 Pf. 1/2 Liter Suppe, 1/2 Liter Gemüse und 60—70 Gramm gekochten Fleisches.

Diese Volksküche hat im Jahr 1898 79934 Portionen hergestellt.

XVI. Die Volksküche im Luisenhaus, Bahnhofstraße 56,

wurde seit 1830 in der Spitalstraße und vom August 1891 im Luisenhaus betrieben; sie gewährt außer Mittagessen, wie bei XV beschrieben, auch Abendessen und während des ganzen Tages Kaffee. Das Abendessen wird je nach der Jahreszeit in sehr verschiedener Zusammensetzung abgegeben und kostet 25 Pf. Diese Volksküche hat im Jahre 1898 131288 Portionen Essen und 107765 Tassen Kaffee zu 7 Pf. verkauft.

XVII. Volksküche im Hildahaus, Scheffelstraße 37.

Diese Volksküche ist Januar 1897 eröffnet. Sie gewährt Kaffee, Mittags- und Abendkost, wie die Küche im Luisenhaus.

Es wurden im Jahr 1898 verkauft 77136 Essenportionen und 22305 Tassen Kaffee.

XVIII. Die Hochschule im Luisenhaus, Bahnhofstraße 56.

Aus vereinzelt Kursen entwickelte sich bereits im Jahr 1887 die ständige Hochschule; sie soll eine gründliche Unterweisung in einfacher Kochkunst gewähren. Es werden Unterrichtskurse von je 10 Wochen, beginnend jeweils am 2. Januar, 15. März, 27. Mai, 8. August und 20. Oktober abgehalten. Im Jahr 1898 zählte die Anstalt 73 Schülerinnen.

Schülerinnen, welche drei Kurse durchgemacht haben, können als Wanderkochlehrerinnen für befähigt erklärt und verwendet werden. Im Jahr 1898 haben 8 Mädchen die Befähigung erreicht.

Außerdem finden in der Zeit von Mitte September bis Mitte Juni jeweils Abendkurse für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen statt. Je 12 Mädchen erhalten während 10 Wochen an zwei Wochenabenden Unterricht. Das Gelehrte wird als Abendessen den Schülerinnen abgegeben. Jede Schülerin soll, soweit ihr möglich, für den Abend 10 Pf. in eine verschlossene Sammelbüchse einlegen. Im Jahr 1898 wurden 173 Kochabende für 105 Arbeiterinnen gehalten.

XIX. Die Krankenpflegerinnenstationen des Elisabethvereins

im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim Kaiserallee 10 und in der Südstadt, Bahnhofstr. 4.

In beiden Stationen sind 5 Schwestern des Babischen Frauenvereins verwendet. Arme werden unentgeltlich gepflegt, weniger Bemittelte können sich die Pflege durch Bezahlung eines jährlichen Abonnements von 6 M. sichern. Für Wöchnerinnen wird nicht nur Pflege, sondern auch soweit thunlich, Fürsorge für Kinder und Haushalt geübt.

XX. Heim für Geschäftsgehilfinnen, (eigenes Haus) Blumenstraße 13.

In diesem seit dem Jahr 1897 bestehenden Institut finden alleinstehende Mädchen und Frauen, die in Geschäften, Bureau oder in ähnlicher Stellung thätig sind, Wohnung und Beföstigung zu billigen Preisen. An den Abenden, sowie an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage können auch solche Geschäftsgehilfinnen zc. zc., die weder im Heim wohnen, noch dafelbst regelmäßige Beföstigung haben, sich in den gemeinschaftlichen Räumen zu geselliger Unterhaltung oder beliebiger Beschäftigung einfinden. Die Aufnahme ist unabhängig von dem Religionsbekenntnis, es ist nur ein streng sittlicher Lebenswandel zur Aufnahmebedingung gemacht.

XXI. Zwei Arbeiterinnenheime

(unter dem Protektorate Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm).

Leopoldstraße 29 und Bahnhofstraße 4.

Diese Anstalten sind bestimmt, den Arbeiterinnen, insbesondere Fabrikarbeiterinnen eine Stätte zu bieten, an der sie sich in gemüthlichen Räumen zwanglos zusammenfinden können, um in gestütetem Verkehr und anregender belehrender Unterhaltung Erholung zu finden, um Handarbeiten zu erlernen, zu üben und für sich zu besorgen, sowie auch um Auskunft zu suchen über Fragen und Anliegen aller Art. Pension zu billigem Preise in dem Heime Bahnhofstr. 4.

XXII. Fürsorgeheime für Mädchen.

Der Verein für Mädchenfürsorge in Karlsruhe sieht seine Aufgabe darin, arme schulentlassene Mädchen zu überwachen und zu bewahren und ihnen mit Rat und That zu einem auskömmlichen Lebensberuf zu verhelfen. Dabei hat er, was wohl auch anderwärts der Fall war, die Erfahrung gemacht, daß es den in Fürsorge übernommenen Mädchen nicht nur an den nötigen Vorkenntnissen zum Fortkommen in irgend einer Stellung fehlt, sondern vor allem die Erziehung zum Gehorsam und zur Pflichttreue, zur Reinlichkeit und Pünktlichkeit mangelt.

Um diesem Uebel abzuhelfen, unterhält der Verein zwei Erziehungsanstalten, sog. Fürsorgeheime; das eine im Luisenhause, Bahnhofstraße Nr. 56, das andere

im Schloß Scheibhardt bei Bulach, welches Seine Königliche Hoheit der Großherzog gnädigst zur Verfügung stellte. In diesen Anstalten ist mit einer möglichst guten Ausbildung in den Haushaltungsgeschäften die Erziehung zu treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung verbunden. Denn der Verein richtet, wie es bei den sozialen Verhältnissen der Mädchen das Nächstliegende und bei der Nachfrage nach guten Dienstboten das Lohnendste ist, sein Augenmerk nur auf Ausbildung tüchtiger Dienstmädchen.

Die Ausbildung umfaßt in Haushaltungsgeschäften: Kochen, Waschen, Putzen; dazu Nähen, Stricken, Bügeln und im Fürsorgeheim Scheibhardt noch Gartenarbeiten im Sommer. Schon über hundert Mädchen besuchten die Anstalten, fanden gute Stellen und bewährten sich zumeist darin.

XXIII. Asyl und Erziehungshaus Scheibhardt, Gemeinde Bulach (eine Stunde von Karlsruhe entfernt).

Die Anstalt befindet sich in dem von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gnädigst überlassenen Schloß Scheibhardt; sie will jugendlichen aus der Volksschule entlassene Mädchen, die zufolge Urteils in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt gebracht werden sollen, oder deren Unterbringung zur Zwangserziehung durch gerichtliches Erkenntnis für erforderlich erklärt worden ist, ferner solche Mädchen, denen nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe die Erlangung einer passenden Beschäftigung erschwert ist, aufnehmen, um sie zu unterrichten und zu Fleiß und geordnetem sittlichen und religiösen Leben anzubahnen.

Mädchen, die bereits in höherem Grade sittlich verwahrlost sind oder sich nicht mehr in jugendlichem Alter befinden, sind von der Aufnahme in die Anstalt ausgeschlossen.

Die Zöglinge erhalten in der Anstalt Unterricht in Religion und Sittenlehre, getrennt nach Konfessionen, sowie in den wichtigsten Elementarfächern der Volksschule und in den für weibliche Fortbildungsschulen vorgeschriebenen Fächern. Außerdem aber werden die Mädchen in allen Haushaltungsarbeiten, wie Stricken, Nähen, Flickern, Spinnen, Waschen, Bügeln, Kochen, auch im Brotbacken und in der Anfertigung von einfachem Schuhwerk eingeübt. In ganz besonderem Maße ist ferner den Mädchen Gelegenheit gegeben, sich in den Garten- und Feldarbeiten und in der Pflege der landwirtschaftlichen Haustiere auszubilden.

Die Anstalt ist für 40 Mädchen ausgestattet.

Das Jahr 1898 weist für die Zöglinge insgesamt 16006 Verpflegungstage auf, worunter jene der Nebenanstalt „Fürsorgeheim“ mit 2932 Tagen enthalten sind. Die Trennung der beiden Anstalten ist so durchgeführt, daß keinerlei Verkehr zwischen den Zöglingen stattfinden kann.

Außerdem unterhält die Abteilung IV unter der Leitung sachkundiger Frauen folgende Institute:

Nähverein, der den Zweck hat, Armen und Kranken durch Beschaffung von Leib- und Bettwäsche Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Zweimal im Monat vereinigen sich eine größere Zahl Damen zu fleißiger Näharbeit in den Räumen des Arbeiterinnenheims, Leopoldstraße 29.

Sonntagsverein, welcher Mädchen, die ihre Sonntagnachmittage nicht in einem geordneten Familienverbande verbringen können oder eine edlere Unter-

haltung suchen, Gelegenheit zur Erholung in geistig anregender Weise giebt.

Stickschule, die in den Wintermonaten eine große Zahl junger Mädchen zur Abendzeit in der Stickarbeit unterrichtet und übt. Durch Vorlesen, Erzählen und Gesang wird Anregung und Belehrung geboten.

Sticksverein für Frauen, welcher über hundert Frauen von Tagelöhnern, Handwerkern zc. je an einem Wochentag zur Stickarbeit, zum Ausbessern von Bett- und Leibwäsche und Kleidungsstücken vereinigt.

Beschäftigungsverein, der die Aufgabe hat, bedürftigen Frauen Gelegenheit zu Verdienst in Näharbeit zu verschaffen. Im Jahr 1898 erhielten 30 Frauen Arbeit nachgewiesen.

XXIV. Die Volksbibliothek des Badischen Frauenvereins,

Bismarckstraße 57,

wurde im Jahr 1894 gegründet zum Zweck der Verbreitung guter nützlicher Volkschriften durch die Frauenvereine; sie verfügt über 7000 Bände und ist einem besonderen Komitee unterstellt, das der Zentralleitung des Vereins angegliedert ist.

Die Vorstandsabteilungen verfolgen, soweit es sich nicht um Angelegenheiten handelt, deren Ordnung dem Zentralkomitee vorbehalten ist, innerhalb ihres Wirkungsbereiches die Aufgaben des Vereins selbstständig und leiten in gleicher Weise die ihnen zugewiesenen Vereinsanstalten.

Die übrigen Vereine des Großherzogtums sind hinsichtlich ihrer innern Organisation, sowie ihrer Thätigkeit durchaus selbstständig. Verfolgen sie die oben erwähnten Zwecke des Badischen Frauenvereins oder wenigstens einen derselben, so können sie auf Verlangen durch Beschluß des Zentralkomitees mit Allerhöchster Genehmigung Ihrer Königlich hohen Hoheit der Großherzogin als Zweigverein aufgenommen

werden. Durch diese Aufnahme erhält der betreffende Frauenverein Körperschaftsrechte, insbesondere das Recht, Liegenschaften zu erwerben, zu veräußern und zu verpfänden. Ferner die Befreiung von Liegenschafts-, Erbschafts- und Schenkungsaccise nach den gesetzlichen Bestimmungen; er erhält den Rückhalt am Gesamtverein, bei dem er im Notfall Hilfe suchen kann, die ihm nach Thunlichkeit zuteil wird.

Alljährlich wird von der Leitung des Gesamtvereins ein Jahresbericht im Druck veröffentlicht, nebstdem vermittelt ein monatlich zweimal erscheinendes Vereinsblatt, betitelt: „Blätter des Badischen Frauenvereins“, den Verkehr mit den Zweigvereinen (Preis in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchdruckerei 1 M. 20 Pf. jährlich; auswärts durch die Post bezogen 2 M.).

Die vorbereitende Thätigkeit des Badischen Frauenvereins für den Kriegsfall erstreckt sich auf die Ausbildung und Bereitstellung von Krankenpflegerinnen, die Uebernahme und Ausübung der Lazarettpflege durch Einrichtung und Führung von Vereinslazaretten, im Bereiche der Besatzungsarmee, die Mitwirkung bei der Verwaltung und dem Betrieb von Reservelazaretten, die dazu bestimmt sind, die vom Kriegsschauplatz kommenden Verwundeten und Kranken aufzunehmen, Mitwirkung bei der Errichtung von Erfrischungs-, Verband- und Verpflegungs-Stationen, die Einrichtung von Rekonvaleszenten-Stationen, Privatpflegestätten, da sich die Militärbehörde hiermit nicht befaßt, die Bereithaltung von Verbandmitteln, Wäschegegenständen, Lagerungs- und Bekleidungsgegenständen nach den vom Badischen Landesverein vom Roten Kreuz zu beziehenden vorschriftsmäßigen Mustern.

An diesen Aufgaben beteiligten sich im Jahr 1898 hundert Vereine, welche für Kriegszwecke ein Kapital von 30614 M. bereit gestellt haben; an 19 Orten bestehen Männerhilfsvereine, die mit den betr. Ortsfrauenvereinen sich in die übernommenen Aufgaben teilen. Das gesamte Kapitalvermögen der 268 Zweigvereine betrug am Jahreschluß 563567 M.

Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung

schützt den Arbeiter und Bediensteten gegen Not, die ihn infolge Arbeitsunfähigkeit oder Altersschwäche treffen könnte.

Die Versicherungspflicht, die mit dem 16. Lebensjahre beginnt, erstreckt sich auf alle: Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Dienstboten gegen Lohn; Betriebsbeamte und Handlungsgehilfen, deren Jahresverdienst 2000 M. nicht übersteigt; alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung der See- und Binnenschiffahrt. Die Vorschrift kann auch auf Betriebsunternehmer ausgedehnt werden.

Jeder Versicherte, der dauernd erwerbsunfähig geworden ist, erhält Invalidenrente. Jeder Versicherte der das 70. Lebensjahr vollendet hat, erhält seine Altersrente, wobei es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit durchaus nicht bedarf.

In den Genuß der Invalidenrente kann der Versicherte erst nach 5jähriger, in den der Altersrente nach 30jähriger Mitgliedschaft treten. Der wöchentliche Beitrag beträgt für die I. Lohnklasse (300 M. Jahresverdienst) = 14 Pf., II. Lohnklasse (500 M.) = 20 Pf., III. Lohnklasse (720 M.) = 24 Pf.; IV. Lohnklasse (960 M.) = 30 Pf.

Jede Versicherungsanstalt giebt zum Zweck der Erhebung der Beiträge Marken mit der Bezeichnung ihres Geldwertes aus. Diese Marken sind in allen Postanstalten zu haben und sind in die Invalidenrente einzukleben. Die Quittungskarte ist mit dem Jahr und Tag ihrer Ausgabe versehen. Sie enthält die Gebrauchsbestimmungen, Strafvorschriften über unzulässige Vermerke oder Eintragungen. Man veräume es ja nicht, die Karte rechtzeitig umzutauschen. Jede Karte muß längstens bis zum Schluß des 3. Jahres, das dem am Kopfe der Karte aufgedruckten Jahre folgt, umgetauscht sein; sonst verliert sie ihre Gültigkeit.

Stirbt eine männliche Person, bevor sie zum Genuß der Rente kommt, so steht der Witwe, und wenn diese nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen, also der gesamten der von ihm entrichteten Beiträge zu. — Stirbt eine weibliche Person, so steht den hinterlassenen Kindern unter 15 Jahren derselbe Anspruch dann zu, wenn sie vaterlos sind. In beiden Fällen ist jedoch Bedingung, daß die Beiträge bereits 5 Jahre hindurch entrichtet worden sind. G. F.

Unsere Toten.



† Generalmajor v. Kraus.

wurde am 9. Okt. 1818 zu Neckarbischofsheim als Sohn des prakt. Arztes Georg Kraus geboren. Am 1. April 1839 als Konfribrierter in das 4. badische Infanterie-Regiment eingereiht, verlegte er sich mit allem Eifer auf das Studium der militärischen Wissenschaften, um sich der Offizierslaufbahn zu widmen. Nach erfolgreichem Besuch der Kriegsschule wurde Kraus 1845 zum Leutnant, 1848 zum Oberleutnant, 1856 zum Hauptmann, 1864 zum Major, 1867 zum Oberstleutnant befördert. Während des Krieges war er mit der Führung des 3. bad. Inf.-Regiments betraut. Nach dem Kriege wurde er (1871) Oberst und Kommandeur des 6. bad. Inf.-Regiments. Im Jahre 1875 wurde ihm der erbetene Abschied unter Charaktererhöhung zum Generalmajor allergnädigst bewilligt. Bei der 25-jährigen Wiederkehr des Tages an der Visaine wurde Kraus von S. M. dem Kaiser in den Adelsstand erhoben. Vor etwa 2 Jahren befiel Kraus eine tödtliche Krankheit, die seine Lebenskraft verzehrte; am 30. April 1898 schied Kraus aus dem Leben.



† Oberst Fern.

wurde 1826 zu Heitersheim geboren. 1842 trat er als Freiwilliger beim Großh. Leib-Inf.-Rgt. ein, wurde 1842 zum Leutnant, 1848 zum Oberleutnant befördert. Im 2. Inf.-Rgt. bekleidete Fern die Stellen eines Bataillons- und Regimentsadjutanten. 1857 zum Hauptmann befördert, wurde er in das 3. und 1861 in das 5. Inf.-Rgt. versetzt. Mit der Mobilmachung 1866 erfolgte seine Beförderung zum Major; 1868 wurde Fern als Bataillonskommandeur in das 6. Inf.-Rgt. versetzt. 1870/71 fand sein Bataillon Verwendung am Ognon und bei Willersjebel. Zum Oberstleutnant befördert, übernahm der nunmehr Entschlafene an Stelle des erkrankten Kommandeurs die Führung des 6. Rgts., das in der Schlacht bei Belfort besonders in und um Chagen, wirkungsvoll eintrifft. Nach dem Kriege dem Kolberg'schen Gren.-Rgt. Nr. 9 aggregiert, wurde Fern 1873 unter Erteilung des Charakters als Oberst verabschiedet. Im Jahre 1898 entriß der Tod den allzeit pflichtgetreuen Offizier seinen zahlreichen Freunden.

Oberstleutnant a. D. Kochly

wurde 1829 in Karlsruhe geboren. Mit dem 16. Lebensjahre trat er als Freiwilliger bei der damaligen bad. Artillerie-Brigade ein und wurde im März 1848 zum Leutnant befördert. In jenem stürmischen Jahre führte er eine Expedition bad. Truppen gegen die Aufständischen im Oberland und machte den Ausmarsch der Brigade von Räder nach Schleswig-Holstein mit. 1854 wurde Kochly der neuerrichteten 6. (Festungs-) Batterie in Rastatt zugeteilt, 1856 zum Oberleutnant befördert und nach Karlsruhe versetzt. 1859 der neuerrichteten Pionierkompagnie zugeteilt, wurde er 1860 Hauptmann und machte als solcher den Feldzug 1866 mit, 1869 zum Major befördert und zugleich zur Feldartillerie zurückversetzt, wurde ihm 1870 die Führung der Korpsartillerie der bad. Felddivision übertragen; an der Belagerung von Straßburg, an den Gefechten am Ognon, bei Dijon und bei Willersjebel, sowie an der Schlacht an der Visaine nahm Kochly ruhmreich teil. Nach dem Kriege nahm er seinen Abschied. Am 23. Dezember 1898 verschied er in Karlsruhe.



† Oberstleutnant Kochly

Major a. D. Freiherr v. Gleichenstein,

über dessen irdischer Hülle sich am 3. Febr. 1898 zu Freiburg das Grab schloß, war im Juni 1841 zu Kirchlingsbergen geboren. Am 14. Juni 1859 zum Leutnant der Artillerie und am 20. Juni 1866 zum Oberleutnant befördert, machte er in dieser Stellung die Kriege 1866 und 1870/71 mit. Im März 1871 wurde v. Gleichenstein Hauptmann und Kompagnie-Chef im bad. Fußartillerie-Bataillon, 1872 wurde er in das Feldartillerie-Regiment Nr. 14, 1875 in das Nr. 18 (2. brandenb.) und 1879 als Major und etatmäßiger Stabsoffizier in das schles. Feldart.-Rgt. Nr. 6 versetzt; aus dieser Stellung wurde ihm später auf Ansuchen der Abschied bewilligt. Während der Zeit seines Ruhestandes widmete v. Gleichenstein seine reiche Arbeitskraft der Militärvereinsfrage, indem er als 1. Vorstand des Landwehr- u. Reservistenvereins „Belfort“ in Freiburg die Interessen und das Wohl dieses Vereins unermüdet förderte. Diese großen Verdienste des Entschlafenen fanden auch allezeit die gebührende Anerkennung.



† Major v. Gleichenstein.

— Ehre ihrem Andenken! —



Der Sanitäter.

Den allzeit kampfbereiten Söhnen Germanias, denen die rauhe Hand des Krieges die zahlreichsten und schwersten Wunden schlägt, kommt es in erster Reihe zu,

die Mittel kennen zu lernen, durch die wir unsern eigenen Körper oder einem lieben Kameraden die erste Hilfe leisten können. Aber auch im Frieden bietet sich reichliche Gelegenheit zur Bethätigung dieser hilfbereiten Nächstenliebe. Diese christlichen Gefühle sind unser Leitmotiv, wenn wir mit jedem Jahrgange das Wissen unserer Kameraden in dieser Hinsicht zu bereichern streben zum Wohle unserer Mitmenschen.

Um nun bei einem Unglücksfall auch mit dem nöthigen Verständnis eingzugreifen, bis ein Arzt zur Stelle ist (mehr will der Sanitäter nie leisten), wollen wir diesmal Lunge und Herz genauer betrachten.

Das Herz, das in der Brusthöhle liegt, ist ein hohler Muskel, dessen Größe der Faust des betreffenden Menschen ungefähr gleichkommt. Das Herz wird durch eine senkrechte und eine Querwand in 4 Räume geteilt; die 2 oberen heißen Vorhöfe, die 2 unteren Herzkammern. Jeder von diesen 4 Räumen hat eine Klappe, die sich bei der Zusammenziehung und Ausdehnung des Herzens (Herzschlag) schließt und öffnet. Das gute hellrote Blut gelangt aus der linken Herzkammer durch eine Schlagader (Aterie) in den Körper. Auf seinem Wege durch den Körper giebt das Blut die brauchbaren Nährstoffe ab und nimmt zugleich die verbrauchten Stoffe auf; dadurch erhält es eine dunklere Farbe. Durch eine fingerdicke Blutader (Vene) kehrt es in den rechten Vorhof zurück. — Also hat die linke Herzkammer das beste, der rechte Vorhof schlechtes Blut. — Aus dem rechten Vorhof gelangt es in die rechte Herzkammer, die es sofort den Lungen zuführt, aus denen es, sobald es wieder brauchbar gemacht ist, in den linken Vorhof und dann in die linke Kammer fließt.

Den Weg des Blutes von der rechten Herzkammer durch die Lungen in die linke Vorkammer nennen wir kleinen Blutkreislauf, den andern vom Herzen durch den ganzen Körper zum Herzen zurück den großen Blutkreislauf. Ein Teil

der Nerven veranlaßt die Bewegung des Herzens (merke!), die andern regulieren nur die Schläge des Herzens, wie der Perpendikel die Uhr.

Die Lunge füllt mit dem Herz zusammen den Brustkorb aus. Sie ist ein schwammartiges Gebilde, das aus unzähligen dicht aneinander sitzenden Bläschen besteht. In diese winzigen Bläschen münden kleine Luftstäbchen, die sich von größeren Luftstäben abzweigen, und diese stehen hinwiederum mit der Luftröhre in Verbindung. So dringt aus der Luftröhre die Luft in die Lungen.

Die Luftröhre beginnt gleich hinten in der Rachenhöhle und hat oben den beweglichen Kehlkopfdeckel, der die Luftröhre verschließt, sobald man eine Speise hinunterschlucken will.

Am liebsten möchte ich die Lunge mit einem dichtbelaubten Baume vergleichen, der aber mit seinen Wurzeln in die Luft ragt; der Baumstamm gleicht dann der Luftröhre, seine zahlreichen Aeste sind die großen Luftäste, die zahllosen Zweigchen sind die kleinen Luftäste und die Blätter sind die Lungenbläschen.

Wenn sich nun diese Lungenbläschen zusammenziehen, stoßen sie die verbrauchte Luft aus; sobald sie sich ausdehnen, nehmen sie gute Luft auf. Dies geschieht jedesmal, wenn der Brustkorb mit seinen beweglichen Rippen durch die Brustmuskeln ausgedehnt oder zusammengezogen wird. So kommt, lieber Kamerad, unsere Atmung zustande.

Diese winzig kleinen Bläschen haben an ihren Wänden kleine Blutgefäße, in welche vom Herzen aus, wie wir schon oben erfahren haben, das verbrauchte Blut gelangt, das viel Kohlenstoff enthält. Sobald nun dieser Kohlenstoff mit dem Sauerstoff der reinen Luft, die sich in den Lungenbläschen befindet, in Berührung kommt, verbinden sich beide zu Kohlenensäure, und diese wird beim Ausatmen aus dem Körper entfernt. So wird das schlechte Blut in den winzigen Lungenbläschen wieder brauchbar gemacht.

Die Verbindung des Kohlenstoffs mit Sauerstoff zu Kohlenensäure nennt man Verbrennung; durch diese wird aber Wärme erzeugt. Auf diese Weise erhalten die Blutkörperchen diejenige Wärme, welche sie auf ihrem Weg durch den Körper abgeben haben, in den Lungenbläschen wieder.

Soviel muß wohl vorerst ein Samariter wissen, um an einem Verunglückten Wiederbelebungsversuche verständnisvoll vornehmen zu können.

Blitzschlag.

Wenn dich ein Gewitter auf freiem Felde überfällt, so suche ja nicht unter einem Baume Schutz. Sense, Hacke u.s.w. lege weit weg, weil sie den

Blitz anziehen. Im Hause halte dich nicht in der Nähe des Ofens auf, öffne aber die Thüre, damit frische Luft für alle Fälle Zutritt hat.

Liegt ein vom Blitz Getroffener wie tot da, so nimm dennoch sofort Wiederbelebungsversuche vor. Oeffne ihm zuerst die Kleider, lege dann den Kopf hoch und begieße ihn mit kaltem Wasser. Auch ist sofort künstliche Atmung einzuleiten.

Künstliche Atmung.

Bist du allein bei dem Verunglückten, so lege diesen auf den Rücken, knie selbst an seinem Kopfende nieder, erfasse seine Arme am Ellenbogen und drücke damit den Brustkorb kräftig zusammen; nach dem ausgeübten Druck drehe die Arme (sie leisten keinen Widerstand) rückwärts bis hinter den Kopf. Druck und Drehung wiederhole 15—16 Mal in der Minute, und dies treibe bis zu 2 Stunden.

Ein Scheintoter hat nämlich giftige Gase eingeatmet, die durch das abwechselnde Zusammendrücken und Ausdehnen der Lungen wieder herausgepumpt werden müssen. Sobald das bisher blasse Gesicht sich wieder zu färben beginnt, oder der Scheintote leise zu atmen anfängt, ist dein hilfreicher Beistand von Erfolg gekrönt. Jetzt wickle ihn in warme Decken und suche durch Einflößen belebender Flüssigkeiten Wein, Kaffee, Grog u.s.w. seine Herzthätigkeit anzuregen.

Prüfung.

Um zu prüfen, ob ein Scheintoter noch etwas atmet, lege man ihm eine Flaumfeder unter die Nase und auf die Lippen, oder halte einen Spiegel an seinen Mund. Die leiseste Bewegung der Feder oder das Anlaufen des Spiegels sind deutliche Zeichen.

Blutung.

Sind nur kleine Blutgefäße verwundet, so daß die Blutung eine mäßige ist, dann reinige die Wunde mit frischem Wasser und lege einen Druckverband an. Auch bei Schlagaderverletzung ist der Schnurverband anzuwenden, weil die Blutung wenigstens so lange gehemmt wird, bis ein Arzt zur Stelle ist, der dann die laufenden Gefäße zu unterbinden hat.

Druckverband.

Am schnellsten und besten geschieht dieses mit einem Hosenträger und zwar also: Lege ein Tuch auf die Wunde. Auf dies Tuch lege einen runden Stein, Kartoffel, Taschenmesser, Kork oder Geldbeutel direkt über die verwundete Stelle. Auf die Seite des Gliedes aber, die der Wunde entgegengekehrt ist, lege ein Stück Holz und schüre dann alles mit deinem Hosenträger fest zusammen.

Erstickung durch Kohlenoxydgas.

Dies Gas entsteht, wenn in einem Ofen wegen ungenügendem Luftzutritt oder Luftabzug (Ofenklappe!) eine unvollständige Verbrennung stattfindet. Da wir solche Erstickte nur im Zimmer antreffen, so müssen zu allererst die Fenster geöffnet werden. Ist der Qualm zu stark, so laß die Thüre offen, renne atemhaltend durchs Zimmer und schlage mit dem Ellenbogen die Scheiben hinaus. Trage nun den Verunglückten so schnell als möglich in die frische Luft und leite unverzüglich künstliche Atmung ein (siehe oben!).

Sitzschlag.

Der Sitzschlag ist die Folge einer körperlichen Ueberanstrengung bei großer Hitze; er befällt meist kräftig gebaute Naturen.

Kopfschmerz, Schwindel, Brustbeklemmung sind die Vorboten desselben; der Atem ist unregelmäßig, der Puls kaum fühlbar. Plötzlich fällt der Mann um und bleibt bewußtlos liegen.

Sofort öffne den Halskragen und entferne alle beengenden Kleidungsstücke. Nun mach kalte Umschläge um den Kopf, laß ihn reichlich Wasser trinken und lege ihn in den Schatten. Um den Blutabfluß aus dem Gehirn zu befördern, ist ein beständiges, kräftiges Beugen und Strecken der Arme und Beine notwendig. Wird der Puls zu schwach, so reiche ihm Wein, Brantwein und Niesmittel. Alles weitere überlasse dem herbeizuholenden Arzte.

Ertrinken.

Grundsatz muß sein, daß man einen Ertrunkenen nie für tot liegen läßt. Stelle ihn nie auf den Kopf, sondern lege ihn auf den Bauch, jedoch so, daß die Stirn auf dem rechten Arm liegt; dadurch bleibt Mund und Nase frei. Wenn das Wasser aus dem Munde herausgeflossen ist, dann lege ihn wieder auf den Rücken, reinige den Mund vom Schmutz, entferne die nassen Kleider. Jetzt ziehe die Zunge heraus und binde sie mit einer Schnur am Unterkiefer fest, damit Luft durch die Luftröhre in die Lunge eindringen kann. Sobald du Kopf und Brust höher gelegt hast, beginnst du mit der künstlichen Atmung. Von Zeit zu Zeit wird man durch Kitzeln (Gänsefeder) der Nasenlöcher und des Rachens freiwillige Atmung hervorzurufen suchen. Laß alsbald Wein, Brantwein, Hoffmannstropfen holen und träufle dem Aermsten davon weniges ein, während dessen reibe undbürste den ganzen Körper aufs kräftigste. Diese Bemühungen setze 2 Stunden lang fort. Ist es dir, lieber Samariter, gelungen, deinen Bruder — alle Menschen sind Brüder — zu retten, kommt der Ertrunkene wieder zu sich, so wickle

ihn sofort in Tücher oder Decken, oder schaffe ihn sofort ins Bett und lege mit heißem Wasser gefüllte Krüge um ihn herum. Kann dein Patient schlucken, dann reiche ihm Kaffee oder Wein und bleibe bei ihm, bis der Arzt zur Stelle ist. Jetzt erst, lieber Kamerad, gehe du heim in deine Kammer und danke Gott, daß er dir ein so schönes Werk der Nächstenliebe hat gelingen lassen.

Fortsetzung im nächsten Jahre. H. Fischer.

Einiges über Sanitätskolonnen.

Kamerad Stroebe, Hospotheter.

Neben dem Hauptzweck, den die Militärvereine verfolgen, die Pflege des Geistes der Treue gegen Kaiser, Landesherrn und Vaterland, haben sie sich auch noch eine ganze Reihe weiterer Aufgaben gestellt. Zu letzteren gehört auch diejenige, eine richtige Rutzbarmachung der Vereine für Zeiten von Krieg oder anderen schweren Lagen zum Wohl der Gesamtheit der Bürger herbeizuführen.

In Erfüllung dieser Aufgabe ist auch das Präsidium des Badischen Militärvereins-Verbands seit einer Reihe von Jahren bestrebt, innerhalb der einzelnen Vereine die Bildung sogenannter Sanitätskolonnen und Abteilungen zu ermöglichen und zu fördern, wie solche bei den unter dem Roten Kreuze stehenden Männerhilfsvereinen hauptsächlich während des 1870/71er Krieges gegründet wurden.

In solchen Kolonnen werden freiwillige Krankenträger unter sachmännischer (ärztlicher) Leitung praktisch ausgebildet. Die Hauptaufgabe des Personals der freiwilligen Krankenpflege besteht darin, den Kriegssanitätsdienst zu unterstützen. Die Erfahrungen im deutsch-französischen Kriege haben die Heeresverwaltung zu dem Beschluß bestimmt, daß in künftigen Kriegsfällen nur noch solche Personen als freiwillige Krankenträger auf den Kriegsschauplatz zuzulassen seien, welche die vorschriftsmäßige Ausbildung, die in einer Sanitätskolonne erworben werden kann, nachweisen können. Da nun aber als sicher anzunehmen ist, daß ein künftiger Krieg im Hinblick auf die Verbesserung der Schußwaffen sowohl, als auch mit Rücksicht auf die gewaltigen Heere, die sich gegenüber stehen werden, eine früher nie dagewesene Zahl von Verwundeten bringen wird, so ist es dringend notwendig, schon bei Zeiten für die Ausbildung und Bereithaltung einer möglichst zahlreichen, für den genannten Zweck geeigneten Mannschaft Sorge zu tragen.

Aber auch in Friedenszeiten können die Sanitäter eine segensreiche, der Allgemeinheit zugutkommende Thätigkeit entfalten. Wie oft kommt es namentlich in Orten ohne Arzt vor, daß bei Unglücksfällen, plötzlichen Ertränkungen u. s. w. sachgemäße Hilfe nicht sofort zur Stelle ist. Da sind die Mannschaften von Sanitätskolonnen gern gesehene Helfer in der Not, von deren rechtzeitiger und verständiger erster Hilfeleistung sehr viel, in nicht wenigen Fällen sogar die Erhaltung von Menschenleben abhängt, wie hunderte von Beispielen beweisen.

Neben dieser unmittelbaren Hilfsthätigkeit vermögen aber die Sanitäter aufgrund der in den Unterrichtsstunden und Übungskursen erhaltenen Ausbildung auch die Verbreiter und Förderer gesunder Aufklärung

innerhalb breiterer Volksschichten zu sein, was dem Wohle der Allgemeinheit zum großen Segen gereicht.

Erfreulicherweise hat die Errichtung von Sanitätskolonnen und Abteilungen innerhalb des Badischen Militärvereins-Verbands gerade in der letzten Zeit immer mehr Boden gewonnen, so daß die Hoffnung besteht, es werde sich dieselbe zu einer bleibenden organisatorischen Einrichtung in dem Verbande ausgestalten. Die Zahl der selbständigen Kolonnen und militärischen Sanitäts-Abteilungen innerhalb der Männerhilfsvereine hat auf 1. April 1899 75 betragen mit rund 1800 Mitgliedern. Diese Zahl der Kolonnen bedeutet gegenüber deren Stand auf 1. April 1898 eine Zunahme um das Doppelte.

Unser Kalender verfolgt auch diese ideale Einrichtung mit regem Interesse, und wir wünschen ihr auch fernerhin ein kräftiges Wachstum und segensreiches Gedeihen!

Militär- und Wehrpflicht.

Die **Militär-Pflicht** ist die Pflicht, sich der Aushebung für das Heer oder die Marine zu unterwerfen.

Sie beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstverpflichtung der Wehrpflichtigen endgiltig entschieden ist.

Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle bei der Ortsbehörde, an welchem die Wehrpflichtigen ihren dauernden Aufenthalt haben, anzumelden. Bei der Anmeldung ist das Geburtszeugnis mitzubringen.

Wehr-Pflicht zerfällt in die Dienstpflicht und Landwehrrpflicht.

Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen. Die Wehrpflicht beginnt mit dem 17. Lebensjahre und dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre.

Die Dienstpflicht ist die Pflicht zum Dienst im Heere oder in der Marine. Dienstpflichtig ist jeder Wehrpflichtige vom vollendeten 20. Lebensjahre bis zum 31. III. desjenigen Kalenderjahres, in welchem er das 39. Lebensjahr vollendet.

Die Pflicht zum Dienst im Heere zerfällt in:

a) aktive Dienstpflicht,	Dienstplicht im stehenden Heere dauert 7 Jahre und zwar 2 bezw. 3 Jahre bei den Fahnen, die übrige Zeit in der Reserve.
b) Reservepflicht,	

c) Landwehrrpflicht,

d) Ersatzreservepflicht.

Die Landwehr wird in 2 Aufgebote eingeteilt.

Der Eintritt in die Landwehr 1. Aufgebots erfolgt nach abgeleiteter Dienstpflicht im stehenden Heere. Nach Ablauf von 5 Jahren erfolgt der Uebertritt in die Landwehr 2. Aufgebots und zwar bis zum 31. III. des Jahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird.

Die Ersatzreserve dient zur Ergänzung des Heeres bei Mobilmachungen.

Der Landsturm hat die Pflicht, im Kriegsfall an der Verteidigung des Heeres teilzunehmen und besteht aus Wehrpflichtigen, vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Der Landsturm wird ebenfalls in 2 Aufgebote eingeteilt.

❖ Samoa. ❖

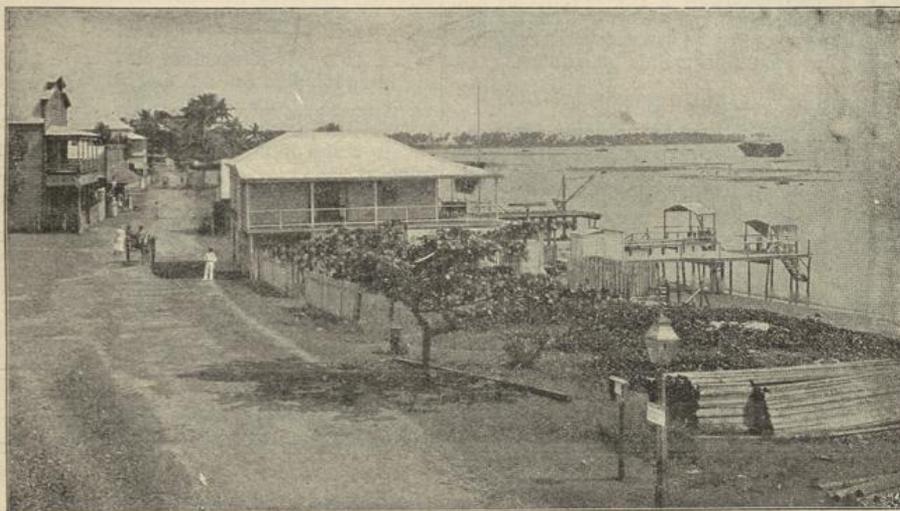
v. Fischer.

Die Samoa-(Schiffer)-Inseln, auf welchen im Verlaufe des Frühjahres 1899 ein hitziger Streit entbrannt ist, liegen im stillen Ozean. Die ganze Inselgruppe besteht aus vielen kleinen Eilanden, unter denen Savaii und Upolu die größten sind. Auf Upolu ist Apia die Hauptstadt und zugleich der Haupt-handelsplatz der Samoagruppe. Sämtliche Inseln sind gebirgig und besitzen wegen der unzähligen Korallenriffe, die sie umgeben, nur wenig gute Ankerplätze. Das Klima ist gesund und für Deutsche ganz erträglich.

Der fruchtbare Boden bietet reiche Ernte an Kokosnüssen, Baumwolle, Kaffee und allen Nährfrüchten. Diese Waren, die meist von deutschen

geborenen sind kräftige, schöngewachsene Gestalten, gastfreundlich, lebenslustig, leichtsinnig, leicht erregbar und händelsüchtig. Da nun im verfloffenen Jahre der von den 3 Vertragsmächten (Deutschland, England und Amerika) anerkannte König Malietoa starb, so herrscht zur Zeit große Unordnung auf den Inseln, weil 2 Parteien sich schroff gegenüberstehen. Der Hauptplatz ist die Hafenstadt Apia; sie ist der Mittelpunkt der deutschen Pflanzungsgesellschaft. Die Rhebe ist bei gutem Wetter genügend; nimmt aber einer der Südsee-Wirbelstürme seinen Weg über die Insel, dann droht allen Schiffen das gleiche Schicksal, das 1889 an dieser Stelle 2 deutsche* und 2 amerikanische Kriegsschiffe und 8 Handelsfahrzeuge betroffen hat.

Nach heftigen Fehden unter den Eingeborenen erklärte die Berliner Samoakonferenz 1889 die Inseln für unabhängiges und neutrales Gebiet und stellte



Hafen von Apia auf der Insel Upolu.

Pflanzungen geliefert und von der deutschen Südsee-Plantangengesellschaft ausgeführt werden, bilden auch die wichtigsten Ausfuhrartikel dieser Inseln. Obige Gesellschaft verschifft alljährlich gegen 10 000 Tonnen Kopro. Unter Kopro versteht man ein weißliches Fett, das aus Kokosnüssen gewonnen wird. Es dient in jenen Gegenden als Nahrungs- und Heilmittel, in Europa wird es zu Seifen, Kerzen und Kognatessen verwendet. Das Meer ist reich an Schildkröten, die wertvolles Schildplatt liefern. Die Einfuhrwaren werden zum überwiegend größten Teil aus Deutschland bezogen: Stoffe, Kleider, Eisen, Leder, Kurzwaren, Waffen und viel Bier.

Von den 36 000 Eingeborenen wohnt die Hälfte auf Upolu; dazu kommen ungefähr 500 Weiße und 1000 eingewanderte Plantagenarbeiter. Die Ein-

sie unter den Schutz Deutschlands, Englands und Amerikas. Diese 3 Mächte besitzen dort Konsulate, Flotten- und Kohlenstation und haben das Recht den Oberrichter zu ernennen.

Wenn diese sich nicht einigen können, wird der König von Schweden um eine solche Ernennung gebeten. Außerdem hat das Deutsche Reich schon 1879 mit den Samoanern einen Handelsvertrag und ein Freundschaftsbündnis geschlossen, weil deutsche Reichsangehörige allein dreimal soviel Grundbesitz in Händen haben, als alle andern Nationen zusammen.

Da nun der König Malietoa gestorben ist, so ist auch der Kampf um den Thron von neuem entbrannt. Im Augenblicke handelt es sich darum, welche der 3 Vertragsmächte ihren Günstling ans Ruder bringt.

*) Vergl. unseren Aufsatz „Die deutsche Flotte“.

Wechsel-Stempel-Steuer. Es sind zu stempeln: Wechsel von noch nicht 200 M mit 10 J, über 200 bis 400 M 20 J, über 400—600 M 30 J, 600—800 M 40 J, 800—1000 M 50 J, 1000—2000 M 1 M, und jede ferneren angefangenen 1000 M 50 J mehr. Der Verkauf der Wechselstempelmarken geschieht durch die Post. Anweisungen und Accreditive sind demselben

Stempel unterworfen. — Befreit sind von der Stempelabgabe: Vom Auslande auf das Ausland gezogene und im Auslande zahlbare Wechsel. Vom Inland auf das Ausland gezogene und im Auslande bei Sicht oder 10 Tage nach dato zahlbare Wechsel, die vom Aussteller direkt in's Auslande gehen. Platzanweisungen und Checks, zahlbar bei Sicht und ohne Accept.

Kaiserliche Marine.

Die Schiffsjungenabteilung.*)

1. Die Schiffsjungenabteilung hat die Bestimmung, Matrosen, Unteroffiziere und Deckoffiziere für unsere Marine heranzubilden.

2. Die Ausbildung der Schiffsjungen dauert 2 Jahre.

3. Nach Ablauf von 2 Jahren werden die Schiffsjungen, sofern sie die genügende seemannische Ausbildung erlangt haben, zu Matrosen ernannt, in die Matrosendivisionen beziehungsweise Torpedoabteilungen eingestellt und vereidigt. — Die weitere Beförderung ist von der Führung und Befähigung jedes Einzelnen abhängig.

4. Die 3jährige aktive Dienstpflicht gilt nach Ablauf von 3 Jahren vom Tage der Ernennung zum Matrosen ab als beendet.

5. Wird ein Schiffsjunge wieder aus der Schiffsjungenabteilung entlassen, so hat er wie jeder andere Militärpflichtige, seine Dienstpflicht zu erfüllen.

Aufnahmebedingungen (nach § 33).

1. Der einzustellende Junge soll in der Regel 16 Jahre alt sein, darf jedoch das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Nur bei großer Körperstärke ist die Einstellung bereits im Alter vom vollendeten 15. Jahre ab gestattet.

2. Der Junge muß vollkommen gesund, im Verhältnis zu seinem Alter kräftig gebaut (starke Knochen, kräftige Muskulatur), frei von körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein

*) Die Marineordnung ist in der königl. Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn zu Berlin, Kochstr. 68—70, erschienen.

scharfes Auge, normales Farbenunterscheidungsvermögen, gutes Gehör auf beiden Ohren und eine fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache besitzen. — Größe mindestens 1,47 Meter, Brustumfang nach dem Ausatmen mindestens 0,73.

3. Der Junge muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die 4 Grundrechnungsarten gebrauchen können.

4. Der Junge muß mit der zum Marsch nach dem Bestimmungsort erforderlichen Bekleidung versehen sein. Ferner sind 6 Mark zur Beschaffung des nötigen Putzzeuges spätestens am Tage der Absendung des Jungen dem Bezirkskommando behufs Uebermittlung an die Schiffsjungenabteilung zu übergeben.

5. Der Junge muß sich bei seiner Ankunft am Orte der Einstellung zu einer 2- bzw. 3jährigen Lehrzeit und zu einer darauffolgenden 7jährigen aktiven Dienstzeit verpflichten.

Anmeldung (§ 34).

1. Wer die Aufnahme in die Schiffsjungenabteilung wünscht, hat sich persönlich bei dem Kommandeur des Landwehrbezirks seiner Heimat (oder persönlich zu Friedrichsort bei Kiel) zu melden.

2. Dabei sind folgende Papiere zur Stelle zu bringen:

a. Geburtszeugnis;

b. schriftliche, von der Ortspolizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes.

3. Zunächst erfolgt die ärztliche Untersuchung und, wenn diese günstig ausfällt, eine Prüfung im Lesen, Schreiben, Rechnen. Wenn nach der Untersuchung und Prüfung der Junge zur Aufnahme geeignet erscheint, erfolgt seine Anmeldung bei der

Zusammensetzung des XIV. Armee-Korps mit dem

39. Division. Kolmar.

84. Inf.-Brigade Lahr	82. Inf.-Brig. (Jägerb.) Kolmar
Inf.-Rgt. 169 Lahr	Jäger-Bat. 8 Jäger-Bat. 4
II** I	Schlettstadt Kolmar
Lahr	Jäger-Bat. 14 Jäger-Bat. 10
Inf.-Rgt. 170 Offenburg	Kolmar Kolmar
II I	Bezirks-Kommando.
Offenburg	Kolmar
Bezirks-Kommando.	Lörrach
Offenburg	
Freiburg	
Feld-Artillerie-Regiment 66	29. Feld-Art.-Brig.
Lahr (event. Freiburg) vorl. Rastatt	zugeteilt
II I	I
3 F.	3 F.
Lahr (ev. Freiburg) vorl. Rastatt	Reubreisach

** Die röm. Zahlen bezeichnen die Bataillone.

F = Fahrende Batterien.

R = Reitende Batterien.

29. Division.

58. Inf.-Brigade Mülhausen i. G.
Inf.-Rgt. 112 Mülhausen i. G.
III II I
Mülhausen i. G.
Inf.-Rgt. 142 Mülhausen i. G.
III II I
Mülhausen i. G. Reubreisach Mülhausen i. G.
Bezirks-Kommando.
Mülhausen i. G.
Gebweiler
29. Kavallerie-Brigade
Dragoner 22
Mülhausen i. G.
29. Feld-Artillerie
Feld-Art.-Rgt. 76 Freiburg
II I
3 F. 3 F.
Freiburg
Fuß-Artillerie-Regi-
II
Straßburg i. G.
Pionier-Battail-
Train-Battail-
untersteht vorl. der (29.)

Schiffsjungenabteilung durch das Bezirkskommando.

Einberufung (nach § 35).

1. Die von den Bezirkskommandos angemeldeten Jungen werden von der Schiffsjungenabteilung in eine Anwärterliste eingetragen. Sobald das betr. Bezirkskommando von diesem Eintrag Nachricht erhält, setzt es davon die Angehörigen des Jungen in Kenntnis.
2. Das Kommando der Marinestation der Ostsee verfügt aufgrund der Anwärterliste, spätestens Anfang März, welche Jungen eingestellt werden sollen.
3. Termin (im Laufe des Monats April) und Ort der Bestellung werden durch das Bezirkskommando den Angehörigen mitgeteilt.
4. Die Jungen werden mittelst Militärfahrscheins nach Kiel befördert und erhalten die Gebühren eines Gemeinen.
5. Gesuche um sofortige Einberufung vor dem Bestimmungstermin werden nicht berücksichtigt.

Entlassung (nach § 36).

1. Wer auf eigenen Antrag mit Einwilligung seines Vaters oder Vormunds wieder entlassen zu werden wünscht, hat zuvor die auf ihn gewendeten Kosten im Betrage von 540 Mark für das Jahr — oder 45 Mark für den Monat — zurückzuerstatten. In Betracht kommt die Zeit von der Einstellung bis zur Entlassung. Die Rückbeförderung erfolgt unter Gewährung des Militärfahrscheins und Gewährung der Gebühren eines Gemeinen.
2. Jeder eingestellte Junge, der den Anforderungen des Marinemedienstes geistig oder körperlich nicht entspricht, kann als untauglich entlassen werden, jedoch findet in diesem Falle eine Zurückerstattung

der Kosten nicht statt. Auch sind die Gebühren vollständig.

3. Schiffsjungen, welche wegen einer strafbaren Handlung der Zivilgerichtsbehörde überwiesen werden müssen, werden aus der Schiffsjungenabteilung entlassen. H. F.

Grundzüge der badischen Staatsverfassung.

Das Großherzogtum Baden ist eine konstitutionelle Monarchie; damit ist gesagt, daß der Volksvertretung ein Mitwirkungsrecht bei der Gesetzgebung eingeräumt ist. Die Volksvertretung besteht aus 2 Kammern.

Die Erste Kammer besteht aus den Prinzen des Großherzoglichen Hauses, den Häuptern der standesherrlichen Familien (5 Fürsten und 2 Grafen), dem Erzbischof von Freiburg und dem evangelischen Prälaten, aus 8 Abgeordneten des grundherrlichen Adels und 2 Abgeordneten der Universitäten Freiburg und Heidelberg, aus 8 vom Großherzog ernannten Mitgliedern.

Die Zweite Kammer besteht aus 63 Abgeordneten, die auf 4 Jahre gewählt werden, und zwar alle 2 Jahre zur Hälfte.

Unser Großherzog ernennt den Präsidenten der Ersten Kammer, die Zweite wählt den ihrigen. Ebenso beruft und beschließt unser Großherzog den Landtag, er hat das Recht, ihn zu vertagen und aufzulösen.

Die Abgeordneten haben die Steuern und Anleihen zu bewilligen; zur Abänderung bestehender, oder zum Erlaß neuer Gesetze ist ihre Zustimmung erforderlich. Durch die Zustimmung unseres Großherzogs und beider Kammern erhält in Baden ein Gesetz Rechtskraft. Der Landtag wird mindestens alle 2 Jahre einberufen. Nur die Mitglieder der Zweiten Kammer beziehen Tagegelder (Diäten). H. F.

Sitz des Generalkommandos in Karlsruhe.

Freiburg.

57. Inf.-Brigade Freiburg i. B.
 Inf.-Rgt. 113 Freiburg
 III II I
 Freiburg
 Inf.-Rgt. 114 Konstanz
 III II I
 Konstanz
 Bezirks-Kommando.
 Donaueschingen
 Stodach

Mühlhausen

- Dragoner 14
 Solmar

Brigade Freiburg

- Feld.-Art.-Rgt. 30 Rastatt
 II I
 3 F. 3 F.
 Rastatt

ment 14 Straßburg i. E.

- Altbreisach 1 R. vorl. Neubreisach
 lon 14 Rehl
 lon 14 Durlach
 14. Feld.-Art.-Brigade

28. Division. Karlsruhe.

56. Inf.-Brigade Rastatt
 Inf.-Rgt. 25 Rastatt
 III II I
 Rastatt
 Inf.-Rgt. 111 Rastatt
 III II I
 Rastatt
 Bezirks-Kommando.
 Karlsruhe
 Rastatt

55. Inf.-Brigade Karlsruhe
 Grenad.-Rgt. 109 Karlsruhe
 III II I
 Karlsruhe
 Grenad.-Rgt. 110 Mannheim
 III II I
 Mannheim Heidelberg Mannheim
 Bezirks-Kommando.
 Mosbach
 Mannheim

28. Kavallerie-Brigade

- Dragoner 21. Bruchsal und Schwezingen | Dragoner 20. Karlsruhe

Bezirks-Kommandos: Bruchsal, Heidelberg.

28. Feld-Artillerie-Brigade Karlsruhe

- Feld.-Art.-Rgt. 50 Karlsruhe | Feld.-Art.-Rgt. 14 Karlsruhe
 II 3 F. I 3 F. | 2 F. 1 R. 3 F.
 Karlsruhe. | Karlsruhe.

C. Heusch.

Post und Telegraphie.

1. Tarif für Postsendungen.

a. für den innern (deutschen) Verkehr.

Briefe*: bis 15 g 10 \mathcal{J} , über 15 g bis 250 g 20 \mathcal{J}
Unfrankierte Briefe kosten 10 \mathcal{J} mehr.

Postkarten*: 5 \mathcal{J} , Postkarten mit Antwort 10 \mathcal{J}

Drucksachen*: bis 50 g 3 \mathcal{J} , über 50 g bis 100 g 5 \mathcal{J} , über 100 g bis 250 g 10 \mathcal{J} , über 250 g bis 500 g 20 \mathcal{J} , über 500 g bis 1000 g (1 kg) 30 \mathcal{J}

Warenproben*: bis 250 g 10 \mathcal{J} , über 250 g bis 350 g 20 \mathcal{J}

Postanweisungen*: bis 5 M 10 \mathcal{J} , über 5 M bis 100 M 20 \mathcal{J} , über 100 M bis 200 M 30 \mathcal{J} , über 200 M bis 400 M 40 \mathcal{J} , über 400 M bis 600 M 50 \mathcal{J} , über 600 M bis 800 M 60 \mathcal{J}

Pakete*: bis 5 kg bis 10 Meilen (75 km) 25 \mathcal{J} , auf weitere Entfernungen 50 \mathcal{J} . Jedes weitere kg kostet bis 10 Meilen 5 \mathcal{J} , bis 20 Meilen 10 \mathcal{J} . Auf größere Entfernungen sind mehr als 5 kg schwere Pakete möglichst zu vermeiden. Taxen sind am Postschalter zu erfragen.

* Dieselben Taxen gelten für Oesterreich-Ungarn.

b. für den Weltpostverkehr.

Briefe: je 15 g 20 \mathcal{J} , ohne Gewichtsgrenze. Unfrankierte Briefe kosten das Doppelte.

Postkarten: 10 \mathcal{J} , Postkarten mit Antwort 20 \mathcal{J}

Drucksachen: je 50 g 5 \mathcal{J} , Gewichtsgrenze 2 kg.

Warenproben: je 50 g 5 \mathcal{J} , Gewichtsgrenze 350 g. Mindesttaxe 10 \mathcal{J}

Postanweisungen: Dänemark, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Kiautschou, Oesterreich-Ungarn und Togogebiet 10 \mathcal{J} für je 20 M, mindestens 20 \mathcal{J} .

Belgien, Frankreich, Italien, Niederland, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz und Serbien bis 80 M 20 \mathcal{J} für je 20 M, für jede weitere 40 M 20 \mathcal{J} .

England, Irland und vereinigte Staaten von Amerika 20 \mathcal{J} für je 20 M.

Pakete: Belgien, Dänemark, Frankreich, Niederland und Schweiz bis 5 kg 80 \mathcal{J} . Taxen für andere Länder am Postschalter erfragen.

2. Tarif für Telegramme.

a. Deutschland, Luxemburg und Oesterreich-Ungarn: jedes Wort 5 \mathcal{J}

b. Belgien, Dänemark, Niederland und Schweiz: jedes Wort 10 \mathcal{J}

c. Frankreich: jedes Wort 12 \mathcal{J}

d. England, Irland, Italien, Norwegen, Rumänien und Schweden: jedes Wort 15 \mathcal{J}

e. Portugal, Rußland und Spanien: jedes Wort 20 \mathcal{J} . Taxen für andere Länder am Postschalter erfragen.

Anreden (Adressen).

Ueberschrift.	Im Text.	Am Schluß.	Briefumschlag.
Kaiser. schriftlich: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! mündlich: Kaiserliche Majestät!	Euer Kaiserliche und Königliche Majestät allergnädigt huldvollst allerunterthänigst ehrfurchtsvoll	In tiefster Ehrfurcht verharret Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigster N. N.	Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen.
Großherzog. schriftlich: Durchlauchtigster Großherzog Gnädigster Fürst und Herr! mündlich: Euerer königliche Hoheit!	Euer königlichen Hoheit gnädigt huldvollst unterthänigst ehreerbietigt	In größter Ehrerbietung verharret Euer königlichen Hoheit unterthänigster N. N.	An des Großherzogs von Baden königliche Hoheit.
Staatsminister: Euer Excellenz!	Euer Excellenz	Euer Excellenz gehorsamster N. N.	An den Großherzog- lichen Badischen Staats- minister Herrn Excellenz.
Generalität: (vom General- Euer Excellenz! leutn. aufwärts.)	Euer Excellenz	Euer Excellenz gehorsamster N. N.	An Seine Excellenz den königlichen General (Generalleutnant) der Infanterie (Kavallerie, Artillerie) und Kommandierenden General des Armeekorps.
Generalmajor, Staatsbeamter, Offizier: Hochwohlgeborener Herr (Titel)	Euer Hochwohlgeboren	Euer Hochwohlgeboren ergebenster N. N.	An Hochwohlgeboren Herrn (Name u. Titel).

Deutsche Erfindungen.

Fernrohr (astronomisches) von Johannes Kepler geb. 1571 in Weil	1611	Luftpumpe von Otto von Guericke, Bürgermeister in Magdeburg	1650
Phosphorkreidestiftchen von Kammerer (1796 bis 1857) in Wien	1833	Schießpulver: Berthold Schwarz in Freiburg in Baden, Denkmal in Freiburg	1259
Gasbeleuchtung: Professor Pictet in Würzburg beleuchtet sein Laboratorium mit Gas aus Knochenfett	1786	Telegraph (elektrisch): Sömmering in München	1809
Hölzerne Plafabälge wurden zuerst in Nürnberg gefertigt	1550	Telephon: Reis in Frankfurt	1861
Das Radschloß wurde von einem Uhrmacher in Nürnberg erfunden	1517	Binkquß: Krieger in Berlin	1826
Die ersten Kanonen wurden in Deutschland bei der Verteidigung von Einbeck verwendet	1365	Buchdruckerkunst: Johann Gutenberg (Gensfleisch) in Mainz, Denkmal in Mainz und Straßburg	1436
Taschenuhren: Peter Henlein in Nürnberg	1500	Porzellan: Böttcher bereitet aus dem braunroten Meißener Ton 1709 weißes Porzellan, Denkmal in Meissen	1709
		Zweirad: Drais aus Karlsruhe, Denkmal in Karlsruhe	1817
		H. F.	

Kalender für Landwirtschaft und Viehzucht.

Januar. Klee- und Weisamen ist in den kältesten Tagen zu dreschen. — Schneewehen auf den Feldern sind zu öffnen, das Thauwasser ist von den Saaten abzuleiten, der ausgefahrene Dünger ist zu streuen. — Auf Wiesen entfernt man die Maulwurfs- haufen, räumt die Abzugsgräben und rodet Gesträuche aus. — Das Federvieh zur Zucht und Mast bekommt Malz und Körner.

Februar. Man reinige das Saat Korn, lasse auf Vorrat mahlen, trockne aber das Mehl gut und bewahre es zweckmäßig auf. Bei Thauwetter durchgehe man die Felder, räume die zugefallenen Wasserfurchen aus und verschaffe dem Wasser Abfluß. Sind auf den Wiesen die Gräben noch nicht gehoben, so muß es jetzt geschehen. Man bepflanzt Weideplätze, Flußufer u. dergl. mit Bappeln, Erlen Weiden, Ulmen und Akazien und verwahrt sie mit Pfählen und Dornen. — Schafe, welche im Juli lammen sollen, sind jetzt zu paaren. Die Kester der Hühner und Tauben sind zu reinigen und neu anzufertigen. Die Gänse fangen an zu legen, die Hühner zu brüten.

März. Säezeit (bei günstiger Witterung) für Sommerroggen, Erbsen, Bohnen, Wicken. Bei trockenem Wetter egge man die Weizen- und Kleefelder und lese von letzteren die Steine ab.

April. Sommerweizen, Gerste, Kleesamen, Waid, Hanf und Lein werden gesät und Kartoffeln gelegt. Die Stammreben werden behutsam aufgezogen und angebunden.

Mai. Gerstensaft und Kartoffelnlegen werden beendet. Bei sehr trockener Witterung werden die Sommersaaten gewalzt. — Die Schafe werden gewaschen und geschoren, Stuten und Fohlen kommen auf die Weide.

Juni. Kohl und Rüben werden gepflanzt, Mais- und Bohnenfelder geeggt, die Hirse gesät und behackt. — Zwei- und dreischürige Wiesen werden gemäht. — Herunterhängende Weinreben werden angebunden, unfruchtbare Seitenreben abgeschnitten. — Den Schweinen ist besondere Sorgfalt zu widmen, da sie in diesem Monat leicht krank werden, ebenso den Gänzen.

Juli. In den Anfang des Monats fällt die Raps- und Rübsenernte, zu Ende des Monats wird in der Regel der Roggen geschnitten. Es wird Winter- raps gesät und das Brachfeld gepflügt. — Verteilung schädlicher Forstinsekten, Stodtoden und Aufarbeiten von Lagerholz.

August. Es wird Rübsen, auch noch Raps gesät; die Stoppelfelder werden gepflügt. — Die

Schweine kommen in die Mast, die Gänse werden gepflückt.

September. Es wird Rübsen, Roggen, Weizen gesät. Es wird Klee gemäht und getrocknet. Die Grummeternte wird beendet. Zu Ende des Monats kann das Vieh auf den Wiesen weiden. Zugvieh muß besonders gut gefüttert werden. Die Mastung beginnt, im Forst die Holzfällung. Die zweischürigen Schafe werden Mitte des Monats geschoren.

Oktober. Roggen und Weizen werden gesät; Stoppelfelder werden gepflügt, Dünger für das nächste Jahr gefahren. Die Weinlese beginnt. — Das Vieh treibt man aus; es darf nicht auf lockeren oder feuchten Wiesen weiden.

November. Mit dem Dreschen wird fortgefahren. Die etwa noch im Felde stehenden Rüben werden ausgenommen, das Kraut ist einzuernten. Mit dem Holzfällen wird fortgefahren. — Die Schafe bekommen wenig Heu, mehr Erbsen- und Roggenstroh; das Rindvieh bekommt klein geschnittene Stränke ins Futter. Die Ställe müssen bei gelinder Witterung Mittags gelüftet werden.

Dezember. Auf dem Getreideboden verwahre man Fenster und Läden gut, damit es nicht hineinschneit. Kellerlöcher mit Mist bedecken, Thüren mit Stroh verkleiden.



Bienenkalender.

Januar: Laß den Bienen vollkommene Ruhe. Das Brausen eines Stockes beseitige durch Lüften mit großer Vorsicht.

Februar = Januar.

März: Öffne die Fluglöcher und entferne die Maden. Untersuche deine Völker auf Honigvorrat und Weiselrichtigkeit. Die Stöcke vereinige an warmen Tagen.

- April:** Die Bienenstöcke werden am besten abends gefüttert. Reinige sie von Maden.
- Mai:** Sammeln sich Bienen vor dem Flugloche in größeren Mengen an, dann richte neue Wohnungen für die zu erwartenden Schwärme. Fehlen Bäume in der Nähe deines Bienenstandes, so stecke 10—15 Schritte vom Stand entfernt Besen u. s. w. in den Boden, damit das ausschwärmende Volk sich ansetzen kann.
- Juni:** Das ist für dich der echte Honigmonat. Küße ihn! Die Wohnungen sind reichlich zu vergrößern oder durch Entnahme von Honig zu neuer Produktion Raum zu schaffen. Sobald ein Schwarm seinen Stock bezogen hat, dann reiße ihn, entferne vom Mutterstock, deinem Stande ein.
- Juli:** Läßt ein Schwarm zu lange auf sich warten, dann gib ihm einen Untersatz. Untersätze empfehle ich sehr für schwere Stöcke.
- August:** Entnimme den Stöcken allen überflüssigen Honig. Achte auf die weißelosen Völker und auf die Räuber. Auch in diesem Monat empfehle ich neue Untersätze.
- Sept.:** Die weißelosen Stöcke vereinige mit vollreichem Honigarme Stöcke, die man überwintern will, müssen stark gefüttert werden. Jedes Volk braucht zur Ueberwinterung 10 bis 12 Pfund Honig.
- Okt.:** Verengere alle Fluglöcher. Verhüte Räuber. Aller überflüssige Honig wird entnommen.
- Nov.:** Die Bienen fliegen noch, besonders an schönen Tagen. Schütze sie vor Mäusen.
- Dez.:** Nun stelle vor die Fluglöcher das durchlöcherste Blech (oder Brett). Bei starkem Frost umhülle die Stöcke. Achte täglich auf die Bienen, aber laß sie in Ruhe.

Kamerad Bienenvater.

Soll man die Bienen bauen lassen?

Ueber diese Frage sind die Bienenväter nicht immer einig. Da zu einem Pfund Wachs 12 Pfund Honig notwendig sind, so sollte man meinen, daß es vorteilhafter sei, Kunstwaben zu verwenden; andere Praktiker sagen wieder, je natürlicher man die Bienen bauen läßt, um so größer ist der Ertrag. Wer hat nun Recht?

Diese strittige Frage hat nun der Bienenzüchter Lahens auf folgende Weise ein für allemal gelöst.

Bei den 18 Völkern seines Standes wurden am 15. April Brut und Honig mit größter Sorgfalt abgehäut, sodann 2 möglichst gleichwertige Gruppen zu je 9 Völkern gebildet.

Die erste Gruppe erhielt je 3—4 nur mit Zeitwachs versehene Rähmchen, die zwischen 2 honighaltende Waben eingehängt waren. Die zweite Gruppe dagegen wurde mit fertigen Waben ausgestattet.

Keines der Völker wurde gefüttert; auch waren alle Kästen so geräumig, daß jegliche Beschränkung ausgeschlossen war. Am 30. Mai war Revision, und es ergab sich, daß bei allen bauenden Völkern durchweg mehr Waben in Angriff genommen und im Bau vorgeschritten waren.

Am 15. September fand die Prüfung statt. Alle Waben waren gebaut, zum Teil in Drohnenbau

ausgeführt, in diesen war hie und da auch schon gebrütet worden. Die Wägung der Stöcke ergab, daß die bauende Gruppe 227, die Gruppe, die die fertigen Waben hatte, 226 Kilo neuen Honig eingetragen hatten.

Also: Der Honigertrag war bei beiden Gruppen derselbe; aber die bauenden Völker hatten zu ihren 227 Kilo auch noch 31 ausgebaute Waben geliefert.

Lehre: Den Bautrieb deiner Bienen unterdrücke nicht!

Bienenvater.



Wild	Baden	Württemberg
	Gef. v. 2/12 50	Gef. v. 12 8 78
Männl. Rotwild . . .	1/1—31/12	1/7—15/10
Weibl. Rotwild . . .	24/8—1/2	16/10—31/12
Männl. Damwild . . .	1/1—31/12	1/7—15/11
Weibl. Damwild . . .	24/8—1/2	16/10—31/1
Rehböcke	1/1—31/12	1 6—31/1
Weibl. Rehwild . . .	24/8—1/2	1/11—30/11
Spießböcke	24/8—1/2	— —
Hasen	24 8—1/2	16/8—31/1
Dachse	1/1—31/12	1/9—31/1
Auerhähne	1/1—31/12	1/9 15/5
Birkhähne	1/1—31/12	1/9—15/5
Fasanen	24/8—1/2	16 8—30/11
Enten	24/8—1/2	16/7—31/3
Rebhühner	24/8—1 2	16 8—30/11

Außer obigem wird der Jäger für die einzelnen Monate noch nachstehendes zu beachten haben:

Januar. Da bei anhaltend milder Bitterung bereits die Hasen rammeln, empfiehlt es sich, die Jagd auf solche einzustellen. Jagdhunde belegen.

Februar. Der Dachs wirft Junge (3—4). Die Hirsche werfen das Geweih ab. Es rammeln bezw. ranzen die Hasen, wilden Kaninchen, Füchse, Marder und Iltisse.

März. Wildenten beginnen zu legen (5—14 Eier). Die Kiebitze kommen an. Das Schwarzwild hat (4—12) Frischlinge.

April. Beginn der Lege- und Brütezeit des Fieberwildes. Junge Füchse und Marder.

Mai. Rehkälber.

Juni. Junges Rotwild. Die Wachsteln brüten (bis in den Juli 8—14 Eier).

Juli. Junges Damwild. Brunst der Rehe.

August. Ende der Rehbrennst.

September. Beginn der Hirschbrunst. Die Hasen hören auf zu setzen.

Oktober. Brunst des Damwildes. Ende der Hirschbrunst. Die Kiebitze ziehen fort.

November. Rauchszeit des Schwarzwildes.

Mit Ende des Monats beginnt der Dachs zu ranzen.

Ende der Brunst des Damwildes.

Dezember. Ende der Rauchszeit der Wildsau.

Immerwährender Trächtigkeitkalender der nutzbarsten Haustiere.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage.

Anfang	Ende der Trächtigkeit					Namen der Tiere	Anfang	Ende der Trächtigkeit				
	Pferd	Kind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin			Pferd	Kind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin
Jan.							April					
1	2 Dez.	8 Okt.	4 Juni	23 Apr.	4 Mrz.		1	2 Mrz.	6 Jan.	2 Sept.	22 Juli	2 Juni
3	4 "	10 "	6 "	25 "	6 "		3	4 "	8 "	4 "	24 "	4 "
5	6 "	12 "	8 "	27 "	8 "		5	6 "	10 "	6 "	26 "	6 "
7	8 "	14 "	10 "	29 "	10 "		7	8 "	12 "	8 "	28 "	8 "
9	10 "	16 "	12 "	1 Mai	12 "		9	10 "	14 "	10 "	30 "	10 "
11	12 "	18 "	14 "	3 "	14 "		11	12 "	16 "	12 "	1 Aug.	12 "
13	14 "	20 "	16 "	5 "	16 "		13	14 "	18 "	14 "	3 "	14 "
15	16 "	22 "	18 "	7 "	18 "		15	16 "	20 "	16 "	5 "	16 "
17	18 "	24 "	20 "	9 "	20 "		17	18 "	22 "	18 "	7 "	18 "
19	20 "	26 "	22 "	11 "	22 "		19	20 "	24 "	20 "	9 "	20 "
21	22 "	28 "	24 "	13 "	24 "		21	22 "	26 "	22 "	11 "	22 "
23	24 "	30 "	26 "	15 "	26 "		23	24 "	28 "	24 "	13 "	24 "
25	26 "	1 Nov.	28 "	17 "	28 "		25	26 "	30 "	26 "	15 "	26 "
27	28 "	3 "	30 "	19 "	30 "		27	28 "	1 Febr.	28 "	17 "	28 "
29	30 "	5 "	2 Juli	21 "	1 Apr.		29	30 "	3 "	30 "	19 "	30 "
31	1 Jan.	7 "	4 "	23 "	3 "							
Febr.							Mai					
2	3 Jan.	9 Nov.	6 Juli	25 Mai	5 Apr.		1	1 Apr.	5 Febr.	2 Okt.	21 Aug.	2 Juli
4	5 "	11 "	8 "	27 "	7 "		3	3 "	7 "	4 "	23 "	4 "
6	7 "	13 "	10 "	29 "	9 "		5	5 "	9 "	6 "	25 "	6 "
8	9 "	15 "	12 "	31 "	11 "		7	7 "	11 "	8 "	27 "	8 "
10	11 "	17 "	14 "	2 Juni	13 "		9	9 "	13 "	10 "	29 "	10 "
12	13 "	19 "	16 "	4 "	15 "		11	11 "	15 "	12 "	31 "	12 "
14	15 "	21 "	18 "	6 "	17 "		13	13 "	17 "	14 "	2 Sept.	14 "
16	17 "	23 "	20 "	8 "	19 "		15	15 "	19 "	16 "	4 "	16 "
18	19 "	25 "	22 "	10 "	21 "		17	17 "	21 "	18 "	6 "	18 "
20	21 "	27 "	24 "	12 "	23 "		19	19 "	23 "	20 "	8 "	20 "
22	23 "	29 "	26 "	14 "	25 "		21	21 "	25 "	22 "	10 "	22 "
24	25 "	1 Dez.	28 "	16 "	27 "		23	23 "	27 "	24 "	12 "	24 "
26	27 "	3 "	30 "	18 "	29 "		25	25 "	1 Mrz.	26 "	14 "	26 "
28	29 "	5 "	1 Aug.	20 "	1 Mai		27	27 "	3 "	28 "	16 "	28 "
							29	29 "	5 "	30 "	18 "	30 "
							31	1 Mai	7 "	1 Nov.	20 "	1 Aug.
März							Juni					
2	31 Jan.	7 Dez.	3 Aug.	22 Juni	3 Mai		2	3 Mai	9 Mrz.	3 Nov.	22 Sept.	3 Aug.
4	2 Febr.	9 "	5 "	24 "	5 "		4	5 "	11 "	5 "	24 "	5 "
6	4 "	11 "	7 "	26 "	7 "		6	7 "	13 "	7 "	26 "	7 "
8	6 "	13 "	9 "	28 "	9 "		8	9 "	15 "	9 "	28 "	9 "
10	8 "	15 "	11 "	30 "	11 "		10	11 "	17 "	11 "	30 "	11 "
12	10 "	17 "	13 "	2 Juli	13 "		12	13 "	19 "	13 "	2 Okt.	13 "
14	12 "	19 "	15 "	4 "	15 "		14	15 "	21 "	15 "	4 "	15 "
16	14 "	21 "	17 "	6 "	17 "		16	17 "	23 "	17 "	6 "	17 "
18	16 "	23 "	19 "	8 "	19 "		18	19 "	25 "	19 "	8 "	19 "
20	18 "	25 "	21 "	10 "	21 "		20	21 "	27 "	21 "	10 "	21 "
22	20 "	27 "	23 "	12 "	23 "		22	23 "	29 "	23 "	12 "	23 "
24	22 "	29 "	25 "	14 "	25 "		24	25 "	31 "	25 "	14 "	25 "
26	24 "	31 "	27 "	16 "	27 "		26	27 "	2 Apr.	27 "	16 "	27 "
28	26 "	2 Jan.	29 "	18 "	29 "		28	29 "	4 "	29 "	18 "	29 "
30	28 "	4 "	31 "	20 "	31 "		30	31 "	6 "	31 "	20 "	31 "

Anfang	Ende der Trächtigkeit					Namen der Tiere	Anfang	Ende der Trächtigkeit				
	Pferd	Rind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin			Pferd	Rind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin
Juli							Okt.					
2	2 Juni	8 Apr.	3 Dez.	29 Okt.	2 Spt.		2	2 Spt.	9 Juli	5 Mrz.	22 Jan.	2 Dez.
4	4 "	10 "	5 "	24 "	4 "		4	4 "	11 "	7 "	24 "	4 "
6	6 "	12 "	7 "	26 "	6 "		6	6 "	13 "	9 "	26 "	6 "
8	8 "	14 "	9 "	28 "	8 "		8	8 "	15 "	11 "	28 "	8 "
10	10 "	16 "	11 "	30 "	10 "		10	10 "	17 "	13 "	30 "	10 "
12	12 "	18 "	13 "	1 Nov.	12 "		12	12 "	19 "	15 "	1 Febr.	12 "
14	14 "	20 "	15 "	3 "	14 "		14	14 "	21 "	17 "	3 "	14 "
16	16 "	22 "	17 "	5 "	16 "		16	16 "	23 "	19 "	5 "	16 "
18	18 "	24 "	19 "	7 "	18 "		18	18 "	25 "	21 "	7 "	18 "
20	20 "	26 "	21 "	9 "	20 "		20	20 "	27 "	23 "	9 "	20 "
22	22 "	28 "	23 "	11 "	22 "		22	22 "	29 "	25 "	11 "	22 "
24	24 "	30 "	25 "	13 "	24 "		24	24 "	31 "	27 "	13 "	24 "
26	26 "	2 Mai	27 "	15 "	26 "		26	26 "	2 Aug.	29 "	15 "	26 "
28	28 "	4 "	29 "	17 "	28 "		28	28 "	4 "	31 "	17 "	28 "
30	30 "	6 "	31 "	19 "	30 "		30	30 "	6 "	2 Apr.	19 "	30 "
Aug.							Nov.					
1	2 Juli	8 Mai	2 Jan.	21 Nov.	2 Okt.		1	2 Okt.	8 Aug.	4 Apr.	21 Febr.	1 Jan.
3	4 "	10 "	4 "	23 "	4 "		3	4 "	10 "	6 "	23 "	3 "
5	6 "	12 "	6 "	25 "	6 "		5	6 "	12 "	8 "	25 "	5 "
7	8 "	14 "	8 "	27 "	8 "		7	8 "	14 "	10 "	27 "	7 "
9	10 "	16 "	10 "	29 "	10 "		9	10 "	16 "	12 "	1 Mrz.	9 "
11	12 "	18 "	12 "	1 Dez.	12 "		11	12 "	18 "	14 "	3 "	11 "
13	14 "	20 "	14 "	3 "	14 "		13	14 "	20 "	16 "	5 "	13 "
15	16 "	22 "	16 "	5 "	16 "		15	16 "	22 "	18 "	7 "	15 "
17	18 "	24 "	18 "	7 "	18 "		17	18 "	24 "	20 "	9 "	17 "
19	20 "	26 "	20 "	9 "	20 "		19	20 "	26 "	22 "	11 "	19 "
21	22 "	28 "	22 "	11 "	22 "		21	22 "	28 "	24 "	13 "	21 "
23	24 "	30 "	24 "	13 "	24 "		23	24 "	30 "	26 "	15 "	23 "
25	26 "	1 Juni	26 "	15 "	26 "		25	26 "	1 Spt.	28 "	17 "	25 "
27	28 "	3 "	28 "	17 "	28 "		27	28 "	3 "	30 "	19 "	27 "
29	30 "	5 "	30 "	19 "	30 "		29	30 "	5 "	2 Mai	21 "	29 "
31	1 Aug.	7 "	1 Febr.	21 "	1 Nov.							
Sept.							Dez.					
2	3 Aug.	9 Juni	3 Febr.	23 Dez.	3 Nov.		1	1 Nov.	7 Spt.	4 Mai	23 Mrz.	31 Jan.
4	5 "	11 "	5 "	25 "	5 "		3	3 "	9 "	6 "	25 "	2 Febr.
6	7 "	13 "	7 "	27 "	7 "		5	5 "	11 "	8 "	27 "	4 "
8	9 "	15 "	9 "	29 "	9 "		7	7 "	13 "	10 "	29 "	6 "
10	11 "	17 "	11 "	31 "	11 "		9	9 "	15 "	12 "	31 "	8 "
12	13 "	19 "	13 "	2 Jan.	13 "		11	11 "	17 "	14 "	2 Apr.	10 "
14	15 "	21 "	15 "	4 "	15 "		13	13 "	19 "	16 "	4 "	12 "
16	17 "	23 "	17 "	6 "	17 "		15	15 "	21 "	18 "	6 "	14 "
18	19 "	25 "	19 "	8 "	19 "		17	17 "	23 "	20 "	8 "	16 "
20	21 "	27 "	21 "	10 "	21 "		19	19 "	25 "	22 "	10 "	18 "
22	23 "	29 "	23 "	12 "	23 "		21	21 "	27 "	24 "	12 "	20 "
24	25 "	1 Juli	25 "	14 "	25 "		23	23 "	29 "	26 "	14 "	22 "
26	27 "	3 "	27 "	16 "	27 "		25	25 "	1 Okt.	28 "	16 "	24 "
28	29 "	5 "	1 Mrz.	18 "	29 "		27	27 "	3 "	30 "	18 "	26 "
30	31 "	7 "	3 "	20 "	31 "		29	29 "	5 "	1 Juni	20 "	28 "
							31	1 Dez.	7 "	3 "	22 "	2 Mrz.

Brüte-Kalender: Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten) 26 bis 29 Tage; Gänse: 28—33 Tage; Enten 28—32 Tage; Tauben: 17—19 Tage.

Scherzrätsel.

- Welches Stück erhält immer Beifall?
- Welcher Spruch hat für den Wirt den größten Wert?
- Welche Essen lieben die Advokaten?

- Ist man Schweinsohren, was ist dies?
- Warum taugte David zu keinem Geschäftsmann?
- Welche Scheeren können nicht geschliffen werden?
- Was kommt schwarz in die Küche und rot heraus?

Zinstafel zu jährlicher und monatlicher Zinsberechnung.

(Unter $\frac{1}{2}$ Pfennig = 0, $\frac{1}{2}$ Pfennig und mehr = 1 gerechnet.)

Kapital M.	3 Prozent			3 $\frac{1}{2}$ Prozent			4 Prozent			4 $\frac{1}{4}$ Prozent			4 $\frac{1}{2}$ Prozent			5 Prozent			
	jährl. M.	Z	mon. Z	jährl. M.	Z	mon. Z	jährl. M.	Z	mon. Z	jährl. M.	Z	mon. Z	jährl. M.	Z	mon. Z	jährl. M.	Z	mon. Z	
																			3
1	—	3	0,3	—	3,5	0,3	—	4	0,3	—	4,3	0,4	—	4,5	0,4	—	5	0,4	
2	—	6	0,5	—	7,0	0,6	—	8	0,7	—	8,5	0,7	—	9,0	0,8	—	10	0,8	
3	—	9	0,8	—	10,5	0,9	—	12	1,0	—	12,8	1,1	—	13,5	1,1	—	15	1,3	
4	—	12	1,0	—	14,0	1,2	—	16	1,3	—	17,3	1,4	—	18,0	1,4	—	20	1,7	
5	—	15	1,3	—	17,5	1,5	—	20	1,7	—	21,5	1,8	—	22,5	1,9	—	25	2,1	
6	—	18	1,5	—	21,0	1,8	—	24	2,0	—	25,8	2,1	—	27,0	2,3	—	30	2,5	
7	—	21	1,8	—	24,5	2,0	—	28	2,3	—	29,0	2,5	—	31,5	2,6	—	35	2,9	
8	—	24	2,0	—	28,0	2,2	—	32	2,7	—	34,3	2,8	—	36,0	3,0	—	40	3,3	
9	—	27	2,3	—	31,5	2,6	—	36	3,0	—	38,5	3,2	—	40,5	3,4	—	45	3,8	
10	—	30	2,5	—	35,0	2,9	—	40	3,3	—	42,0	3,5	—	45,0	3,8	—	50	4,2	
20	—	60	5,0	—	70,0	5,8	—	80	6,7	—	85,0	7,1	—	90,0	7,5	—	100	8,3	
30	—	90	7,5	—	105,0	8,8	—	120	10,0	—	127,5	10,6	—	135,0	11,3	—	150	12,5	
40	1	120	10,0	—	140,0	11,7	—	160	13,3	—	170,0	14,2	—	180,0	15,0	—	200	16,7	
50	1	150	12,5	—	175,0	14,6	—	200	16,7	—	212,5	17,7	—	225,0	18,8	—	250	20,8	
60	1	180	15,0	—	210,0	17,5	—	240	20,0	—	255,0	21,3	—	270,0	22,5	—	300	25,0	
70	2	210	17,5	—	245,0	20,4	—	280	23,3	—	297,5	24,8	—	315,0	26,3	—	350	29,2	
80	2	240	20,0	—	280,0	23,3	—	320	26,7	—	340,0	28,3	—	360,0	30,0	—	400	33,3	
90	2	270	22,5	—	315,0	26,3	—	360	30,0	—	382,5	31,9	—	400,0	33,8	—	450	37,5	
100	3	300	25,0	—	350,0	29,2	—	400	33,3	—	425,0	35,4	—	450,0	37,5	—	500	41,8	
200	6	600	50,0	—	700,0	58,3	—	800	66,7	—	850,0	70,8	—	900,0	75,0	—	1000	83,3	
300	9	900	75,0	—	1050,0	87,5	—	1200	100,0	—	1125,0	106,3	—	1200,0	112,5	—	1500	125,0	
1000	30	3000	250,0	—	3500,0	291,7	—	4000	333,3	—	4250,0	354,2	—	4500,0	375,0	—	5000	416,7	

6*

Märkte und Messen

im Großherzogtum Baden. 1900.

Erläuterung. Als Abkürzung, sowohl im Einzelnen wie in Zusammenstellungen, ist für die Bezeichnung der Marktart gebraucht: K. für Krämer- (Fahr-) Markt, B. für Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt, R. für Rindvieh-Markt, Pf. für Pferde- (Koch-) Markt, Schw. für Schweine-Markt, F. für Ziegen-Markt, Gesp. für Gespinnst-Markt. — Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttag in Klammer () angegeben.

- Nach (Engen) K. B. Pf. 5. April. 28. Mai. 12. Juli. 30. Aug. 4. Okt. 3. Dez. (a. Hanfm.). 22. Dez.**
- Achern. K. 17. April (2). 5. Juni (2); Frucht- jeden Dienstag, wenn Feiertag, Tags nachher; Obst- von d. Kirschenernte bis etwa 15. Okt. jed. Dienstag, Donnerstag und Samstag, jeweils Morgens 5 Uhr beginnend.**
- Adelsheim. K. 5. Feb. (a. Schw.) 6. März. 24. April. 10. Sept. 6. Nov.; Schw. 8. Jan. 5. März. 2. April. 7. Mai. 11. Juni. 2. Juli. 6. Aug. 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.**
- Alglasterhausen. K. 21. Sept.**
- Altheim. K. 5. Juni. 11. Okt.**
- Appenweier. K. Schw. 2. April. 5. Nov.**
- Affinstadt. K. 29. Jan. 13. Juli. 5. Okt.**
- Auggen. K. 21. Sept. (2).**
- Baden. K. m. Hanf- u. Federnm. a. 1. Tag 13. März (3). 13. Nov. (3).**
- Ballenberg. K. Schw. 2. April. 2. Juli. 29. Sept.**
- Berghaupten. K. 29. April.**
- Bidesheim (Dürmersheim). K. R. Pf. 27. März. 21. Aug. 11. Sept.**
- Billigheim. K. 14. Mai. 29. Okt.**
- Birkendorf. K. Schw. 23. Okt.**
- Blumberg. B. 10. Jan. 14. Febr. 14. März. 18. April. 9. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug. 12. Sept. 10. Okt. 14. Nov. 19. Dez.**
- Böbighheim. K. 28. Mai. 21. Dez.**
- Bonnndorf. K. B. 3. Mai. 19. Juli. 8. Nov.; B. 1. Febr. 1. März. 5. April. 7. Juni. 9. Aug. 6. Sept. (a. Farrenm.) 11. Okt. 6. Dez.; Frucht- jeden Donnerstags, wenn Feiertag, Tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrmart abgehalten wird, findet der Fruchtmarkt mit diesem statt.**
- Borberg. K. 14. März. 4. Mai. 12. Nov.; B. 18. Jan. 15. Febr. 22. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. Nov. 20. Dez.**
- Bräunlingen. K. R. Schw. 26. Febr. 7. Mai. 23. Juli. 25. Okt. 26. Nov.; B. 11. Jan. 8. März. 17. April. 18. Juni. 13. Sept. 13. Dez.**
- Breisach. K. B. 27. März. 22. Aug. 29. Okt. B. 5. Jan. 9. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.**
- Bretten. K. 28. Feb. 25. April. 16. Aug. 7. Nov. R. Pf. 8. Jan. 12. Feb. 12. März. 9. April. 14. Mai. 11. Juni. 9. Juli. 13. Aug. 10. Sept. 10. Okt. 12. Nov. 10. Dez.; Schw. jeden Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.**
- Bruchsal. K. Gesp. Holzgeschirr-, Bretterm. 28. März (2). 12. Juni (2). 28. Aug. (2). 20. Nov. (2); R. 17. Jan. 21. Feb. 21. März. 18. April. 23. Mai. 20. Juni. 18. Juli. 8. Aug. 19. Sept. 17. Okt. 28. Nov. 19. Dez.; Farrenm. Abhaltungstag wird vom landwirtsch. Bezirksamte bestimmt. Schw. u. Holz- jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.**
- Buchen. K. 1. Mai. 25. Juli. 16. Sept. (3). 11. Nov.; Farren- u. Schw. 18. Sept.; Schw. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 21. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 15. Okt. 19. Nov. 17. Dez.**
- Bühl. K. mit B. am 2. Tag. 19. Feb. (2). 14. Mai (2). 6. Aug. (2). 12. Nov. (2); B. 8. Jan. 12. März. 9. April. 11. Juni. 9. Juli. 10. Sept. 1. Okt. 10. Dez.; Frucht-, Schw., Hanf- u. Gesp. jeden Montag, wenn Feiertag, Tags nachher; Obst- von der Kirschenernte an bis zum Spätjahr jeden Werttag.**
- Burkheim. K. 8. März. 13. Nov.**
- Dallau. K. 3. Juli. 29. Okt.**
- Daubenzell. K. 4. Juni.**
- Dertingen. K. 1. Mai. 10. Aug. 30. Okt.**
- Dittigheim. K. 17. April. 25. Juni. 10. Aug.**
- Donaueshingen. K. R. Schw. 23. April. (a. Samenm.) 25. Juni. 1. Okt. 12. Nov.; R. Schw. 31. Jan. 28. Feb. 28. März. 11. April. 30. Mai. 25. Juli. 29. Aug. 31. Okt. 12. u. 27. Dez.; Pf. 21. März; Kreisfarrenm. 7. April. 28. Aug.; Geflügel- u. Kaninchenmarkt jeweils Montags, vom 1. Montag im Jan. bis 30. April u. vom 22. Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, Tags nachher.**
- Dürheim. Geflügelmarkt jeden Montag.**
- Durlach. K. 6. März. 14. Aug. 30. Okt. 12. Dez.; R. 22. Jan. 26. Feb. 26. März. (a. Farrenm. m. Preisverteil.). 23. April. 28. Mai. 25. Juni. 23. Juli. 27. Aug. 27. Sept. 22. Okt. 26. Nov. 24. Dez.; Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. Saatgut- während der Frühjahrsmonate jed. Samstag sog. Stumpenn., wenn Feiertag, Tags vorher.**
- Dürmersheim (s. Bidesheim).**
- Eberbach. K. 2. April. 28. Mai. 30. Aug. (a. Schw.) 29. Nov. (a. Hanf- u. Schw.); Schw. 25. Jan. 8. u. 22. Feb. 8. u. 29. März. 5. u. 26. April. 10. u. 31. Mai. 28. Juni. 26. Juli. 13. u. 27. Sept. 11. u. 25. Okt. 8. Nov. 20. Dez.**
- Ehrenstetten. K. 10. Aug.**
- Eichtetten. K. R. Pf. 8. Mai. 18. Sept.**
- Eichtersheim. K. 4. Juni. 22. Okt. 27. Nov. (a. Wein wdm.). (2).**

- Eigeltingen. K. R. Pf. Schw. 22. Feb. 21. Mai. 23. Okt. 29. Nov.
- Ellmendingen. K. 1. März. 29. Okt.
- Emmendingen. K. R. Schw. 13. März. 29. Mai. 30. Okt. 11. Dez.; R. Schw. 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 5. April. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. Okt.; Schw. 19. Jan. 16. Feb. 20. April. 18. Mai. 15. Juni. 20. Juli. 17. Aug. 21. Sept. 19. Okt. 16. Nov. 21. Dez.; Frucht. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags vorher. Obst. v. Anfang Sept. bis Ende Okt. jeden Dienstag u. Freitag.
- Endingen. K. m. B. Hanfm. am 1. Tag. 27. Feb. (2). 28. Aug. (2). 20. Nov. (2); B. Frucht-Hanf-Gespm. jeden Montag, wenn Feiertag, Tags nachher. Obst. vom 1. Mai bis Ende Okt., jeweils Montags und Freitags.
- Engen. K. B. 15. März. 17. Mai. 2. Juli. 3. Sept. 8. Okt. 12. Nov.; B. 1. u. 8. März. 9. April. 12. Juni. 6. Aug. 27. Dez.; Farrenm. 22. Sept.; Fohlenm. 21. Sept.; Schw. u. Frucht. jeden Montag (in den Wochen, in welchen B. abgehalten wird, fällt der Schw. Montags aus), wenn Feiertag, Samstags vorher. Obst. jeweils Montags im Sept., Okt. und Nov.
- Epfenbach. K. 23. April. 9. Nov.
- Eppingen. K. 12. März. 9. Mai. 24. Aug. 22. Okt.; R. 2. Jan. 5. März. 7. Mai. 2. Juli. 3. Sept. 5. Nov.; Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Erzingen. K. B. 26. Feb. 3. Sept. 26. Nov.
- Ettenheim. K. R. Pf. Schw. 7. Feb. 16. Mai. 29. Aug. 14. Nov.; R. Pf. Schw. 17. Jan. 21. März. 18. April. 20. Juni. 11. Juli. 19. Sept. 17. Okt. 19. Dez.; Farren- u. Zuchtvm. 28. April. 1. Sept.; Frucht- u. Farren. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Ettenheimmünster. K. Schw. 1. Mai. 21. Sept.
- Ettlingen. K. 27. Feb. 16. Aug.; K. Hanf-, Flachsm. 13. Nov. 18. Dez.; R. Pf. 15. u. 29. Jan. 19. Feb. 20. März. 17. u. 30. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. u. 30. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 18. u. 29. Okt. 19. Nov. 17. u. 31. Dez.
- Eubigheim. K. 5. Feb. 17. April. 24. Aug.; Schw. 29. Jan. 26. Feb. 26. März. 30. April. 28. Mai. 25. Juni. 30. Juli. 27. Aug. 24. Sept. 29. Okt. 26. Nov. 31. Dez.
- Forchheim (Emmendingen). Fettviehm. 22. Okt.
- Freiburg. Messe 5. Mai (10). Spätjahrsmesse 20. Okt. (10); B. Pf. 11. u. 25. Jan. 8. u. 22. Feb. 8. u. 22. März. 11. u. 26. April. 10. u. 23. Mai. 13. u. 28. Juni. 12. u. 26. Juli. 9. u. 23. Aug. 13. u. 27. Sept. 11. u. 25. Okt. 8. u. 22. Nov. 13. u. 27. Dez.; Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Freundenberg. K. 25. März. 8. Juli. 16. Sept. 19. Nov.; Schw. 13. Jan. 10. Feb. 10. März. 14. April. 12. Mai. 9. Juni. 10. Nov. 7. Dez.
- Friedrichsthal. K. 22. Mai (2). 23. Okt. (2).
- Furtwangen. K. B. 9. Mai. 5. Sept.; K. 20. Juni. 4. Dez.
- Gaggenau. K. R. 18. Sept.
- Geisingen. K. R. Schw. 27. März. 29. Mai. 31. Juli. 6. Nov.; R. Schw. 20. Feb. 24. April. 18. Sept. 11. Dez.
- Gemmingen. K. 10. Juli.
- Gengenbach. K. 19. April; K. mit Hanf- u. Krautm. am 1. Tag. 7. Nov. (2); Schw. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher. Obst. während der Dauer der Obstreiße jeden Montag und Donnerstag.
- Gernsbach. K. 2. April. 28. Mai. 20. Aug. 17. Dez.; B. 6. Feb. 15. Mai. 4. Sept. 4. Dez. Schw. jeden Montag, wenn Feiertag, Tags nachher.
- Gersbach. K. Schw. 6. März. 5. Juni; B. Pf. 4. Sept.: Schw. 2. u. 15. Jan. 6. u. 19. Feb. 19. März. 3. u. 17. April. 1. u. 21. Mai. 18. Juni. 3. u. 16. Juli. 7. u. 20. Aug. 17. Sept. 2. u. 15. Okt. 6. u. 19. Nov. 4. u. 17. Dez.
- Gochsheim. K. 19. März (2). 3. Juli (2). 30. Nov. (a. Hanfm.) (2).
- Görwühl. K. B. 23. April. 20. Juni. 5. Sept. 14. Nov.; B. 12. März. 14. Mai. 9. Juli. 13. Aug. 23. Okt.
- Gödingen. K. 22. Okt.
- Graben. K. 20. März (2). 4. Dez. (2); Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Grenzach. K. 25. Juni (2).
- Grießen. K. B. 5. März. 11. Juni. 10. Aug. 29. Okt. 28. Dez.; B. 10. Mai. 2. Juli. 6. Sept.
- Grombach. K. 29. Mai. 22. Okt.
- Großscholzheim. K. 26. März. 27. Aug. 30. Nov.; K. 22. Feb. 8. März. 31. Mai.
- Grünfeld. K. 22. Jan. 27. März. 14. Mai. 3. Sept. 29. Okt.; Jungschw. 10. Jan. 14. Feb. 14. März. 11. April. 9. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug. 12. Sept. 10. Okt. 14. Nov. 12. Dez.
- Hardheim. K. 19. März. 1. Mai. 13. Aug. 22. Okt.; B. 26. Feb. 12. u. 26. März. 9. April; Grünfernm. 10 Tage im Monat Juli. Die Abhaltungstage werden durch den landw. Bezirksverein Buchen bestimmt.
- Haslach (Wolfach). K. B. 5. März. 7. Mai. 2. Juli. 1. Okt. 12. Nov.; K. 8. Jan. 5. Feb. 2. April. 11. Juni. 6. Aug. 3. Sept. 5. Nov. 3. Dez.; Schw., Frucht- u. Obst. jeden Montag, wenn Feiertag, Tags nachher.
- Hauenstein. K. 19. März.
- Hausach. Schw. 9. Jan.
- Heidelberg. Messe 21. Mai (9). 15. Okt. (9); Obst. täglich im Stadtteil Neuenheim während der Dauer der Obstreiße, beginnend mit der Zeit der Kirschenreife. Rindenn. im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt.
- Heidelsheim. K. 16. April. 24. Sept.
- Heiligenberg. K. Schw. 8. Mai. 13. Nov.
- Heiligkreuzsteinach. K. 26. März. 11. Juni. 17. Sept. 19. Nov.
- Heimbach. K. Schw. u. Nußm. 22. Okt.
- Heitersheim. K. R. Pf. Schw. 27. Aug. (auch Holzgeschirm.) 3. Dez. (auch Keisten- u. Abmergm.); R. Pf. Schw. 2. Jan. 5. Feb. 5. März. 2. April. 7. Mai. 5. Juni. 2. Juli. 6. Aug. 1. Okt. 5. Nov.
- Helmstadt. K. 22. Aug. 22. Okt.
- Herbolzheim (Emmendingen). K. Schw. Frucht. 20. März. 5. Juni. 29. Okt.; Schw. 5. Jan. 1. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.; Frucht. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags vorher oder nachher.
- Herrschried. K. R. Schw. 21. März. 11. Juni. 2. Aug. 10. Okt.
- Hilsbach. K. 16. April. 29. Juni. 10. Sept.
- Hilzingen. K. R. Schw. 15. Juni. 22. Okt. 26. Nov.; R. Schw. 5. Jan. 3. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag, am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen R. Schw. abgehalten wird, fällt der Schw. am Samstag aus).

- Hodenheim. R. 29. März. 20. Nov.
 Hörben. R. 17. April. 19. Juni. 29. Sept.
 Hornberg (Trüberg). R. 15. März. 17. Mai. 16. Aug.
 15. Nov. (a. Reistenn.); R. Reistenn. 28. Dez.;
 Schw. 13. Jan. 3. Feb. 3. März. 7. April. 5. Mai.
 2. Juni. 7. Juli. 4. Aug. 1. Sept. 6. Okt. 3. Nov.
 1. Dez.
 Hüfingen. R. 5. April. 31. Mai. 19. Juli. 18. Okt.
 4. Dez. (auch Gesp.); B. 15. Feb.
 Hünghelm. R. 7. Mai.
- Ibach. R. 3. Mai. 27. Sept.
 Ichenheim. R. mit Schw. am 1. Tag 9. Mai (2).
 31. Okt. (2).
 Immeneich. R. Schw. 1. März. 19. April. 2. Aug.
 25. Okt.
 Immenstaad. R. 1. Mai. 29. Okt.
 Jttersbach. R. 22. März. 26. Juli. 25. Okt.
- Kandern. R. Schw. Frucht. 27. März (2); 27. Nov. (2);
 R. 8. Jan. 12. Feb. 12. März. 9. April. 14. Mai.
 11. Juni. 9. Juli. 13. Aug. 10. Sept. 8. Okt. 12. Nov.
 10. Dez.; Schw. Frucht. jeden Samstag, wenn
 Feiertag, Tags vorher. Obst. von Mitte Sept.
 bis Mitte Okt. jeden Samstag in Verbindung mit
 dem Wochenmarkt.
 Kappelrodeck. R. 11. Juli. 10. Okt. 14. Nov.
 Karlsrube. Messe mit Möbeln. an den 3 ersten Tagen.
 3. Juni (9). 4. Nov. (9); Zucht-, Nutzvieh- u. Groß-
 schlachtvieh jeden Mittwoch. Kleinvieh. jeden
 Dienstag, Donnerstag u. Freitag (wenn Feiertag,
 Tags nachher). Außerdem darf im städtischen Vieh-
 hof ein Auftrieb von und Handel mit Großvieh,
 Kleinvieh u. Schw. jeden Tag stattfinden. Ferkeln.
 jeden Donnerstag.
 Keßl (Stadt). R. 16. April. 4. Juni. 2. Okt. 20. Nov.;
 Schw. 4. u. 18. Jan. 1. u. 15. Feb. 1. u. 15. März.
 5. 17. u. 19. April. 3. u. 17. Mai. 5. 7. u. 21. Juni.
 5. u. 19. Juli. 2. u. 16. Aug. 6. u. 20. Sept. 4. 18.
 u. 31. Okt. 15. Nov. 6. u. 20. Dez.
 Kenzingen. R. 24. April. 29. Nov.; R. 9. Fohlenm.,
 14. Aug.; B. 9. Jan. 13. Feb. 13. März. 10. April.
 8. Mai. 12. Juni. 10. Juli. 11. Sept. 9. Okt. 13. Nov.
 11. Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag,
 Tags vorher.
 Kippenheim. R. 26. Feb. 22. Okt.
 Kleinlaufenburg. R. 12. März. 6. Aug. 26. Nov.
 Knielingen. Schw. Am Mittwoch jeder Woche.
 Königsbach. R. 28. Mai. 22. Okt.
 Königshofen. R. 23. Sept. (8); Schw. 8. März. 11.
 April. 10. Mai. 13. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept.
 Konstanz. Messe (a. Holzgeschirr, Faßwaren, Bretter,
 großer Schuh- u. Leinwandm.) a. 1. Tag in Verbind.
 mit R. Schw. Lederm. 30. April (7). 17. Sept. (a.
 Wollw.) (7). 26. Nov. (a. Wollw.) (7); R. Schw.
 18. Dez.; Obst. im Herbst jeden Dienstag u. Freit-
 ag Festigung des Beginns und Ende bleibt dem
 Stadtrat vorbehalten; Frucht- u. Mehlm. jed. Freit-
 ag, wenn Feiertag, Tags vorher.
 Kork. R. 29. Okt. (2).
 Krautheim. R. 26. Feb. 23. Juli. 30. Nov.
 Krozingen. R. Schw. 3. Feb. 22. Okt.
 Kulsheim. R. 8. Sept.; R. Schw. 7. März. 4. April.
 16. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug. 5. Sept. 2. Okt.
 R. 7. Feb. 21. März. 18. April. 14. Nov.
- Kürnbach. R. 22. Mai (2). 1. Okt. (2).
 Kuppenheim. R. 15. Okt.
- Ladenburg. R. 26. Feb. 20. Aug. 4. Dez. (a. Gesp.)
 Fahr. R. mit B. Frucht. am 1. Tag 21. Aug. (2).
 18. Dez. (2); R. mit Frucht. am 1. Tag 3. April (2).
 6. Nov. (2); B. (Zucht.) 24. April. 25. Sept.
 Frucht- u. Schw. jed. Samstag, wenn Feiertag, Aus-
 fall des Marktes. Obst. v. Spätjahr bis zum Früh-
 jahr und 3. B. der Kircheneise jeweils am Samstag.
 Krautm. während der Herbstmonate jeden Samstag.
 Langenbrücken. R. 2. Okt.
 Langensteinbach. R. 15. März. 29. Mai. 19. Juli.
 28. Okt.
 Lauba. R. 27. Dez.; R. Schw. 1. März. 1. Mai. 2. Juli;
 Schw. 2. Jan. 5. Feb. 2. April. 5. Juni. 6. Aug.
 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.
 Leuzkirch. R. 5. März. 25. Juni. 2. Okt.
 Lichtenau. R. 3. Mai. 27. Sept. 29. Nov. Ferkeln.
 jeden Mittwoch.
 Limbach. R. 14. März. 16. Juli. 22. Okt.
 Liptingen. R. R. Schw. 26. März. 7. Juni. 10. Sept.
 8. Nov.
 Löfingen. R. 14. Mai. 1. Okt. 28. Dez.; B. 8. Jan.
 12. Feb. 12. März. 9. April. 11. Juni. 9. Juli.
 13. Aug. 10. Sept. 12. Nov.; Frucht. jed. Montag,
 wenn Feiertag, Tags nachher.
 Lörrach. R. 21. Feb. (2). 19. Sept. (2); B. 18. Jan.
 22. Feb. 22. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni.
 19. Juli. 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. Nov.
 20. Dez.; Farenm. 6. Sept. (a. Schw.); Schw.
 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 5. April. 3. Mai. 7. Juni.
 7. Juli. 2. Aug. 4. Okt. 6. Dez.
 Ludwigsbafen. Obstmärkte jeden Montag, vom letzten
 Montag im Aug. bis einschl. 1. Montag im Nov.
- Malberg. R. Schw. 26. März. 6. Sept. 26. Nov.
 Malsch (Ettlingen). R. m. R. Pf. a. 1. Tag. 13. März (2).
 23. Okt. (2); Pf. Fohlen. 3. Juli.
 Malsch (Wiesloch). R. 19. Juni (2).
 Maltersdingen. R. 6. Aug. 27. Nov.
 Mannheim. Messe 1. Mai (14). 29. Sept. (14). Christm.
 11. Dez. (14); Schlacht- u. Milchvieh. jed. Montag,
 wenn Bedarf, a. jed. Freitag; Haupt-Pf. u. R.
 am 7. Mai (3); Pf. 2. u. 15. Jan. 5. u. 19. Feb. 5. u.
 20. März. 2. u. 17. April. 21. Mai. 5. u. 18. Juni.
 2. u. 16. Juli. 6. u. 20. Aug. 3. u. 17. Sept. 1. u.
 17. Okt. 5. u. 19. Nov. 3. u. 17. Dez.; Kälber-, Schaf-,
 Z. jed. Montag, Mittwoch u. Freitag; Schw. jeden
 Tag; Federvieh- u. Hundem. jed. Montag; Ferkeln.
 jeden Donnerstag, wenn Feiertag, Tags nachher.
 Markdorf. R. 15. Jan. 26. März. 11. Juni. 24. Sept.
 19. Nov.; R. Schw. Frucht- u. Prodm. jed. Montag,
 wenn Feiertag, Dienstag nachher.
 Marzell (Gem. Schielberg). R. 5. Juni.
 Meckesheim. R. 25. März. 8. Sept.; Schw. jeden
 Montag, wenn Feiertag, Tags nachher.
 Meersburg. R. 12. Nov. 5. Dez.
 Menzingen. R. 4. Juni (2). 17. Sept. (2).
 Merchingen. R. 5. Juni (2); Schw. 8. Jan. 12. Feb.
 12. März. 9. April. 14. Mai. 11. Juni. 9. Juli.
 13. Aug. 10. Sept. 8. Okt. 12. Nov. 10. Dez.
 Messkirch. R. 22. März. 31. Mai. 26. Juli. 25. Okt.
 13. Dez. (a. Gesp.); B. 8. u. 15. Jan. 5. u. 19. Feb.
 5. u. 17. März. 2. u. 14. April. 7. u. 21. Mai. 2. u.
 18. Juni. 2. u. 16. Juli. 6. u. 20. Aug. 3. u. 17. Sept.
 1. u. 15. Okt. 5. u. 19. Nov. 3. u. 17. Dez.; Zucht-
 vieh. 2. Mai. 19. Sept.; Frucht. jeden Montag,
 wenn Feiertag, Samstag vorher.

- Mingolsheim. K. Hanfm. 23. Jan. (2).
 Möhringen. K. B. 2. April; K. B. (insbesond. Schaf.)
 7. Mai. 18. Juni. 23. Juli. 27. Aug. 1. u. 22. Okt.
 19. Nov.; K. Pf. Schw. 29. Jan. 26. Feb. 31. Dez.
 Mönchweiler. K. B. 19. März. 12. Juni. 23. Juli. 4. Okt.
 Mosbach. K. 26. Feb. 17. April. 25. Juni. (a. morgens
 in der Frühe Leinentuchm.). 10. Sept. 8. Nov.; Gesp.
 28. Nov.; K. 11. Jan. 6. Feb. 27. Feb. (a. Schw.)
 13. März (a. Schw.). 4. Sept. 6. Nov.; Schw. 9. u.
 23. Jan. 13. Feb. 27. März. 10. u. 24. April. 8. u.
 22. Mai. 12. u. 26. Juni. 10. u. 24. Juli. 14. u.
 28. Aug. 11. u. 25. Sept. 9. u. 23. Okt. 13. u. 27. Nov.
 11. u. 24. Dez.
 Mudau. K. 20. März. 30. Juli. 29. Sept. 12. Nov.;
 K. werden 24 abgehalten, mit dem ersten K. im
 Monat ist je Schw. verbunden; Abhaltungstage
 werden besonders bestimmt.
 Müllheim. K. Schw. Holzgeschirr- u. Viktualienm.
 8. Nov. (2); K. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 17.
 April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 17.
 Sept. 17. Okt. 19. Nov. 17. Dez.; Schw.-u. Fruchtm.
 jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags nachher. Weins-
 markt 19. Feb.
 Münzesheim. K. 7. Mai (2). 29. Okt. (2).
 Neckarbischofsheim. K. 16. April. 17. Sept.
 Neckarelz. K. 4. Juni. 20. Aug.
 Neckargemünd. K. 26. Feb. 25. Juni. 26. Nov. (a.
 Hanfm.) (2). Obstm. in den Monaten Sept. u. Okt.
 jed. Dienstag von Morgens 7 bis Mittags 12 Uhr.
 Neckargerach. K. 15. Mai. 22. Okt.
 Neufreiwald. K. 7. Juni. 8. Nov.
 Neustadt. K. B. 22. Jan. 26. März. 28. Mai. 30. Juli.
 29. Okt.; B. 10. April. 11. Sept.
 Nollingen. K. 8. März. 10. Mai. 12. Juli. 13. Sept.
 8. Nov.
 Nusloch. K. 5. Juni. 3. Dez.
 Oberharmersbach. K. 2. Sept. 21. Okt.
 Oberkirch. K. 26. April (1^{1/2}). 9. Aug. (1^{1/2}). 6. Dez.
 (1^{1/2}); Frucht- u. Schw. jeden Donnerstag, wenn
 Feiertag, Tags vorher; Kirschenn. während der
 Kirschenernte jeden Dienstag, Donnerstag und
 Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
 Oberschefflenz. K. 11. Juli. 5. Nov.
 Obrißheim. K. 9. Juli. 12. Nov.
 Obenheim. K. 16. Okt. (2).
 Oestringen. K. 10. Juli (2).
 Offenburg. K., Gesp., Holzgeschirr. mit Schw.-u.
 Fruchtm. am 1. Tag 7. Mai (2). 17. Sept. (2); K.
 2. Jan. 6. Feb. 6. März. (a. Farrenm. m. Prämierung)
 3. April (a. Pf.). 1. Mai. 5. Juni. (a. Pf.-u. Farrenm.
 mit Lotterie). 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt.
 (a. Farrenm. mit Prämierung). 6. Nov. 4. Dez.;
 Weinn. 22. Mai; Schw., Geflügel-, Holzgeschirr- u.
 Fruchtm. jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vor-
 her; Krautm. im Okt. u. Nov. jeden Dienstag und
 Samstag.
 Ofnadingen. K. Schw. 17. April. 14. Sept.
 Okerburken. K. 9. Juli. 16. Okt. (a. Schafm.) 10. Dez.;
 K. 26. Feb. 20. März. 23. Juli. 12. Nov.; Schafm.
 25. Juni. 30. Juli. 30. Aug. 19. Sept. 9. Nov.
 Pforzheim. K., Töpfer-, Glas-, Holzwaren- m. Schw.
 am 1. Tag. 13. März (2). 27. Nov. (2); K. Pf. 2. Jan.
 5. Feb. 5. März. 2. April. 7. Mai. 5. Juni. 2. Juli.
 6. Aug. 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.; Geflügelm.
 in der 1. Hälfte ds. Mts. März, Abhaltungstag wird
 besond. festgef. (Dauer 3 Tage); Kaninchenm. während
 dreier Tage im Juni, Abhaltungstage v. Kaninchen-
 züchterverein bestimmt. Markt für Brief- u. Kasse-
 tauben, Kanariens- und anderer Ziervögel in der
 2. Hälfte des Januar; Abhaltungstage gemeinschaftl.
 von den Brieftauben- u. Kanarienzüchtervereinen in
 Pforzheim bestimmt. Schw. jeden Mittwoch und
 Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. In den
 Wochen, in welchen mit den Krämerm. Schw. statt-
 findet, fällt der wöchentliche Schw. aus.
 Pfullendorf. K. K. Pf. Schw. 12. März. 7. Mai. 27. Aug.
 22. Okt. 10. Dez.; K. Schw. 16. Jan. 13. Feb. 17.
 April. 12. Juni. 17. Juli. 25. Sept. 20. Nov.;
 Fruchtm. jeden Dienstag (in der Zeit von Mitte
 Sept. bis Mitte Nov. auch Obst- u. Gemüsem.),
 wenn Feiertag, Tags nachher.
 Philippsburg. K. 15. Mai. (2). 23. Okt. (2).
 Radolfzell. K. K. Schw. 21. März. 30. Mai. 22. Aug.
 7. Nov.; K. Schw. 3. u. 17. Jan. 7. Feb. 21. Feb.
 (a. Kleesamenm.). 7. März (a. Kleesamenm.). 4. u.
 18. April. 2. u. 16. Mai. 6. u. 20. Juni. 4. u. 18. Juli.
 1. u. 8. Aug. 5. Sept. (a. Holzgeschirr.). 26. Sept.
 3. Okt. 17. Okt. (a. Kabis- u. Rübenm.). 21. Nov.
 5. u. 19. Dez.; Zentralzuchtviehm. der oberbadischen
 Zuchtgenossenschaft 18. Sept.; Holzgeschirr. 19.
 Sept.; Kleesamenm. 28. Feb.; Kabis- u. Rübenm.
 24. Okt.; Fruchtm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag,
 Tags vorher; Obstm. von Anfang Sept. bis Mitte
 Nov. u. Hopfenm. von Anfang Sept. bis Anf. Nov.
 jeweils Mittwochs in Verbindung mit den Wochen-
 märkten.
 Raftatt. K., Bretter mit Frucht-, Schw. a. 1. Tag u.
 mit K. am 2. Tag 23. April (2). 17. Sept. (2) (am
 2. Tag a. Fohlenm. mit Verlosung); K. 11. Jan.
 8. Feb. 8. März. 10. Mai. 13. Juni. 12. Juli. 9. Aug.
 11. Okt. 26. Nov. 13. Dez.; Frucht- u. Schw. jeden
 Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
 Renchen. K. Schw. 26. März. 22. Okt.
 Rheimbischofsheim. K. 26. Feb.
 Richen. K. 5. Feb. 30. Nov.
 Riegel. K. K. Pf. Schw. 6. Feb. 3. Juli. 23. Okt.
 Rinshheim. Obstm. 3. Okt.
 Rosenbergl. K. 30. Jan. 21. Aug.
 Rothensfeld. K. K. 22. Mai.
 Ruff. K. 13. März. 22. Okt. 21. Dez.
 Säckingen. K. 6. März. 25. April. 22. Okt. 19. Nov.
 Salem. K. K. Schw. 17. April. 2. Nov.; K. Schw. 4. Jan.
 1. Feb. 1. März. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug.
 6. Sept. 4. Okt. 6. Dez.
 St. Blasien. K. K. Schw. 26. Juni. 14. Sept.
 St. Georgen (Billingen) K. B. (auch Ziegen- u. Schafm.)
 Pf. 3. April. 8. Mai. 26. Juni. 22. Aug. 11. Okt.
 St. Leon. K. 6. Nov.
 Sasbach. K. 21. Nov.
 Schellenberg (Gem. Großherrschwand). K. 23. Okt.
 Schenkenzell. K. 1. Mai. 24. Aug. 29. Okt.
 Schielberg (s. Marzell).
 Schiltach. K. 19. März. 29. Juni. 8. Sept. 30. Nov.
 Schliengen. K. Schw. 22. Jan. 26. Feb. 26. März.
 23. April. 23. Mai. 25. Juni. 23. Juli. 27. Aug.
 24. Sept. 22. Okt. 26. Nov. 24. Dez.
 Schlierstadt. B. 8. Feb. 8. März. 19. April. 10. Mai.
 21. Juni. 12. Juli. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov.
 Schönau (Heidelberg). K. 19. März. 1. Okt. (2).

- Schönaui. W. K. m. Schw. am 1. Tag 23. April (2); K. 29. Okt. (2); R. Schw. 11. Jan. 8. Feb. 8. März. 19. April. 10. Mai (a. Farrenm.). 21. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 13. Dez.
- Schoppsheim. K. 5. Juni (2). 4. Dez. (2); R. Schw. 3. Jan. 7. Feb. 7. März. 4. April. 2. Mai. 6. Juni. 4. Juli. 1. Aug. 5. Sept. 10. Okt. 7. Nov. 5. Dez.; Milchschw. jeden Mittwoch.
- Schriesheim. K. 7. März. 27. Aug. 31. Okt. 19. Dez. (a. Gesp.; R. Pf. 6. März. 28. Aug. 30. Okt. 18. Dez.)
- Schwarzach. K. 27. Feb. 6. Juni. 23. Okt. (2).
- Schweigern. K. 25. Juli. 27. Dez.; R. 15. Mai.
- Schwenningen. K. B. 21. Juni. 16. Okt.
- Schwesingen. K. 21. März. 27. Juni. 26. Sept. 12. Nov. (a. Gesp.); Schw. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher. Spargeln. im April, Mai u. Juni täglich in den Morgen-, Mittags- u. Abendstunden.
- Seelbach. K. 17. April. 5. Juni. 29. Sept. 22. Nov.
- Seigelsbach. K. 4. Juni. 22. Okt.
- Sindolsheim. K. 29. Juni. 29. Okt.
- Singen. (Konstanz). K. R. Pf. Schw. 11. Juni. 13. Sept. (a. Holzgeschm.). 5. Nov.; R. Schw. 30. Jan. 27. Feb. 27. März. 24. April. 26. Juni. 31. Juli.
- Sinsheim. K. 13. März. 20. Aug. 5. Nov.; Schw. jeden Dienstag.
- Staufen. K. Schw., Frucht- u. Viktualienm. 6. März. 22. Mai. 1. Aug. 7. Nov.; Frucht. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Stebbach. K. 1. Mai.
- Stein (Bretten). K. 27. Feb. 29. Okt.
- Steinbach (Bühl). K. 28. Nov.; R. 29. Nov.
- Stetten a. f. M. K. R. Pf. Schw. 20. März. 12. Juni. 4. Sept. 6. Nov.
- Stettfeld. K. 1. Mai (2).
- Stodach. K. R. Schw. 19. April. 5. Juli. 18. Okt. 15. Nov.; R. Schw. 2. u. 16. Jan. 6. u. 20. Feb. 6. u. 20. März. 3. u. 17. April. 1. Mai (a. Pf.) 15. Mai. 5. u. 19. Juni. 3. u. 17. Juli. 7. u. 21. Aug. 4. u. 18. Sept. 2. u. 16. Okt. 6. u. 20. Nov. 4. u. 18. Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Abh. a. Montag. Im Sept., Okt. u. Nov. 10. Obst. u. von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4. Kartoffel-, Kraut- u. Rübenm.
- Stühlingen. K. R. Schw. 8. Jan. 12. März. 30. April. 18. Juni. 20. Aug. 1. Okt. 5. Nov.; R. Schw. 12. Feb. 14. Mai. 9. Juli. 10. Sept. 10. Dez.
- Sulzfeld. K. 14. März. 24. Sept. 5. Dez.
- Tauberbischhofsheim. K. Schw. 26. Feb.; 25. April. 5. Juni. 9. Juli. 27. Aug. 12. Nov. 24. Dez.; R. Schw. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 17. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 15. Okt. 19. Nov. 17. Dez.; Weimm. 25. Mai.; Farrenm. 2 an der Zahl, Abhaltungstage werden besonders bestimmt und bekannt gemacht. Auf den Farrenm. dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammregister eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.
- Thengen. K. R. Schw. 12. März. 26. April. 21. Sept. 29. Okt. 13. Dez.; R. Schw. 26. Jan. 23. Feb. 25. Mai. 22. Juni. 27. Juli. 31. Aug. 30. Nov.
- Thiengen (Waldbsh.). K. B. 29. Jan. 23. April. 29. Mai. 18. Juni. 24. Aug. 17. Sept. 30. Nov.; B. 10. Jan. 8. März. 10. Juli. 1. Okt.
- Tiefenbronn. K. 14. Mai. 25. Juli. 29. Okt.; Schw. jeden Dienstag.
- Todtmoos. K. 5. Juni. 26. Juli. 16. Aug. 7. Sept.
- Todtnau. K. Schw. 17. April (2). 24. Aug. (2).
- Triberg. K. 24. März. 5. Mai. 29. Sept. 1. u. 27. Dez.
- Ueberlingen. K. B. 28. März. 2. Mai. 29. Aug. 24. Okt. 12. Dez. (a. Hanf- u. Flachsm.); B. 31. Jan. 28. Feb. 25. April. 30. Mai. 27. Juni. 25. Juli. 26. Sept. 31. Okt. 28. Nov. 24. Dez.; Frucht- u. Frodm. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher; Obst. i. den Monaten Sept. bis Dez., Zahl u. Abhaltung wird jeweils besonders bestimmt.
- Ulm. K. Schw. 19. Feb. 24. Sept.
- Unteröwisheim. K. 22. Okt. (2).
- Unterschüpf. K. Schw. 20. März. 28. Mai. 20. Aug. 5. Nov.; Schw. 12. Feb. 12. März. 9. April. 14. Mai. 11. Juni. 9. Juli. 13. Aug. 10. Sept. 8. Okt.
- Willingen. K. R. Pf. Schw. Frucht. 20. März. 17. April. 5. Juni. 25. Juli. 21. Sept. 20. Okt. 21. Dez.; Frucht- u. Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Wöhrenbach. K. 8. Okt. 12. Nov.
- Waibstadt. K. 4. Juni. 19. Nov.
- Waldbirch. K. 26. Feb. 1. Mai. 14. Aug. (2). 29. Nov.; Frucht. jed. Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorh.
- Waldbshut. K. B. 22. Feb. 4. April. 1. Mai. 7. Juni. 25. Juli. 21. Sept. 17. Okt.; K. B. Hanfm. 6. u. 21. Dez.; Farrenm. 11. Sept.
- Walldorf. K. 22. Okt.
- Wallbüren. Wallfahrtsmesse 12. Juni (20); K. 5. April. 9. Okt.; Grünfernm. werden in der Zeit vom 15. Juli bis 31. August 3 an der Zahl abgehalten, Abhaltungstage werden jew. v. Gemeinder. bestimmt.
- Wehr. K. R. Schw. 13. Feb. 8. Mai. 14. Aug. 13. Nov.; R. Schw. 9. Jan. 13. März. 10. April. 12. Juni. 10. Juli. 11. Sept. 9. Okt. 11. Dez.
- Weingarten. K. 22. Feb. (2). 31. Mai. (2). 25. Okt. (2).
- Weinheim. K. 3. April. 22. Mai. 13. Aug. 6. Nov. 11. Dez. (a. Hanfm.); Weimm. 23. Mai; Schw. jed. Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes.
- Welschingen. K. 6. April. 11. Okt.
- Wentheim. K. 19. März. 29. Juni. 8. Sept. 21. Nov.
- Werbach. K. 20. Jan. 21. Sept.
- Wertheim. K. 27. März. 22. Mai. 24. Aug. 2. Okt. (3). 27. Nov.; R. Schw. 3., 17. u. 31. Jan. 14. u. 28. Feb. 14. u. 28. März. 11. u. 25. April. 9. u. 23. Mai. 6. u. 20. Juni. 4. u. 18. Juli. 1., 14. u. 29. Aug. 12. u. 26. Sept. 10. u. 24. Okt. 7. u. 21. Nov. 5. u. 19. Dez.
- Wiesloch. K. 17. April (2). 13. Aug. (2). 6. Dez. (2); Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags darauf.
- Wilferdingen. K. 21. Feb. (2). K. m. R. am 2. Tag 15. Okt. (2); R. 20. Feb.
- Willstätt. K. mit Schw. am 1. Tag 9. Okt. (2).
- Windischbuch. K. 8. Feb. 30. April. 27. Aug.
- Wolfsach. K. 21. März. 30. Mai. 8. Aug. 10. Okt. 20. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags nachher.
- Wollenberg. K. 22. Juli. 22. Okt.
- Zaisenhäusen. K. 4. Sept. 21. Dez.
- Zell a. H. K. R. 17. April. 5. u. 25. Juni. 27. Aug. 17. Sept. 29. Okt.
- Zell i. W. K. 26. Feb. 22. Okt.; K. R. Pf. Schw. 15. Mai; R. Pf. Schw. 16. Jan. 20. Feb. 20. März. 17. April. 19. Juni. 17. Juli. 21. Aug. 18. Sept. 17. Okt. 20. Nov. 18. Dez.
- Zugenhausen. K. 1. Mai. 24. Aug.

100,000 Junker & Ruh-Öfen

600,000	40,000
Junker & Ruh- Nähmaschinen	Junker & Ruh- Gasapparate

im Gebrauch.

Preislisten und Prospekte gratis.

Junker & Ruh, Nähmaschinenfabrik & Eisengiesserei.
Karlsruhe (Baden).

Photographische Kunstanstalt

F. Kugler

Maler und Hofphotograph

Atelier
Sigmaringen

Schaffhausen

Atelier
Tuttlingen

Anerkannt beste Ateliers für Photographie

*Aufnahmen täglich auch bei trübstem Wetter in und ausserhalb
des Ateliers*

*Vergrösserungen von Medaillon an bis Lebensgrösse
in bekannter künstlerischer und sauberster Ausführung.*

MARKGRÄFLER SCHAUMWEIN



Kriegstrasse 6 und
Kaiserstrasse 102.

Telephon 74.

Grosses Lager

in- und ausländischer

Tisch- und Sanitätsweine.

Weissweine von 45 Pfg. Rotweine von
50 Pfg. per Liter an im Fass.

*Flaschenweine, deutsche Schaumweine,
Champagner, Liqueure, Cognac etc.*
in reichster Auswahl.

— † **Director Import.** † —

Versand ab hiesigem Zollkeller od. Productions-
ort zu Originalpreisen.

☞ Proben und Preislisten zu Diensten.

Schaffhausen

Schaffhausen

Gasthof zum Löwen

1 Minute vom Bahnhof.

(Besitzer: A. Kolb-Klink).

Altrenommiertes * * * *

* * bürgerliches Gasthaus.

Reservirter Saal für Gesellschaften und
Vereine etc.

Gute Küche und Keller.

Vereinsfahnen!

Das Fahngeschäft von Fräulein
Cäcilie Krämer in Endingen am Kaiserstuhl
empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Vereinsfahnen, Fahnenbändern,
Schärpen**

in vollendet kunstgerechter Handarbeit und
bei billig gestellten Preisen.

Hochachtend

Cäcilie Krämer

in Endingen (Kaiserstuhl).

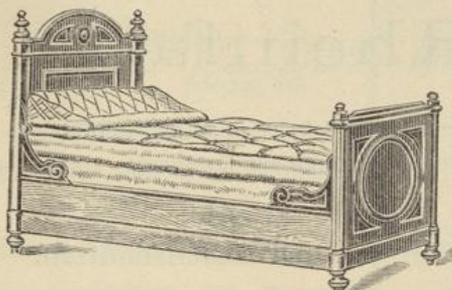
☞ **Most-Substanz**, ☞
ausreichend zur
Herstellung von 150 Liter gesunden u. schmackhaften

☞ **Mostes**, ☞
empfiehlt (ohne den nötigen Zucker) in Paketen zu
Mk. 2.80

die Apotheke zum Alopfer,
Büdingen, Amt Konstanz.

Nach Orten, wo keine Niederlage, Versand geg.
Nachnahme ohne Portozuschlag.

Christ. Oertel, Karlsruhe



Kaiserstraße 101/103.
Manufakturwaren-, Betten-
und Ausstattungs-geschäft.

Großes Lager
fertiger Betten, Bettstellen,
Bettfedern, Flaum, Koffhaar,
Steppdecken, Wolldecken,
Piquédecken, Baumwoll- und
Leinenwaren u. s. w.

Uebernahme ganzer Aussteuern.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen
in allen Stilarten.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Hotel Müller

gegenüber dem Bahnhof **Schaffhausen** gegenüber dem Bahnhof.

Mit reellem Comfort der Neuzeit eingerichtetes Hotel.
Rühmlichst bekannt durch ausgezeichnete Küche
und feinste in- und ausländische Weine.

*Für Familien, sowie für die Herren Reisenden gleich angenehmer
Aufenthalt.*

Im Parterre feines, elegantes Restaurant. * Diners zu Frs. 2.—.

← Bier vom Fass. →

Elektrische Beleuchtung und Centralheizung (Warmwasser) in allen Zimmern.

Jeden Abend billige Fahrgelegenheit zur Rheinfallbeleuchtung.

C. Müller-Frey, Besitzer.

Neuhausen am Rheinfeld.

Hotel Rheinfeld.

Bestempfohlenes, altbekanntes Haus zunächst dem Rheinfalle und fünf Minuten von beiden Bahnhöfen entfernt.

Gut möblierte Zimmer und grosse Säle
— für Vereine und Gesellschaften.

Mahlzeiten zu jeder Tageszeit zu fixen Preisen und nach der Karte.

Reelle Bedienung. Bescheidene Preise.

Omnibus zu allen Zügen. ♦ Bäder im Hause.

J. M. Lermann, Propr.

Vereinsdiplom von E. Kaufmann, Lahr, Baden.Format
48x64 cm.Preise
einschließlich des erforderlichen
Texteindrucks:1—3 St. à M. 4.—
4—7 „ à „ 3.—
8—10 „ à „ 2.50

Farbendruck.

Preise
ohne Textein-
druck:1 St. M. 2.50
3 „ à „ 2.—
10 „ à „ 1.50
50 „ à „ 1.—

Th. Ulrici

Buchhandlung
Karlsruhe

157 Kaiserstrasse ♦ Telephon 485

empfiehlt ihr

**grosses Lager aus allen Fächern
der Litteratur.**

Specialität Militärwissenschaft.

Amtliche Niederlage der topogr.

Karte des Grossherzogtums

**Baden 1:25 000 und der Königlich
preussischen Landesaufnahme.**

**Ansichtssendungen stehen jeder-
zeit zur Verfügung, nach aus-
wärts frei.**

Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.

Fünfundwanzig Jahre. * * * *

Ein Festspiel zur Erinnerung an den grossen Krieg von Dr. J. G. Weisk. 60 S.

Der deutschen Frauen Heldenwerk.

Kleines Festspiel zum Gedächtnis der Jahre 1870/71. In drei Bildern. 30 S.

Der spröde Bauersmann * * *

oder Glück u. Frieden. Eine Szene aus dem Leben in zwei Teilen. Als Anhang: **Die Alten und die Jungen.** Ein deutsches Wirtshausgespräch in zwei Bildern von Fischer. 50 S.

Vorstehende drei Spiele eignen sich zur Aufführung in jedem auch kleinen patriotischen Verein, sind leicht und erfordern wenig Personen.

Grossherzog Friedrich von Baden.

Ein Lebensbild in Prose und Prosa für Schulen, Vereine, Volks- und Schülerbibliotheken von W. Glöck, Pfarrer. 30 S.

Heil unserm Fürsten, Heil!

Ein Blumenstrauß zu Badens Jubelfeste am 9. September 1896 von Fr. Schenk, Pfarrer. 2. Aufl. 25 S.

Kaiser-Jubiläumsfest 22. März 1797

bis 1897 für Schulen, Gesellschaften und Vereine, von W. Glöck, Pfarrer. 20 S., in Partien 12 Exemplare à 15 S., 25 Exemplare à 10 S.

„Heil Germania!“

Gedicht von A. Thoma, für Männerchor komponiert von A. Garner. 20 S., in Partien 10 S.

Liederheft des bad. Militärvereins-

Verbandes. Hübsch ausgestattet 15 S.

Hotel Bellevue

am Rheinfall Neuhausen.

Unmittelbar am badischen Bahnhof, gegenüber dem Rheinfall
und mit schönster Aussicht auf die Alpenkette.

**Grosse Restaurations- und Gesellschafts-
Lokalitäten mit gedeckter Terrasse.**

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Offene und Flaschenweine. ♦ Flaschenbier.

Billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens

Carl Lang,

Ord. Mitglied des D. Mil.-V. Schaffhausen.

Telephon

Hotel zum „Schiff“, Schaffhausen

gegenüber dem Landungsplatz

J. Vogelsanger, Besitzer.

— — —

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Reelle Land- und Flaschenweine Offenes Bier

Geräumige Lokalitäten für Private und Gesellschaften

— — — **Grosser Saal** — — —

Zimmer 1 Fr. 50 bis 4 Fr. * Gut bediente Stallungen.



H. Schilling

Hof-Graveur

Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg u. Gotha.

Gegründet 1846.

Lieferant des Bureaus des Deutschen Kriegerbundes, des Verbandes Deutscher Krankenpflegianstalten vom Rothen Kreuz, des Vereins ehem. Kam. Bad. Trupp. (14. A.C.) zu Berlin etc.

Berlin S.W. 19, Kürassierstrasse Nr. 3.

Gravir-, Emaillir- u. Präge-Anstalt.

Metall-, Kautschukstempel- u. Siegelmarken-Fabrik.

Hierdurch empfehle ganz ergebenst den sehr geehrten Krieger-Vereinen:

Die officielle Kyffhäuser-Medaille zur Erinnerung an die Einweihung des Denkmals am 18. Juni 1896. Avers-Seite Kaiser Wilhelm I. Revers-Seite Kyffhäuser-Denkmal. Diese Medaillen kosten in Bronze 50 Pfg., in Silber 4 M., 50 mit od. ohne Oese u. Ring. Die Centenar-Medaille v. 22. III. 97 in vier Grössen. 39 mm original, 29 mm Prinzen-Grösse, 19 mm Groschen-Grösse, 15 mm Sechser-Grösse. Ferner liefere vorschriftsmässige Ordensbleche m. Bändern dekoriert, desgl. Ordens-Knöpfe, Schlachten-Spangen, Eichenlaub mit der Zahl 25, sämtliche Orden u. Kriegsdenkmünzen original u. auch in Miniatur. Fahnennägel stets in grosser Auswahl a. Lager, v. 3 Mk. an incl. 30 Buchstaben Gravirung echt versilbert, Vereinsabzeichen und Kautschukstempel jeder Art etc.



Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.

Ansprachen und * Kundgebungen

welche

Sr. Kgl. Hoh. Grossherzog Friedrich von Baden

als

Protector des Badischen Militärvereins-Verbandes bei feierlichen und festlichen Gelegenheiten an die alten Soldaten, die Mitglieder des Badischen Militärvereins-Verbandes, gerichtet hat.

Gesammelt und herausgegeben

von

E. Pfalz, Major z. D. in Freiburg.

Preis 60 Pf.

„Diese Sammlung der Reden und Kundgebungen des hohen Protectors mit der reichen Fülle von geistiger Lebenserfahrung, hoher Regenten-Weisheit und landesväterlicher Wahrung und Fürsorge sollte von allen alten Soldaten und von sämtlichen Vereinen und Bibliotheken als teure, wertvolle Lektüre beschafft werden, und der jetzigen und künftigen Generation als Wegweiser und Richtschnur dienen.“



„Thiergarten“ Schaffhausen. Vereinslokal des Deutschen Militärvereins.
 (Münsterplatz) Neuenoviertes schönstes Lokal der Stadt.
 Großes Café-Restaurant mit Billard. Schattiger Garten mit
 Bierhalle und Kegelbahn. Große Säle mit Piano für **Vereine, Schulen** und **Hochzeiten.**
Münchener- und Pilsenerbier, feine Landweine, gute Küche, billige Bedienung.
Telephon! Bestens empfiehlt sich **E. J. Mayer-Ulmer.**

Schaffhausen.

Konditorei zum Federnhut

Schaffhausen.

empfehlte seine reichhaltige Auswahl in stets frischer

— **Patissiererie und Konfiserie** —

sowie Torten jeder Art, Baumkuchen, Meringen, Eis, Leckerli, Pasteten u.s.w.

Achtungsvoll

Rich. Jordan, Unterstadt 13.

L. Lautenschläger

En gros Hofposamentier Export

Kaiserstrasse 77 **Karlsruhe** Kaiserstrasse 77

Fabrikation und Lager

sämtlicher in- u. ausländischer
Ordensband

in jeder gewünschten Breite.

Aufmachung von Orden und Ehren-
zeichen in glatter und rosettenartiger
Façon.

Billigste Bezugsquelle

von Orden und Ehrenzeichen in Original-
grösse und Miniatur.Schleifen, Rosetten, Armbinden, Fest-
abzeichen für Vereine und Festlichkeiten,
Schärpen, Fahenschleifen, Parade-
kissen, Vereinsabzeichen jeden Genres.Muster franco gegen franco, Kostenanschläge,
Zeichnungen etc. nach Angabe gratis und franco.

Hof-Instrumentenmacher

Heinrich Kessler

P 6,2. Mannheim P 6,2.

Prämiert:
Karlsruhe
1877.
Mannheim
1880.Prämiert:
Heppenheim
1891.
Strassburg
1895.

Grosse Auswahl in

≡ **Militär- und Turnertrommeln** ≡

mit Holz- oder Kupferreifen schon von
18 Mk. an, Trommelfelle, Saiten und alle
Bestandtheile, Trommelpfeifen, Signal-
hörner, sowie sämtliche Musikinstru-
mente, Violinen, Zithern, Harmonika
zu den billigsten Preisen. Preisliste gratis.

☞ Auf P 6,2 bitte zu achten! ☜

Der „Tierarzt im Hause“. Winke und Ratsschläge für
sparsame Dekonomen.

Eine Gratis-Broschüre wird jedem Interessenten franco zugesandt von

Fr. Diez, Apotheke zum Klopfer, Büsingen, Amt Konstanz.

• Empfehlenswerte Bücher aus dem Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe. •



Waterländische Ehrenbücher
Badener im Feldzuge 1870/71

Persönliche Erlebnisse und Erinnerungen.

Preis des Bandes in Origineleinband M. 1.80, broch. 1.20.

Erlebnisse eines freiwill. Grenadiers von H. Schmittbener, Pfarrer in Schatthausen.

Kriegsfahrten eines freiwill. Dragoners v. H. Wildens, Def. in Bödigheim.

Kriegstagebuch eines freiwill. Fäsiliers v. fünften Regiment von A. S. Vindemann, Heallehrer, Erlenheim.

Erlebnisse eines Feldartilleristen von H. Nebe, Geh. Reg.-Rat i. Mosbach.

Aus dem Tagebuch eines Pioniers. Schilderung d. Belagerung v. Straßburg, Schleifstadt, Neubreitach, sowie der tragigen Schlacht bei Belfort von A. Rath, techn. Assst. in Heidelberg.

Meine Erlebnisse als Kriegsfreiwilliger bei den schwarzen Dragonern von Julius Hoed, Weinhändler in Karlsruhe.

Aus dem Kriegstagebuch eines freiwill. Unteroffiziers vom 5. Regiment von F. A. Roth, † Hauptlehrer.

Erlebnisse eines Trainsoldaten von E. Gasser, Schreinermeister und Bienezüchter in Hochstetten.

Erlebnisse eines Kriegsfuhrmanns von Friedrich Mampel, Landwirt in Kirchheim b. Heidelberg.

Erlebnisse eines Soldaten v. vierten Regiment von Ernst Hänzler, Kunstmalers in Steinen i. W.

Erlebnisse und Erinnerungen eines Bibelfolporteurers von F. G. Lutz, Gärtner im Hardthaus.

Der Karlsruher Männerhilfsverein u. f. Wirten während des Feldzuges. Von Dr. Cathian, Architekt und Rektor in Karlsruhe.

Erlebnisse eines Soldaten v. dritten Regiment von Joh. Mers, Ratsschreiber in Welschneureuth.

Erlebnisse eines Kasarett-Unteroffiziers von H. Bartholomä, Hauptlehrer in Unterschönpf.

Vaterländische Ehrenbücher im besten Sinne des Wortes, die besonders auch vom patriotischen Standpunkte aus ganz besondere Achtung verdienen — Bücher, so recht dazu angethan, namentlich in unserer Jugend den Geist der Vaterlandsliebe zu wecken und sie zu begeistern. Denn gerade der jetzt unter dem Einflusse der materiellen Zeitströmungen heranwachsenden Jugend kann die edle Begeisterung jener Zeit nicht genug als Beispiel vorgehalten werden.

Die Revolutionsjahre

— 1848/49. —

Schilderungen auf Grund eigener Anschauungen und persönlicher Erlebnisse

von

H. Sagenmeyer, Pfarrer in Hugsweier.

Mit vielen Abbildungen.

Preis geh. 1.20, karton. 1.50, eleg. gebunden 2 M.

Dieses Buch giebt einen genauen Einblick in die revolutionären Bewegungen und Ereignisse jener merkwürdigen Zeit. Dadurch und durch die vielen Abbildungen der bedeutendsten Persönlichkeiten und Geschehnisse jener Zeit werden alle, welche sich über jene so denkwürdige Zeit näher orientieren wollen, in den ebenjohr auf gründlichen Studien, als auf persönlichen Erfahrungen beruhenden Schilderungen reiche Befriedigung finden. Durch Mittheilung vieler höchst interessanter, zumteil humoristischer Einzelheiten wird dem Bedürfnis nach Unterhaltung neben dem der Belehrung in vollem Maße Rechnung getragen. Ziel-fach besitzt die jüngere Generation unserer jetzigen Zeitgenossen nur eine sehr mangelhafte und unvollkommene Kenntnis jener revolutionären Vorgänge der Jahre 1848 und 1849 und bei vielen erstreckt sich dieselbe kaum auf etwas Weiteres, als auf einige Geschichten und Anekdoten, die sie von ihren Eltern und Großeltern gehört haben. Solcher Thatsache gegenüber dürften diese Darstellungen auch einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen, denn die Geschichte jener Tage ist nicht nur interessant, sondern auch lehrreich.

In fremdem Dienst.

Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion

von

Th. Leop. Raif.

Preis geh. 2 M. 40, in eleg. Origineleinband 3 M. 60.

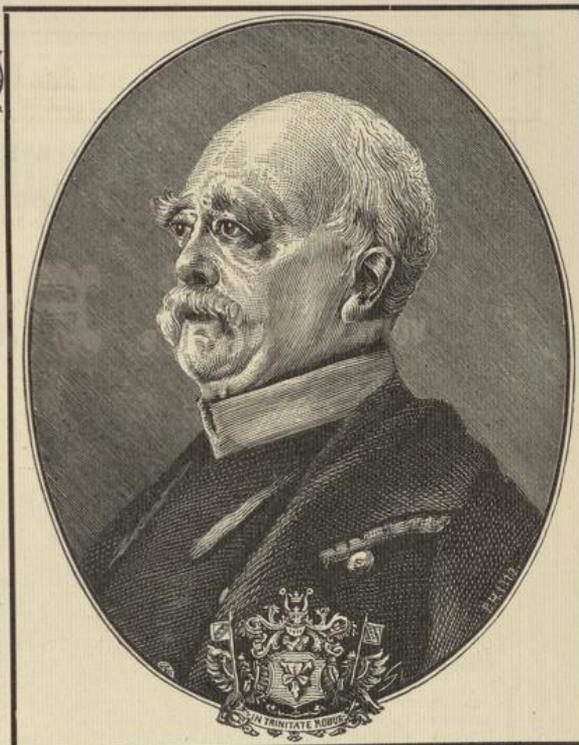
Wer etwas erlebt hat, kann etwas erzählen, und es ist gut, wenn Leute, die Außerordentliches erlebt haben, es auch erzählen, zumal wenn solche Erzählung Andern nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zu Nutz und Frommen sein kann. Dies gilt in hohem Maße von den Erlebnissen eines Fremdenlegionsars, der nach vierjähriger Dienstzeit in Algier und Tonkin so glücklich war, in sein Vaterland heimkehren zu können. Der Verfasser, ein geborener Karlsruher, kam zur Fremdenlegion, wie so mancher zu hr kommt, er wußte selber nicht wie, aus Abenteuerlust und jugendlichem Un-verstand. Aber bald genug sind ihm die Augen aufgegangen darüber, welch schweres Los er auf sich geladen. Der Verfasser erzählt ausführlich seine merkwürdigen Erlebnisse in der Fremdenlegion, schildert die Ausbildung, den Dienst in der Garnison, die Märsche, den Dienst auf den Außenstationen in Algier und Tonkin, besonders die Kämpfe daselbst mit den wilden „Schwarzlagern“, in denen er zweimal schwer verwundet worden ist, sowie auch die oft un-menschliche, jeder Gerechtigkeit bare Behandlung der Unglücklichen, welche Schuld oder Verdienst in die Legion verschlagen hat. Das Buch ist höchst interessant und spannend und zugleich belehrend; es erfüllt aber noch einen höheren Zweck. Es ist kein Zweifel, daß durch dasselbe mancher un-erfahrene junge Mann vor Unglück bewahrt werden wird.

Als Festgeschenke bei jeder Gelegenheit, besonders auch zu Verlosungen und Christbaumbescherungen der Militärvereine seien diese Bücher hiermit angelegentlich empfohlen.

In keiner Militärvereinsbibliothek dürfen sie fehlen.

Im Zeichen Bismarcks.

Zeitgedichte
und
politische
Stimmungsbilder



aus den letzten zehn Jahren

von

Robert Haass.

Devise: Ihr werten Teutschen halt' ein Rat,
Da's nun soweit gegangen hat:
Daß' nit geh' wieder hinter sich.
Ulrich von Hutten 1521.

Mit einem Lenbach'schen Bismarckbild.

—≡ Vierte Auflage. ≡—

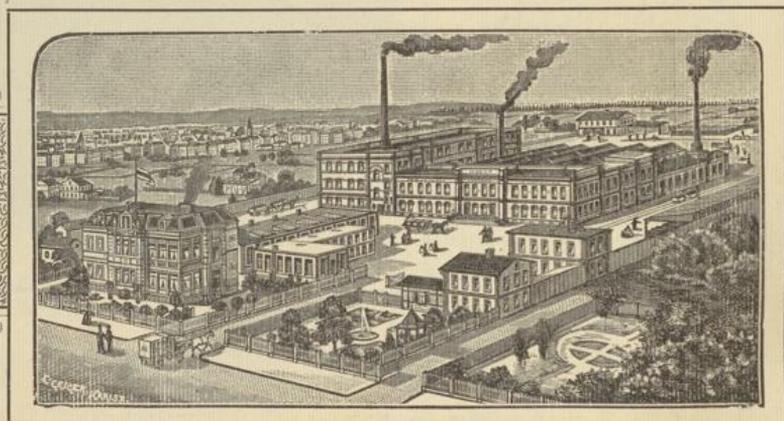
Elegant gebunden und prächtig ausgestattet Preis M. 2.—.

Der Verleger, Herr Buchhändler Wilhelm Jahraus, hatte die große Freundlichkeit, zu gestatten, daß von jedem Exemplar dieses Werkes, sofern es durch das Präsidialmitglied Herrn Prof. Hermann Kähler in Karlsruhe, Herrenstr. 50 b, bezogen wird, fünfzig Pfennige der Witwen- und Waisenunterstützungskasse unseres Militärvereins-Verbandes zufließen.

Färberei u. chem. Waschanstalt

vorm. **Ed. Printz** A.-G.

Karlsruhe



Grösstes, leistungsfähigstes Etablissement Süddeutschlands für

Färberei
und
chemische Reinigung
von
Herren- und Damengarderoben

Möbelstoffen, Teppichen, Decken etc.

Anerkannt rasche, sorgfältige und billige Bedienung.

stalt

A.G.



ng

liennz.

